

Zur Semantik des *werden*-Passivs im Deutschen

Ein Zusammenspiel aus Morphosyntax, Argumentstruktur und
Verbalsemantik

Rebecca Rachel Karrer



München 2026

Zur Semantik des *werden*-Passivs im Deutschen
Ein Zusammenspiel aus Morphosyntax, Argumentstruktur und
Verbalsemantik

Inaugural-Dissertation
zur Erlangung des Doktorgrades der Philosophie
der Ludwig-Maximilians-Universität München

vorgelegt von
Rebecca Rachel Karrer
aus Augsburg

München 2026

Erstgutachterin: Prof. Dr. Sonja Zeman

Zweitgutachter: PD Dr. David Restle

Mündliche Prüfung: 11. Februar 2025

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung.....	1
1.1	Passiv und Aktiv: semantisch ident oder different?	1
1.2	Von der Antimaterie zu Bedeutung	2
1.3	Beweisführung durch den negativen Befund.....	4
1.4	Aufbau der Arbeit	6
2	Das Passiv im Deutschen.....	8
2.1	Die Passivlandschaft im Deutschen.....	8
2.2	Die morphosyntaktischen Eigenschaften des <i>werden</i> -Passivs	12
2.3	Diskurspragmatische Eigenschaften des Passivs.....	16
3	Semantische Merkmalszuweisungen zum <i>werden</i> -Passiv	19
3.1	Die zwei Perspektiven der Passivforschung	19
3.2	Das <i>werden</i> -Passiv – zwischen resultativer Semantik und Prozesshaftigkeit	23
3.2.1	Semantische Merkmalszuweisungen zu <i>werden</i> und dem Partizip II	24
3.2.2	Die semantische Unterspezifiziertheit von <i>werden</i> und dem Partizip II.....	27
3.2.3	Das Passiv nach Langacker (1982) und Cornelis (1994) – zwischen resultativer Semantik und Prozesshaftigkeit	30
3.2.4	Synthetisierungsvorschläge – zwischen resultativer Semantik und Prozesshaftigkeit	32
3.3	Semantische Merkmale der subjektlosen Passivkonstruktion	36
4	Die Passivrestriktionen.....	38
4.1	Die Passivbedingung als methodologischer Zugang	38
4.2	Vorgehensweise und Datengrundlage	39
4.3	Die Restriktionen der subjekthaltigen Passivkonstruktion	42
4.3.1	Transitivität und Passivierbarkeit	42
4.3.2	Agens-Patiens-Relation und Passivierbarkeit	52
4.3.3	Die Thetahierarchie-Beschränkung.....	67
4.3.4	Zustandsverben und Passivierbarkeit	71
4.3.5	Transformativität und Passivierbarkeit	74
4.3.6	Syntaktische Restriktionen.....	77
4.3.7	Zwischenfazit zu den Restriktionen der subjekthaltigen Passivkonstruktion	80
4.4	Die Restriktionen der subjektlosen Passivkonstruktion	80

4.4.1	Unakkusativität und Passivierbarkeit	82
4.4.2	Agentivität und Passivierbarkeit	94
5	Neuevaluierung der Passivbedingung und die semantischen Merkmale des <i>werden</i> -Passivs	100
5.1	Die Dekomposition des Agenskonzepts	101
5.2	Die Agensbedingung auf dem Prüfstand	106
5.3	Die Ereignismodellierung im Passiv	115
5.3.1	Das Merkmal der (Ziel-)Gerichtetheit.....	116
5.3.2	Die Ereignismodellierung des <i>werden</i> -Passivs	126
5.4	Die Passivbedingung	136
5.4.1	Korpusgestützte Überprüfung: Die Passivbedingung im Prüfkörper	139
5.4.2	Zustandsverben und die Passivbedingung.....	167
5.5	Das Auxiliar <i>werden</i> und die Ereignismodellierung im Passiv	171
5.6	Die Argumentstruktur und die Ereignismodellierung im Passiv	175
6	Die Lesartenverschiebung im Passiv.....	179
6.1	Die Lesartenverschiebung passivierter Unakkusativa	180
6.1.1	Lesart Ereignispluralisierung	181
6.1.2	Lesart Imperativ	185
6.1.3	Das Grenzfallphänomen passivierter Unakkusativa.....	189
6.2	Die Lesartenverschiebung transitiver und reflexiver Verben.....	190
6.2.1	Transitive Verben im Passiv und das Merkmal der Atelizität.....	190
6.2.2	Die Lesartenverschiebung reflexiver Verben.....	192
7	Fazit	196
7.1	Die Ereignismodelle im <i>werden</i> -Passiv und die Passivbedingungen.....	197
7.2	Die strukturellen und semantischen Korrelate der Passivkonstruktion aus Kapitel 4.3 und 4.4.....	202
7.3	Die Integration semantischer Passivcharakterisierungen aus Kapitel 3.2	204
8	Ausblick.....	207
9	Literaturverzeichnis	209
	Quellenverzeichnis	219
	Abbildungsverzeichnis	220

Tabellenverzeichnis	223
Anhang	224
Transitive Verben im Prüfkörper	224
Nicht-transitive Verben im Prüfkörper	236

1 Einleitung

1.1 Passiv und Aktiv: semantisch ident oder different?

Es mag verblüffen, dass sich eine so basale und vielbeachtete Kategorie wie das Passiv noch immer einer einheitlichen und sprachübergreifenden Begriffsbildung entzieht. So ist trotz der langen Tradition der Passivforschung, der Fülle an Datenmaterial und der Vielzahl an Forschungsansätzen bis heute nicht abschließend beantwortet, wie das Passiv funktional von der Aktivkategorie abzugrenzen ist. Inzwischen hat sich der Erklärungshorizont zum Passiv durch das breite Spektrum an linguistischen Subdisziplinen erheblich erweitert. Die Frage, wie sich das Passiv in das Grammatiksystem einer Sprache einfügt, in welcher Beziehung es zu anderen Verbalkategorien oder Diathesen steht und ob ihm überhaupt eine eigenständige kategoriale Funktion beizumessen ist, wird jedoch nach wie vor sehr unterschiedlich beantwortet.

Dreh- und Angelpunkt einer Passivcharakterisierung ist herkömmlich das Verhältnis zur Aktivkategorie. In der Forschungsliteratur besteht zu weiten Teilen Konsens darüber, dass der propositionale Inhalt (Wahrheitswertigkeit) eines Passivsatzes identisch mit dem eines äquivalenten Aktivsatzes ist (vgl. Kazenin 2001, Kulikov 2011, Crystal 2003, Cennamo 2006, Zifonun et al. 1997).

- (1) a. Peter spricht Susan an.
- b. Susan wird von Peter angesprochen.

Die außersprachliche Situation, das Denotat, ist in beiden Fällen dieselbe (vgl. Leiss 1992: 73). Es handelt sich vielmehr um eine alternative Sachverhaltsdarstellung. Tatsächlich liegt zahlreichen Arbeiten die Auffassung zugrunde, dass mit Passivierung eine veränderte Perspektive auf einen Sachverhalt einhergeht (vgl. Weisgerber 1963, Brinkmann 1971, Eroms 1974, Haspelmath 1990, Leiss 1992, Cornelis 1997, Sansò 2006, Ágel 1997, Molnár 2018, Langacker 1982, Dürscheid 1997). Es bleibt dabei zumeist vage, ob mit der Sachverhaltsdarstellung im Passiv ein semantischer Unterschied einhergeht oder ob die Sätze in (1) synonymisch zu begreifen sind. Ist der Satz *Susan wird von Peter angesprochen* mit dem aktivischen Pendant *Peter spricht Susan an* semantisch identisch oder ergeben sich durch die Passivbildung Bedeutungsnuancen, die einen Passiv- von einem Aktivsatz abgrenzen? An dieser Fragestellung setzt die vorliegende Arbeit an. Im Fokus stehen etwaige semantische Eigenschaften, die eine Passivkonstruktion gegenüber einer aktivischen Konstruktion charakterisieren. Dabei soll im Besonderen das Zusammenspiel semantischer Eigenschaften

mit morphosyntaktischen Gegebenheiten der Passivkonstruktion berücksichtigt werden. Im Ergebnis werden die semantischen Eigenschaften in eine allgemeine Ereignismodellierung des *werden*-Passivs überführt. Dadurch wird einerseits der eigenständige semantische Gehalt der Passivkategorie herausgestellt. Andererseits findet unter Einbeziehung der Interaktion semantischer und morphosyntaktischer Eigenschaften eine Annäherung an eine gesamtheitliche und kohärente Passivcharakterisierung im Deutschen statt.

1.2 Von der Antimaterie zu Bedeutung

Um die In-Beziehung-Setzung der morphosyntaktischen und semantischen Eigenschaften des Passivs vornehmen zu können, wird ein dekompositioneller Ansatz gewählt. Die Annahme ist dabei, dass sich die Eigenschaften des Passivs auf die Eigenschaften der einzelnen morphologischen ‚Bausteine‘ der Passivkonstruktion bzw. ihre Zusammensetzung zurückführen lassen. Für die Passivcharakterisierung im Deutschen wird die Konstruktion *werden* + Partizip II herangezogen und damit die Standardkonstruktion des Deutschen. In der Untersuchung wird somit das Zusammenspiel morphosyntaktischer und semantischer Eigenschaften, welches je nach grammatischer Konstruktion variiert, spezifisch für das *werden*-Passiv aufgezeigt. Anhand des *werden*-Passivs wird damit exemplarisch eine Analyse zur Semantik des Passivs vorgenommen, die als Grundlage für andere Passivkonstruktionen des Deutschen unter Berücksichtigung derer morphologischer Konstituenten dienen kann.

Für eine solche sprachspezifische Herangehensweise plädiert auch Kiparsky (2013) in seinem Aufsatz *Towards a null theory of the passive*. Kiparsky geht davon aus, dass sich die Passivkategorie nicht typologisch anhand von ihr eigenen und universalen Mechanismen und Merkmalen fassen lässt (vgl. Kiparsky 2013: 10). Vielmehr ergeben sich die Eigenschaften des Passivs aus den syntaktischen und morphosyntaktischen Gegebenheiten in der Einzelsprache und sind damit sprachspezifisch (vgl. Kiparsky 2013: 10). Das Zusammenspiel morphosyntaktischer und semantischer Eigenschaften in einem dekompositionellen Ansatz zum *werden*-Passiv herauszustellen, zielt auf eine solche sprachspezifische Passivcharakterisierung ab.

Dass sich das *werden*-Passiv in seinen Eigenschaften vom Aktiv abhebt, zeigt sich bereits in den Beschränkungen zum Passiv. So gibt es eine Reihe von Verben, die keine Passivbildung zulassen.

- (2) a. Das Dokument weist einen Fehler auf.
b. *Ein Fehler wird durch das Dokument aufgewiesen.
- (3) a. Das Kunststück gelingt ihm.
b. *Ihm wurde gelungen von dem Kunststück.
- (4) a. Das Paar bekommt eine neue Einbauküche.
b. *Eine neue Einbauküche wird von dem Paar bekommen.

Verben, wie *aufweisen*, *gelingen*, *bekommen* etc., unterliegen offenkundig Restriktionen, die es nicht erlauben, sie in die Passivkonstruktion zu setzen. Stattdessen zeigen sie an, dass sie mit den Gegebenheiten im Passiv, die neben morphosyntaktischen auch potenziell semantische Merkmale betreffen, nicht kompatibel sind. Es sind offenbar nicht alle notwendigen Bedingungen erfüllt, um die Passivierung der Verben zu gewährleisten.

Diese Bedingungen für Passivierung sind nun nicht universaler Natur, sondern ergeben sich aus der einzelsprachlichen Passivbildung. Einem dekompositionellen Ansatz folgend sind die Bedingungen keine nicht weiter analysierbare Gesetzmäßigkeit, sondern rückführbar auf die morphosyntaktischen ‚Bausteine‘ der Passivkonstruktion. Die Konstituenten zum Passiv bringen demzufolge Eigenschaften mit sich, die beschränkend wirken und die Passivierung mancher Verben verhindern. Die Eigenschaften und Beschränkungen zum Passiv stehen dadurch in Wechselbeziehung zueinander. Das wird mit folgender Graphik veranschaulicht.

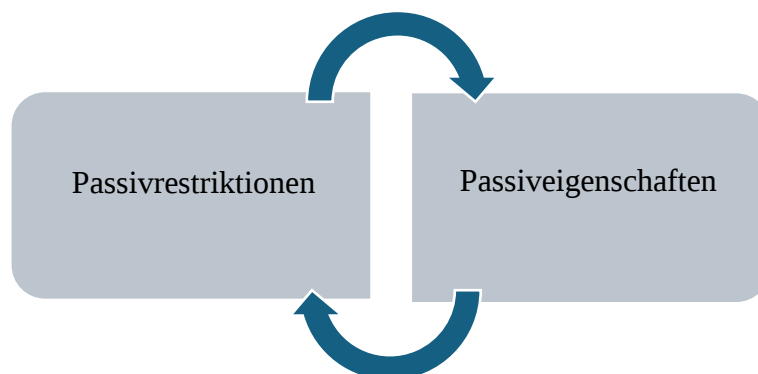


Abbildung 1 Die Wechselbeziehung von Passivrestriktionen und Passiveigenschaften

Während sich die Beschränkungen des Passivs aus den Eigenschaften der Passivkonstruktion ergeben, verweisen die Passivrestriktionen andererseits auf das Merkmalsprofil des Passivs zurück. Folgender Grundgedanke kommt hier zur Anwendung: Wenn die Konstruktion *werden* + Partizip II Restriktionen unterliegt, in dem Sinne, dass bestimmte Voraussetzungen

geschaffen sein müssen, um Passivierung zu gewährleisten, zeichnen diese Beschränkungen *ex negativo* die passivspezifischen Eigenschaften nach. Anhand der Passivrestriktionen werden im Umkehrschluss die Merkmale des Passivs sichtbar. Für die Erschließung der Passiveigenschaften im Allgemeinen und einer Ereignismodellierung der Passivkonstruktion im Besonderen stellen die Passivrestriktionen deshalb den primären methodischen Zugang dar. Ziel ist es dabei, die Bedingung(en) für Passivierung offenzulegen und dadurch auf Merkmale schließen zu können, die das Passiv semantisch charakterisieren.

Zu diesem Zweck werden die in der Literatur angeführten Beschränkungen des Passivs auf Stichhaltigkeit überprüft. Anhand nicht-passivierbarer Verben bzw. nur bedingt passivierbarer Verben werden die Bedingungen des *werden*-Passivs neu ermittelt. Sie bilden den Ausgangspunkt für die Erschließung der semantischen Merkmale und Ereignismodellierung der Passivkonstruktion. Passivierbarkeit ist dabei nicht als inhärente Eigenschaft eines Verbs zu verstehen, die einem Verb zu- oder aberkannt wird. Vielmehr ist ein Verb in dem Maße passivierbar, in dem es den Eigenschaften der Passivkonstruktion entspricht bzw. damit kompatibel ist. Mit anderen Worten sind solche Verben passivierbar, die die Bedingungen erfüllen, die sich aus den Eigenschaften der Passivkonstruktion ergeben. Die übergeordnete Zielsetzung besteht in einer semantischen Charakterisierung und Ereignismodellierung der Konstruktion *werden* + Partizip II.

1.3 Beweisführung durch den negativen Befund

Die Erschließung eines grammatischen Phänomens anhand von Restriktionen ist kein neues Verfahren. Besonders in der Syntaxforschung ist die Untersuchung von Restriktionen fest im Methodenrepertoire integriert und wird in die Theoriebildung miteinbezogen (vgl. Werner 2018: 177). So werden beispielsweise Wortstellungsregularitäten maßgeblich anhand von Restriktionen erschlossen. Restriktionen beziehen sich auf das, was in einem Sprachsystem nicht möglich bzw. nicht belegt ist. Die englische Wortstellung SVO und die Lehrmeinung, dass die Subjektposition im Englischen notwendig besetzt sein muss, ergibt sich zum Beispiel wesentlich durch die Restriktion, dass kein anderes Satzelement alleinig die präfinite Position einnehmen kann.

- (5)
- a. My grandma goes to church every Sunday.
 - b. *Every Sunday goes my grandma to church.
 - c. Every Sunday, my grandma goes to church.

Das Deutsche andererseits muss die präfinite Position nicht notwendig mit dem Subjekt besetzen und verfügt über eine freiere Wortstellung. Die Restriktion, dass das Subjekt dem finiten Verb niemals nachgestellt sein kann, greift im Deutschen nicht.

- (6) a. Meine Oma geht jeden Sonntag zur Kirche.
- b. Jeden Sonntag geht meine Oma zur Kirche.

Der empirische Nutzen des negativen Befundes oder auch grammatischer Beschränkungen kommt daneben auch in der sogenannten Optimalitätstheorie (engl. *optimality theory*) zur Geltung. Grundgedanke der Optimalitätstheorie ist, dass sich das grammatische System einer Sprache über universelle Beschränkungen definieren lässt, deren Rangfolge sprachspezifisch variiert (vgl. Archangeli 1999: 533 f.). Aber auch bei Akzeptabilitätstest im Allgemeinen kommt die Herangehensweise, grammatische Regularitäten anhand von Restriktionen zu erschließen, zum Tragen. Diese werden an muttersprachlichen Personen durchgeführt und dienen der Überprüfung der Grammatizität eines sprachlichen Ausdrucks.

Werner (2018) argumentiert in Bezug auf morphologische Fragestellungen explizit für die gleichwertige Einbeziehung von Belegbarem und Nicht-Belegbarem, der „Antimaterie“:

„Da jedoch die Beschreibung grammatischer Regularitäten einerseits unmögliche Bildungen wie etwa für die Sprachpraxis, z.B. für den DaF-/DaZ-Unterricht, auszuschließen imstande sein muss und andererseits auch die linguistische Motivation nach einer theoretischen Erklärung dieser Restriktionen umfasst, ist aus methodologischer Sicht die Berücksichtigung dieser sogenannten morphologischen „Antimaterie“ [...] unabdingbar.“ (Werner 2018: 176)

Antimaterie bezieht sich auf das, was durch die Restriktionen eines Sprachsystems nicht möglich bzw. nicht belegt ist. Werner bezieht sich hier auf die Lehre des Falsifikationismus nach Popper (*Logik der Forschung* 1934). Popper geht davon aus, dass eine wissenschaftliche Theorie niemals empirisch verifizierbar ist, d.h. dass die empirische Erprobung eines theoretischen Systems nicht letztgültig anhand von positiven Belegen erfolgen kann (vgl. Popper 1976: 8, 14). Für die Theoriebildung einer sprachlichen und morphologisch markierten Kategorie ist nach Werner (2018) weniger das formal Belegte als vielmehr das, was formal nicht belegt ist, von Bedeutung (Werner 2018: 177). Werner (2018) formuliert es folgendermaßen:

„Um [...] zu repräsentativen Aussagen über das Verständnis zu Regeln eines Systems zu kommen, muss man die Grenzen des Systems, d.h. die Prinzipien zunächst identifizieren, die gewährleisten, dass „nicht alles“ geht.“ (Werner 2018: 177)

Nachdem das Erklärungspotenzial des empirisch Negativen bereits für unterschiedliche Theoriebildungen in der Linguistik genutzt wird, soll dies in gleicher Weise für die Fragestellung nach dem semantischen Profil des Passivs geschehen. Die Passivbedingungen – die ‚Antimaterie‘ des Passivs – werden herausgearbeitet, um auf dieser Basis Aussagen über die Semantik des Passivs machen zu können. Konkret werden die Bedingungen der Passivkonstruktion *werden* + Partizip II anhand nicht-passivierbarer bzw. nur bedingt passivierbarer Verben erschlossen, semantische Eigenschaften der Konstruktion dadurch offengelegt und diese in ein Ereignismodell überführt.

1.4 Aufbau der Arbeit

Die vorliegende Arbeit ist wie folgt aufgebaut. Kapitel 2 ordnet die Konstruktion *werden* + Partizip II in die Passivlandschaft des Deutschen ein. Diese wird kurz skizziert und das *werden*-Passiv weiteren Passivkonstruktionen des Deutschen gegenübergestellt. Anschließend folgt eine Beschreibung der morphosyntaktischen Eigenschaften des Passivs. Das Kapitel schließt mit einem Abriss über die zentralen diskurspragmatischen Merkmale des *werden*-Passivs.

Kapitel 3 bildet den Forschungsstand zur semantischen Charakterisierung des *werden*-Passivs ab. Darin werden die semantischen Merkmalszuweisungen zu den morphologischen Konstituenten *werden* + Partizip II sowie zur Passivkonstruktion als Ganzes zusammengetragen, abgeglichen und, soweit möglich, synthetisiert. Die Erwartung ist, dass sich auf Grundlage der Passivbedingung(en) und der daraus ableitbaren Eigenschaften des *werden*-Passivs die teilweise divergierenden Merkmalszuschreibungen in der Literatur neu bewerten lassen.

In Kapitel 4 schließlich werden die Passivrestriktionen, wie sie in der Literatur formuliert werden, empirisch gegengeprüft. Die Analyse bildet den ersten Schritt in der Herausarbeitung einer tragfähigen Passivbedingung(en). Als Datengrundlage hierfür dienen die *Gegenwartskorpora mit freiem Zugang* des DWDS-Korpus. Die Passivrestriktionen werden für die subjektlose Passivkonstruktion gesondert aufgeführt. Insgesamt werden folgende Faktoren für Passivierung, die in der Literatur angeführt werden, einer Überprüfung unterzogen: Transitivität (Kapitel 4.3.1), eine Agens-Patiens-Relation (Kapitel 4.3.2), die Thetahierarchie-Beschränkung (Kapitel 4.3.3), Zustandsverben (Kapitel 4.3.4), Transformativität (Kapitel

4.3.5) sowie syntaktische Restriktionen (Kapitel 4.3.6). In Bezug auf die subjektlose Passivkonstruktion gelten Unakkusativität (Kapitel 4.4.1) und Agentivität (Kapitel 4.4.2) als die wesentlichen Parameter für Passivierbarkeit.

In Kapitel 5 wird die Passivbedingung auf Basis der Analyseergebnisse aus Kapitel 4 und ausgehend von einem Prüfkorpus nicht-passivierbarer Verben neu evaluiert. Das Prüfkorpus ergibt sich aus den nach dem *Elektronischen Valenzwörterbuch deutscher Verben* (E-VALBU) als nicht-passivierbar bzw. im Passiv unüblich kategorisierten Verben. Dabei wird zunächst die Agensbedingung einer erneuten Überprüfung unterzogen. Aus der Aufschlüsselung des Agensbegriffs in seine einzelnen Merkmale (vgl. Kapitel 5.1) ergeben sich Implikationen für das semantische Profil der Passivkonstruktion (vgl. Kapitel 5.3.1). Im Ergebnis erweist sich das Merkmal der (Ziel-)Gerichtetheit eines Sachverhalts als maßgebender Faktor für Passivierbarkeit. Es bildet die Grundlage für die Ereignismodellierung der Konstruktion *werden* + Partizip II, die in Kapitel 5.3 ausgearbeitet wird. Das Merkmal eines (ziel-)gerichteten Sachverhalts lässt sich dabei auf das Auxiliar *werden* zurückführen (vgl. Kapitel 5.5). In Kapitel 5.6 wird aufgeschlüsselt, wie die semantischen Merkmale im *werden*-Passiv mit der Argumentstruktur in der subjekthaltigen und subjektlosen Passivkonstruktion interagieren. Im Weiteren wird begrifflich zwischen der neu evaluierten *Passivbedingung* und den *Passivrestriktionen*, wie sie in der Literatur angeführt werden (vgl. Kapitel 4), unterschieden.

Kapitel 6 widmet sich dem Phänomen der Lesartenverschiebung, das insbesondere Grenzfälle der Passivierung anbelangt. Es führt dabei den Nachweis für die konstruktionsinhärente Semantik des Passivs. Es wird zunächst gezeigt, wie sich die passiveigenen semantischen Eigenschaften bei passivierten Unakkusativa auswirken (vgl. Kapitel 6.1). Anschließend wird die Lesartenverschiebung bei transitiven und reflexiven Verben in der subjektlosen Passivkonstruktion beschrieben (vgl. Kapitel 6.2).

In Kapitel 7 wird das Fazit der Analyse gezogen. Die syntaktischen und semantischen Passivrestriktionen, die in der Literatur vorgebracht werden, werden auf Basis der neu evaluierten Passivbedingung in ein kohärentes Erklärungsmodell überführt (vgl. Kapitel 7.2). In Kapitel 7.3 werden außerdem bisherige semantische Passivcharakterisierungen (vgl. Kapitel 3.2) anhand der ermittelten semantischen Merkmale und Ereignismodellierung des *werden*-Passiv in eine gesamtheitliche Passivcharakterisierung integriert.

Kapitel 8 schafft abschließend einen Ausblick auf zukünftige und gewinnbringende Forschungsarbeit.

2 Das Passiv im Deutschen

Die vorliegende Arbeit setzt sich zum Ziel, das semantische Profil des Passivs anhand der Passivbedingungen zu erschließen. Nachdem diese auf die sprachspezifische Passivmorphologie und auf die strukturellen Eigenschaften einer Einzelsprache zurückgehen (vgl. Kiparsky 2013), verpflichtet sich die vorliegende Untersuchung einer einzelsprachlichen Perspektive auf das Passiv. Die Fragestellung nach den semantischen Merkmalen des Passivs wird weiter anhand der Standardvariante des deutschen Passivs *werden* + Partizip II untersucht. Darin folgt die Untersuchung einem dekompositionellen Ansatz, der die Offenlegung des Zusammenspiels morphosyntaktischer und semantischer Eigenschaften erst ermöglicht. Erst in der einzelsprachlichen und konstruktionsspezifischen Betrachtung können die morphosyntaktischen Bedingungen der Passivkonstruktion *werden* + Partizip II sowie die allgemeinen syntaktischen Gegebenheiten des deutschen Sprachsystems hinreichend berücksichtigt werden, um dadurch zu belastbaren Ergebnissen zu gelangen.

2.1 Die Passivlandschaft im Deutschen

Das Passiv bildet im Deutschen eine morphosyntaktische Kategorie. Seine periphrastische Form ist dabei eine Besonderheit der indogermanischen Sprachfamilie. Das Passiv bildet neben der Aktivkategorie die markierte Variante der Genera verbi. Sprachen mit einem komplexeren Diathesensystem verfügen zusätzlich z.B. über das Medium¹. Es handelt sich beim Passiv außerdem um ein Phänomen in Akkusativsprachen (vgl. Ágel 1997; Leiss 1992; Toyota 2009a). In Ergativsprachen ist das Passiv mindestens untypisch (vgl. Ágel 1997; Leiss 1992; Zúñiga & Kittilä 2019). Hier herrscht stattdessen das Antipassiv in Opposition zur Ergativform vor (vgl. Siewierska 2013). Aktivsprachen² als dritter Sprachtyp neben Akkusativ- und Ergativsprachen lassen ein Diathesensystem meist vollständig vermissen (vgl. Toyota 2009a).

Die syntaktische Tilgung des Subjektaktanten ist als definitorisches Merkmal allen Passivkonstruktionen des Deutschen gemein (vgl. Comrie 1977; Kiparsky 2013). Der Subjektaktant kann dabei in Form einer Präpositionalphrase mit beispielsweise *von* oder *durch*

¹ Das Medium zählt neben der Aktiv- und Passivkategorie zu den Genera verbi. Es bezeichnet einen Sachverhalt, in der sich das Handeln des Subjektaktanten auf sich selbst bezieht oder in dessen Interesse durchgeführt wird (vgl. Bußmann 2008: 428). Medialkonstruktionen ähneln in semantischer Hinsicht deshalb Reflexivkonstruktionen, z.B. *Hannes wäscht sich* (vgl. Bußmann 2008: 428).

² Eine Aktivsprache ist in der Sprachtypologie von einer Nominativ- oder Ergativsprache abzugrenzen und bezeichnet einen Sprachtyp, in der die semantische Rolle des Agens (aktiv) unabhängig von der Transitivität eines Satzes immergleich kodiert ist (vgl. Bußmann 2008: 21). Auch die Kodierung des Patiens (inaktiv) korreliert nicht mit transitiven oder intransitiven Sätzen, sondern orientiert sich ebenfalls konsequent an der semantischen Rolle der Verbergänzung (vgl. Bußmann 2008: 21).

wieder aufgegriffen werden (vgl. Zifonun et al. 1997: 1790). Weiteres Merkmal des Passivs im Deutschen ist die Verschiebung des Akkusativobjekts in die Subjektposition (vgl. Zifonun et al. 1997: 1790).

- (7) a. Peter_{SBJ} spricht Susan_{OBJ-ACC} an.
 b. Susan_{SBJ} wird von Peter_{OBJ-OBL} angesprochen.
-

Neben dem *werden*-Passiv verfügt das Deutsche über die folgenden Passivkonstruktionen.:

- (8) *gehört* + Partizip II Das Auto gehört repariert.
 (9) *es gibt* + *zu*-Infinitiv Im Museum gibt es viel Neues zu entdecken.
 (10) *stehen* + *zu*-Infinitiv Eine Eskalation der Gewalt im Krisengebiet steht zu befürchten.
 (11) *bleiben* + *zu*-Infinitiv Ein baldiges Ende des Konfliktes bleibt zu hoffen.
 (12) *sein* + *zu*-Infinitiv Das Friedensabkommen ist von den Streitparteien zu unterzeichnen.

Die oben aufgeführten Passivkonstruktionen bilden die Peripherie des deutschen Passivs. Sie werden nicht in die weitere Analyse einbezogen. Die IDS-Grammatik bezeichnet sie als grammatische Konversen (vgl. Zifonun et al. 1997: 1792). Die Konstruktionen *sein* + *zu*-Infinitiv sowie *gehört* + Partizip II sind außerdem insofern vom *werden*-Passiv abzugrenzen, als sie über eine modale Bedeutungskomponente verfügen (vgl. Abraham 2012). *Gehört* + Partizip II weist die Bedeutungskomponente ‚notwendig‘ auf, *sein* + *zu*-Infinitiv verfügt je nach Kontext über eine potenzielle oder obligatorische Lesart (vgl. Zifonun et al. 1997: 1897 f.).

- (13) potenziell a. Die Tradition des Bildungsromans **ist** auch im Demian noch **zu finden** [...]. (Hermann Hesse. In: Wikipedia: Die freie Enzyklopädie. 01.01.2025.)
 obligatorisch b. Darüber **ist** kein Wort mehr **zu verlieren**. (Carl Schmitt. In: Wikipedia: Die freie Enzyklopädie. 01.01.2025.)

Das sogenannte Rezipientenpassiv unterliegt anderen strukturellen Voraussetzungen als das *werden*-Passiv und ist deshalb von diesem abzugrenzen. Das Rezipientenpassiv konstituiert sich aus dem Auxiliar *bekommen*, *erhalten* oder *kriegen* und dem Partizip II. Unbedingte Voraussetzung der Konstruktion ist dabei ein mindestens zweiwertiges Verb, das ein Dativkomplement selegiert. Die Passivierung von zweiwertigen transitiven oder einwertigen Verben, wie im Standardpassiv üblich, ist ausgeschlossen. Weiter entspricht das Subjekt des Rezipientenpassivs dem Dativkomplement des Verblexems, während im Falle des *werden*-

Passivs eine Entsprechung des passivischen Subjekts mit dem direkten Objekt des Verblexems vorliegt. Diese strukturellen Differenzen legen eine separate Betrachtung des sogenannten Rezipientenpassivs und des *werden*-Passivs nahe. Die vorliegende Arbeit beschränkt sich hierbei auf die Standardvariante *werden* + Partizip II.

Von der vorliegenden Untersuchung außerdem ausgenommen sind Funktionsverbgefüge, Reflexivkonstruktionen sowie Adjektive mit passivischer Bedeutung, sprich solche Konstruktionen, die einer wie auch immer zu fassenden Passivsemantik nahekommen, jedoch nicht über die passiveigenen morphosyntaktischen Eigenschaften (vgl. Kapitel 2.2) verfügen.

(14) Ihre Leistung findet Anerkennung. (Funktionsverbgefüge)

(15) Das Brot lässt sich gut schneiden. (Reflexivkonstruktion)

(16) Die Sprachen sind klar voneinander unterscheidbar. (Adjektiv)

Das sogenannte Zustandspassiv wird dem *werden*-Passiv oft direkt gegenübergestellt. Die Konstruktion *sein* + Partizip II weist einen stativen Charakter auf. In Abgrenzung dazu verfügt das *werden*-Passiv aus diachroner Perspektive über ein verstärkt prozessuales verbalsemantisches Profil (vgl. Eroms 1992: 229). Die Differenzierung zwischen einem *sein*- und einem *werden*-Passiv ist typisch für die germanischen Sprachen (vgl. Eroms 1992: 229). Im Gotischen steht das *wairthan*- dem *wisan*-Passiv gegenüber (vgl. Eroms 1992: 231). Im Altenglischen begegnet noch die Unterscheidung zwischen *weordhan*- und *wesan*-Passiv, wobei das *weordhan*-Passiv im 15. Jahrhundert vollständig vom *wesan*-Passiv verdrängt wird (vgl. Eroms 1992: 229). Demgegenüber bleiben die althochdeutschen Verbindungen *werdan* + Partizip II und *wesan* + Partizip II bis ins Neuhochdeutsche erhalten. Ursprünglich besteht zwischen beiden Konstruktionen ein aspektueller Unterschied (vgl. Kapitel 3.2.1). So verfügt das gotische *wairthan*-Passiv (entspricht nhd. *werden*-Passiv) über eine ingressive und die Konstruktion mit *wisan* (entspricht nhd. *sein*) über eine kursive Bedeutungskomponente (vgl. Eroms 1992: 231). Eroms beschreibt:

„Die *werden*-Formen fokussieren den Zustandseintritt, die Transformation, die *wesan*-Formen benennen die Handlung, das Geschehen oder eine Tatsache nicht-terminativ, also zumeist das Vorliegen, was sich als ‚Zustand‘, in einem temporalen Raster als das Resultat einer Handlung auffassen lässt [sic!].“ (Eroms 1992: 235)

Eroms (1992) betont dabei, dass sich die unterschiedlichen aspektuellen Ausprägungen nicht ohne Weiteres in das tempusorientierte neuhochdeutsche System übertragen und deshalb nur schwer erfassen lassen. Die semantische Erschließung des *werden*-Passivs im

Neuhochdeutschen ist deshalb in der Gegenüberstellung zur Konstruktion *sein* + Partizip II nur sehr bedingt möglich.

Neben dem Wandel, den der Abbau des Aspektsystems im Althochdeutschen bei der *werden*- und *sein*-Konstruktion erwirkt, stellt sich zum Neuhochdeutschen außerdem ein Ungleichgewicht in der Frequenz beider Konstruktionen ein. So liegt das Vorkommen von *werden* + Partizip II nach Brinker (1971) quer durch alle Textgattungen bei etwa 5 % und das von *sein* + Partizip II bei nur etwa 2 % (vgl. Brinker 1971: 106 f.). *Sein* + Partizip II verliert dadurch als Vergleichsgröße zum *werden*-Passiv weiter an Relevanz, weshalb die Passivkonstruktion *werden* + Partizip II für sich genommen betrachtet wird. Verweise auf Merkmale des sogenannten *sein*-Passivs werden angebracht, wo sie der Erkenntnisgewinnung zum *werden*-Passiv dienlich sind.

In synchroner Perspektive wird der Status der Konstruktion *sein* + Partizip II als Passivvariante inzwischen stark in Zweifel gezogen. Neben der traditionellen Auffassung als Zustandspassiv, wie sie in den Grammatiken des Deutschen vertreten wird (vgl. IDS-Grammatik (Zifonun et al. 1997); Akademie-Grammatik (Heidolph et al. 1981); Helbig & Buscha (2001); Eisenberg (2013)), wird *sein* + Partizip II beispielsweise auch als Resultativum (vgl. Leiss 1992; Nedjalkov 1988) oder als Vorgangspassiv-Ellipse (vgl. Lenz 1994) interpretiert. Am weitesten verbreitet ist jedoch die Auffassung, dass es sich um eine Sonderform der Kopulakonstruktion handelt (vgl. Kratzer 1994, Rapp 1997, Wunderlich 1997). Dreh- und Angelpunkt in der Debatte um den Status der Konstruktion *sein* + Partizip II bildet die Frage nach dem verbalen oder adjektivischen Charakter des Partizips II. So argumentiert beispielsweise Maienborn (2016) für den adjektivischen Charakter des Partizips und damit den Status einer Kopulakonstruktion, indem sie die Konstruktion auf Eigenschaften prüft, die spezifisch Adjektiven vorbehalten sind. Hierzu zählt (vgl. Maienborn 2007: 94):

- die *un*-Affigierung, Bsp.:

Ihr Haar war ungekämmt.	<i>versus</i>	*Ihr Haar wurde ungekämmt.
-------------------------	---------------	----------------------------

- die adjektivische Komposition, Bsp.:

Der Kuchen war selbstgemacht.	<i>versus</i>	*Der Kuchen wurde selbstgemacht.
-------------------------------	---------------	----------------------------------

- Komparation, Bsp.

Der Arztberuf ist anerkannter als der Pflegeberuf.	<i>versus</i>	*Der Arztberuf wird anerkannter als der Pflegeberuf.
--	---------------	--

- Koordination, Bsp.

Der Schreibtisch war aufgeräumt und sauber.	<i>versus</i>	*Der Schreibtisch wurde aufgeräumt und sauber.
--	---------------	---

In Anlehnung an Maienborns Analyse wird die Konstruktion *sein* + Partizip II in vorliegender Arbeit als Kopulakonstruktion gewertet. Nachdem ein dekompositioneller und damit konstruktionsspezifischer Ansatz verfolgt wird und *sein* + Partizip II nach obiger Analyse ohnehin nicht unter die Passivkonstruktionen fällt, bleibt die Konstruktion von der vorliegenden Betrachtung ausgeschlossen. Andere Passivkonstruktionen, die die Peripherie des deutschen Passivs bilden und oftmals über modale Bedeutungskomponenten verfügen, sind ebenfalls ausgenommen. Stattdessen wird die zentrale Passivvariante *werden* + Partizip II einer eingehenden Untersuchung unterzogen. Sie bildet die Grundlage für die Untersuchung des Zusammenspiels morphosyntaktischer und semantischer Eigenschaften im Passiv.

2.2 Die morphosyntaktischen Eigenschaften des *werden*-Passivs

Im Folgenden werden die morphosyntaktischen Gegebenheiten der Konstruktion *werden* + Partizip II in den Blick genommen. Diese betreffen nicht nur die morphologischen Konstituenten des Verbalkomplexes, sondern schlagen sich außerdem syntaktisch in der Argumentstruktur nieder. Der strukturelle Ansatz nach Haider (1984) liefert eine genaue Aufschlüsselung dieser syntaktischen Mechanismen, ausgelöst durch die morphologischen Konstituenten *werden* + Partizip II. Er folgt dabei ebenfalls einem dekompositionellen Ansatz und beschreibt den Passivierungsmechanismus im Deutschen mittels (De-) Blockierungsmechanismen (vgl. Haider 1984). In dem syntaktischen Verfahren wird der Subjektaktant des Verbs blockiert (Demotion) und das direkte Objekt, sofern vorhanden, promoviert (vgl. Zifonun et al 1997: 1790). Promovierung meint dabei, dass das direkte Objekt in die Subjektposition angehoben wird. Die Unterdrückung des Subjektaktanten erfolgt durch das Partizip II (vgl. Haider 1984: 33). Dies soll an folgenden Beispielen veranschaulicht werden.

- (17) a. Die Streitparteien unterzeichnen das Friedensabkommen.
b. Das Friedensabkommen wird (von den Streitparteien) unterzeichnet.
c. Der (von den Friedensparteien) unterzeichnete Vertrag.
- (18) a. Die Behörde rätselt über das Verbleiben der Familie.
b. Es wird (von der Behörde) über das Verbleiben der Familie gerätselt.

Durch die Partizipialform wird der Subjektaktant von *unterzeichnen* bzw. *rätseln* blockiert. Er kann lediglich mit einer *von-* / *durch-* oder vergleichbaren Phrase syntaktisch an die Oberfläche treten. Das betrifft sowohl die Passivkonstruktion als auch die attributive Verwendung des Partizips in (17c). Durch das Auxiliar *werden* bleibt die Blockierung, die durch das Partizip zustande kommt, aufrechterhalten (vgl. Haider 1984: 27 f.). *Werden* löst damit im Gegensatz zu anderen Auxiliaren keine Deblockierung aus, durch die der Subjektaktant wieder realisiert wird. Dieser Effekt wird an den folgenden Beispielen ersichtlich.

- (19) a. dass die Streitparteien das Friedensabkommen unterzeichnet haben.
b. dass das Friedensabkommen (von den Streitparteien) unterzeichnet wird.
- (20) a. dass die Behörde über das Verbleiben der Familie gerätselt hat.
b. dass (von der Behörde) über das Verbleiben der Familie gerätselt wird.

Beispielsatz (19) und (20) veranschaulichen den konträren Effekt der Auxiliare auf die Realisierung des Subjektaktanten. Während das Partizip II in der Kombination mit *haben* den Subjektaktanten zulässt, die Blockierung durch *haben* damit also aufgehoben wird, wird die Unterdrückung des Subjektaktanten in der Verbindung mit *werden* beibehalten (vgl. Haider 1984: 28). Die Leistung des Passivauxiliars *werden* besteht folglich in der Aufrechterhaltung der Subjektblockierung. Dieses zweiteilige Blockierungsverfahren durch das Partizip II und *werden* kennzeichnet das Passiv im Deutschen.

Bei der Passivierung von Transitiva kommt hinzu, dass das direkte Objekt in die Subjektposition promoviert wird. Im Deutschen ist das direkte Objekt mit dem Akkusativ markiert. Im Passiv wird dem Objekt der Kasus Nominativ zugewiesen.

- (21) a. Der Arzt ruft den nächsten Patienten auf.
b. Der nächste Patient wird (von dem Arzt) aufgerufen.

Innerhalb der Generativen Grammatik lässt sich dies mithilfe des sogenannten Realisationsprinzips erklären (vgl. Haider 1984). Der Akkusativ zählt neben dem Nominativ zu den *strukturellen Kasus* (vgl. Haegemann 1994: 147). Hiervon abzugrenzen sind die lexikalischen Kasus Genitiv und Dativ (vgl. Haider 1984: 232). Die strukturellen Kasus zeichnen sich dadurch aus, dass sie syntaktisch alternieren. Gemeint ist, dass das Subjekt und direkte Objekt unter Beibehaltung der jeweiligen semantischen Funktion den Kasus „tauschen“ können (vgl. Haider 1984: 232).

- (22) a. **Er**_{Nom} isst **Schokolade**_{Akk}.
b. Ich sehe **ihn**_{Akk} **Schokolade**_{Akk} essen.
c. **Schokoladen**_{Nom} wird von ihm gegessen.

Das Realisationsprinzip besagt nun, dass, wenn nur ein struktureller Kasus vorliegt, dieser notwendig extern realisiert wird, d.h. den Nominativ trägt und damit zum Subjekt wird (vgl. Haider 1984: 232).³ Fällt, wie im Passiv, der Nominativ-Kandidat aus, erscheint der Akkusativ-Kandidat deshalb im Nominativ und wird zum Satzsubjekt. Die Promotion des direkten Objekts kommt dabei nur bei der Passivierung transitiver Verben zum Tragen. Die Demotion des Subjektaktanten hat demgegenüber für sämtliche Passivbildungen des Deutschen Geltung.

Die Passivkonstruktionen aus Kapitel 2.1, wie *gehört* + Partizip II, *bleiben* + *zu*-Infinitiv oder *sein* + *zu*-Infinitiv, funktionieren nach denselben syntaktischen Blockierungsmechanismen wie die *werden*-Passivvariante. Genauso wie beim *werden*-Passiv blockiert der infinite Bestandteil der Konstruktion, der *zu*-Infinitiv oder das Partizip II, die syntaktische Realisierung des Subjektaktanten des Verbs. Im folgenden Beispiel ist dies anhand der Konstruktion *sein* + *zu*-Infinitiv veranschaulicht.

- (23) a. Die Streitparteien unterzeichnen das Friedensabkommen.
b. Das Friedensabkommen wird (von den Streitparteien) unterzeichnet.
c. Das Friedensabkommen ist (von den Streitparteien) zu unterzeichnen.

Das Auxiliar *sein* bewirkt, dass die Blockierung nicht aufgehoben wird, wie es durch das Auxiliar *haben* eingeleitet wird.

- (24) a. dass das Friedensabkommen (von den Streitparteien) zu unterzeichnen ist.
b. dass die Streitparteien das Friedensabkommen zu unterzeichnen haben.

Diese (De-)Blockierungsmechanismen charakterisieren das Passiv des Deutschen auf morphosyntaktischer Ebene. Für die Erarbeitung der semantischen Eigenschaften des *werden*-Passivs wird das Zusammenspiel mit diesen morphosyntaktischen Eigenschaften berücksichtigt.

³ Es gibt insgesamt drei Art und Weisen der externen Realisierung:

- als Nominativ eines finiten Verbs,
- als Akkusativ bei AcI-Konstruktionen oder
- es wird nicht realisiert, wie bei Infinitiven (vgl. Haider 1985: 232).

Im vorliegenden Kontext der Passivierung ist lediglich die Realisierung als Nominativ relevant.

2.2 Die morphosyntaktischen Eigenschaften des werden-Passivs

Im Deutschen lässt sich das Passiv weiter in das sogenannte persönliche und unpersönliche Passiv unterteilen.

- (25) sog. a. Etwa 200 Personen_{SUBJ} **werden** pro Jahr individuell **beraten**.
persönliches (Gesellschaft zur wissenschaftlichen Untersuchung von
Passiv Parawissenschaften. In: Wikipedia: Die freie Enzyklopädie.
26.12.2024.)
- sog. b. Im Rahmen der OSShD **wird** darüber **beraten**, wie dieses Ziel zu
unpersönliches erreichen ist. (Schienenverkehr in Afghanistan. In: Wikipedia: Die
Passiv freie Enzyklopädie. 31.12.2024.)

Da sich die beiden Passivkonstruktionen keinesfalls hinsichtlich eines Merkmals wie [$\pm$ personal] unterscheiden und sich auch in sonst keiner Weise anhand des Merkmals [$\pm$ persönlich] voneinander abgrenzen lassen, ist diese Betitelung irreführend. Vermutlich zielen die Begrifflichkeiten auf den Umstand ab, dass eine Handlung je nach Passivkonstruktion einmal der in der Subjektposition realisierten Person zuordenbar ist und einmal nicht. Die Begriffswahl bleibt jedoch auch vor diesem Hintergrund unpräzise. Da das entscheidende distinktive Merkmal in der Realisierung eines Subjekts liegt, ist in der vorliegenden Arbeit stattdessen vom subjekthaltigen und subjektlosen Passiv die Rede.

Das subjektlose Passiv ist in den Sprachen der Welt seltener belegt als das subjekthaltige Passiv. Grundsätzlich gilt die Implikation, dass das Vorkommen des subjektlosen Passivs in einer Sprache ein subjekthaltiges Passiv voraussetzt (vgl. Keenan & Dryer 2007: 331). Anders als die Passivkonstruktion mit besetzter Subjektstelle gestattet das subjektlose Passiv auch die Passivierung von Intransitiva. Während die Blockierung des Subjektaktanten eines Verbs auf dieselbe Weise vonstattengeht wie beim subjekthaltigen Passiv, verfügt das intransitive Verb über kein direktes Objekt, welches in der Passivkonstruktion transitiver Verben üblicherweise als Subjekt fungiert.

- (26) a. Die Abgeordneten_{SUBJ} beraten über den Koalitionsvertrag_{OBJ-OBL}.
b. ES_{PLATZHALTER-ES} wird (von den Abgeordneten_{OBJ-OBL}) über den
Koalitionsvertrag_{OBJ-OBL} beraten.

Neben dem Deutschen findet sich das subjektlose Passiv außerdem in z.B. dem Türkischen, Lateinischen oder sämtlichen germanischen Sprachen (außer dem Englischen) (vgl. Keenan & Dryer 2007: 346). Da das subjektlose Passiv in gleicher Weise wie das subjekthaltige Passiv über das definitiorische Passivmerkmal verfügt, den Subjektaktanten syntaktisch zu tilgen,

werden beide Varianten des Passivs als gleichwertig verstanden. Unterschiede ergeben sich im Hinblick auf die Restriktionen und semantischen Eigenschaften der jeweiligen Passivvariante.⁴ Hierauf wird an entsprechender Stelle in späteren Kapiteln näher eingegangen.

2.3 Diskurspragmatische Eigenschaften des Passivs

Das Passiv kann viele diskurspragmatische Funktionen einnehmen, weshalb sich weite Teile der Passivforschung den kommunikativen und informationsstrukturellen Eigenschaften der Konstruktion zuwenden. Auch deshalb sind etwaige semantische Passiveigenschaften, die mit den morphosyntaktischen Eigenschaften zusammenwirken und der Konstruktion kontextunabhängig anhaften, bisher unterbelichtet.

Neben einzelsprachlichen Analysen ist der Forschungsstand zu den Diskursfunktionen des Passivs insbesondere der sprachtypologischen Forschung zu verdanken. Von der Tilgung des Subjekts bzw. Promotion des Objekts im Passiv (vgl. Kapitel 2.2) leitet sich die These eines vorder- bzw. hintergrundierenden Effekts ab (vgl. Kazenin 2001). Damit ist gemeint, dass entweder primär die Fokussierung des Objektaktanten durch die syntaktische Promotion oder die Defokussierung des degradierten bzw. getilgten Subjektaktanten bezweckt wird (vgl. Kazenin 2001: 906 f.). Die frühen Charakterisierungen zur Passivfunktion (vgl. Munro & Langacker 1975, Shibatani 1985) nehmen hierbei morphologische Polysemie von Passivbildungen mit anderen grammatischen Konstruktionen, die sich in einigen Sprachen beobachten lässt, zum argumentativen Ausgangspunkt (vgl. Kazenin 2001: 906). So kommt Shibatani (1985) zu dem Schluss, dass die dem Passiv formverwandten Konstruktionen in den Sprachen der Welt im Hinblick auf Agens-Defokussierung korrelieren (vgl. Shibatani 1985: 831). Givón (2006) bedient sich ebenfalls des Ansatzes, die Funktion des Passivs anhand formverwandter Konstruktionen herauszustellen. Givón (2006) geht in seiner Analyse von sechs Grammatikalisierungsquellen des Passivs aus. Die spätere Passivkonstruktion erwächst in den Sprachen der Welt unter anderem aus der Nominalisierung einer Verbalphrase mit *Patiens*, Reflexivkonstruktionen, Null-Anaphern bei indefinitem Subjekt oder Resultativkonstruktionen (vgl. Givón 2006: 340). Als kleinsten gemeinsamen funktionalen Nenner sieht er in allen sechs Fällen Topikalisierung des Nicht-Agens und konstatiert diese als Kernfunktion der Passivkategorie (vgl. Givón 2006: 340 f.). Durch die Topikalisierungsfunktion fällt dem Passiv außerdem die Funktion anheim, Topikkontinuität

⁴ Die Passivierung von Transitiva und Intransitiva ist nicht eins zu eins dem subjekthaltigen und dem subjektlosen Passiv zuzuordnen, da Transitiva durchaus auch in subjektlosen Passivkonstruktionen auftreten können, vgl. *In Bibliotheken wird Tag und Nacht gelesen*.

herzustellen, indem nämlich das Patiens durch die Promotion in die Subjektposition Topikstatus erhält (vgl. Givón 1994; Zifonun et al. 1997). Aus informationsstruktureller bzw. kommunikativer Sichtweise wird Passivierung außerdem dadurch begründet, dass das Agens

- **unbekannt** ist (vgl. Leiss 1992: 85; Ferreira 2021: 151; Toyota 2005: 334),
- **unwichtig** ist (vgl. Ferreira 2021: 151; Leiss 1992: 85) oder
- nach dem Sprecherwillen **nicht genannt werden soll** (vgl. Toyota 2005: 334).

Als weitere randständigere Gründe können außerdem angeführt werden, dass das Agens

- **bekannt** und deshalb nicht nennenswert ist (vgl. Leiss 1992: 85; Molnár 2018: 346) oder
- **generisch** ist (vgl. Molnár 2018: 346).

Leong (2020) geht sogar in Bezug auf das Englische soweit, den Passivgebrauch als unumgänglich zu betrachten, wenn das Agens unbekannt oder zu zahlreich ist, um es zu listen (vgl. Leong 2020: 485 f.).

Zuletzt wird der Passivkategorie außerdem ein Perspektivierungseffekt beigemessen (vgl. Cornelis 1994, Jespersen 1964). So besteht die Kernfunktion des Passivs nach Ágel (1997) in der Umperspektivierung eines Sachverhalts. Umperspektivierung im Passiv ist dabei so zu verstehen, dass sich die Zentrierungsverhältnisse einer Sachverhaltsdarstellung ändern (vgl. Ágel 1997: 158). Das Passiv stellt eine Agens-dezentrale Sachverhaltspräsentation dar (vgl. Ágel 1997: 154). Die Auffassung von Ágel steht damit gleichermaßen mit den Ansätzen von Shibatani (1985) und Givón (2006) in Einklang, die auf dem Prinzip der Defokussierung bzw. Fokussierung fußen. Er betont dabei aber ähnlich Shibatani den defokussierenden Effekt des Passivs in Bezug auf das Agens bzw. den Subjektaktanten. Ein perspektivierender Effekt, wie ihn Ágel dem Passiv zuweist, kommt außerdem in der Beschreibung des Passivs als täterabgewandte Diathese (vgl. Weisgerber 1963) oder Agensabgewandtheit (vgl. Oksaar 1998: 398) zum Ausdruck. Perspektivierung wird dabei als Metapher zur Beschreibung der informationsstrukturellen und kommunikativen Zwecke des Passivs herangezogen. Wie eingangs bereits angeführt, bleibt die semantische Dimension der Perspektivierung im Passiv dabei bislang vernachlässigt (vgl. Kapitel 1.1). So ist bis dato nicht geklärt, welche semantischen Eigenschaften mit einer solchen Perspektivierung potenziell einhergehen bzw. welche semantischen Eigenschaften eine solche Perspektivierung möglicherweise bedingen. Auf diese Fragestellung zielt die vorliegende Arbeit ab. Dabei stehen solche Eigenschaften im Fokus, die das *werden*-Passiv semantisch, unabhängig von seinem Gebrauch in bestimmten

Kontexten, charakterisieren und sich mit den morphosyntaktischen Eigenschaften der Konstruktion in Beziehung setzen lassen.

3 Semantische Merkmalszuweisungen zum *werden*-Passiv

Im Folgenden werden die semantischen Merkmalszuschreibungen des Passivs in den Blick genommen. Sie bilden den Forschungsstand zum Bedeutungsinhalt der Passivkonstruktion *werden* + Partizip II ab. Die Anzahl semantischer Analysen ist insbesondere in der synchronen Passivforschung überschaubar. Während diskurspragmatische Charakterisierungen an der Zahl stetig wachsen, bleibt eine mögliche semantische Dimension des Passivs unterbelichtet. Es ist bezeichnend, dass Zúñiga und Kittilä in ihrer 2019 erschienenen Monographie *Grammatical Voice* das Passiv unter der Rubrik *Changing Syntactic Valency* verorten und damit von der alternativen Rubrik *Changing Semantic Valency* ausschließen.

Im Folgenden werden der synchronen Passivforschung semantische Eigenschaften der Passivkonstruktion im Allgemeinen und der Konstruktion *werden* + Partizip II im Besonderen entnommen. Insgesamt erweisen sich die semantischen Merkmalszuweisungen in der Forschungsliteratur als gleichermaßen vielschichtig wie divergent. Sie betreffen vorrangig verbalsemantische Eigenschaften der Konstruktion und beziehen sich häufig entweder auf die morphologische Konstituente *werden* oder auf das Partizip II. Eine kohärente Passivcharakterisierung sieht sich dadurch uneinheitlichen und widersprüchlichen Merkmalszuschreibungen gegenüber. Die Erwartung ist, dass sich die semantischen Merkmalszuschreibungen der Passivkonstruktion durch die Neuevaluierung der Passivbedingung in Kapitel 5 neu bewerten, gewichten und mit einer Ereignismodellierung in eine kohärente Passivcharakterisierung überführen lassen.

Es folgt zunächst ein kurzer Abriss zur Forschungsdiskussion rund um die Passivkategorie (vgl. Kapitel 3.1). Anschließend werden die semantischen Merkmalszuschreibungen zum Passivauxiliar *werden* und dem Partizips II (vgl. Kapitel 3.2) abgebildet. Dabei werden außerdem die sprachgeschichtlichen Entwicklungspfade der Konstituenten *werden* und Partizips II miteinbezogen.

3.1 Die zwei Perspektiven der Passivforschung

Die synchrone Passivforschung lässt sich im Wesentlichen in zwei Forschungsansätze teilen. Auf der einen Seite stehen sogenannte Konversenansätze, welche das Passiv als vom Aktiv abgeleitet verstehen. Auf der anderen Seite stehen aspektsensitive Ansätze, die das Passiv als eigenständige Konstruktion mit einer aspektuellen oder aktionsartlichen Einfärbung werten. Die unterschiedlichen Ansätze sind dabei keinesfalls als konträr zu verstehen, sondern stellen

vielmehr unterschiedliche Eigenschaften der Passivkonstruktion als primär heraus. Während Konversenansätze auf der Grundlage argumentstruktureller Eigenschaften argumentieren, beleuchten aspektsensitive Ansätze verbalsemantische Ausprägungen des Passivs.

Konversenansätze fügen sich dabei in die in der Forschungsliteratur dominierende Lehrmeinung ein, das Passiv als Subkategorie der Diathese zu klassifizieren (vgl. Molnár 2018: 314 f.). Dabei steht die Umstrukturierung der Argumente des Prädikats und damit der semantischen Rollen im Zentrum der Betrachtung (vgl. Molnár 2018: 314). Die generative Grammatik, die primär formal-syntaktisch argumentiert, hebt in diesem Zusammenhang die syntaktischen Prozesse der Subjekttilgung bzw. der syntaktischen Herabstufung und Promovierung des direkten Objektes in die Subjektposition hervor. Ein Passivsatz ist in der generativen Sprachauffassung die abgeleitete passivische Struktur (Oberflächenstruktur) einer zugrunde liegenden aktivischen Tiefenstruktur (vgl. Chomsky 1965). Der syntaktische Transformationsprozess besteht in einer Argumentumstrukturierung, die im Falle des subjekthaltigen Passivs formal mit einer veränderten Kodierung des direkten Objekts einhergeht (Kasusänderung von Akkusativ zu Nominativ) (vgl. Haider 1985). Tiefenstrukturell liegt dabei ein direktes Objekt in der Subjektposition vor (vgl. Haider 1985, Chomsky 1965).

- (27) a. Peter_{SBJ} spricht Susan_{OBJ-ACC} an.
 b. Susan_{SBJ} wird von Peter_{OBJ-OBL} angesprochen.
-

In abgeschwächter Form ist die Auffassung des Passivs als Konversion in der Promotions- bzw. Demotionsthese verarbeitet, wobei entweder die Promovierung des direkten Objektes oder die Demovierung des Subjekts als syntaktische Kernfunktion des Passivs postuliert werden (vgl. Kazenin 2001: 904). Abgesehen von einem syntaktischen Betrachtungswinkel wird die Promotions- bzw. Demotionsthese auch in diskurspragmatischen Ansätzen bemüht. Dabei werden informationsstrukturelle Aspekte der passivbedingten Umstrukturierung im Satz fokussiert. Solche diskursbezogenen Passivcharakterisierungen sind außerdem in sprachtypologischen Arbeiten häufig. Es ist dabei kontrovers, ob dem Passiv als zentrale Funktion ein *backgrounding*- oder ein *foregrounding*-Effekt zuzuweisen ist, sprich ob die Promotion einer nicht-agentivischen Konstituente in die Subjektposition oder die Demotion des Agens primär ist (vgl. Kennan & Dryer 2007: 326; Kazenin 2001: 96; Gívon 1981; Shibatani 1985).

Im engeren Sinne gilt die Konversion einer Aktiv- in eine Passivkonstruktion als bedeutungsbewahrend (vgl. Haider 2020, Müller 2007, Bresnan & Kaplan 1982). Die Satzsemantik bleibt dabei von der syntaktischen Transformation unberührt (vgl. Welke 2019: 377). In der Konsequenz werden ein Passiv- und dazu äquivalenter Aktivsatz als synonymisch oder lediglich stilistisch unterschiedlich verstanden (vgl. Brinker 1971: 109). Demnach sind die folgenden Satzpaare als bedeutungsäquivalent zu verstehen.

- (28) a. Vereinsmitglieder sprechen die Problematik an.
b. Die Problematik wird von den Vereinsmitgliedern angesprochen.
- (29) a. Peter spricht Susan an.
b. Susan wird von Peter angesprochen.

Folgt man einem Konversenansatz in diesem Sinne uneingeschränkt, wird der Passivkonstruktion kein eigenständiger Bedeutungsinhalt beigemessen. Semantische Merkmalszuschreibungen der Konstruktion werden in Konversenansätzen entsprechend (fast) nicht getätigt. Im Vordergrund steht die syntaktische Ebene des Passivs. In Kapitel 2.2 wurde hierzu in Bezug auf das *werden*-Passiv ausgeführt. Für die Fragestellung nach einem potenziellen Bedeutungsunterschied zwischen einem Aktiv- und einem Passivsatz, auf welche vorliegende Arbeit abzielt, stellen Konversenansätze damit keine oder nur unzureichend Antworten bereit.

Den Ansätzen zum Passiv als Konversion stehen solche gegenüber, die eine semantische Dimension des Passivs anerkennen. Die unterschiedlichen Ansätze nehmen dabei in der Regel keine einzelsprachlichen Betrachtungen vor, sondern treffen Aussagen zur Passivkategorie im Allgemeinen und analysieren das Passiv dabei häufig als Vorgangskonstruktion in Abgrenzung zur Handlungs- oder Tätigkeitsbedeutung des Aktivs (vgl. Welke 2019: 380). Diese Unterscheidung zielt darauf ab, ob ein Handlungsträger gegeben ist oder dem Vorgang eben kein handelndes Subjekt zugeordnet ist. Hier sind vor allem semantisch-funktionale Ansätze zu nennen. Im Vordergrund steht dabei die Wirkungskraft des Passivs auf die Verbalhandlung. So wird dem Passiv etwa die Inaktivierung einer Verbalhandlung zugeschrieben (vgl. Haspelmath 1990; Givón 1981). Ein Sachverhalt wird dabei als inaktiv dargestellt, d.h. ohne Vergabe einer agentivischen Rolle, wie etwa bei *jemand erleidet etwas* oder *jemandem widerfährt etwas* (vgl. Haspelmath 1990: 59). Haspelmath (1990) nimmt eine sprachtypologische Sicht ein und arbeitet vier Entwicklungspfade der Passivmorphologie heraus. Demnach bilden sich die Passivkonstruktionen in den Sprachen der Welt auf Grundlage von inaktiven Auxiliaren, Reflexiv- oder Kausativkonstruktionen oder unpersönlichen Konstruktionen heraus (vgl.

Haspelmath 1990: 38–49). Dass die Kernfunktion des Passivs weniger in der Promotion oder Demotion eines Arguments, sondern vielmehr in der Inaktivierung eines Sachverhalts besteht, leitet er davon ab, dass alle vier Quellenkonstruktionen der passivischen Morphologie eben diese Eigenschaft in sich tragen (vgl. Haspelmath 1990: 59). Leiss (1992) geht davon aus, dass durch Passivierung die Geschehens- anstelle der Handlungsperspektive eingenommen wird, wobei erstere mit Stativität assoziiert ist (vgl. Leiss 1992). Ähnlich argumentiert auch Ágel (1997), wenn er von einer „universal vorgegeben[en]“ „Perspektivierungsopposition ‚Handlungszentrum / Geschehenszentrum‘“ (Ágel 1997: 184) spricht. Molnár (2018) argumentiert für ein variables aktionsartliches Profil des Passivs und begreift die Funktion des Passivs darin, das durch das Lexem ausgedrückte Verbalgeschehen in einen anderen Sachverhaltstyp – sei es ein Vorgang oder ein Zustand – umzuwandeln (vgl. Molnár 2018: 328). Das Modell greift damit die aktionsartige Ambiguität der Passivkonstruktion und ihrer morphologischen Bestandteile auf, wie sie in Kapitel 3.2 herausgestellt wird.

Auch die Konstruktionsgrammatik deutet das Passiv als Vorgangskonstruktion und versteht sie als einen gegenüber der Tätigkeits- oder Handlungskonstruktion unabhängigen Konstruktionstypen (vgl. Welke 2019: 383 f.). Sie postuliert entgegen der Schlussfolgerung vieler Konversenansätze, dass sich durch die unterschiedliche Zuordnung semantischer Rollen zu den Argumenten ein semantischer Unterschied zwischen Aktiv- und Passivsätzen ergibt (vgl. Welke 2019: 384). Während in einer Handlungskonstruktion das Agens als Subjekt und das Patiens als Objekt fungiert, verfügt die Vorgangskonstruktion über einen Vorgangsträger (und das nur in solchen Konstruktionen mit Subjekt) (vgl. Welke 2019: 384). Welke vertritt dabei ein signifikativ-semantisches Rollenkonzept (vgl. Welke 2012, 2019). Semantische Rollen sind demzufolge nicht invariant, sondern unterliegen je nach syntaktischer Konstruktion (hier: Aktiv oder Passiv) einer „inneren prototypischen Variabilität“ (Welke 2012: 61). Die jeweilige Konstruktion verleiht der ‚außersprachlichen‘ Szene einen bestimmten *frame* bzw. eine Perspektive, die sich in dem semantischen Rollengefüge widerspiegelt (vgl. Welke 2012: 61 f.).

Beedham geht noch einen Schritt weiter in seiner Analyse des Passivs als eigenständiger Konstruktion und ordnet den Konstruktionstyp Auxiliar + Partizip II der Aspektkategorie zu (vgl. Beedham 1987: 160). Die Analyse des Passivs als Genus verbi verwirft er. Die Bedeutung der Passivkategorie wird weder aus der Ableitung von noch aus der Gegenüberstellung zur Aktivkategorie gewonnen. Vielmehr soll die aspektuelle Analyse die traditionelle Auffassung des Passivs als Genus verbi ersetzen (vgl. Beedham 1987: 160 f.). Die Aktiv-Passiv-Opposition

ist dadurch obsolet (vgl. Beedham 1987: 161). Das Passiv bilde gemeinsam mit dem Perfekt die Aspektkategorie im Deutschen (vgl. Beedham 1987: 160 f.). Das Passiv ist nach Beedham ein resultatives Perfekt (vgl. Beedham 1987: 161). Es bringt dabei eine Handlung und zugleich das Ergebnis der Handlung zum Ausdruck (vgl. Beedham 1987: 161). Der semantische Unterschied zu einem Satz im Aktiv bestehe darin, dass sich im Passiv eine Handlungsbedeutung mit einer Zustandsbedeutung (durch die resultative Semantik) verbindet, während letztere in einem aktivischen Satz ausbleibt (vgl. Beedham 1987: 161).

Bei den Passivcharakterisierungen, die der Passivkonstruktion einen semantischen Eigenwert beimessen, handelt es sich um eine heterogene Gruppe unterschiedlicher Ansätze. Die oberen semantisch-funktional ausgerichteten Ansätzen stellen dabei mehrheitlich keine einzelsprachlichen Betrachtungen dar, sie beziehen sich vielmehr auf die Passivkategorie im Allgemeinen, d.h. in den Sprachen der Welt. Die Attribute Vorgangskonstruktion, Inaktivierung oder Geschehensperspektive bleiben deshalb zum Teil vage. Weitere Differenzierungen etwa in Bezug auf morphologische Besonderheiten oder syntaktische Gegebenheiten einer Einzelsprache werden nicht vorgenommen. So bleibt die Unterscheidung zwischen einer subjekthaltigen oder subjektlosen Passivkonstruktion in den oben aufgeführten Ansätzen weitestgehend unberücksichtigt. Im Weiteren werden deshalb Merkmalszuweisungen in den Blick genommen, die sich speziell auf das *werden*-Passiv im Deutschen beziehen. Vor dem Hintergrund der neu evaluierten Passivbedingung(en) sollen diese in Kapitel 5 neu ausgewertet und gewichtet werden. Die Erwartung ist, dass damit auch die zum Teil ungenauen Begrifflichkeiten Vorgangskonstruktion, Inaktivierung und Geschehensperspektive abgelöst werden können. Insgesamt schließen sich die weiteren Ausführungen jedoch grundsätzlich der funktional ausgerichteten Passivforschung in der Auffassung an, dass die Passivkategorie über einen eigenständigen Bedeutungsinhalt verfügt.

3.2 Das *werden*-Passiv – zwischen resultativer Semantik und Prozesshaftigkeit

In der synchron ausgerichteten Passivforschung wird eine semantische Charakterisierung der Passivkonstruktion häufig dekompositionell vorgenommen, sprich anhand der Merkmalszuschreibung der morphologischen Konstituenten Auxiliar und Partizip II. Dabei stehen Ansätze, die *werden* und das Partizip II auf ein semantisches Merkmal festlegen, solchen gegenüber, die die semantische Unterspezifiziertheit der beiden Konstituenten herausstellen.

3.2.1 Semantische Merkmalszuweisungen zu *werden* und dem Partizip II

Engel (1996) oder Hoffmann (2013) bescheinigen dem Auxiliar *werden* eine prozessuale Bedeutung (vgl. Engel 1996: 455, Hoffmann 2013: 287). Engel formuliert „im Verlauf befindlich“, wodurch die Bedeutung ‚abgeschlossen‘ des Partizips aufgehoben werde (vgl. Engel 1996: 455). Die Bedeutung des Vorgangspassivs rühre damit ausschließlich vom Auxiliar her (vgl. Engel 1996: 455). Die prozessuale Bedeutung von *werden* paraphrasieren Abraham & Leiss (2006) als „[...] the ongoingness feature inherent to the Aux *werden* [...]“ (Abraham & Leiss 2006: 513). Ferraresi (2014) und Toyota (2009b) formulieren etwas zurückhaltender, dass *werden* eine dynamische Komponente innewohnt. Neben einer prozessualen Semantik wird außerdem konstatiert, dass *werden* einen Übergang von einem Zustand in einen anderen denotiert (vgl. Zifonun et al. 1997: 1876). *Werden* kommt damit eine inchoative Bedeutungskomponente zu (vgl. Abraham 2006: 489).

Nhd. *werden* leitet sich im Ursprung von der idg. Wurzel **uer(t)-* ‚wenden, drehen, biegen‘ ab (vgl. Kotin 2003: 29). Die sprachgeschichtlich näheren Verwandten von nhd. *werden* sind got. *wairþan*, ahd. *uuerdan*, as. *werdhan*, ags. *weorþan*, aisl. *verða*, die die Bedeutung ‚geschehen; stattfinden‘ oder auch ‚entstehen‘ (DWB 14/1/2 1960, 225 ff.) tragen (vgl. Kotin 2003: 30). Alle Bedeutungen, ob andauernde prozesshafte oder transformative Bedeutung, verfügen dabei über eine dynamische Komponente (vgl. Kotin 2003: 32).

Die Bedeutung des Auxiliars *werden* ist dabei außerdem durch die Opposition zur Konstruktion *sein* + Partizip geprägt. Im Gegensatz zum Gegenwartsdeutschen ist im Althochdeutschen das *wesan*-Passiv dem *werdan*-Passiv noch zahlenmäßig deutlich überlegen (vgl. Eroms 1992: 233). In den altgermanischen Sprachen stellen *werden* und *sein* in Verbindung mit einem Partizip noch Vollverben dar (vgl. Kotin 2003: 46). Die mutative bzw. inchoative Bedeutung von *werden* tritt im Kontrast zur kursiven und resultativen Bedeutung in vergleichbaren Konstruktionen mit *sein* deutlich hervor (vgl. Kotin 2003: 51). Diese semantische Opposition lässt sich in Belegen des Gotischen noch uneingeschränkt nachvollziehen (vgl. Kotin 2003: 51). Auch im Althochdeutschen zieht sich die Bedeutungs differenzierung [$\pm$ mutativ] in den Konstruktionen *werden* + Partizip II und *sein* + Partizip II konsequent durch (vgl. Kotin 2003: 54).

- (30) a. ahd. Tatian⁵ 5,4:
 ...giloubi, kind, thanne uuerdent thir furlazano thino sunta.
 “Sei getrost, mein Sohn, deine Sünden werden dir vergeben!” (Lk 5,20)
- b. ahd. Tatian 2,5:
 Ni forihti thu thir, Zacharias, uuanta gihorit ist thin gibet.
 “Fürchte dich nicht, Zacharias, denn dein Gebet ist erhört.” (Lk 1,13)⁶

So liegt in Beispiel (30a) eine mutative Bedeutungskomponente des Prädikats „uuerdent [...] furlazano“ vor, die einen Zustandswechsel bezeichnet. In Beispiel (30b) andererseits kommt eine stativische Bedeutungskomponente durch die Verbindung mit *sein* („gihorit ist“) zum Tragen. Nur einige Belege mit *werden* fallen aus dem Raster und bringen eine habituelle (im Gegensatz zur mutativen) Semantik zum Ausdruck (vgl. Kotin 2003: 55 f.). Dies führt Kotin auf die ursprüngliche Eigenbedeutung von *werden* im Frühgermanischen zurück: ‚entstehen, sich verändern‘ und ‚geschehen‘ (bezeichnet „eine (mehr oder minder monotone) Abwicklung eines Vorgangs oder einer Handlung in der Zeit [...]“ (vgl. Kotin 2003: 56)). Dabei erwächst die habituelle Semantik aus zweiterer Bedeutung (vgl. Kotin 2003: 56). Wie bereits in Bezug auf die synchronen Merkmalszuschreibungen angemerkt, stellt Dynamizität dabei die gemeinsame Basis der *werden*-Charakterisierungen dar.

In den Ansätzen, die dem Partizip II eine semantische Bedeutungskomponente zuerkennen, herrscht weitgehend Einigkeit darüber, dass das Partizip II das Resultat eines Prozesses denotiert oder mindestens aus diachroner Perspektive eine perfektive Semantik innehat (vgl. Hoffmann 2013; Cornelis 1994; Zifonun 1992; Engel 1996; Zifonun et al. 1997 und weitere).

Das Partizip II wird durch das Zirkumfix *ge – t* bzw. *ge – en* gebildet. Sprachgeschichtlich geht *ge-* auf ein germanisches **ga-* zurück, welches wiederum mit gr. *sym-* (*syn-*), lat. *cum* (*con-*, *co-*) und aksl. *so-* verwandt ist (vgl. Kotin 2003: 68). Über die aspektuelle Bedeutung von got. *ga*-Komposita sowie *gi-* und *ge*-Präfigierungen anderer altgermanischer Sprachen herrscht Uneinigkeit. Die Merkmalszuschreibungen reichen von Inchoativität, Ingressivität und Intensität (vgl. Kotin 1995, Smirnickaja 1977) bis hin zu Telizität (vgl. Maslov 1984), Sukzessionalität (vgl. Smirnickaja 1966) und Perfektivität (vgl. Streitberg 1891). Mit dem Ziel, die aspektuelle „Essenz“ des Präfixes herauszuarbeiten, argumentiert Smirnickaja (1977) schlicht für seine nicht-durative Semantik.

⁵ Tatian. Lateinisch und altdeutsch mit ausführlichem Glossar. In: Eduard Sievers (Hrsg.). Paderborn: Verlag von Ferdinand Schöningh. ⁶1960.

⁶ Die Beispiele sind Kotin (2003: 47 f.) entnommen.

Kotin (2003) vertritt die Ansicht, dass *ge-* im Germanischen eine mutative Bedeutungskomponente annimmt (vgl. Kotin 2003: 70). Diese ergebe sich aller Wahrscheinlichkeit durch die im Germanischen schon früh etablierte aspektuelle Opposition von mutativ und nicht-mutativ, welche die *ge*-Präfigierungen in Gegenüberstellung zu den Simplicia hierfür rekrutiert (vgl. Kotin 2003: 70). Im Althochdeutschen, und in Ausläufen auch noch im Mittelhochdeutschen, werden Vollverben, die in ihrer Bedeutung perfektiv, jedoch unpräfigiert sind, mit dem Präfix *gi-/ga-* versehen, um eine perfektive Bedeutung anzuzeigen (vgl. Abraham 2006: 467). Eine ursprünglich resultative Bedeutung des Partizips wird dadurch nahegelegt. Kuroda (1999) betitelt sogar die Gesamtkonstruktion des *werden*-Passivs im Althochdeutschen als Resultativkonstruktion (vgl. Kuroda 1999: 128).

Zusammenfassend stehen sich die folgenden Merkmalszuweisungen von *werden* und dem Partizip II gegenüber:

Bedeutung von <i>werden</i>			Bedeutung des Partizips	
prozessual	dynamisch	VERSUS	resultativ	
inchoativ				
mutativ				
habituell				

Tabelle 1 synchrone Merkmalszuweisungen zu *werden* und dem Partizip II

Behaghel (1924) formuliert die unterschiedlichen Bedeutungskomponenten von Auxiliar und Partizip II sogar als Bedingung für Passivierbarkeit:

“Die Möglichkeit der Passivbildung wird durch drei Tatsachen bestimmt:

- A. Daß [sic!] dabei das Zeitwort *werden* beteiligt ist, das einen Vorgang, eine Veränderung bezeichnet.
- B. Daß [sic!] dabei das Part.Prät. beteiligt ist, das ursprünglich ein Adjektiv ist und den durch eine Tätigkeit geschaffenen Zustand bezeichnet.
- C. Daß [sic!] die Bezeichnung des Urhebers der Handlung beim Passiv ursprünglich keine Stelle hat [...].“ (Behaghel 1924: 210 f.).

Nimmt man wie Kuroda (1999) für das ahd. Partizip II und auch die gesamte Konstruktion *werden* + Partizip II eine resultative Semantik an, kommt man deshalb nicht umhin, daneben weitere Bedeutungskomponenten, wie die eines Zustandsübertritts (vgl. Kuroda 1999: 130 f.), anzuerkennen. Eine Festlegung der Konstruktion auf eine resultative (oder auch inchoative

bzw. prozessuale) Semantik hieße, die Konstruktion in ihrer aktionalen Beschaffenheit zu vereinfachen.

3.2.2 Die semantische Unterspezifiziertheit von *werden* und dem Partizip II

Ansätze, die *werden* und dem Partizip II eine semantische Bedeutungskomponente zuweisen, stehen solchen gegenüber, die die semantische Unterspezifiziertheit von *werden* und dem Partizip II für das Gegenwartsdeutsche annehmen. So stimmt Abraham (2006) mit Kotin (2003) darin überein, dass das Partizip II semantisch nicht festgelegt ist (vgl. Abraham 2006: 462). Erst in der weiteren morphologischen Umgebung erhält das Partizip eine semantische Prägung (vgl. Abraham 2006: 462). Es ist demnach grundsätzlich sowohl mit einer perfektiven als auch mit einer imperfektiven Lesart kompatibel (vgl. Abraham 2006: 466 ff.). Ist das Partizip II in die Passivmorphologie mit *werden* eingebettet, haftet dem Partizip ein sog. ‚event feature‘ an, welches Abraham gleichermaßen dem aktiven Perfektpartizip zuweist, aber dem Partizip des sog. Zustandspassivs abspricht (vgl. Abraham 2006: 493). Entsprechend spricht Abraham vom sogenannten *Ongoing Event Passive Participle* (vgl. Abraham 2006: 493).

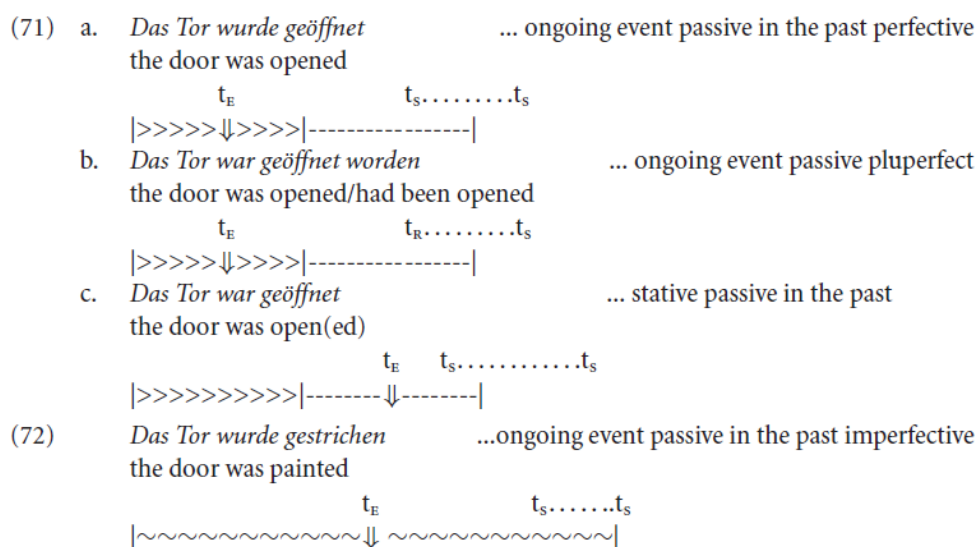


Abbildung 2 *Ongoing Event Passive Participle* nach Abraham (2006: 495)

Abraham (2006) skizziert die oberen Konstruktionen durch die senkrechten Striche dabei als biphasisch. Lediglich das letzte Beispiel *Das Tor wurde gestrichen* beschreibt ein monophasisches Ereignis. Das Merkmal *biphasisch* wird häufig für die Beschreibung telischer Ereignisse herangezogen und bezieht sich auf Ereignisse, die sich in zwei Phasen untergliedern lassen, die also einen Phasenübergang oder Zustandswechsel denotieren, z.B. *aufheben*, *finden*, *aufblühen*, *beenden* oder *zunehmen* (vgl. u.a. Primus 2011b, Abraham & Leiss 2006, Zifonun 1992). Atelische Verben, wie *gehen*, *arbeiten*, *suchen*, gelten andererseits als monophasisch

(vgl. Abraham & Leiss 2006; Primus 2011a). Der nach unten gerichtete Pfeil in den Graphiken zeigt diejenige Phase an, die nach Abraham (2006) durch das Partizip denotiert wird. Im Falle der biphasischen Ereignisse bezieht sich das *werden*-Passiv dabei stets auf die dynamische Phase des Ereignisses (Abraham 2006: 494 f.). In der Verbindung mit *sein* (*Die Tür war geöffnet*) wird andererseits die Ergebnisphase des Ereignisses (*Die Tür war offen*) denotiert. Es ist bemerkenswert, dass Abraham (2006) eben nicht wie in der obigen Merkmalszuschreibung (vgl. Kapitel 3.2.1) die resultative, sondern die dynamische Bedeutungskomponente des Partizips im *werden*-Passiv herausstellt.

Kuroda (1999) argumentiert im Gegensatz dazu, dass die Prozesshaftigkeit der Passivkonstruktion allein auf das Auxiliar *werden* zurückzuführen ist. Er konstatiert, dass der Resultatsbezug der Partizipkonstruktion im Gegenwartsdeutschen nicht mehr immer erkenntlich ist (vgl. Kuroda 1999: 130). Er schlägt stattdessen vor, dass sich die Aktionalität der Partizipkonstruktionen (Perfekt, Zustandspassiv, Passiv) von der Bedeutung ihrer jeweiligen Auxiliare (*haben*, *sein*, *werden*) ableitet (vgl. Kuroda 1999: 132 f.). Das Passiv erhält durch *werden* in Abgrenzung zu *sein* und *haben* entsprechend Vorgangscharakter (vgl. Kuroda 1999: 132 f.). Die synchrone Bedeutungszuweisung würde sich demnach weiterhin aus der Gegenüberstellung zum Zustandspassiv ergeben.

Auch in Bezug auf das Auxiliar *werden* wird eine bis ins Gegenwartsdeutsche ererbte Semantik in Frage gestellt. So nimmt Eroms (1992) an, dass *werden* seine ingressive Bedeutung zum Neuhochdeutschen weitgehend verliert (vgl. Eroms 1992: 237). Kotin (2003) konstatiert, dass, je weiter fortgeschritten die Auxiliarisierung eines Verbums ist, desto breiter ist das Bedeutungsspektrum, das durch das Verblexem abgedeckt wird (vgl. Kotin 2003: 17). So unterliegt *werden* im Gegenwartsdeutschen einem hohen Grad an Desemantisierung (vgl. Kotin 2003: 17). Ist *werden* funktional dadurch einerseits vielseitig einsetzbar – nämlich als Auxiliar in den Paradigmen der drei „großen“ Verbalkategorien, Tempus (Futur), Modus (Konditionalis) und Genus (Passiv) (vgl. Kotin 2003: 15 ff.), erweist es sich in seiner Bedeutung andererseits als diffus und schwer zu bestimmen (vgl. Kotin 2003: 17).

Osterkamp (2013) gesteht *werden* zwar eine basale dynamische Bedeutungskomponente zu sowie die Eigenschaft, kein Agens in der Subjektposition zu selektieren (vgl. Osterkamp 2013: 41). Eine spezifischere Aktionalität wird jedoch erst im weiteren Kontext und in der Verbindung mit einem Verblexem erzeugt (vgl. Osterkamp: Kap. 3.2.3.2, 228). Osterkamp geht dabei von der aktionsartigen Unterdeterminiertheit von *werden* aus (vgl. Osterkamp 2013: 228), wie sie Abraham (2006) analog für das Partizip II annimmt. Sie folgt dabei Rappaport

Hovav (2008) in der Auffassung, dass die Aktionsart keine basale inhärente Eigenschaft des Verbs ist, sondern sich erst in der Interaktion der gesamten Verbalphrase, einschließlich der Argumente, ergibt (vgl. Rappaport Hovav 2008). Im Falle des Passivs erhalte die Verbalphrase eine aktionsartige Färbung primär durch das Partizip (vgl. Osterkamp 2013: 226).

In der Forschung herrscht damit einerseits Uneinigkeit darüber, ob *werden* und das Partizip II semantisch festgelegt (vgl. Kapitel 3.2.1) oder nicht weiter determiniert sind, und andererseits, ob sich das semantische Profil der Passivkonstruktion dadurch primär durch das Partizip II oder *werden* ergibt. Im Ergebnis entstehen scheinbar widersprüchliche Passivcharakterisierungen, nach denen das *werden*-Passiv einerseits einen Zustand als Ergebnis einer vorausgehenden Handlung denotiert (vgl. Beedham 1987: 161) und andererseits über eine „dynamische, prozessuale Kraft“ (Eroms 1992: 229) verfügt. Die Erklärungsansätze vermögen damit bisher nicht, Sätze wie die folgenden miteinander in Einklang zu bringen:

- (31) Die Bezeichnung ist historisch begründet und **wird** in der medizinischen Mikrobiologie **verwendet**. (Viridans-Streptokokken. In: Wikipedia: Die freie Enzyklopädie. 24.12.2023.)
- (32) Ein Teil dieser Verantwortung kann auch durch Protokolle der oberen Schichten **wahrgenommen werden**. (Internet Protocol. In: Wikipedia: Die freie Enzyklopädie. 01.01.2025.)
- (33) Es nützt nichts, daß [sic] dieses Schlagwort leer ist, wichtig ist allein, daß [sic] es wirksam ist, daß [sic] es **geglaubt wird**. (Die Zeit, 11.05.1950, Nr. 19)

Während *die Bezeichnung wird verwendet* in (31) noch im weiteren Sinne als prozesshaft gedeutet werden kann, gestaltet sich die Merkmalszuweisung in *etwas wird wahrgenommen* bereits schwieriger. Ob der Sachverhalt in (32) als Prozess oder eher als Resultat eines Prozesses zu deuten ist, lässt sich nicht einwandfrei feststellen. *Etwas wird geglaubt* ist weder als Prozess zu interpretieren noch herrscht eine resultative Bedeutung vor. Die synchronen Merkmalszuweisungen zum *werden*-Passiv liefern für diese divergierenden Interpretationen noch kein kohärentes Erklärungsmodell. Es bleibt ungeklärt, ob *werden* oder das Partizip II semantisch unterspezifiziert sind oder nicht. Wenn ja, herrscht Uneinigkeit darüber, welche der beiden Konstituenten das betrifft und aus welcher wiederum die Bedeutung des *werden*-Passivs gewonnen wird. Geht man andererseits von eindeutigen semantischen Merkmalszuweisungen beider Konstituenten aus, ist nicht abschließend erklärt, wie sich die divergierenden Merkmale von *werden* und dem Partizip II in eine Gesamtbedeutung integrieren lassen (vgl. Kapitel 3.2.1). Die semantischen Passivcharakterisierungen müssen vor diesem Hintergrund bislang als

unzureichend gelten. In Kapitel 5 werden die semantischen Merkmale unter Berücksichtigung der Passivbedingungen neu erarbeitet und in einer Ereignismodellierung zusammengeführt.

3.2.3 Das Passiv nach Langacker (1982) und Cornelis (1994) – zwischen resultativer Semantik und Prozesshaftigkeit

Die folgenden Passivcharakterisierungen von Langacker (1982) und Cornelis (1994) lassen sich als Vorschläge begreifen, die divergierenden Merkmale von Prozesshaftigkeit und resultativem Charakter versuchsweise in einer Gesamtbedeutung der Passivkonstruktion zusammenzuführen. Während andere semantische Charakterisierungen der Passivkonstruktion oftmals nur einen Bedeutungsaspekt der Konstruktion herausstellen, zeichnen sich die Ansätze von Langacker (1982) und Cornelis (1994) dadurch aus, dass sie die Komplexität und scheinbare Widersprüchlichkeit in der Bedeutung der Passivkonstruktion aufgreifen. Der Beitrag von Auxiliar und Partizip II zur Gesamtbedeutung der Konstruktion wird dabei unterschiedlich gewichtet.

Langacker nimmt im Rahmen seiner *Space Grammar* (1982) eine Passivcharakterisierung anhand des Englischen vor. Er geht dabei davon aus, dass sich der Übergang von Aktiv ins Passiv anhand der Partizipform vollzieht und der Effekt des Passivs folglich in der morphologischen Form des Partizips sichtbar wird (vgl. Langacker 1982: 60). Diese Annahme macht Langackers Ansatz, obgleich auf das Englische bezogen, ebenfalls für das Deutsche beachtenswert, nachdem die Partizipform den Schnittpunkt beider Passivkonstruktionen darstellt. Langacker nimmt an, dass mit der morphologischen Form des Partizips II eine bestimmte „Profilierung“ des zugrunde liegenden Verballexems einhergeht (vgl. Langacker 1982: 59 f.). Ein Profil stellt dabei die Substruktur einer Basis, eines Verblexems, dar (vgl. Langacker 1982: 46). Durch Profilierung kann ein Verbalgeschehen, ausgedrückt durch das Verblexem, auf bestimmte Weise „konturiert“ werden (vgl. Langacker 1982: 46). Im Falle des Passivpartizips arbeitet Langacker in Abgrenzung zur englischen Entsprechung der Konstruktion *sein* + Partizip II ein spezifisch prozessuales Profil des Passivpartizips heraus (vgl. Langacker 1982: 61). *Processes* bilden nach Langacker dabei das komplementäre Gegenüber zu *states* (vgl. Langacker 1985: 111; Langacker 1982).

- (34) a. Das Gebäude war bereits zerstört, als die Feuerwehr ankam.
The building was already destroyed when the fire department arrived.
b. Das Gebäude wurde innerhalb weniger Minuten zerstört.
The building was destroyed within a few minutes.

- (35) a. Die Stadt war bis zum Sonnenaufgang / *im Laufe des Tages von Streitkräften umzingelt.

The city was surrounded by forces until sunrise / during the course of the day.

- b. Die Stadt wurde [?]bis zum Sonnenaufgang / im Laufe des Tages von Streitkräften umzingelt.

The city was surrounded by forces until sunrise / during the course of the day.

Im Englischen sind die Versionen in (34) und (35) ohne weiteren Kontext ambig, da in allen vier Sätzen *to be* als Auxiliar dient (vgl. Langacker 1982: 61). Der entscheidende Unterschied zwischen den obigen (a)-Sätzen und den (b)-Sätzen im Passiv liegt nach Langacker in ihren aspektuellen Eigenschaften (vgl. Langacker 1982: 61). Während in (34a) und (35a) der Endzustand eines Prozesses profiliert wird, bleibt in (34b) und (35b) der prozessuale Charakter des Verbs erhalten (vgl. Langacker 1982: 61). Dies ist nicht zuletzt an der jeweiligen (In-)Kompatibilität mit durativen Zeitangaben ersichtlich (vgl. (35)). Die Profilierung besteht im Falle der Passivpartizipien gerade darin, dass alle potenziellen Zwischenzustände des sich entfaltenden Prozesses nachgezeichnet werden (vgl. Langacker 1982: 61). Langacker spricht an dieser Stelle von „all the states within a process“ (vgl. Langacker 1982: 61). Diese Terminologie ist jedoch erklärungsbedürftig, konstituieren Zustände streng genommen doch niemals einen Prozess. Gemeint ist hier vielmehr, dass das Passivpartizip eine Perspektive einnimmt, die den Prozess nicht nur in seiner Ausdehnung erfasst, sondern zugleich die einzelnen Prozessintervalle sozusagen als Querschnitte des Prozesses „mitperspektiviert“. Das Konzept „all the states within a process“ nach Langacker (vgl. Langacker 1982: 61) bezeichne ich im Weiteren deshalb als *Prozessintervalle* bzw. *-querschnitte*. Somit ist das Profil des Passivpartizips nicht im basalen Verständnis als prozessual einzuordnen, sondern impliziert sämtliche potenziellen Zwischenzustände im Sinne von Prozessquerschnitten, die sich in ihrer Aneinanderreihung zu einem Prozess formieren. Während in Satz (34a) und (35a) lediglich der finale Endzustand eines Prozesses profiliert wird, bleibt mit dem Passivpartizip in (34b) und (35b) der sukzessive Charakter des Verbalgeschehens miterhalten. Dadurch mengt sich eine resultative Bedeutungskomponente mit dem Prozesscharakter der Konstruktion.

Cornelis erarbeitet ihre These zur Passivbedeutung anhand des Niederländischen und baut dabei auf den Überlegungen Langackers (1982) auf. Nach Cornelis profiliert das niederländische Partizip stets den finalen Zustand eines Prozesses (vgl. Cornelis 1994: 61). *Prozess* wird hier ähnlich wie bei Langacker (1982) in Abgrenzung zu einem Zustand verwendet und bezeichnet jedwede Veränderung oder Übergang im Verlauf der Zeit (vgl. Cornelis 1994: 62). Dem

Passivpartizip kommt nun nicht, wie bei Langacker, die zusätzliche Bedeutungskomponente zu, sämtliche Zwischenzustände des Prozesses zu designieren (vgl. Cornelis 1994: 59). Die prozessuale Semantik der Passivkonstruktion ist ausschließlich auf das Auxiliar zurückzuführen (vgl. Cornelis 1994: 59). Cornelis stellt dabei die Konstruktionen *worden* + Partizip und *zijn* + Partizip gegenüber. Durch die unleugbare Nähe zu den deutschen Konstruktionstypen, werden die Aussagen von Cornelis auf das Deutsche übertragen. *Werden* trägt demnach eine inchoative Bedeutung, “[it] designates a process towards or the coming into being of a certain end state.” (Cornelis 1994: 62). Cornelis resümiert als Bedeutung der Konstruktion *worden* + Partizip II „Final state comes into being“ (Cornelis 1994: 63). Wieder bringt die Konstruktion einen Endzustand und Prozesshaftigkeit gleichermaßen zum Ausdruck.

Langacker (1982) und Cornelis (1994) erkennen gleichermaßen an, dass die Passivkonstruktion semantisch komplex ist, und integrieren den Prozesscharakter und die resultative Semantik in ihre Definition. Sie unterscheiden sich darin, dass sie die Bedeutungskomponenten des Passivs unterschiedlich auf dessen morphologische Komponenten aufteilen. Während nach Cornelis (1994) *worden* und das Partizip II zu gleichen Anteilen zur Gesamtbedeutung beitragen, konzentrieren sich nach Langacker (1982) die semantischen Merkmale des Passivs im Passivpartizip. Damit wird wieder die Frage unterschiedlich beantwortet, ob und, wenn ja, mit welchen semantischen Merkmalen das Auxiliar und das Partizip II belegt sind und welcher Bestandteil bestimmend für die Gesamtbedeutung der Konstruktion ist. Darüber hinaus löst sich der Widerspruch, einen Endzustand und Prozess zugleich zu denotieren, nicht auf.

3.2.4 Synthetisierungsvorschläge – zwischen resultativer Semantik und Prozesshaftigkeit

In der Forschungsliteratur finden sich nur wenige Erklärungsansätze zur semantischen Vielschichtigkeit der Passivkonstruktion. Während Langacker (1982) die **interne Widersprüchlichkeit** der Passivkonstruktion, genauer des Passivpartizips, aufzulösen sucht, stellen Kotin (2003) und Molnár (2018) Erklärungen für die **aktionsartliche Ambiguität** der Konstruktion bereit, die sich zwischen einer resultativen und prozessualen Semantik zu bewegen scheint.

3.2.4.1 Die Passivkonstruktion als semantisches Paradoxon – Synthetisierungsvorschlag

Langacker (1982) nimmt selbst Stellung zu der scheinbaren Unvereinbarkeit von resultativer und prozessualer Bedeutung des Passivpartizips, wie sie in seiner Passivcharakterisierung konstatiert wird. Während das Perfektpartizip lediglich den finalen Endzustand eines Prozesses profiliert, designiert das Passivpartizip alle Prozessintervalle bzw. -querschnitte des

Ereignisses, nicht nur den Endzustand (vgl. Langacker 1982: 61).⁷ Er geht damit von zwei homonymen Partizipien aus. Im Falle des Passivpartizips verbinden sich prozessuale mit resultativen bzw. stativen Bedeutungskomponenten. Langacker nimmt dabei an, dass der Prozess durch das Passivpartizip gesamthaft und als gleichzeitiges Ganzes, kurz: atemporal, perspektiviert wird. Die atemporale Perspektivierung charakterisiert üblicherweise *states*, die das komplementäre Gegenüber von *processes* bilden (vgl. Langacker 1985: 111). Die Verbindung der unterschiedlichen aktionalen Merkmale des *werden*-Passivs ist für Langacker nun durch eine atemporale Konfigurierung des Prozesses möglich. Atemporale Perspektivierung meint, dass die einzelnen Prozessintervalle bzw. -querschnitte, die durch das Passivpartizip profiliert werden, nicht entlang einer Zeitachse verlaufen, also nicht an eine lineare temporale Achse rückgebunden sind (vgl. Langacker 1982: 62). Vielmehr sind sie von dem ihnen zugewiesenen Punkt auf der temporalen Achse entkoppelt (vgl. Langacker 1982: 62). Langacker schreibt:

„While [PERF₃] (=Passivpartizip) designates the entire ordered series of states constituting the base process, it abstracts away from the relation connecting each state corresponding point along the temporal dimension.“ (Langacker 1982: 62)

Nach Langacker hält dadurch eine stativische Bedeutung Einzug. Denn die immergleichen Prozessintervalle bzw. -querschnitte werden durch die temporale Entkopplung simultan zugänglich gemacht, sodass sich ein gleichzeitiges Ganzes und dadurch ein stativer Charakter ergibt (vgl. Langacker 1985: 111). In dieser atemporalen Perspektive kann die Serie der Prozessintervalle bzw. -querschnitte einerseits als Prozess und andererseits als simultan zugängliches Gesamtes (ohne zeitliche Ausdehnung und damit stativ) erfasst werden (vgl. Langacker 1985: 111; 1982: 62).

Langacker nimmt weiter an, dass das Partizip in Verbindung mit dem Auxiliar *be* wieder ein temporales Profil erhält (vgl. Langacker 1982: 68). Die Passivkonstruktion wird durch das Auxiliar in eine finite Struktur eingebettet (vgl. Langacker 1982: 67 f.). Selbiges wird durch *werden* im Deutschen erzielt. Das Passivpartizip, welches einzelne Prozessintervalle bzw. -querschnitte atemporal perspektiviert, spricht von der temporalen Achse losgelöst und gesamthaft betrachtet, wird durch das Auxiliar *be* sekundär wieder an die Zeitachse

⁷ Nach Langacker beziehen sich Prozesse auf Verben und stativische Relationen grundsätzlich auf Adjektive, Adverbien und Nomen (vgl. Langacker 1985: 111). Zweitens formiert sich nach Langacker ein durch das Verblexem denotierter Prozess aus einer Aneinanderreihung einzelner Zustände (vgl. Langacker 1982: 62; 1985: 111).

rückgebunden (vgl. Langacker 1982: 68). Es markiert das gesamte Verbalgeschehen in Relation zum Sprechereignis. Die spezifische Perspektivierung des Sachverhalts durch das Passivpartizip bleibt dabei erhalten (vgl. Langacker 1982: 69).

Langackers Passivbeschreibung ist gleichermaßen abstrakt wie komplex, legt jedoch dar, wie die Passivkonstruktion dynamische und stativische Bedeutungselemente in sich vereint. Unklar bleibt, wie sich diese interne Verschmelzung gegensätzlicher Merkmale auf die Gesamtbedeutung der Konstruktion auswirkt. Welches semantische Merkmal herrscht hier vor? Es ist weiter nicht auszuschließen, dass das Auxiliar *werden* im Deutschen die Passivkonstruktion semantisch mit einfärbt. In der auf das Englische bezogenen Betrachtung bleibt dies unberücksichtigt. In Kapitel 5.5 wird zum spezifischen Beitrag von *werden* zur Gesamtbedeutung der Passivkonstruktion ausgeführt.

3.2.4.2 Die aktionale Ambiguität der Passivkonstruktion – Synthetisierungsvorschlag

Kotin (2003) und Molnár (2018) stellen Erklärungen für die aktionale Ambiguität der Passivkonstruktion bereit, die sowohl eine stärker resultative als auch eine prozessuale Semantik annehmen kann. Kotin (2003) begegnet dieser Tatsache mit der Annahme, dass aktionale Eigenschaften ein Kontinuum bilden. Er geht weiter davon aus, dass es sich dabei um ein sprachgeschichtliches Relikt handelt. In seiner Monographie, die sich in erster Linie der Entwicklung des *werden*-Auxiliars widmet, relativiert Kotin (2003) den rigiden Dualismus von Zustand und Vorgang. Anhand der Grammatikalisierung von sowohl *werden* als auch dem Partizip II zeigt er auf, dass prozessuale und stativische bzw. resultative⁸ Merkmale nicht zwingend in Opposition zueinanderstehen, sondern vielmehr die Pole eines aktionalen Kontinuums bilden (vgl. Kotin 2003: 38). Je nach lesartenspezifischer Gewichtung kommen mehr stativische oder dynamische Bedeutungskomponenten eines Verbalgeschehens zum Tragen (vgl. Kotin 2003: 38).

„Statische“ und „dynamische“ Komponenten können bei vielen Verben, die traditionell als Vorgangs- bzw. Zustandsverben behandelt werden, ursprünglich parallel vorhanden gewesen sein. Die Zustandsbedeutung kann auch später entstehen, und zwar infolge der Deutung als Ergebnis der vorausgegangenen Handlung am Objekt bzw. des vorausgegangenen Vorgangs beim Subjekt. Auch die dynamische Komponente einer Vorgangsbedeutung kann gegebenenfalls zurückgestellt bzw. als Bedeutung des

⁸ Eine resultative Semantik beinhaltet eine stativische Bedeutungskomponente. Mündet ein Ereignis in einen Endpunkt (resultativ), erhält das Ereignis eine stativische Bedeutungskomponente (vgl. Kotin 2003: 38).

3.2 Das werden-Passiv – zwischen resultativer Semantik und Prozesshaftigkeit

„monotonen und sich mehrmals wiederholenden Prozesses“ in die Nähe der Zustandsbedeutung treten – wie dies gerade für ‚werden‘ zutrifft.“ (Kotin 2003: 38)

Auch Molnár (2018) reiht sich mit ihrem Ansatz in die Liste derer ein, die das Passiv nicht aktional auf eine resultative oder prozessuale Semantik festlegen. In ihrem Ansatz zum eigenständigen kategorialen Inhalt des Passivs hinterfragt sie das in der Forschung dominierende Verständnis vom Passiv als Subkategorie der Diathese und greift stattdessen die Beziehung zur Aktivkategorie auf und setzt sie neu in Beziehung zum Passiv. Molnár entwirft dabei ein mehrdimensionales Modell, in dem sich das Passiv einerseits auf einer Skala zwischen den Polen Aktiv – Inaktiv bewegt und andererseits eine „Schnittmenge“ der Kategorien Aspekt, Diathese und Aktionalität bildet (vgl. Molnár 2018: 327). Molnár begreift das Passiv damit v.a. als eine relationale Kategorie, die eben nicht aktional festgelegt ist, sondern sich gerade dadurch auszeichnet, dass sie das durch das Lexem ausgedrückte Verbalgeschehen in den jeweils anderen Sachverhaltstypen – sei es ein Vorgang oder ein Zustand – verwandelt (vgl. Molnár 2018: 328).

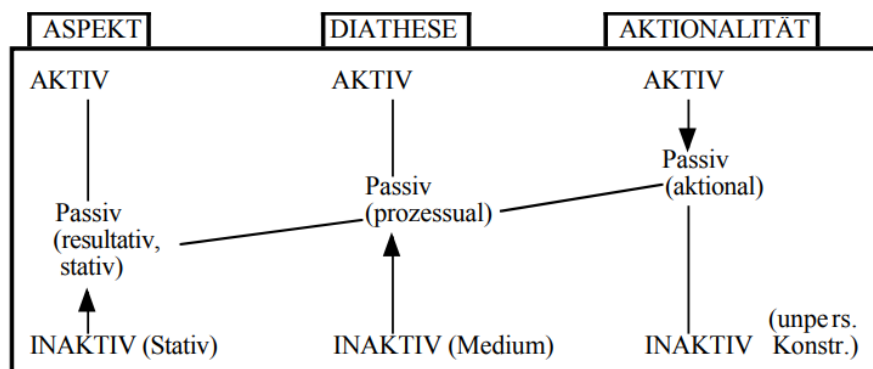


Abbildung 3 Die aktionsartliche Variabilität des Passivs nach Molnár (2018: 327)

Die Synthetisierungsvorschläge von Kotin (2003) und Molnár (2018) liefern unterschiedliche Erklärungen für die semantischen Widersprüchlichkeiten der Passivkonstruktion. Kotin (2003) macht die aktionsartigen Merkmale eines Satzes von deren Gewichtung in einer spezifischen Lesart abhängig. Nach Molnár (2018) ist das zugrunde liegende Verblexem ausschlaggebend. Die Einbeziehung unterschiedlicher, teilweise widersprüchlicher semantischer Merkmale, die der Konstruktion *werden* + Partizip II zugeschrieben werden, führt in beiden Erklärungsmodellen zu der Annahme, dass sich der Passivkonstruktion kein eindeutiger semantischer Wert beimessen lässt. Unter der Zielsetzung, semantische Merkmale zu identifizieren, die der Konstruktion *werden* + Partizip II als solcher klar zuordenbar sind, wird diese Annahme im Folgenden überprüft. An eine knappe Darstellung des Forschungsstands

zum semantischen Profil der subjektlosen Passivkonstruktion schließt deshalb eine systematische Erarbeitung der Passivbedingung(en), welche auf die semantischen Merkmale der Passivkonstruktion rückverweisen.

3.3 Semantische Merkmale der subjektlosen Passivkonstruktion

Die bisherigen Merkmalszuweisungen betreffen das Passiv im Allgemeinen. Da sich einige Ansätze, wie Langacker (1982), auf das Englische beziehen, bleibt die subjektlose Passivkonstruktion, die in der englischen Syntax unzulässig ist, dadurch teilweise unberücksichtigt. Auch Charakterisierungen des deutschen Passivs zielen häufig ausschließlich, mindestens jedoch primär auf das subjekthaltige Passiv ab (Zifonun 1992, Zifonun et al. 1997; Leiss 1992; Toyota 2009a,b; Dimitrova-Vulchanova 2012). Das subjektlose Passiv nimmt in der Forschung gegenüber dem „grammatisch zentrale[ren] und statistisch viel häufigere[n]“ (Zifonun et al. 1997: 1794) subjekthaltigen Passiv dadurch sekundären Status ein. Tatsächlich wird jedoch insbesondere die subjektlose Passivkonstruktion mit aspektuellen oder aktionsartigen Merkmalen belegt. So herrscht große Einigkeit darüber, dass die Konstruktion eine atelische Ereignisstruktur aufweist (Abraham & Leiss 2006, Müller 2019, Primus 2011a,b).

- (36) Fast schon eine Regierungserklärung, aber daran muß bis zum 27.09.09 noch fleissig **gearbeitet werden**. (Anti-Atom-Banner am Reichstag. blog.greenpeace.de, 2009-09-01)
- (37) Mit den Risiken muss verantwortungsvoll **umgegangen werden**. (Deutscher Bundestag: Drucksache Nr. 16/313 vom 21.12.2005, S. 10.)

Die subjektlosen Passivkonstruktionen in (36) und (37) denotieren jeweils ein Verbalgeschehen ohne natürlichen Endpunkt. Abraham & Leiss (2006) gehen davon aus, dass es sich bei dem subjektlosen Passiv um eine imperfektive Konstruktion handelt (vgl. Abraham & Leiss 2006: 502). Sie begründen dies mit ihrer Beobachtung, dass vornehmlich imperfektive Verben in der subjektlosen Passivkonstruktion zulässig sind (vgl. Abraham & Leiss 2006: 503). Da das subjektlose Passiv von Intransitiva bzw. intransitiv verwendeten Verben gebildet wird, selektiert die Konstruktion vorrangig also imperfektive Intransitiva (vgl. Abraham & Leiss 2006: 503).

Den Zusammenhang von subjektloser Passivkonstruktion und Imperfektivität begreifen Abraham und Leiss analog dem diachronen Zusammenhang der Tempusform Perfekt und dem perfektiven Aspekt und Imperfekt und dem imperfektiven Aspekt. Genauso wie zunächst nur perfektive Verben das Perfekt bilden, bevor sich die Tempusform auf alle Verben ausweitet, ist

3.3 Semantische Merkmale der subjektlosen Passivkonstruktion

das subjektlose bzw. imperfektive Passiv nur für Imperfektiva zulässig (vgl. Abraham & Leiss 2006: 504). Anders als bei den Tempora ist die Ausweitung auf sämtliche Verben, die durch den Abbau des Aspektsystems ausgelöst wird, noch nicht vollzogen, sodass sich die Inkompatibilität der subjektlosen Passivkonstruktion mit einer perfektiven Lesart erklären lässt (vgl. Abraham & Leiss 2006: 504). Abraham & Leiss (2006) begründen die Beobachtung, dass die subjektlose Passivkonstruktion fast ausschließlich imperfektive Verben selegiert, somit diachron. Sie nehmen das weiter zum Anlass, die subjektlose Passivkonstruktion als imperfektive Konstruktion zu charakterisieren. Dabei bleiben sie eine Erklärung schuldig, woraus sich das Merkmal der Atelizität ergibt. Es bleibt unklar, inwieweit die atelische Ereignisstruktur der subjektlosen Passivkonstruktion tatsächlich inhärent ist und oder lediglich den passivierten Verben anhaftet. Ein gesamtheitliches und kohärentes Beschreibungsmodell zum *werden*-Passiv im Deutschen muss eine Integration der atelischen Ereignisstruktur der subjektlosen Passivkonstruktion leisten sowie mit einer Erklärung aufwarten, wodurch diese bedingt ist. Primus (2011a,b) geht davon aus, dass sich die Atelizität der Konstruktion aus dem strukturellen Merkmal der Subjektlosigkeit ergibt. In Kapitel 5.6 wird hierzu näher ausgeführt und in Kapitel 6 erfolgt der Nachweis darüber, dass Atelizität der subjektlosen Passivkonstruktion inhärent ist.

Zunächst erfolgt jedoch die Untersuchung der in der Literatur angeführten Passivrestriktionen (vgl. Kapitel 4). In Kapitel 5 schließlich werden die Bedingungen⁹ zum Passiv herausgearbeitet und die semantischen Merkmale der Konstruktion hiervon abgeleitet. Darauf aufbauend wird ein Ereignismodell zum Passiv bereitgestellt, mithilfe dessen sich die divergenten semantischen Merkmale des *werden*-Passivs und damit auch die der subjektlosen Passivkonstruktion synthetisieren und gewichten lassen.

⁹ Im Weiteren trenne ich die neu zu ermittelnde *Passivbedingung* begrifflich von *Passivrestriktionen*, wie sie in der Literatur aufgeführt werden.

4 Die Passivrestriktionen

4.1 Die Passivbedingung als methodologischer Zugang

Das Passiv unterliegt anders als die Tempuskategorie und im größeren Maße als die Moduskategorie Restriktionen. Die Fähigkeit zur Passivierung bleibt dadurch auf eine Teilmenge von Verben beschränkt. Als passivierbar, im Sinne von grammatisch wohlgeformt und akzeptabel, gelten solche Verben, die die Bedingung für Passivierung erfüllen. Passivierbarkeit ist damit nicht als genuine Eigenschaft eines Verblexems zu verstehen, sondern ergibt sich aus der Kompatibilität mit den Eigenschaften der Passivkonstruktion. Mit anderen Worten sind solche Verben passivierbar, die die Bedingungen erfüllen, die von den Merkmalen der Passivkonstruktion ausgehen. Die Restriktionen des Passivs ergeben sich somit unmittelbar aus den Eigenschaften der Passivkonstruktion. Während sich die Beschränkungen des Passivs aus den Eigenschaften der Passivkonstruktion ableiten, verweisen die Passivrestriktionen andererseits auf das Merkmalsprofil des Passivs zurück.

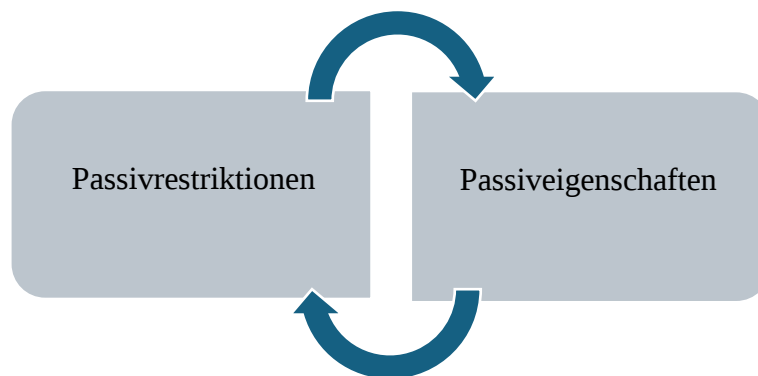


Abbildung 4 Die Wechselbeziehung von Passivrestriktionen und Passiveigenschaften

Diesen Zusammenhang mache ich mir in der anschließenden Analyse zunutze. Es gilt dabei in einem ersten Schritt, die in der Literatur formulierten Passivrestriktionen zu evaluieren und eine belastbare Passivbedingung herauszuarbeiten.¹⁰ Anhand dessen sollen die semantischen Merkmale der Konstruktion *werden* + Partizip II offengelegt werden. Diese Vorgehensweise steht dabei im Einklang mit Popper (1976), der für die Überprüfung einer wissenschaftlichen These den negativen Befund dem positiven vorzieht. Er geht davon aus, dass eine These nicht

¹⁰ Im Weiteren trenne ich die neu zu ermittelnde *Passivbedingung* begrifflich von *Passivrestriktionen*, wie sie in der Literatur aufgeführt werden.

anhand positiver Belge empirisch verifizierbar ist (vgl. Popper 1976: 12). Erst der negative Befund – hier: nicht-passivierbare oder nur marginal passivierbare Verben¹¹ – erlaubt es, letztgültig Eigenschaften eines theoretischen Systems – hier: das Passiv – herauszustellen (vgl. Popper 1976: 12 ff.). Das Vorhaben, die Bedeutungsebene der Passivkonstruktion anhand der Passivbedingung(en) und konkret nicht-passivierbarer Verben zu erschließen, zeichnet sich dadurch aus, die semantischen Merkmale systematisch zu erfassen, und erhebt durch das Ausschlussprinzip des Negativbefunds weiter Anspruch auf Vollständigkeit. Durch die einzelsprachliche Untersuchung des Passivs werden außerdem morphosyntaktische Eigenschaften der Konstruktion sowie die syntaktischen Gegebenheiten der Einzelsprache mitberücksichtigt (vgl. Kiparsky 2013).

Obwohl in der Forschungsliteratur sowohl strukturelle¹² als auch semantische Restriktionen aufgeführt werden, stellen sich die strukturellen Beschränkungen, wie Transitivität und Unakkusativität, in der näheren Aufschlüsselung als unzureichend heraus und bedürfen des Rückgriffs auf semantische Erklärungsmuster.

4.2 Vorgehensweise und Datengrundlage

Die Herausarbeitung der Passivbedingung erfolgt anhand der in der Literatur angeführten Passivrestriktionen. In einem ersten Teil werden diese Restriktionen für Passivierbarkeit, wie sie sich aus der Grammatikliteratur des Deutschen ergeben, dargestellt und auf Grundlage des DWDS-Korpus *Gegenwartskorpora mit freiem Zugang* systematisch gegengeprüft. Als strukturelle Parameter für Passivierbarkeit gelten Transitivität und Unakkusativität. In Bezug auf semantische Passivrestriktionen wird im Wesentlichen eine Agens-Patiens-Relation bzw. Agentivität angeführt. Folgende Grammatiken werden neben weiterführender Literatur herangezogen:

¹¹ Ich verwende den Begriff des Negativbefunds hier abweichend von Popper für den Befund des Nicht-Passivierbaren (und nicht im Sinne der Falsifizierung einer Hypothese). Diese begriffliche Abweichung ist an dieser Stelle vernachlässigbar, da nicht-passivierbare Verben als Falsifizierung der Hypothese gelten können, dass das Passiv semantisch leer, sprich nicht abgrenzbar von der Aktivkategorie ist. Schließlich zeigen sie eine Diskrepanz der beiden Genera verbi auf. Insofern entsprechen nicht-passivierbare Verben einer Hypothesenwiderlegung (= Negativbefund nach Popper). Im Weiteren werden nicht-passivierbare Verben mit ‚Negativbefund‘ gleichgesetzt. Der Negativbefund des Nicht-Passivierbaren ist dabei nicht nur auf theoretisch-argumentativer Ebene besser als der Positivbefund dazu geeignet, die Hypothese der Synonymität von Aktiv und Passiv zu widerlegen. Auch in empirischer Hinsicht stellt das Nicht-Passivierbare die verlässlichere Datengrundlage dar als das Passivierbare.

¹² *Strukturell* meint hier im Gegensatz zu *semantisch* Eigenschaften, die auf Strukturebene, sprich morphologisch oder syntaktisch, gegeben sind. Konkret geht es im Folgenden um die Eigenschaft von Transitivität und Unakkusativität.

- *Grammatik des Deutschen* (Flämig 1991)
- *Grammatik der Deutschen Sprache* (Zifonun et al. 1997)
- *Grundzüge einer Deutschen Grammatik* (Heidolph et al. 1981)
- *Grundriss der Deutschen Grammatik* (Eisenberg ⁴2013)
- *Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht* (Helbig & Buscha 2001)
- *Deutsche Grammatik. Grundlagen für Lehrerbildung* (Hoffmann 2013)
- *Deutsche Grammatik* (Wellmann 2008)

Da die Restriktionen meist in Bezugnahme auf entweder subjektlose oder subjekthaltige Passivkonstruktionen angebracht werden, wird die Analyseeinheit dahingehend in zwei Teile gegliedert. Für die systematische Untersuchung der Passivrestriktionen wird außerdem ein Prüfkörper bestehend aus nicht-passivierbaren Verben erstellt. Als Grundlage für dieses Korpus dient das *Elektronische Wörterbuch zur Verbvalenz* (im Weiteren EVALBU), das 2004 im Verlag Gunter Narr in Tübingen erschienen ist (vgl. Kubczak 2009: 18). Es handelt sich um das bis dato umfangreichste Valenzwörterbuch zur Deutschen Sprache (vgl. Kubczak 2009: 18). Umfassend weniger im Hinblick auf die Anzahl an Verben als vielmehr hinsichtlich der detaillierten Bearbeitung der Verblexeme, die die unterschiedlichen spezifischen semantischen und syntaktischen Verwendungsweisen beinhaltet (vgl. Kubczak 2009: 18). Insgesamt sind im EVALBU 677 Verben hinsichtlich ihrer Valenz in den verschiedenen Lesarten und weiteren Parameter wie Passivfähigkeit, Satzbauplan und Pertinenzelemente im Detail erfasst.¹³ Die Auswahl der Verben ist an den Wortschatzlisten des ‚Zertifikats Deutsch‘ des Goethe-Instituts und des Deutschen Volkshochschulverbands orientiert (vgl. Kubczak 2009: 19). Das Prüfkörper enthält sämtliche Verben, die gemäß dem EVALBU in mindestens einer Lesart des Verbs in die Kategorie „kein Passiv möglich“ oder „Passiv unüblich“ fallen. Das Korpus umfasst insgesamt 404 Verblexeme¹⁴. Da die Verben teilweise über mehrere Lesarten verfügen, erweitert sich das Korpus um weitere ca. 100 Einträge. Dabei sind nicht sämtliche Lesarten eines Verblexems im Prüfkörper enthalten – zum einen, weil die Lesarten teilweise für vorliegende Untersuchung unerheblich voneinander abweichen, so ist es beispielsweise irrelevant zwischen *etwas leitet sich aus etwas ab* und *etwas leitet sich von etwas ab* zu unterscheiden; zum anderen, weil Lesarten zu unterschiedlichem Grade ausdifferenziert werden

¹³ vgl. <https://grammis.ids-mannheim.de/verbs/search?komplemente=&satzbauplan=0&passiv=0&pertinenz=0&suchtabelle=&suchtabelle=verb>, abgerufen am 18.3.2024.

¹⁴ Bei Verben, die über eine reflexive Variante verfügen, wie *leisten* und *sich leisten* oder *bilden* und *sich bilden*, erhalten beide Varianten einen separaten Listeneintrag.

können und entsprechend nicht erschöpfend darstellbar sind. Die Verben im Prüfkörper werden anschließend für die Korpusuntersuchung aufbereitet und zu diesem Zwecke anhand der Parameter für Passivierbarkeit, die in der Grammatikliteratur genannt werden, analysiert.

Für die Überprüfung der in der Literatur vorgebrachten Restriktionen werden die Verben, die in den Grammatiken als nicht passivierbar gelistet werden, auf Passivbelege geprüft. Die Testung wird um Verben des Prüfkörpers erweitert, die unter dieselbe jeweilige Restriktion fallen. Ist ein Verb wider die Erwartung im *werden*-Passiv belegt, ist die Restriktion vor diesem Hintergrund zu relativieren bzw. falsifiziert. Als Datengrundlage für die korpusgestützte Untersuchung dienen die DWDS-*Gegenwartskorpora mit freiem Zugang* (3 069 266 071 Tokens, letzte Aktualisierung der Quelldaten 2.2.2024)¹⁵ für den Zeitraum 2000-2024. Das Metakorpus des DWDS umfasst folgende Korpora:¹⁶

- Archiv der Gegenwart (1931–2000)
- Webkorpus Blogs
- Bundestagskorpus (1949–2017)
- Berliner Zeitung (1994–2005)
- DDR-Korpus
- Gesetze und Verordnungen (1897–2024)
- DWDS-Kernkorpus (1900–1999)
- DWDS-Kernkorpus 21 (2000–2010)
- Politische Reden (1982–2020)
- Gesprochene Sprache
- Der Tagesspiegel (ab 1996)
- Korpus Filmuntertitel
- Wikibooks-Korpus
- Wikipedia-Korpus
- Wikivoyage-Korpus

Zusätzlich wird getestet, inwieweit die postulierten Beschränkungen des Passivs eine valide Erklärungsgrundlage für die nicht-passivierbaren Verben im Prüfkörper darstellen. Dabei ist entscheidend, ob sich die Passivunfähigkeit sämtlicher Verben im Prüfkörper auf die Restriktionen zurückführen lässt oder ob einige nicht-passivierbare Verben weiterhin

¹⁵ vgl. <https://www.dwds.de/d/korpora/dwdsxl>, abgerufen am 1.3.2024.

¹⁶ vgl. <https://www.dwds.de/d/korpora/dwdsxl>, abgerufen am 1.3.2024.

erklärungsbedürftig bleiben. Dies würde die Geltung der in der Literatur angeführten Passivrestriktionen weiter schmälern. Die Passivrestriktionen werden folglich auf zweierlei Weise gegengeprüft:

- (1) anhand von Passivbelegen in den DWDS-*Gegenwartskorpora mit freiem Zugang* von vermeintlich nicht-passivierbaren Verben
- (2) anhand von nicht-passivierbaren Verben des Prüfkörpus, die sich dem Erklärungspotenzial der postulierten Passivrestriktionen entziehen.

Die Korpusuntersuchung macht insgesamt sichtbar, dass keines der in den Standardgrammatiken angeführten Beschränkungen einer empirischen Überprüfung 100-prozentig standhält. In Kapitel 5 wird die Passivbedingung ausgehend von dem Prüfkörpus nicht-passivierbarer Verben deshalb neu evaluiert. Diese bildet den Ausgangspunkt für die Erarbeitung der Ereignismodellierung im *werden*-Passivs, die in Kapitel 5.3 vorgenommen wird.

4.3 Die Restriktionen der subjekthaltigen Passivkonstruktion

4.3.1 Transitivität und Passivierbarkeit

Das prominenteste Korrelat für Passivierbarkeit ist Transitivität. Der Zusammenhang von Transitivität und Passivierbarkeit ist bereits dadurch gegeben, dass in den meisten Sprachen der Welt, die über ein Passiv verfügen, nur transitive Verben passiviert werden können. Transitivität bildet in diesen Sprachen die Bedingung für Passivierung. Die Passivierung intransitiver Verben setzt dabei stets die Passivierbarkeit transitiver Verben voraus (vgl. Keenan & Dryer 2007: 331). Die enge Korrelation von Passivierbarkeit und Transitivität führt zuweilen sogar zu einem Zirkelschluss in der Erläuterung der beiden Phänomene. Denn einerseits wird Passivierbarkeit insbesondere transitiven Verben zugeschrieben, während andererseits Transitivität im Hinblick auf Passivierbarkeit definiert wird (vgl. Siewirska 1984: 10).

„Linguists who use passivization as a test for transitivity in fact find themselves in the paradoxical situation of defining passivization in terms of transitivity and transitivity in terms of passivization.” (Siewierska 1984: 11)

Um bewerten zu können, welche Rolle Transitivität im Hinblick auf Passivierbarkeit tatsächlich spielt, wird zunächst gesondert in den Blick genommen, was unter Transitivität zu verstehen ist.

4.3.1.1 Transitivity

Ein transitives Verb ist dadurch definiert, dass es ein direktes Objekt selektiert.¹⁷ Da diese Definition anhand indogermanischer Sprachen entwickelt wurde (vgl. Kittilä 2010: 348), ist sie in Sprachen problematisch, die ein direktes Objekt weder kasusmorphologisch noch anhand der Wortstellung kennzeichnen. Im Deutschen jedoch trägt das direkte Objekt stets den Akkusativ. Die obige Definition gilt entsprechend uneingeschränkt für das Deutsche.

Dennoch haben daneben auch semantische Charakterisierungen von Transitivity Einzug gehalten. Eine vielbeachtete pragmatische Charakterisierung von Transitivity stellt der Aufsatz von Hopper und Thomson (1980) dar. Darin entwickeln die Autoren ein Prototypenmodell von Transitivity, welches im Grunde auf Diskursfunktionen basiert. Demnach stehen eine hohe Transitivity mit *foregrounding* und eine niedrige Transitivity mit *backgrounding* in Wechselbeziehung (vgl. Hopper & Thompson 1980: 251). *Foregrounding* und *backgrounding* beziehen sich dabei auf die Relevanz eines Satzes in Bezug auf den kommunikativen Zweck. Sätze, die nicht primär auf die Sprecherziele ausgerichtet sind, sondern vielmehr ergänzend oder kommentierend wirken, stellen den *background* dar (vgl. Hopper & Thompson 1980: 280). Transitivity liegt nur in geringem Maße oder gar nicht vor (vgl. Hopper & Thompson 1980: 284 ff.). Trägt ein Satz unmittelbar dazu bei, die Diskursziele zu erfüllen, bildet er den *foreground* (vgl. Hopper & Thompson 1980: 280). Die Transitivity des Satzes ist stärker ausgeprägt (vgl. Hopper & Thompson 1980: 284 ff.). Das Verhältnis von *foregrounding* und Transitivity beschreiben Hopper und Thompson folgendermaßen:

“Semantic and grammatical properties which are irrelevant to foregrounding are also irrelevant to transitivity” (Hopper / Thompson 1980: 294).

Die diskurspragmatischen Funktionen *foregrounding* (HIGH TRANSITIVITY) und *backgrounding* (LOW TRANSITIVITY) korrelieren nun mit den folgenden semantischen Merkmalen. Die Faktoren betreffen im Wesentlichen die Eigenschaft der Agentivität des einen Aktanten und die des ‚Betroffenseins‘ des anderen.

¹⁷ vgl. <https://glossary.sil.org/term/transitive-verb>, abgerufen am 5.3.2024.

	HIGH	LOW
(1) A. PARTICIPANTS	2 or more participants, A and O. ¹	1 participant
B. KINESIS	action	non-action
C. ASPECT	telic	atelic
D. PUNCTUALITY	punctual	non-punctual
E. VOLITIONALITY	volitional	non-volitional
F. AFFIRMATION	affirmative	negative
G. MODE	realis	irrealis
H. AGENCY	A high in potency	A low in potency
I. AFFECTEDNESS OF O	O totally affected	O not affected
J. INDIVIDUATION OF O	O highly individuated	O non-individuated

Abbildung 5 semantische Kriterien von Transitivität nach Hopper & Thompson (1980: 252)

Der Transitivitätsbegriff nach Hopper und Thompson (1990) bezieht sich damit auf die Satzebene. In Standardgrammatiken des Deutschen werden solche semantischen Merkmale von Transitivität bereits mitberücksichtigt oder das Konzept von Transitivität um diese sogar erweitert.

Die Erschließung der Passivbedingungen erfolgt vorliegend auf Grundlage nicht-passivierbarer Verben. Die Passivbedingungen und die semantischen Merkmale sollen dadurch systematisch zugänglich gemacht werden. Für die lexembasierte Untersuchung wird deshalb statt des obigen Transitivitätsbegriffs auf Satzebene auf *transitive Verben* Bezug genommen, die anhand der strukturellen Eigenschaft, ein Akkusativobjekt zu selektieren, definiert werden. Welche Rolle die semantischen Merkmale des Transitivitätsbegriffs, wie ihn Hopper und Thompson (1990) definieren, im Hinblick auf Passivierbarkeit spielen, lässt sich erst anhand der Ereignismodellierung des *werden*-Passivs nachprüfen (vgl. Kapitel 5.3.2).

4.3.1.2 Transitivität als Passivkorrelat auf dem Prüfstand

Passivkonstruktionen, die ein Subjekt aufweisen, können ausschließlich von transitiven Verben gebildet werden. Es handelt sich um die standardmäßige Passivvariante im Deutschen. Die zentrale Unterscheidung subjekthaltiger und subjektloser Passivkonstruktionen vollzieht sich damit maßgeblich anhand des Transitivitätskriteriums. Die Korrelation von Transitivität und Passivierbarkeit ist im Deutschen allerdings bereits dadurch zu relativieren, dass auch intransitive Verben passiviert werden können. Zu klären bleibt, ob Verben, die das Merkmal [+transitiv] aufweisen, geschlossen passivierbar sind.

In den Standardgrammatiken des Deutschen werden einige Ausnahmen transitiver Verben bzw. Verbgruppen aufgezeigt, die trotz eines Akkusativobjektes nicht passivierbar sind. Ausgeschlossen von Passivierbarkeit sind nach Helbig & Buscha (2001) die sogenannten

4.3 Die Restriktionen der subjekthaltigen Passivkonstruktion

Mittelverben *haben, bekommen, besitzen, erhalten, kosten, enthalten, gelten, umfassen, es gibt* (vgl. Helbig & Buscha 2001: 48). Mittelverben sind dadurch definiert, dass sie kein subjektfähiges Akkusativobjekt selektieren (vgl. Helbig & Busch 2001: 48).¹⁸ Außer im Falle von *erhalten* und *bekommen* handelt es sich um Zustandsverben. In der Akademie-Grammatik werden stativ Transitiva, also solche, die Besitz, Wert oder Zugehörigkeit zum Ausdruck bringen, grundsätzlich als nicht-passivierbar postuliert (vgl. Heidolph et al. 1981: 550). Die IDS-Grammatik bedient sich vor allem semantischer Klassifizierungen und schließt Besitzverben (*haben, besitzen*), Verben der Maßangabe (*kosten, umfassen*) oder *verdanken* von Passivierung aus (vgl. Zifonun et al. 1997: 1796).

- (38) a. Die Deutsche Bahn hat viele Kunden.
b. *Viele Kunden werden (von der Deutschen Bahn) gehabt.
- (39) a. Ein Kilo Tomaten kostet bei Aldi drei Euro.
b. *Drei Euro werden bei Aldi von einem Kilo Tomaten gekostet.
- (40) a. Er verdankt seinen beruflichen Erfolg einflussreichen Kontakten.
b. *Seinen beruflichen Erfolg wird (von ihm) einflussreichen Kontakten verdankt.

Im Falle dieser Verben ist eine Agens-Patiens-Relation, wie sie für transitive Verben prototypisch ist, nicht gegeben. Dies wird als Erklärung für die Passivunfähigkeit angeführt (vgl. Zifonun et al. 1997: 1796 f.; Heidolph et al.: 1981: 550; Duden 2016: 559). Die Verben *bekommen, kriegen* und *erhalten* nimmt die Akademie-Grammatik zusätzlich insofern von Passivierung aus, als sie selbst über einen ‚passivischen‘ Sinn verfügen (vgl. Heidolph et al. 1981: 550).

Eine schwach oder nicht ausgeprägte Agens-Patiens-Relation wird außerdem in Bezug auf Verben der Wahrnehmung (*sehen, hören*) Verben einer kognitiven oder emotionalen Einstellung (*irritieren, ärgern*), darunter solchen, die eine Proposition selektieren (*glauben, wissen, befürchten*), oder das Verb *schulden* angeführt (vgl. Zifonun et al. 1997: 1797 f.; Helbig & Buscha 2001: 152). In diesen Fällen wird die Passivfähigkeit davon abhängig gemacht, wie stark oder schwach die Agens-Patiens-Relation ausgeprägt ist. Sätze, in denen der Subjektaktant nur als eingeschränkt agentiv gelten kann, sind nicht passivierbar. Ist der Passivsatz hingegen voll akzeptabel, liegt ein vollwertiges Agens vor (Helbig & Buscha 2001: 152).

¹⁸ Mittelverben als nicht passivierbar zu charakterisieren sowie anhand eines nicht subjektfähigen Akkusativobjekts zu definieren, stellt einen argumentativen Zirkelschluss dar. Auf diesen sei hier hingewiesen. Für die Erklärung von Passivierbarkeit spielen Mittelverben im Weiteren keine Rolle.

- (41) [-agentiv] So **hört** man in der 6. Sinfonie Pastorale von Ludwig van Beethoven mehrmals solche akustischen Hinweise. (Bordun. In: Wikipedia: Die freie Enzyklopädie. 28.05.2023.)
?So werden in der 6. Sinfonie Pastorale von Ludwig van Beethoven mehrmals solche akustischen Hinweise **gehört**.
[+agentiv] Generation [sic!] standen auch Fußstützen und Kopfhörerbuchsen zur Verfügung, über die bordeigene Musik- und Sprachprogramme sowie Radiosender **gehört werden** konnten. (Intercity-Express. In: Wikipedia: Die freie Enzyklopädie. 01.01.2024.)
- (42) [-agentiv] Nichts **ärgere** sie deshalb mehr als Erlebnisse wie jenes im [sic!] vor einiger Zeit, wieder im Flugzeug. (Volker S. Stahr: Zwei Welten. Berliner Zeitung, 20.02.2004)
?Sie **werde** von nichts mehr **geärgert** als Erlebnisse wie jenes [...].
[+agentiv] Wie kann ich meinem Freund helfen, der immer von den anderen **geärgert wird**? (Education Y. In: Wikipedia: Die freie Enzyklopädie. 30.12.2023.)
- (43) [-agentiv] Er **glaubte** gar nichts von alldem. (Glavinic, Thomas: Die Arbeit der Nacht, München Wien: Carl Hanser Verlag 2006, S. 17)
*Nichts von alledem **wurde** (von ihm) **geglaubt**.
[+agentiv] Da Grumbachs Beteuerung, mit den Mördern nichts zu tun zu haben, nicht **geglaubt wurde**, floh er im Frühjahr 1558 nach Frankreich und trat als Obrist in französische Dienste. (Wilhelm von Grumbach. In: Wikipedia: Die freie Enzyklopädie. 01.01.2024.)

Die Belege machen deutlich, dass die Akzeptabilität des jeweiligen Passivsatzes stark davon abhängt, ob der unterdrückte Subjektaktant als Agens im Sinne eines Handlungsvollziehenden interpretiert werden kann. In den Passivbildungen mit *hören*, *ärgern* oder *glauben* trägt der getilgte Subjektaktant jeweils zum Zustandekommen des Sachverhalts bei. In Satz (41) „gehört werden konnte“ wird das zusätzlich durch das Modalverb *können* deutlich. Dem Subjektaktanten wird hierdurch eine Handlungsfähigkeit zuerkannt, im Sinne von *etwas kann getan oder unterlassen werden*. Auch Satz (43) „nicht geglaubt wurde“ bringt zum Ausdruck, dass das nicht genannte Subjekt hierbei eine bewusste Entscheidung trifft. In Kapitel 4.3.2 wird die Bedingung einer Agens-Patiens-Relation für Passivierung stärker in den Blick genommen. Es wird bereits ersichtlich, dass Transitivität und Passivierbarkeit zwar zu großen Teilen

4.3 Die Restriktionen der subjekthaltigen Passivkonstruktion

deckungsgleich zu sein scheinen, diese Korrelation aber keine ausreichende Erklärungsgrundlage für Passivfähigkeit liefert.

4.3.1.3 Korpusgestützte Überprüfung: Nicht-passivierbare transitive Verben

Dass einige transitive Verben Passivierung vollständig ausschließen, widerspricht der vermeintlichen Korrelation von Transitivität und Passivierbarkeit. Sie werden deshalb im Folgenden einer Überprüfung unterzogen. In der unteren Tabelle sind diejenigen Verben gelistet, die in den folgenden Grammatiken explizit aufgeführt werden:

- *Grammatik des Deutschen* (Flämig 1991)
- *Grammatik der Deutschen Sprache* (IDS-Grammatik) (Zifonun et al. 1997)
- *Grundzüge einer Deutschen Grammatik* (Akademie-Grammatik) (Heidolph et al. 1981)
- *Grundriss der Deutschen Grammatik* (Eisenberg 2013)
- *Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht* (Helbig & Buscha 2001)
- *Deutsche Grammatik. Grundlagen für Lehrerbildung* (Hoffmann 2013)

Die Verbennennungen überschneiden sich größtenteils. In der unteren Tabelle werden sie einfach gelistet. Anhand der Akademie-Grammatik, der IDS-Grammatik und bei Helbig und Buscha (2001) lassen sich den Verben Klassenbegriffen zuordnen, die als Erklärung für die Passivunfähigkeit herangezogen werden.

Nicht-passivierbares transitives Verb	Helbig & Buscha (2001)	Heidolph et al. (1981)	Zifonun et al. (1997)
haben	Mittelverb	Besitz-/ Zuordnungsverb	Besitzverb
besitzen	Mittelverb	Besitz-/ Zuordnungsverb	Besitzverb
anhaben		Besitz-/ Zuordnungsverb	
erhalten	Mittelverb	Verb mit ,passivischem‘ Sinn	Besitzverb
bekommen	Mittelverb	Verb mit ,passivischem‘ Sinn	Besitzverb
kriegen		Verb mit ,passivischem‘ Sinn	

kosten	Mittelverb	Verb der Wertangabe	Verb der Maßangabe
messen			Verb der Maßangabe
enthalten	Mittelverb		
fassen			
wiegen	Mittelverb	Verb der Wertangabe	Verb der Maßangabe
umfassen	Mittelverb	Besitz-/ Zuordnungsverb	Verb der Maßangabe
gelten	Mittelverb	Verb der Wertangabe	
es gibt	Mittelverb	Verb der Wertangabe	
dauern			dilatives Objekt ¹⁹
währen			dilatives Objekt
verdanken			

Tabelle 2 nicht-passivierbare Transitiva im Überblick

Bei der Prüfung der Verben auf Passivierung im DWDS-Korpus *Gegenwartskorpora mit freiem Zugang* für den Zeitraum 2000-2024 ergibt sich das folgende Bild. Abgefragt wird jeweils die Partizipform des jeweiligen Verbs in Verbindung mit einer Form von *werden*.

Besitzverben im weiteren Sinne: *haben, besitzen, anhaben*

Anhaben ergibt keine Treffer. Die Passivunfähigkeit des Verbs bestätigt sich. Passivbildungen mit *haben* treten sehr marginal auf. Die Passivbildungen sind dabei stilistisch stark markiert oder weichen in Wortverbindungen von der Vollverbsemantik des Verbs ab.

- (44) stilistisch markiert Ich sehe in der Gestaltung der Frau, die die Männer zu “haben” glauben, während sie von ihr **gehabt werden**, der Frau, die Jedem eine andere ist, Jedem ein anderes Gesicht zuwendet und darum seltener betrügt und jungfräulicher ist als das Püppchen domestiker Gemütsart, ich sehe darin eine vollendete Ehrenrettung der Unmoral. (guck guck. Καίρός, 2010-10-28)

¹⁹ In *Grammis* (Schneider & Lang 2022) werden Dilativkomplemente folgendermaßen definiert:

„Dilativkomplemente sind eine semantisch bestimmte Subklasse der Adverbialkomplemente mit den Leitformen (*um*) *so viel, so weit, solange* u. a. Ihre Funktion besteht in der Angabe einer messbaren Größe.“ (vgl. <https://grammis.ids-mannheim.de/terminologie/642>, abgerufen am 7.3.2024).

Nachdem das Komplement mit dem Akkusativ markiert wird, wird es in vorliegender Arbeit als transitives Verb gewertet.

4.3 Die Restriktionen der subjekthaltigen Passivkonstruktion

- (45) Wortverbindung Und schweren Herzens gibt die Mama ihr Baby oder Kleinkind frei, so dass es von einer anderen Mama oder anderen Eltern aufgenommen und **lieb gehabt werden** kann. (Christiane Scheller: Das Wunsch-Kind. Berliner Zeitung, 21.05.2005)

Besitzen scheint im Passiv hingegen keinesfalls ausgeschlossen. Die Verbindung *besessen* und einer adjazent folgenden Form von *werden* ergibt im oben angegebenen Korpus und Zeitraum 210 Treffer. Die Trefferzahl ist lediglich um einige wenige Fälle, in denen es sich um das Adjektiv *besessen* und das Futurauxiliar *werden* handelt, zu reduzieren. Die Korpusergebnisse stehen der Annahme, dass *besitzen* nicht passivfähig ist, somit entgegen. Sie schwächen damit das in der Grammatikliteratur angeführte Argument, dass sich die vermeintliche Passivunfähigkeit eines Verbs wie *besitzen* dadurch erklären lässt, dass keine Agens-Patiens-Relation denotiert wird. Vielmehr machen die unteren Beispiele ersichtlich, dass der herkömmliche Agens- und Patiensbegriff hier nicht als Voraussetzung für Passivierbarkeit gelten kann.

- (46) Aber Cannabis ist ein nicht verkehrsfähiges Betäubungsmittel und darf nur von Personen, die eine Lizenz der Bundesopiumstelle haben, **besessen werden**. (Cannabis in lizenzierten Geschäften verkaufen. Berliner Zeitung, 29.09.2003)
- (47) Ludmilla kann von den Geistern Verstorbener **besessen werden**, weiß jedoch selbst nichts davon. (Ekhö – Spiegelwelt. In: Wikipedia: Die freie Enzyklopädie. 12.04.2023.)
- (48) Meine geringen Überlebenschancen liegen sicher nur daran, dass ich keine Flinte besitze und mittlerweile auch Baseballschläger nur von Baseballspielern **besessen werden** dürfen. (Die Schönheit Des Simplexen, 2007-12-26)

Verben der Wert- und Maßangabe: *kosten, wiegen, messen, fassen, wiegen, umfassen, gelten, enthalten, dauern, währen, es gibt*

Die Verben der Wert- und Maßangabe sind im Passiv nicht belegt. Nur das Verb *umfassen* erzielt in der Abfolge *umfasst* + einer Form von *werden* im Korpus über 300 Treffer. Eine Maßangabe selektiert *umfassen* dabei jedoch nicht. Allerdings ist die Semantik von *umfassen* ohne Maßangabe nicht klar abzugrenzen von Fällen mit Maßangabe.

- (49) Das Hobart-Modell H **umfasste** 75 Liter und war für den Einsatz in Bäckereien bestimmt. (KitchenAid. In: Wikipedia: Die freie Enzyklopädie. 01.02.2022.)

- (50) Das Geschäftsgebiet **umfasst** Teile des Wartburgkreises und den Landkreis Gotha in Thüringen sowie Teile der Landkreise Hersfeld-Rotenburg und Werra-Meißner in Hessen. (VR Bank Ihre Heimatbank. In: Wikipedia: Die freie Enzyklopädie. 14.10.2023.)

Während umfassen in Satz (49) eine Maßangabe selegiert, ist das in Satz (50) nicht der Fall. In beiden Fällen liegt jedoch die Bedeutung von ‚beinhalten‘ vor. *Umfassen* kann vor diesem Hintergrund entgegen der Annahme in der Grammatikliteratur als passivierbar eingestuft werden.

- (51) Er bildet hier die Île du Moulin, die im Westen von der Saône, im Osten vom Kanal **umfasst wird**. (Port-sur-Saône. In: Wikipedia: Die freie Enzyklopädie. 15.09.2023.)
- (52) Nach Osten zu ist dem Hügel eine Art Vorburg vorgelagert, die eine Fläche von 50 × 50 m einnimmt und die von einem schwachen Randwall mit vorgelagerter Grabenmulde **umfasst wird**. (Burgstall Weng. In: Wikipedia: Die freie Enzyklopädie. 15.04.2023.)

Verben mit ‚passivischem‘ Sinn: *erhalten, kriegen, bekommen*

Kriegen und *bekommen* ergeben keine Treffer im Passiv. Für *erhalten* liegen vereinzelt Belege vor, die vorrangig der Fachsprache entstammen.

- (53) Eine Spur ist eine Menge von Energieverbrauchsmessungen, die von einer kryptologischen Operation **erhalten wurden**. (Seitenkanalattacke. In: Wikipedia: Die freie Enzyklopädie. 27.12.2023.)
- (54) Der gereinigte Fluorwasserstoff wird von Wasser absorbiert, so dass Flusssäure **erhalten wird**. (Flusssäure. In: Wikipedia: Die freie Enzyklopädie. 13.12.2023.)

Allerdings liegt in beiden Fällen die Bedeutung ‚erzeugen‘ und nicht ‚bekommen‘ vor. Passivierbarkeit erklärt sich hier möglicherweise anhand der Polysemie von *erhalten*. Wie häufig *erhalten* im Passiv steht, ist zudem insofern schwer zu ermitteln, als Formensynkretismus von Infinitiv und Partizip II vorliegt und das Prädikat dadurch hinsichtlich der futurischen und passivischen Form ambig ist.

Haben, besitzen, umfassen und *erhalten* verfügen im Gegensatz zu den anderen nicht-passivierbaren Verben offenbar über eine Eigenschaft, die in seltenen Fällen dazu ermächtigt, ein Passiv zu bilden. Dass diese Passivbildungen bei allen Verben bis auf *besitzen* meist

4.3 Die Restriktionen der subjekthaltigen Passivkonstruktion

stilistisch markiert sind, steht außer Frage. Die Liste nicht-passivierbarer transitiver Verben, wie sie sich aus der Grammatikliteratur ergibt, ist vor diesem Hintergrund zu aktualisieren.

Nicht-passivierbares transitives Verb	Helbig & Buscha (2001)	Heidolph et al. (1981)	Zifonun et al. (1997)
haben	Mittelverb	Besitz-/ Zuordnungsverb	Besitzverb
besitzen	Mittelverb	Besitz-/ Zuordnungsverb	Besitzverb
anhaben		Besitz-/ Zuordnungsverb	
erhalten	Mittelverb	Verb mit „passivischem“ Sinn	Besitzverb
bekommen	Mittelverb	Verb mit „passivischem“ Sinn	Besitzverb
kriegen		Verb mit „passivischem“ Sinn	
kosten	Mittelverb	Verb der Wertangabe	Verb der Maßangabe
messen			Verb der Maßangabe
enthalten	Mittelverb		
fassen			
wiegen	Mittelverb	Verb der Wertangabe	Verb der Maßangabe
umfassen	Mittelverb	Besitz-/ Zuordnungsverb	Verb der Maßangabe
gelten	Mittelverb	Verb der Wertangabe	
es gibt	Mittelverb	Verb der Wertangabe	
dauern			dilatives Objekt
währen			dilatives Objekt
verdanken			

Tabelle 3 aktualisierte Übersicht nicht-passivierbarer Transitiva

Passivierbarkeit entscheidet sich entsprechend nicht eindeutig an der Kategorisierung von Besitzverben, Verben der Maß- oder Wertangabe (vgl. Zifonun et al. 1997; Heidolph et al. 1981) oder Mittelverben (vgl. Helbig & Buscha 2001). Nachfolgend werden weitere Erklärungsversuche zur Passivierbarkeit transitiver Verben evaluiert.

4.3.2 Agens-Patiens-Relation und Passivierbarkeit

4.3.2.1 Die Agens-Patiens-Relation als Passivrestriktion

Neben (vermeintlich) nicht-passivierbaren Verben erkennen Zifonun et al. (1997) und Eisenberg (2013) die eingeschränkte Passivfähigkeit von Verben wie *erstaunen*, *entsetzen*, *sehen* oder *kennen* an (vgl. Zifonun et al. 1997: 1797; Eisenberg 2013: 128). Die IDS-Grammatik klassifiziert die Verben folgendermaßen (vgl. Zifonun et al. 1997: 1797):

Verben der Empfindung und Wahrnehmung	sehen, hören, fühlen, wahrnehmen
Verben, die eine propositionale Einstellung bezeichnen	wissen, glauben, kennen
Verben, die eine kognitive oder emotionale Relation bezeichnen	beeindrucken, interessieren, begeistern, ärgern, entsetzen, empören

Tabelle 4 eingeschränkt passivierbare Transitiva nach Zifonun et al. (1997)

Begründet wird die eingeschränkte Passivierbarkeit dieser Verben damit, dass sie vom Rollenschema einer Agens-Patiens-Relation abweichen (vgl. Zifonun et al. 1997: 1797; Eisenberg 2013: 128; Heidolph et al. 1981: 550; Duden 2016: 559, 399). Zifonun et al. (1997) gehen sogar soweit, das Konzept der Transitivität anhand einer Agens-Patiens-Relation zu definieren:

„Verben bzw. Verbverwendungen in Sätzen mit der Charakteristik einer handelnden, (primär oder vermittelt) verursachenden oder aktiven Instanz (Agens- oder kausativ-Rolle) für den lexikalischen LZT und der Charakteristik einer Handlungs-, Aktivitäts- oder Vorgangsbetroffenen (Patiens) für den operationalen LZT sind am klarsten transitiv.“ (Zifonun et al. 1997: 1797)

LZT steht für den letztzubindenden Term und ist mit dem Subjektaktanten gleichzusetzen, sofern in der Subjektstelle ein handlungsfähiger Aktant vorliegt (vgl. Zifonun et al. 1997: 1303). Passivierbarkeit wird also auf solche Transitiva verengt, die sich dem semantischen Prototypen einer Agens-Patiens-Relation annähern. Passivierbarkeit genauso wie Transitivität erlangt dadurch ein graduelles Profil.

Die semantischen Rollen des Agens und Patiens sind im *SIL Glossary of Linguistic Terms* bzw. im Grammatischen Informationssystem *grammis* (Schneider & Lang 2022) des *Leibniz-Instituts für Deutsche Sprache* folgendermaßen definiert:

Agens:

„A prototypical agent is conscious, acts with volition (on purpose), and performs an action that has a physical, visible effect.“ (<https://glossary.sil.org/term/agent-semantic-role>, abgerufen am 07.03.2024)

Patiens:

“PATIENS [...] beschreibt den Betroffenen einer Handlung bzw. einer Situation, der keine Kontrolle über die Handlung bzw. Situation hat.“ (<https://grammis.ids-mannheim.de/terminologie/1220>, abgerufen am 05.07.2024)

Seit Dowty (1991) ist die Annahme etabliert, dass semantische Rollen selbst eine Prototypenstruktur aufweisen. Derjenige Partizipant mit den meisten agentivischen Merkmalen stellt dabei das Subjekt²⁰ (vgl. Dowty 1991: 576). Zifonun (1992) begründet dieses Phänomen kognitiv und bezieht sich dabei auf Langacker (1982). Danach ist die unmittelbarste Konzeptualisierung eines Verbalgeschehens diejenige, in der der aktivste Partizipant die syntaktische Subjektstelle belegt (vgl. Zifonun 1992: 265). Dieser Zusammenhang dient Zifonun (1992) weiter als Erklärungsgrundlage dafür, dass eine Agens-Patiens-Relation für Passivierung prädestiniert (vgl. Zifonun 1992: 264). Denn durch den aktivsten Partizipanten in Subjektposition ergibt sich zumeist eine kausative Handlung (vgl. Zifonun 1992: 264 f.). Durch Passivierung erfährt diese eine Spiegelverkehrtheit (vgl. Zifonun 1992: 264 f.). Passivierung ist nach Zifonun nur dann sinnvoll und folglich auch möglich, wenn die kognitiv prototypische Konzeptualisierung eines Verbalgeschehens mit dem aktivsten Aktanten als Subjekt annähernd vorliegt (vgl. Zifonun 1992: 265). Daraus leiten sich die beiden folgenden Beschränkungen für Passivierung ab:

- [1] Damit das Prinzip der Spiegelverkehrtheit überhaupt Wirkung zeigt, ist es notwendig, dass die Partizipanten deutlich voneinander unterscheidbare Beteiligtenrollen einnehmen bzw. im optimalen Fall zwei entgegengesetzte Pole einer semantischen Skala besetzen (vgl. Zifonun 1992: 265).²¹ Prototypisch liegt dieser Fall bei einem kausativen Verb vor, bei dem

²⁰ Diese Korrelation gilt für Akkusativsprachen; der syntaktisch privilegierte Subjektaktant wird üblicherweise mit der Agensrolle belegt, sofern diese vergeben ist (vgl. Leiss 1992: 89 – 95). In Ergativsprachen stellt das Patiens typischerweise den syntaktisch ranghöchsten Aktanten (vgl. Leiss 1992: 95).

²¹ Interessant ist vor diesem Hintergrund Leiss' These zu Passivierbarkeit (1992). Denn sie nimmt an, dass Verben dann passivierbar sind, wenn sich die im Verb verankerten Aktanten auf mehr als einen Standort verteilen. Leiss sieht dies als Voraussetzung für die veränderte Perspektivierung im Passiv (vgl. Leiss 1992: 103). Obgleich Leiss hier anders als Zifonun von einer räumlichen Distanz spricht, korrelieren beide Annahmen in dem Aspekt der Unterschiedlichkeit der beteiligten Aktanten, sei es nun physisch oder semantisch.

die semantischen Rollen von Subjekt und Objekt in einem deutlichen Kontrast stehen (vgl. Zifonun 1992: 265 f.)

[2] Zum zweiten sollten Subjekt- und Objektaktant kein atypisches semantisches Profil aufweisen (vgl. Zifonun 1992: 265). Gemäß der prototypischen Konzeptualisierung eines Verbalgeschehens sollte eine Agens-Patiens-Relation im weiteren Sinne gegeben sein (vgl. Zifonun 1992: 265).

Passivierbarkeit wird durch die Prototypenstruktur semantischer Rollen als graduelles Phänomen eingestuft, das mehr oder weniger vorliegt, gemessen daran, ob ein agentivischer Subjektaktant und ein Patiens in Objektposition gegeben ist oder nicht (vgl. Zifonun et al. 1997: 1796 ff.). Lässt das Subjekt beispielsweise typische Agensmerkmale vermissen, ist Passivierbarkeit nicht bzw. nur eingeschränkt möglich.

Neben dem Argument einer Agens-Patiens-Relation beschränken sich einige Grammatiken auf die Restriktion, dass lediglich der Subjektaktant agentivischer Natur sein muss, um Passivierung gewährleisten zu können. Es handelt sich um das geläufigste Argument in der Forschung und wird auf die subjekthaltige und subjektlose Konstruktion gleichermaßen bezogen (vgl. Zifonun et al. 1997: 1796ff., 1805; Duden 2016: 559; Eisenberg 2013: 122f.; Helbig / Buscha 2001: 152; Duden 2016: 560; Heidolph et al. 1981: 551). Ein Agens wird klassischerweise mit den Attributen

- (1) empfindungsfähig,
- (2) verursachend und
- (3) willensfähig

beschrieben (vgl. Rissman & Majid 2019: 1853; <https://glossary.sil.org/term/agent-semantic-role>, abgerufen am 7.3.2024). Die Bedingung eines agentivischen Subjektaktanten ist insofern ein grundsätzlich bemerkenswertes Argument, als der Subjektaktant eines Verblexems dasjenige Element ist, welches im Passiv nicht syntaktisch realisiert wird. Allerdings ist das Passiv im Gegensatz zum Medium gerade dadurch gekennzeichnet, dass der Aktant in der Partizipantenstruktur impliziert bleibt (vgl. Kazenin 2001: 906).

Eisenberg (2013) weicht von den Standardargumenten einer Agens-Patiens-Relation oder eines agentivischen Subjektaktanten leicht ab. In Bezug auf transitive Verben²² erklärt er ein

²² Eisenberg bezieht sich tatsächlich nicht nur auf transitive, sondern auf zweistellige Verben allgemein (vgl. Eisenberg 2013: 121 f.). Auch die Passivierung von Verben mit Dativkomplement macht er von einem Agensgefälle abhängig. Da das Rezipientenpassiv jedoch nicht Untersuchungsgegenstand der vorliegenden Arbeit ist, beziehe ich Eisenbergs Passivbeschränkung ausschließlich auf transitive Verben.

4.3 Die Restriktionen der subjekthaltigen Passivkonstruktion

Agensgefälle zwischen Subjekt und Objekt zur Bedingung von Passivierbarkeit (vgl. Eisenberg 2013: 121 f.). Ein Verb gilt nach Eisenberg demnach als passivierbar, wenn der Agentivitätsgrad vom Subjekt zum Objekt hin abnimmt (vgl. Eisenberg 2013: 121 f.). Dies ist nicht der Fall bei Verben mit einem Experiencer als Subjektaktanten, Verben, die ein symmetrisches Verhältnis zwischen Subjekt und Objekt zum Ausdruck bringen, z.B. Mengenrelationen, und Besitzverben (vgl. Eisenberg 2013: 122). Diese nicht-passivierbaren Verbklassen decken sich zum Teil mit semantischen Einteilungen, die auch in anderen Grammatiken vorgenommen werden (vgl. Kapitel 4.3.1.3).

- | | | |
|------|--|---|
| (55) | Experiencer als Subjektaktant | a. Umweltfragen interessieren ihn nicht. (Arno Widmann: Erneuerbare Energie. Berliner Zeitung, 12.08.2002) |
| | | b. *Er wird nicht von Umweltfragen interessiert . |
| (56) | Symmetrisches Verhältnis zwischen Subjekt und Objekt | a. Die Restaurierung des Kulturgutes wird jedoch 30 bis 50 Jahre dauern und circa 1 Mrd. Euro kosten . (Deutscher Bundestag: Drucksache Nr. 17/14115 vom 25.06.2013, S. 1.) |
| | | b. *30 bis 50 Jahre wird von der Restaurierung des Kulturgutes gedauert circa 1 Mrd. Euro gekostet . |
| (57) | Besitzverb | a. Das Auto, das auf die Hebebühne kommt, hat schon einen verschlissenen Motor. (Der Tagesspiegel, 01.09.2002) |
| | | b. *Ein verschlissener Motor wird von dem Auto gehabt . |

Passivierbarkeit ist nach Eisenberg (2013) ausgeschlossen, wenn Subjekt und Objekt über denselben Grad an Agentivität verfügen oder das Objekt sogar mehr Agensmerkmale aufweist als der Subjektaktant (vgl. Eisenberg 2013: 122). Ähnlich nimmt bereits Zifonun (1992) an, dass Passivierung nur dann Sinn ergibt und wirkungsvoll ist, wenn sich die semantischen Rollen des Sachverhalts deutlich voneinander unterscheiden, wie es in einem kausativen Sachverhalt optimal gegeben ist (vgl. Zifonun 1992: 265). Die Passivbedingung nach Eisenberg (2013) ist damit wiederum in einer Agens-Patiens-Relation optimal erfüllt.

Im Folgenden wird die Bedingung einer Agens-Patiens-Relation bzw. eines agentivischen Subjektaktanten für die Passivierung transitiver Verben einer theoretischen und empirischen Überprüfung unterzogen.

4.3.2.2 Die Agens-Patiens-Relation als Passivrestriktion auf dem Prüfstand

Eine Herausforderung in der Bedingung einer Agens-Patiens-Relation besteht darin, dass das Agenskonzept in den Grammatiken unscharfe Ränder aufweist. Zifonun et al. (1997) verstehen

unter einem Agens die in Bezug auf den Sachverhalt aktive bzw. kontrollierende Instanz (vgl. Zifonun et al. 1997: 1808). Die Passivierbarkeit von Verben, die eine kognitive oder emotionale Relation zum Ausdruck bringen, z.B. *interessieren* oder *ärgern*, hängt davon ab, wie „aktiv bzw. kausativierend die Relation gesehen wird“ (Zifonun et al. 1997: 1797). Mit *Relation* ist dabei das Verhältnis zwischen dem Subjekt- und Objektaktanten gemeint. Mit anderen Worten ist entscheidend, zu welchem Grade von einem Agens gesprochen werden kann. Helbig und Buscha (2001) betiteln den Subjektaktanten von Verben der Wahrnehmung (*hören, empfinden*), des Wissens (*verstehen, glauben*) oder einer allgemeinen Relation (*lieben, brauchen*), als Demi-Agens (vgl. Helbig & Buscha 2001: 152). Einige Verben, wie *sehen, hören, vermissen* oder *glauben*, weisen Bedeutungsvarianten auf, denen gemäß der Subjektaktant mal mehr und mal weniger agentivisch ist und sich auf einer Skala zwischen einem Demi-Agens und einem Agens bewegt (vgl. Helbig & Buscha 2001: 152). Sowohl Zifonun et al. (1997) als auch Helbig und Buscha (2001) gehen von damit unterschiedlichen Agentivitätsgraden aus. Mit einer ansteigenden Agentivität des Subjektaktanten wächst die Passivfähigkeit (vgl. Helbig & Buscha 2001: 152; Zifonun et al. 1997: 1797). Entsprechend ist ein Satz wie (58a) und (59a) im Passiv akzeptabel und Satz (58b) und (59b) nicht.

- | | | |
|------|------------|--|
| (58) | Agens | a. Manche schämen sich auch, wenn sie den falschen U-Bahnsteig betreten haben, umkehren müssen und dann mit der Rolltreppe auf dem richtigen U-Bahnsteig eintreffen, wo Leute lungern, von denen sie möglicherweise schon auf dem falschen U-Bahnsteig stehend gesehen wurden . (Gerhard Henschel: GEFÜHLE. Berliner Zeitung, 20.01.2000) |
| | Demi-Agens | b. In der Ferne sieht man das linke Ufer, das von dichten Birkenbäumen bedeckt ist. (Kukuška (Oper). In: Wikipedia: Die freie Enzyklopädie. 25.11.2023.)
?In der Ferne wird das linke Ufer gesehen. |
| (59) | Agens | a. Oft erwähnen Menschen, wie sehr die im ehemaligen Jugoslawien hochgehaltene Solidarität der Teilrepubliken vermisst wird . (Jugo-Nostalgie. In: Wikipedia: Die freie Enzyklopädie. 11.06.2023.) |
| | Demi-Agens | b. Nur den Fluss vermisst sie in Berlin. (Der Tagesspiegel, 27.06.2000)
?Nur der Fluss wurde (von ihr) in Berlin vermisst. |

4.3 Die Restriktionen der subjekthaltigen Passivkonstruktion

Demnach kommt dem getilgten Subjektaktanten von *auf dem falschen U-Bahnsteig stehend gesehen wurden* Agensstatus zu, wohingegen *man in in der Ferne sieht man das linke Ufer* nicht als Agens auftritt oder Agentivität zu schwach ausgeprägt ist, als das der Sachverhalt passivierbar wäre. Genauso kommt der Agenscharakter des Subjektaktanten von *vermissen* stärker in (59a) als in (59b) zum Tragen, was sich auf die Passivierbarkeit der Sachverhalte auswirkt. Ist im Sachverhalt, *die Solidarität der Teilrepubliken zu vermissen*, ein Agens für das Zustandekommen des Sachverhalts verantwortlich, scheint der Subjektaktant in *einen Fluss in Berlin vermissen* weniger handlungsfähig zu sein. Ein Agens ist damit gemäß den Auffassungen in den Grammatiken keine klar abgrenzbare Kategorie, sondern stellt ein Kontinuum dar. Dieses wird in den unterschiedlichen Lesarten in (58) und (59) sichtbar und wirkt sich auf die Passivfähigkeit des Sachverhalts aus. In dem Maße, in dem ein Sachverhalt einer Agens-Patiens-Relation entspricht, ist er passivierbar. Darüber hinaus bleibt in Bezug auf Verben der Wahrnehmung oder der Empfindung strittig, inwieweit es sich tatsächlich um ein Agens handeln kann. Passivierbarkeit ist vor diesem Hintergrund nicht eindeutig bestimmbar, sondern misst sich an der kontextbedingten Zuordenbarkeit einer Agens-Patiens-Relation.

Um die empirische Überprüfung einer Agens-Patiens-Relation im Prüfkörper vornehmen zu können, wird das Agens auf die folgenden Attribute festgelegt. Es handelt sich um eine prototypische Charakterisierung eines Agens.

- (1) empfindungsfähig, im Sinne von ‚über Wahrnehmung verfügen‘
- (2) verursachend und
- (3) willensfähig, im Sinne von ‚eine Absicht verfolgen‘

(vgl. Rissman & Majid 2019: 1853; <https://glossary.sil.org/term/agent-semantic-role>, abgerufen am 7.3.2024). Nachdem eine Agens-Patiens-Relation nach den oberen Ausführungen keine eindeutig abgrenzbare Eigenschaft darstellt, erfolgt die Merkmalszuweisung [$\pm$ Agens-Patiens-Relation] auf Grundlage eines prototypischen Rollenverhältnisses annäherungsweise. Dem Patiens widerfährt demgegenüber die vom Agens ausgehende Handlung. Er ist an der Ausführung nicht aktiv beteiligt, weder verursachend noch als Willensträger, sondern tritt in der eigentlichen Bedeutung des Wortes passiv auf. Diese prototypische Agens- und Patienscharakterisierung dient im Folgenden dazu, überprüfen zu können, inwieweit sich die nicht-passivierbaren transitiven Verben des Prüfkörper dadurch erklären lassen, dass sie keine Agens-Patiens-Relation aufweisen.

Nach dem EVALBU sind 141 transitive Verben nicht passivierbar. Erfasst sind solche Verben, die laut EVALBU im Passiv nicht möglich oder nicht üblich sind. Der Einfachheit halber ist im Folgenden von *nicht-passivierbaren Verben* die Rede. Diese Zahl fällt wesentlich umfangreicher aus als die Verben, die in den Grammatiken gelistet werden. Das liegt zum einen daran, dass die semantischen Klassen, die in den Grammatiken aufgeführt werden, nur einen Bruchteil der nicht-passivierbaren transitiven Verben nach dem EVALBU erfassen. Besitzverben, Verben der Wert- oder Maßangabe oder Verben mit ‚passivischem‘ Sinn umfassen nur eine Handvoll Verben. Die meisten Verben des Prüfkörpus entziehen sich auch der semantischen Kategorie, eine kognitive oder emotionale Relation, eine propositionale Einstellung oder eine Wahrnehmung und Empfindung zum Ausdruck zu bringen. Folgende Beispiele ordnen sich in keine dieser Kategorien ein:

- (60) *jemand lernt jemanden kennen* *jemand erfährt etwas von jemandem*
 jemand hat etwas vor *jemand trifft jemanden*
 etwas ehrt jemanden

Tabelle 5 bisher unberücksichtigte Transitiva mit dem Merkmal [-passivierbar]

Andererseits lässt sich die Zahl von 141 nicht-passivierbaren transitiven Verben damit begründen, dass das EVALBU die unterschiedlichen Lesarten eines Verblexems in großem Umfang mitdokumentiert. So werden für *sehen* 17 und für *gehen* sogar 50 verschiedene Lesarten angegeben.²³ Wenn ein Verb in den meisten oder auch geläufigsten Lesarten passivierbar ist, kann es durchaus vorkommen, dass eine spezifische Lesart dennoch kein Passiv zulässt. In dieser Lesart ist das Verblexem dann zu den 141 nicht-passivierbaren transitiven Verben gerechnet.

²³ vgl. <https://grammis.ids-mannheim.de/verbvalenz/400881> / <https://grammis.ids-mannheim.de/verbvalenz/400528>, abgerufen am 18.3.24.

Verb	Strukturformel der nicht-passivierbaren Variante	Strukturformel der passivierbaren und geläufigeren Variante
lesen	<i>jemand liest etwas irgendwoher bzw. irgendwo, im Sinne von interpretieren</i>	<i>jemand/etwas liest etwas</i>
(61)	Als Gertrude nach der geglückten Augenoperation heimkommt, liest sie in Amélies Gesicht , wie tief traurig und verletzt ihre Pflegemutter ist. (Die Pastorsymphonie. In: Wikipedia: Die freie Enzyklopädie. 30.12.2023.) ?in Amélies Gesicht wird von ihr gelesen	Noch 1960 hatten beide Zeitschriften 6000 Abonnenten und wurden von 2000 Schülern an 49 Schulen gelesen . (Płomjo. In: Wikipedia: Die freie Enzyklopädie. 14.03.2023.)
erreichen	<i>jemand erreicht jemanden/etwas, im Sinne von zu etwas/jemandem hingelangen</i>	<i>jemand/etwas erreicht jemanden/etwas, im Sinne von etwas schaffen</i>
(62)	Malinche erreichte in der Vorhut als eine der ersten das rettende Ufer . (Malinche. In: Wikipedia: Die freie Enzyklopädie. 09.07.2023.) ?das rettende Ufer wurde von Malinche erreicht	Dieses Ziel soll vor allem durch Vortragsveranstaltungen und Publikationen erreicht werden . (Staats- und Wirtschaftspolitische Gesellschaft. In: Wikipedia: Die freie Enzyklopädie. 16.09.2023.)

Den 141 nicht-passivierbaren Transitiva des Prüfkörpus lässt sich somit mindestens eine nicht-passivierbare Lesart zuordnen. Tatsächlich sind bis auf wenige Ausnahmen alle im Korpus enthaltenen transitiven Verben in einer anderen Lesart oder Aktantenstruktur des Verblexems passivierbar.

Nicht-passivierbare Variante	Passivierbare Variante
<i>jemand erfährt etwas von jemandem bzw. durch etwas</i>	<i>jemand erfährt jemanden/etwas als einen solchen/ein solches/so</i>
<i>etwas erwartet jemanden</i>	<i>jemand erwartet etwas</i>

Die Liste der nicht-passivierbaren Verben erweitert sich durch diese Aufschlüsselung in Lesarten deutlich. Von den 141 nicht-passivierbaren Verben schließen lediglich 34 Verben Passivierung gänzlich aus, z.B.

- (63) *jemand hat etwas an* *jemand erlaubt sich etwas*
jemand/etwas merkt etwas *jemand erhält etwas von jemandem/etwas.*

Tabelle 6 nicht-passivierbare Transitive

Passivierbare Varianten eines Lexems, die von ihrem nicht-passivierbaren Pendant grundsätzlich bedeutungsverschieden sind, werde ich im Gegensatz zum EVALBU als eigenständige Verblexeme. Dazu zählen *kosten* und *erhalten*. Sie sind entsprechend zu den 34 Verben gerechnet, die Passivierung strikt ausschließen. In allen anderen Fällen (n=107) liegen Bedeutungsunterschiede vor, die in der Regel auf eine gemeinsame Grundbedeutung zurückgeführt werden können.

	Nicht-passivierbare Variante nach dem EVALBU	Passivierbare Variante nach dem EVALBU
kosten	<i>etwas kostet jemanden etwas</i> <i>etwas kostet irgendwieviel</i> ²⁴	<i>jemand kostet etwas/ von etwas,</i> im Sinne von <i>eine Kostprobe von</i> <i>etwas nehmen</i>
erhalten ²⁵	<i>jemand erhält etwas von</i> <i>jemandem/etwas, im Sinne von</i> <i>etwas in Empfang nehmen</i>	<i>jemand/etwas erhält etwas, im</i> Sinne von <i>bewahren</i>

Tabelle 7 Die Bedeutungsvarianten von *kosten* und *erhalten*

Um die Bedingung einer Agens-Patiens-Relation zu evaluieren, werden alle nicht-passivierbaren Verben (n=141) auf eine solche Aktantenstruktur überprüft. Dabei kommt auf jedes Verblexem grundsätzlich *eine* Lesart, die in das Prüfkörpus eingespeist wird. Entsprechend ist im Weiteren von *Lesarten* statt *Verblexemen* die Rede. Bei Verblexemen, die

²⁴ Es handelt sich um ein Dilativkomplement. In *Grammis* (Schneider & Lang 2022) werden Dilativkomplemente folgendermaßen definiert:

„Dilativkomplemente sind eine semantisch bestimmte Subklasse der Adverbialkomplemente mit den Leitformen (*um*) *so viel*, *so weit*, *solange* u. a. Ihre Funktion besteht in der Angabe einer messbaren Größe.“ (vgl. <https://grammis.ids-mannheim.de/terminologie/642>, abgerufen am 7.3.2024).

Nachdem das Komplement mit dem Akkusativ markiert wird, wird es in vorliegender Arbeit als transitives Verb gewertet.

²⁵ *Erhalten* verfügt sowohl über eine nicht-passivierbare Variante in der Lesart *empfangen* als auch in der Lesart *bewahren*. Beide Lesarten sind im Korpus berücksichtigt.

4.3 Die Restriktionen der subjekthaltigen Passivkonstruktion

auch über eine passivierbare Lesart verfügen (n=107), erfolgt zusätzlich eine Gegenüberstellung der passivierbaren und nicht-passivierbaren Lesart, um feststellen zu können, ob sich die Lesarten hinsichtlich einer Agens-Patiens-Relation unterscheiden. Das würde darauf hindeuten, dass eine Agens-Patiens-Relation tatsächlich Passivierbarkeit restringiert. Es werden insgesamt 144 Lesarten transitiver Verben hinsichtlich einer Agens-Patiens-Relation ausgewertet. Ein Agens gilt dabei als

- (1) empfindungsfähig, im Sinne von ‚über Wahrnehmung verfügen‘
- (2) verursachend und
- (3) willensfähig, im Sinne von ‚eine Absicht verfolgen‘

(vgl. Rissman & Majid 2019: 1853; <https://glossary.sil.org/term/agent-semantic-role>, abgerufen am 7.3.2024). Das Patiens nimmt die hierzu komplementäre inaktive Rolle in der Handlung ein. Nachdem eine Agens-Patiens-Relation in der Literatur als Merkmal mit unscharfen Rändern charakterisiert wird, gilt die Merkmalszuweisung [$\pm$ Agens-Patiens-Relation] von vornherein nur annäherungsweise. Der Einfachheit halber erfolgt eine Einteilung in die Merkmalsopposition [$\pm$ Agens-Patiens-Relation]. Die Merkmalszuweisung zeigt an, ob sich in der Tendenz ein prototypisches Rollenverhältnis ergibt oder nicht. Der Überhang zu 141 nicht-passivierbaren Transitiva kommt dadurch zustande, dass drei Verben im Prüfkorpus sowohl über eine Lesart mit Agens-Patiens-Relation verfügen als auch über eine Lesart, die von einer Agens-Patiens-Relation deutlich abweicht. Dies trifft auf die folgenden drei Verben zu:

Verblexem	Lesart mit Agens-Patiens-Relation	Lesart ohne Agens-Patiens-Relation
lösen	<i>jemand/etwas löst jemanden/etwas aus /von etwas</i> Bsp.: Er konnte seinen Blick nur schwer von der Unfallszene lösen.	<i>etwas löst etwas</i> Bsp.: Die Therapie löst nicht alle Probleme.
meinen	<i>jemand meint etwas zu etwas</i> Bsp.: Was meinst du zu meinem Vorschlag?	<i>etwas meint etwas</i> Bsp.: Agape meint hier die Liebe des Menschen zu Gott.
sagen	<i>jemand sagt etwas zu jemandem</i> Bsp.: Sie sagte kein Wort mehr zu ihrem Vater.	<i>etwas sagt jemandem etwas</i> Bsp.: Sagt dir der Name Kugelman etwas?

Tabelle 8 Lesarten nicht-passivierbarer Transitiva mit und ohne Agens-Patiens-Relation

Die restlichen Verben weisen in ihren Lesarten keine Divergenzen hinsichtlich einer Agens-Patiens-Relation auf. Sie werden deshalb nur einfach gezählt. Es zeichnet sich das folgende Bild ab:

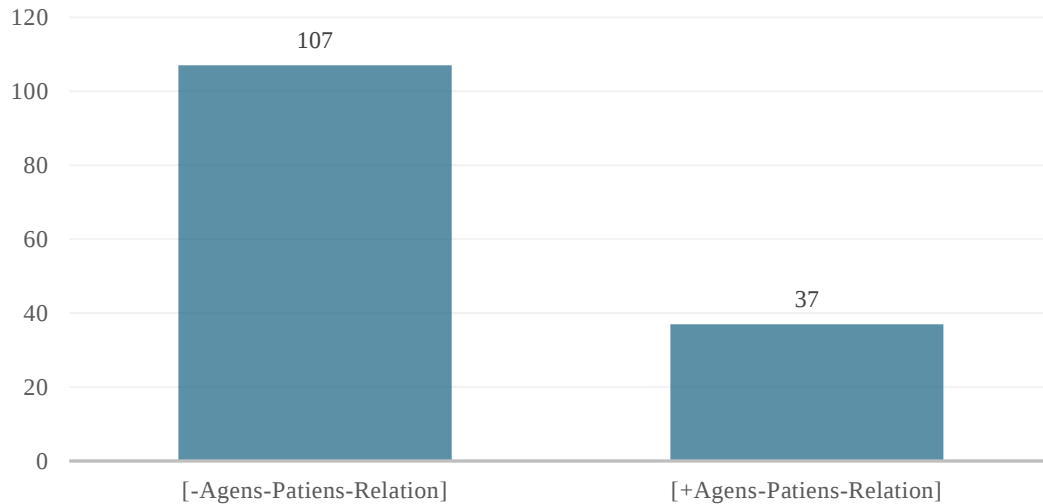


Abbildung 6 nicht-passivierbare transitive Verben im Prüfkörper und das Merkmal einer Agens-Patiens-Relation

107 von 144 Lesarten transitiver Verben weichen von einer prototypischen Agens-Patiens-Relation ab. Ihnen wird das Merkmal [-Agens-Patiens-Relation] zugeordnet. Das entspricht 75 % der Lesarten im Prüfkörper. Hierzu einige Beispiele:

(64)	Verb	Strukturformel nach EVALBU
	ärgern	<i>etwas ärgert jemanden</i> Bsp.: Ihre Ignoranz ärgerte ihn.
	erlauben	<i>etwas erlaubt jemandem etwas</i> Bsp.: Seine guten Noten erlaubten ihm die freie Wahl bei den Universitäten.
	behalten	<i>jemand behält etwas</i> Bsp.: Darf ich den Rest behalten?
	bekommen	<i>jemand bekommt etwas von jemandem</i> Bsp.: Die Firma hat den Auftrag bekommen.
	kennen lernen	<i>jemand lernt jemanden kennen</i> Bsp.: Wo hast du deine Frau kennen gelernt?

In 25 % der Fälle (n=37) lässt sich den transitiven Lesarten in der Tendenz eine Agens-Patiens-Relation zuordnen. Sie bilden dennoch kein Passiv bzw. sind im Passiv nicht üblich.

4.3 Die Restriktionen der subjekthaltigen Passivkonstruktion

(65)	Verb	Strukturformel nach EVALBU
	beginnen	<i>jemand beginnt etwas irgendwo irgendwann</i> Bsp.: Meine Eltern haben die Reise in Rom begonnen.
	messen	<i>jemand misst jemanden irgendwie</i> , im Sinne von <i>mustern</i> Bsp.: Die Jugendlichen maßen den Neuankömmling mit neugierigen Blicken.
	nehmen	<i>jemand nimmt etwas</i> , im Sinne von <i>etwas exemplarisch hernehmen</i> Bsp.: Nehmen wir das Werk von Goethe, zählt es bereits zur Klassik?
	treten	<i>jemand tritt etwas irgendwohin</i> , im Sinne von <i>etwas irgendwohin tragen</i> Bsp.: Zieh bitte deine Schuhe aus, du trittst mir sonst den ganzen Dreck auf den neuen Teppich!

Es wird deutlich, dass auch nicht-passivierbare Verben über eine Agens-Patiens-Relation verfügen können. Auch wenn sich die nicht-passivierbaren Transitiva mehrheitlich anhand des Merkmals [-Agens-Patiens-Relation] erklären lassen, stellt die semantische Rollenverteilung offenbar kein ausreichendes Kriterium dar, um Passivierbarkeit zu gewährleisten.

Besonders aussagekräftig für die Evaluierung der Agens-Patiens-Relation als Passivbedingung sind außerdem diejenigen Fälle, in denen ein Verb im Passiv belegt ist, welches deutlich von einer prototypischen Agens-Patiens-Relation abweicht. Eine Agens-Patiens-Relation als notwendige Bedingung für Passivierung wird dadurch relativiert. Zu diesen Fällen zählen u.a. die bereits in Kapitel 4.3.1.3 behandelten Verben *haben*, *besitzen*, *umfassen* und *erhalten*. In der Grammatikliteratur werden diese Verben als Besitzverben (*haben*, *besitzen*), Verb der Maßangabe (*umfassen*) oder Verb mit passivischem Sinn (*erhalten*) betitelt. Und obgleich andere Verben derselben semantischen Einteilung (*anhaben*, *kosten*, *bekommen*, *kriegen*) strikt unzulässig im Passiv sind, finden sich zu *haben*, *besitzen*, *umfassen* und *erhalten* vereinzelt Belege. Nachdem diese Fälle eindeutig keine kanonische Agens-Patiens-Relation ausweisen, ist sie als Passivrestriktion vor diesem Hintergrund zu relativieren.

- (66) Vermietungen sind verfügbar und ein gutes Mittagessen kann **gehabt werden**. (Los Alamos. In: Wikivoyage. 11.07.2023.)

(67) Doch betrachtet man die Macht- und Besitzverhältnisse, so stellt man fest, dass einzig zwei bis drei Prozent der Betriebe von Frauen geleitet oder **besessen werden**. (Rede von Maya Graf, 08.03.2013)

(68) Nach kurzer Zeit können bis zu 99 % positive Transformanten **erhalten werden**. (Gateway-Klonierung. In: Wikipedia: Die freie Enzyklopädie. 20.11.2020.)

Daneben gibt es Verben, deren Aktantenstruktur mehr oder weniger ausgeprägt einer Agens-Patiens-Relation entsprechen kann und deren Passivfähigkeit demgemäß variiert (vgl. Zifonun et al. 1997: 1797; Eisenberg 2013: 128 f.). Zifonun et al. (1997) nennen Verben der Wahrnehmung oder der kognitiven oder emotionalen Relation, außerdem Verben, die eine propositionale Einstellung selegieren. Es bleibt jedoch fraglich, inwieweit in folgenden Passivsätzen tatsächlich eine Agens-Patiens-Relation vorliegt.

(69) Es konnten scharfe Schatten, ein kurzer Perlschnureffekt und eine deutliche Abkühlung **wahrgenommen werden**. (Sonnenfinsternis vom 3. Oktober 2005. In: Wikipedia: Die freie Enzyklopädie. 06.12.2019.)

(70) Kleine Höhlen, in denen die Ohren von gregorianischen Gesängen **erfreut werden**. (Der Tagesspiegel, 30.10.2000)

(71) Nur kleine Blackouts konnte ich so feststellen, wenn im Nachgang plötzlich viel mehr Vokabeln **gewusst werden**. (Rituale: Der Vokabeltest. No299, 2013-11-17)

Die Passivierbarkeit der Sätze (69) bis (71) lässt nach Helbig und Buscha (2001: 152) und Zifonun et al. (1997: 1797) den Rückschluss zu, dass die Aktantenstruktur hinreichend eine Agens-Patiens-Relation zum Ausdruck bringt. Es ist jedoch diskussionswürdig, inwieweit *wahrnehmen* in (69) oder *wissen* in (71) tatsächlich einen Agensaktanten (und nicht vielmehr z.B. einen Experiencer) ausweisen. Die Passivbelege machen deutlich, dass eine prototypische Agens-Patiens-Relation keine Bedingung für Passivierbarkeit darstellt.

Zuletzt sei auf transitive Verben verwiesen, die über eine passivierbare und eine nicht-passivierbare Lesart verfügen (n=107). In der Gegenüberstellung beider Lesarten eines Verbs lässt sich unmittelbar erfassen, ob eine Agens-Patiens-Relation das distinktive Merkmal der passivierbaren Variante darstellt und diese damit als Passivrestriktion bekräftigt werden kann. Zu diesem Zwecke werden diejenigen nicht-passivierbaren Lesarten mit dem Merkmal [-Agens-Patiens-Relation] in den Blick genommen. Wie gesagt, ist die Merkmalszuweisung weniger als klar abgrenzbare Eigenschaft als vielmehr als Tendenz zu verstehen. 75 Lesarten,

4.3 Die Restriktionen der subjekthaltigen Passivkonstruktion

die annäherungsweise mit dem Merkmal [-Agens-Patiens-Relation] charakterisiert werden, verfügen zusätzlich über eine passivierbare Lesart und werden dieser gegenübergestellt.

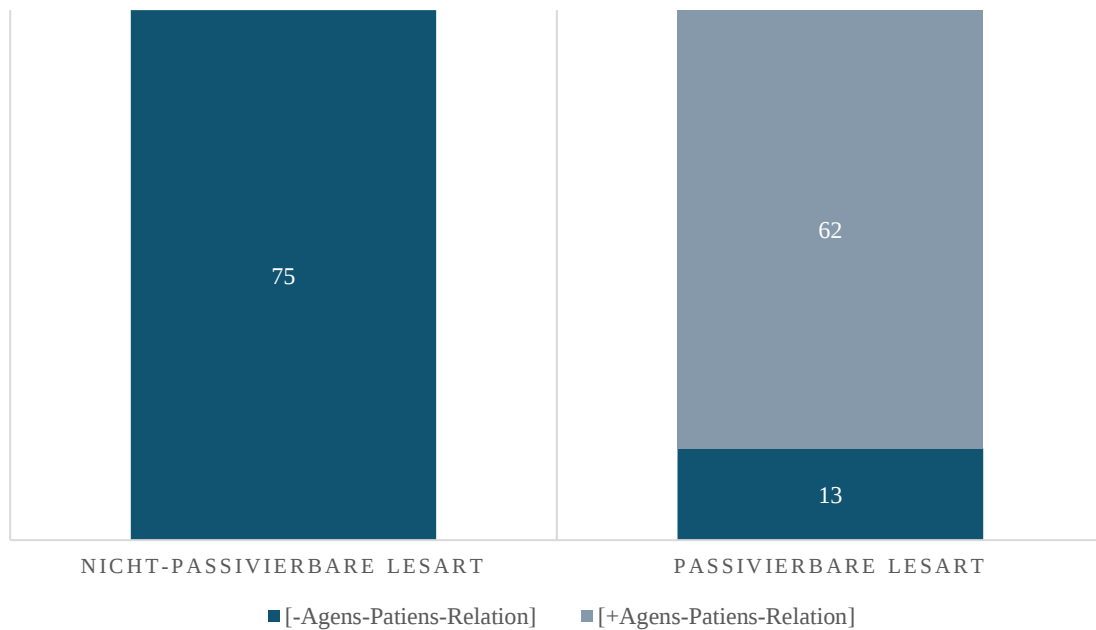


Abbildung 7 Vergleich der nicht-passivierbaren Lesart ohne Agens-Patiens-Relation mit der passivierbaren Lesart

Tatsächlich macht die Gegenüberstellung der Lesarten sichtbar, dass die passivierbare Lesart im Gegensatz zur nicht-passivierbaren Lesart überwiegend eine Agens-Patiens-Relation aufweist (n=62). Zwar ist hier zu berücksichtigen, dass es häufig mehrere Lesarten gibt, die ein Passiv bilden, und nicht jede notwendig ein Agens und ein Patiens selegiert. Fakt ist jedoch, dass 62 von 75 Verben grundsätzlich über eine passivierbare Lesart mit einer Agens-Patiens-Relation verfügen. 13 Verben lassen sich passivieren, ohne eine prototypische Agens-Patiens-Relation auszuweisen. Zur Veranschaulichung zeigt die untere Tabelle exemplarisch passivierbare Lesarten, die eine Agens-Patiens-Relation (n=65) annähernd ausweisen, und solche, die davon abweichen (n=13).

	Nicht-passivierbare Lesart [-Agens-Patiens-Relation]	Passivierbare Lesart [+Agens-Patiens-Relation]
ehren	<i>etwas ehrt jemanden</i> Bsp.: Die Auszeichnung ehrt ihn.	<i>jemand ehrt jemanden/etwas</i> Bsp.: Der Offizier ehrt seinen Soldaten für dessen Einsatz.
verbinden	<i>jemand/etwas verbindet etwas mit etwas</i>	<i>jemand verbindet etwas</i> Bsp.: Die Krankenschwester verbindet sein Bein.

	Bsp.: Der neue Dozent verbindet hohe Fachkompetenz mit charmantem Auftreten.	
	Nicht-passivierbare Lesart [-Agens-Patiens-Relation]	Passivierbare Lesart [-Agens-Patiens-Relation]
brauchen	<i>jemand/etwas braucht etwas</i> Bsp.: Der Patient braucht Ruhe.	<i>jemand/etwas braucht etwas für/zu etwas</i> Bsp.: Der Politiker braucht die Unterstützung der Bürger für die anstehende Wahl.
erfahren	<i>jemand erfährt etwas von jemandem bzw. durch etwas</i> Bsp.: Er erfährt die Neuigkeit durch die Zeitungen.	<i>jemand erfährt jemanden/etwas als einen solchen/ein solches/so</i> Bsp.: Sie erfährt ihren Vater als streng, aber liebevoll.

Die folgenden Passivbelege zeigen beispielhaft passivierte Lesarten, die über keine Agens-Patiens-Relation im engeren Sinne verfügen. Dadurch wird zumindest eine kanonische Agens-Patiens-Relation als Passivrestriktion weiter abgeschwächt.

- (72) Die Industriegeschichte Solingens kann an verschiedenen Orten **erfahren werden**. (Solingen. In: Wikipedia: Die freie Enzyklopädie. 31.03.2024.)
- (73) Die Großregion ((la) Grande Région, Groussregioun) ist eine Europaregion, die vom Saarland, Lothringen, Luxemburg, Rheinland-Pfalz und Wallonien **gebildet wird**. (Großregion (Saar-Lor-Lux). In: Wikipedia: Die freie Enzyklopädie. 14.11.2023.)
- (74) Es stellt sich die Frage, welche politischen Rahmenbedingungen **gebraucht werden**, um den Missbrauch der Marktmacht einiger weniger großer Einzelhandelskonzerne zu verhindern [...]. (Deutscher Bundestag: Drucksache Nr. 16/9893 vom 02.07.2008, S. 1.)
- (75) 480 Designer stellen dort aus, **erwartet werden** 15000 Besucher. (Eva Dorothée Schmid: Berlin bleibt anziehend. Berliner Zeitung, 21.07.2005)

Im Gesamten bestätigt sich eine Korrelation von Passivierbarkeit und einer Agens-Patiens-Relation. So weisen die meisten nicht-passivierbaren Transitiva keine prototypische Agens-Patiens-Relation aus. In der Gegenüberstellung der nicht-passivierbaren und passivierbaren Lesart eines transitiven Verbs zeigt sich weiter, dass ein Agens-Patiens-Relation überwiegend

als distinktives Merkmal gelten kann und offenbar für Passivierung prädestiniert. Als belastbare Passivrestriktion ist eine Agens-Patiens-Relation jedoch aus den folgenden Gründen zu relativieren:

- Nachdem eine Agens-Patiens-Relation in der Literatur als Merkmal mit unscharfen Rändern charakterisiert wird, gilt die Merkmalszuweisung [$\pm$ Agens-Patiens-Relation] in der Auswertung von vornherein nur annäherungsweise.
- 25 % der transitiven Verben im Korpus sind trotz der Merkmalszuweisung [+Agens-Patiens-Relation] nicht passivierbar. Insofern ist das Merkmal kein ausreichendes Kriterium für Passivierung.
- Anhand von Passivbelegen mit dem Merkmal [-Agens-Patiens-Relation] wird deutlich, dass mindestens eine prototypische Agens-Patiens-Relation kein erforderliches Kriterium für Passivierung ist.

Nachdem eine Agens-Patiens-Relation jedoch zumindest für Passivierung zu prädestinieren scheint, wird in Kapitel 5.1 das Konzept eines Agens in Anlehnung an Leslie (1996) aufgeschlüsselt und in Kapitel 5.2 als Passivbedingung einer erneuten Überprüfung unterzogen.

4.3.3 Die Thetahierarchie-Beschränkung

In den 70er Jahren formuliert Jackendoff (1972) eine Beschränkung für Passivierbarkeit anhand der sog. Thetahierarchie.²⁶ Er unterbreitet damit einen weiteren Vorschlag, bei der Passivierung an die semantische Rollenvergabe eines Verbs geknüpft wird. Die Thetahierarchie besagt, dass semantische (gleichzusetzen mit thematischen) Rollen einer Rangabfolge unterliegen und dieser gemäß den Argumenten im Satz zugewiesen werden. Rappaport Hovav und Levin (2004) formulieren es folgendermaßen:

„A TH [Thetahierarchie] is a ranking of a set of semantic roles, intended to reflect precedence relations among them.” (Rappaport Hovav & Levin 2004: 1)

Zu den gängigsten semantischen Rollen zählen: *Agent*, *Patient*, *Goal*, *Source*, *Theme*, *Experiencer*, *Instrumental* (vgl. Dowty 1991: 548). Jackendoff (1990: 261) erstellt die folgende Rangabfolge:

²⁶ Theta-Rollen bezeichnen in der generativen Syntaxtheorie die formalen Einheiten der syntaktischen Argumentstruktur. Ein Verb mit drei Valenzstellen vergibt demgemäß drei Theta-Rollen. Sie lassen sich im weiteren Sinne mit semantischen Rollen gleichsetzen.

- (76) Actor
Patient/Beneficiary
Theme
Source/Goal/Reference Object

Das ranghöchste Element nimmt dabei die Subjektposition ein (vgl. Jackendoff 1990: 258). Liegt ein Agensaktant vor, belegt dieser als ranghöchstes Element die Subjektstelle. Ist kein Agens gegeben, rückt die zweithöchste oder – je nach realisierten Rollen – die dritt- oder vierthöchste Rolle etc. in die Subjektposition (vgl. Jackendoff 1990: 258 ff.). Ist das Subjektargument beispielsweise ein *Goal*, ist davon auszugehen, dass weder ein Agens noch ein Patiens zur Verfügung stehen. Jackendoff (1972) nimmt nun folgende Bedingung für Passivierbarkeit an:

- (77) „Passive Thematic Hierarchy Condition
The passive *by*-phrase must be higher on the Thematic Hierarchy than the superficial subject.” (Jackendoff 1972: 43)

Die semantische Rolle des syntaktischen Subjekts im Passivsatz muss in der thematischen Hierarchie folglich niedriger sein als die des Subjektaktanten im Aktivsatz. Satz (78) erfüllt diese Bedingung und ist entsprechend passivierbar.

- (78) a. Der Förster_{Nom} fällt den Baum_{Akk}.
Agens > Patiens
b. Der Baum_{Nom} wird vom Förster_{Obl} gefällt.
Patiens > Agens

Dass die Thetahierarchie-Bedingung auf der relativen Rangordnung des Passivsubjekts zum primären Subjekt basiert (vgl. Jackendoff 1972: 43), beschränkt ihre Aussagekraft von vornherein auf die Passivierung transitiver Verben. Nur im Falle von transitiven Verben ist ein Passivsubjekt potenziell gegeben.

Die Thetahierarchie-Bedingung muss jedoch aus zweierlei Gründen gänzlich als adäquates Erklärungsmodell für Passivierbarkeit verworfen werden und wird somit nicht weiterverfolgt. Zum einen herrscht in der Forschungsliteratur Uneinigkeit über die Rangabfolge semantischer Rollen. In ihrer kritischen Auseinandersetzung mit dem Konzept einer Thetahierarchie listen Levin & Rappaport Hovav (2005) verschiedene Hierarchien, die seit Jackendoff (1972) erstellt worden sind.

4.3 Die Restriktionen der subjekthaltigen Passivkonstruktion

Goal and location ranked below patient/theme:

Baker 1989:	Ag > In>	Th/Pa > G/L
Baker 1997:	Ag >	Th/Pa > G/S/L
Carrier-Duncan 1985:	Ag >	Th > G/S/L
Dik 1978:	Ag >	Pa > Re > Be > In
Fillmore 1971a:	Ag > Ex > In>	Pa > G/S/L
Jackendoff 1990b:	Act > Pa/Be > Th >	G/S/L
Larson 1988:	Ag >	Th > G
Speas 1990:	Ag > Ex >	Th > G/S/L

Goal ranked above and location below patient/theme:

Bresnan & Kanerva 1989:	Ag > Be > Re/Ex > In>	Th/Pa > L
Kiparsky 1985:	Ag > S > G > In>	Th/Pa > L
Givón 1984b:	Ag > Da/Be >	Pa > L > In

No mention of goal and location:

Belletti & Rizzi 1988:	Ag > Ex > Th
Fillmore 1968:	Ag > In> Pa

Goal and location ranked above patient/theme:

Grimshaw 1990:	Ag > Ex > G/S/L > Th
Jackendoff 1972:	Ag > G/S/L > Th
Van Valin 1990:	Ag > Eff > Ex > L > Th > Pa

Abbildung 8 divergierende Thetahierarchien in der Forschungsliteratur nach Levin und Rappaport Hovav (2005: 162 f.)

Offenbar hat sich keine der Thetahierarchien als auf sämtliche Kontexte anwendbar bzw. haltbar erwiesen. Rappaport Hovav und Levin (2004) nehmen dies zum Anlass, von einer allgemeingültigen Thetahierarchie Abstand zu nehmen, und argumentieren stattdessen dafür, dass je nach ereignisstrukturellen Gegebenheiten unterschiedliche Thetahierarchien greifen. So macht ein kausativer Sachverhalt, wie *einschläfern* oder *aufwecken*, eine andere Thetahierarchie erforderlich als ein nicht-kausativer Sachverhalt, wie *sehen* oder *lieben* (vgl. Rappaport Hovav & Levin 2004: 8 f.). Die Autoren dekonstruieren die Thetahierarchie weiter, indem sie annehmen, dass sich nicht nur die Thetahierarchie als Ganzes, sondern auch semantische Rollen aus der spezifischen Ereignisstruktur eines Verbs ergeben (vgl. Rappaport Hovav & Levin 2004: 8 ff.). Die semantischen Rollen sind weniger als starres Rollenset zu verstehen, sondern stellen semantische Merkmalsbündel dar, die sich aus der Rollenvergabe des jeweiligen Sachverhalts ergeben (vgl. Rappaport Hovav & Levin 2004: 10). Damit steht nicht die semantische Rolle des Agens einem Patiens gegenüber, sondern vielmehr verteilt sich etwa das Merkmal [$\pm$ verursachend] komplementär auf die zwei semantischen Rollen im Sachverhalt (vgl. Rappaport Hovav & Levin 2004: 8). Es ist deshalb nicht von nur einer Thetahierarchie auszugehen, die sämtliche grammatische Implikationen abdeckt (vgl. Rappaport Hovav & Levin 2004: 3). Dadurch, dass die Thetahierarchie ihrer Allgemeingültigkeit enthoben ist und entscheidend vom Faktor der jeweiligen Ereignisstruktur abhängt, verliert sie auch ihre Aussagekraft als Passivbedingung.

Eine weitere Problematik in Bezug auf die Thetahierarchie ergibt sich aus der Thetahierarchie-Bedingung selbst. Nach dieser ist das Passiv nur dann möglich, wenn die semantische Rolle der *von*-Phrase in der Thetahierarchie ranghöher ist als die des Passivsubjekts.

(79) [+passivierbar]: *von*-Phrase > Passivsubjekt

Im Umkehrschluss sind solche Verben nicht passivierbar, deren Passivsubjekt semantisch vor dem Subjekt eines entsprechenden Aktivsatzes rangieren würde.

(80) [-passivierbar]: Passivsubjekt > Aktivsubjekt

Dieser Fall steht jedoch der Voraussage einer Thetahierarchie *per se* entgegen. Denn dies würde implizieren, dass es Verben gibt, die sich entgegen der Thetahierarchie verhalten und ein Objekt selektieren, das ranghöher als das Subjekt ist. Im Passiv würde dieses semantisch ranghöhere Objekt zum Subjekt promoviert werden. Nicht-passivierbare Verben mit einer solchen Argumentvergabe dürfte es folglich gar nicht geben. Die Tatsache, dass es sie gibt, widerlegt die Thetahierarchie bereits. Folgendes Beispiel soll diesen theoretischen Zirkelschluss illustrieren:

(81) a. Der Topf beinhaltet Suppe.

Location > Thema

b. *Suppe wird von dem Topf beinhaltet.²⁷

Thema > Location

Unabhängig davon, ob man in der Thetahierarchie *Location* vor *Thema* oder *Thema* vor *Location* einordnet, zeigt sich, dass die Thetahierarchie keine tragbare Argumentationsgrundlage darstellt. Unter der Annahme einer Thetahierarchie mit der Rangabfolge Thema > Location (vgl. Jackendoff 1990: 258) müsste der vollgrammatische Aktivsatz bereits als regelwidrig gelten, da er gegen die Thetahierarchie verstößt. Dieser Umstand allein würde eine Thetahierarchie widerlegen. Vertritt man eine Thetahierarchie mit der Abfolge Location > Thema (vgl. Van Valin 1990), trifft wiederum die Voraussage der Passivierbarkeit nicht zu. Das rangniedrigere Thema als Passivsubjekt und das ranghöhere Element als *von*-Phrase würde gemäß der Thetahierarchie-Bedingung Passivierbarkeit prognostizieren. Da dies nicht zutrifft, erweist sich die Bedingung als hinfällig. Sie kann vor

²⁷ Man beachte, dass das Verb *enthalten* Passivierung nicht gänzlich ausschließt: „[...] von der sie als virtuelle **enthalten werden**.“ (Uhlig, Ingo (2008): *Poetologien des Ereignisses bei Gilles Deleuze*. Würzburg: Königshausen & Neumann. S. 112.)

diesem Hintergrund als ungeeignet gelten, um die Frage nach der Passivbedingung zu beantworten.

4.3.4 Zustandsverben und Passivierbarkeit

Abgesehen von Restriktionen, die die Aktantenstruktur eines Verbs betreffen, wird Passivierbarkeit transitiver Verben in der Grammatikliteratur auch an aktionsartigen Restriktionen geknüpft. Zumeist werden Verben, die einen Zustand denotieren, von Passivierung ausgeschlossen (vgl. Heidolph et al. 1981, Flämig 1991, Helbig & Buscha 2001, Wellmann 2008). Heidolph et al. (1981) verstehen Zustandsverben als komplementär zu Verben mit einer Agens-Patiens-Relation, insofern, als sie „ihrer Bedeutung nach [...] kein auf ein Objekt gerichtetes Geschehen ausdrücken“ (Heidolph et al. 1981: 550). Besitzverben, wie *haben* oder *anhaben*, oder Verben der Maßangabe, wie *wiegen* oder *kosten*, fallen hierunter (vgl. Heidolph et al. 1981; Flämig 1991). Ähnlich sind *es bekümmert/dürstet/friert/schmerzt mich* zu erklären (vgl. Heidolph et al. 1981: 550). Der Ausschluss von Zuständen aus Passivierung hängt dabei eng mit einem agentivischen Subjektaktanten zusammen, denn nur ein Agens kann eine Handlung oder Tätigkeit vollziehen (vgl. Helbig & Buscha 2001: 152). Zustände vergeben keine Agensrolle. Nachdem eine Agens-Patiens-Relation das Phänomen der Passivierbarkeit noch nicht hinreichend erklärt (vgl. Kapitel 4.3.2.2), ist zu überprüfen, ob es sich stattdessen unter Ausschluss der hierzu komplementären Zustandskategorie fassen lässt.

Zu diesem Zwecke werden diejenigen Verben des Prüfkörpus in den Blick genommen, die einen Zustand denotieren. Insgesamt werden 142 Lesarten auf die Eigenschaft [$\pm$ Zustand] überprüft. Es handelt sich in Anlehnung an Vendler um atelische Sachverhalte, die nicht dynamisch sind, d.h. es vollzieht sich keine Handlung im Verlauf der Zeit. Zustände stehen dabei sogenannten *activities*, *accomplishments* und *achievements* gegenüber (vgl. Vendler 1957). Da *meinen* im Prüfkörpus sowohl einen Zustand als auch einen dynamischen Sachverhalt bezeichnen kann, wird das Lexem doppelt gezählt, sodass sich 142 statt 141 Lesarten ergeben.

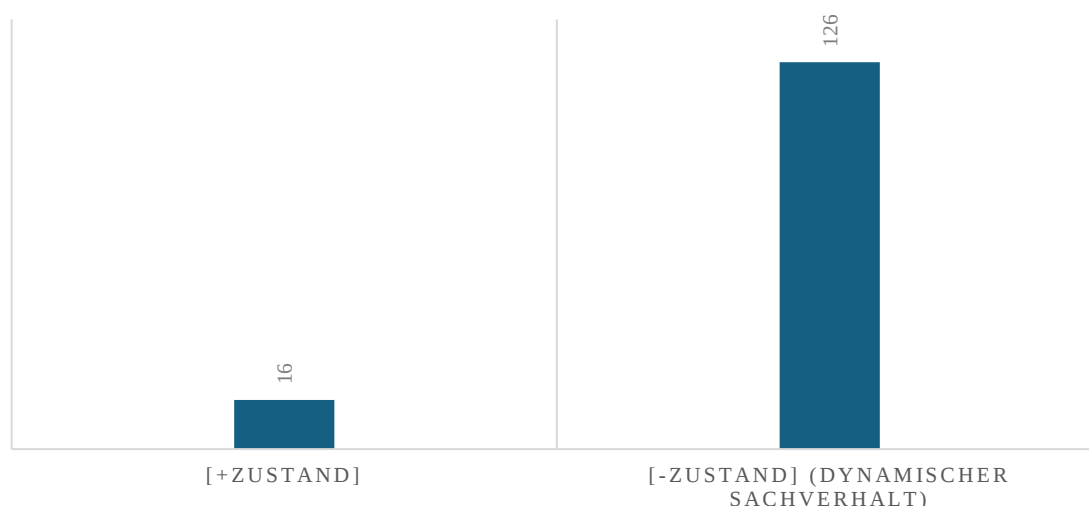


Abbildung 9 nicht-passivierbare Transitiva und das Merkmal [$\pm$ Zustand] (=142)

Es ist zunächst auffällig, dass nur ein Bruchteil der nicht-passivierbaren transitiven Verben einen Zustand denotiert ($n=16$). In knapp 90 % der Fälle handelt es sich um dynamische Sachverhalte, wie Prozesse ($\triangleq$ *activities*). Das läuft der Erwartung zuwider, dass Zustandsverben grundsätzlich zu den nicht-passivierbaren Verben zählen. Nur die folgenden nicht-passivierbaren Verben lassen sich als Zustände interpretieren:

(82)	Verb	Strukturformel nach EVALBU
	bedeuten	<i>etwas bedeutet etwas</i>
	besitzen	<i>jemand besitzt etwas</i>
	bezeichnen	<i>etwas bezeichnet etwas</i>
	bieten	<i>jemand/etwas bietet etwas, im Sinne von jemand/etwas hat ein bestimmtes Erscheinungsbild</i>
	bilden	<i>jemand/etwas bildet mit jemandem/etwas etwas</i>
	brauchen	<i>jemand/etwas braucht etwas</i>
	danken	<i>jemand/etwas dankt jemandem/etwas etwas, im Sinne von verdanken</i>
	enthalten	<i>etwas enthält etwas</i>
	es gibt	<i>es gibt etwas irgendwo irgendwann</i>
	haben	<i>jemand hat etwas</i>
	anhaben	<i>jemand hat etwas an</i>
	heißen	<i>etwas heißt etwas</i>
	kennen	<i>jemand/etwas kennt etwas, im Sinne von verfügen, haben</i>

4.3 Die Restriktionen der subjekthaltigen Passivkonstruktion

kosten	<i>etwas kostet irgendetwas</i>
meinen	<i>etwas meint etwas</i>
wissen	<i>jemand weiß etwas</i>

Tabelle 9 stativische Sachverhalte im Prüfkörper nicht-passivierbarer Transitiva

Die 126 restlichen Lesarten im Prüfkörper, die keinen Zustand bezeichnen, bedürfen im Hinblick auf ihre Passivunfähigkeit einer anderen Erklärung, z.B. *jemand lernt jemanden kennen*, *etwas lädt jemanden zu etwas ein* oder *jemand erlebt etwas*. Das Merkmal [$\pm$ Zustand] ist vor diesem Hintergrund noch keine hinreichende Erklärung nicht-passivierbarer Verben. Es sind offensichtlich andere Beschränkungen, die bei den obigen dynamischen Sachverhalten greifen. Darüber hinaus zeigen sich auch innerhalb der Zustandsverben Inkonsistenzen in Bezug auf Passivierbarkeit. So finden sich etwa für *jemand/etwas braucht etwas*, *jemand weiß etwas* und *jemand besitzt etwas* Belege im Passiv. Sie stehen der Einteilung gemäß dem EVALBU, nicht passivierbar zu sein, entgegen.

- (83) Wir wollen die Mietpreisbremse nur dort, wo sie wirklich **gebraucht wird**, nämlich dort, wo der Wohnungsmarkt wirklich angespannt ist. (Deutscher Bundestag: Plenarprotokoll Nr. 18/66 vom 13.11.2014, S. 6200.)
- (84) Aber es ist erschreckend, was alles nicht **gewusst wird**. (Der Tagesspiegel, 09.12.2003)
- (85) Das Unternehmen, das auch Au Bon Pain besitzt, ist Teil der JAB Holding Company, welche von der Reimann-Familie in Deutschland **besessen wird**. (Panera Bread. In: Wikipedia: Die freie Enzyklopädie. 29.12.2023.)

Daneben werden einige Zustandsverben als regulär passivierbar eingestuft, z.B. *etwas/jemand bildet etwas* im Sinne von *sich zusammensetzen aus*, *jemand hält jemanden/etwas für jemanden/etwas* oder *jemand kennt jemanden*. Die Lesarten sind im Passiv belegt.

- (86) Da die Regierung von Sunniten **gebildet wird**²⁸, beklagt die mehrheitlich schiitische Bevölkerung teilweise Diskriminierungen [...]. (Deutscher Bundestag: Drucksache Nr. 16/10009 vom 16.07.2008, S. 19.)
- (87) Als Bauzeit **wird** eine Zeitspanne von 30 Jahren für möglich **gehalten**. (Mainzer Dom. In: Wikipedia: Die freie Enzyklopädie. 14.12.2023.)

²⁸ *Bilden* bezeichnet hier nicht das telische Verb, das den Vorgang des Bildens bezeichnet, sondern wird in der Lesart von *sich zusammensetzen aus* verwendet, in der der Vorgang bereits abgeschlossen ist und einen Zustand denotiert.

- (88) Sie nimmt Nick zu den Electric Lady Studios, einem legendären Tonstudio, das Norahs Vater gehört, weswegen sie von allen Türstehern **gekannt wird** und warum Tal ihr seine CD schenkt – um einen Plattenvertrag zu bekommen. (Nick und Norah – Soundtrack einer Nacht. In: Wikipedia: Die freie Enzyklopädie. 03.11.2023.)

Wie schon in Bezug auf eine Agens-Patiens-Relation zeigt sich, dass Zustandsverben Passivierbarkeit nicht hinreichend erklären und damit keine einheitliche und kohärente Passivrestriktion darstellen. So geht die Passivunfähigkeit der meisten Verben im Prüfkörper (n=126) nicht auf das Merkmal [+Zustand] zurück. Und auch wenn Zustände in der Tendenz kein Passiv bilden, sind sie andererseits nicht vollständig von Passivierbarkeit ausgeschlossen. In Kapitel 5.4.2 werden Zustandsverben im Hinblick auf eine neu evaluierte Passivbedingung weiter ausdifferenziert.

4.3.5 Transformativität und Passivierbarkeit

Eine weitere Tendenz für Passivierbarkeit formiert sich an der aktionalen Eigenschaft von Transformativität. Insbesondere in der IDS-Grammatik sowie in Zifonun (1992) werden transformative transitive Verben als im Besonderen für Passivierung geeignet bezeichnet (vgl. Zifonun et al. 1997: 1816 f.; Zifonun 1992: 259 fff.). Es handelt sich um Verben der Zustandsveränderung, d.h. mit einem definierten Nachzustand (vgl. Zifonun et al. 1997: 1864). Da es sich bei transformativen nicht-transitiven Verben in der Regel um Unakkusativa handelt (vgl. Zifonun et al. 1997: 1864 f.), die grundsätzlich als nicht bzw. nur eingeschränkt passivierbar gelten, wird Transformativität an dieser Stelle zu den Korrelaten der subjekthaltigen Passivkonstruktion gerechnet. Zifonun et al. (1997) erfassen die unterschiedlichen Grade von Passivierbarkeit anhand eines achtsstufigen Modells. Die Passivfähigkeit korreliert dabei mit dem Merkmal [+telisch-transformativ] auf der einen Seite und [+kausativ] und [+agentiv] auf der anderen Seite. Der Prototyp eines passivierbaren Verbs weist alle Merkmale auf.

(1) **zentraler Typ**

Verb: [+telisch-transformativ]

Subjekt: [+kausativ, +agentiv interpretierbar]

typische Verben: *fällen, zerstören, beleben*

a. gradierter Typ 1

Verb: [-telisch-transformativ]

Subjekt: [-kausativ, +agentiv]

4.3 Die Restriktionen der subjekthaltigen Passivkonstruktion

typische Verben zum Teil *sein*-Passiv-fähig: *suchen, bewachen, beobachten, fördern, pflegen*

b. gradierter Typ 2

Verb: [-telisch-transformativ]

Subjekt: [-kausativ, +agentiv interpretierbar]

typische Verben nicht *sein*-Passiv-fähig: *grüßen, anblicken, ohrfeigen*

c. gradierter Typ 3

Verb: [+telisch-transformativ]

Subjekt: [+/-kausativ, +/-agentiv interpretierbar]

typische Verben nur bei Verwendungen mit der Belegung [+kausativ, +agentiv]

passivierbar: *ärgern, begeistern, erregen*

d. gradierter Typ 4

Verb: [+/-telisch-transformativ]

Subjekt: [+/-kausativ, +/-agentiv interpretierbar]

typische Verben in beiden Verwendungsweisen passivierbar, nicht-transformativ-nicht-kausative Verwendung erscheint als metonymische Übertragung der transformativ-kausativen, die transformativkausative ist kontextuell präferiert: *verbinden, trennen, bedecken, teilen*

e. nicht-passivierbar, Typ 1

Die Verben denotieren symmetrische Relationen: *gleichen, ähneln*

f. nicht-passivierbar, Typ 2

Verb: [+/-telisch-transformativ]

Subjekt: [-kausativ, -agentiv]

typische Verben: *schulden, haben, bekommen, erhalten*

g. nicht-passivierbar, Typ 3

Verb: [+/-telisch-transformativ]

Subjekt: [-kausativ, -agentiv]

typische Verben:

gelingen, unterlaufen, entfallen, passieren (sein-Perfekt, ergative Verben)

fehlen, belieben, gefallen, gehören, schmecken, guttun (haben-Perfekt)

Tabelle 10 Die Stufen der Passivierbarkeit nach Zifonun et al. (1997: 1816 f.), entnommen dem grammatischen Informationssystem grammis (Schneider & Lang 2022), online verfügbar unter <https://grammis.ids-mannheim.de/systematische-grammatik/1136>, abgerufen am 29.10.2019)

Während Zustandsverben in der Regel eine Agensrolle ausschließen, geht sie mit dem aktionalen Merkmal [+transformativ] üblicherweise einher. Nach Zifonun (1992) gründet dieser Zusammenhang darin, dass das Merkmal [+telisch-transformativ] zumeist Kausativität impliziert und das syntaktische Subjekt in diesem Fall Verursacher des Geschehens ist (vgl. Zifonun 1992: 262). Typischerweise wird die Subjektstelle dabei mit einem Agens belegt, sodass sich eine direkte Korrelation der Merkmale [+telisch-transformativ] und [+agentiv] ergibt (vgl. Zifonun 1992: 262). Dass telisch-transformative Verben für Passivierung prädestiniert sind, erklärt Zifonun (1992) auf Basis des Partizips II. Sie lehnt sich dabei an die Theorie von Langacker (1982) an, nach der das Partizip II den vom Verblexem denotierten Sachverhalt auf eine bestimmte Weise profiliert bzw. darstellt (vgl. Langacker 1982: 59 ff.). Profilierung meint, dass eine Substruktur des Verblexems in den Vordergrund gerückt und der Sachverhalt dadurch auf bestimmte Weise ‚porträtiert‘ wird (vgl. Langacker 2008: 366; Langacker 1982: 46). Transformative Verben sind biphasisch, sie zeichnen ein Vorher-Nachher-Bild, sie bezeichnen den Übergang eines Zustandes in einen nächsten. Das Partizip transformativer Verben profiliert das Resultat dieses Übergangs (vgl. Zifonun 1992: 259 f.). Mit anderen Worten wird die Substruktur, das Resultat des Sachverhalts, gegen die Basis, die Transformation, herausgestellt und gehighlightet. Nicht-transformative Verben sind monophasisch, sie setzen sich aus den immergleichen Einzelintervallen zusammen. Kein Intervall ist prominenter als das andere, somit ist keines in besonderer Weise profilierbar (vgl. Zifonun 1992: 260). Das Partizip nicht-transformativer Verben „schafft die Perspektive auf den Prozeß [sic!] als Folge diskreter Zustände“ (Zifonun 1992: 259). Transformative Verben sind vor diesem Hintergrund für Passivierung prädestiniert, weil sie durch ihre biphasische Ereignisstruktur im Gegensatz zu nicht-transformativen Verben der Kompetenz des Partizips entsprechen, ein Ereignisintervall, hier: den Endzustand, zu profilieren (vgl. Zifonun 1992: 259 f.).

Transformativität wird in der IDS-Grammatik jedoch nicht als Bedingung für Passivierbarkeit betrachtet. Es handelt sich lediglich um eine aktionale Eigenschaft von Verben, die eine besondere Eignung für die Passivmorphologie aufweist. Tatsächlich finden sich im Prüfkorpus (n=141) nur 9 nicht-passivierbare Verben bzw. Lesarten, die einen transformativen Sachverhalt denotieren, z.B.:

- (89) *etwas erhöht etwas um irgendwieviel*
etwas verändert etwas

In allen anderen Lesarten im Prüfkörper handelt es sich um nicht-transformative Sachverhalte (n=132), z.B. *jemand sieht jemandem/etwas etwas an* oder *etwas ehrt jemanden*. Das ist als Hinweis darauf zu verstehen, dass Transformativität mit Passivierbarkeit korreliert und nicht-passivierbare Verben eben überwiegend keine transformativen Sachverhalte zum Ausdruck bringen. Das Kriterium der Transformativität reiht sich damit in die Parameter ein, die passiv-affin sind. Es erhebt jedoch keinen Anspruch darauf, Passivierbarkeit erschöpfend erklären zu können, und stellt insofern keine belastbare Passivrestriktion dar.

4.3.6 Syntaktische Restriktionen

Der Vollständigkeit halber sollen an dieser Stelle die syntaktischen Restriktionen Erwähnung finden. In der Grammatikliteratur nehmen sie neben semantischen Beschränkungen des Passivs eine weniger prominente Rolle ein. Sie ergeben sich außerdem ausschließlich in Bezug auf das subjekthaltige Passiv und damit die Passivierung transitiver Verben (vgl. Zifonun et al. 1997). Die Passivierung transitiver Verben gilt als ausgeschlossen, wenn

[1]	es sich um ein reflexives Verb handelt, z.B. <i>sich schämen</i> , <i>sich merken</i> (vgl. Fämig 1991: 424; Heidolph et al. 1981: 550; Hoffmann 2013: 287) <i>*es wird sich geschämt / gemerkt</i>
[2]	das Akkusativkomplement mit einem Reflexivum belegt ist (vgl. Zifonun et al. 1997: 1799). (90) a. Er belügt sich. b. *Sich wird von ihm belogen
[3]	das Dativkomplement mit einem Reflexivum belegt ist (vgl. Zifonun et al. 1997: 1800). (91) a. Er baute sich ein Haus. b. *Ein Haus wurde sich von ihm gebaut.
[4]	ein adverbiales Supplement ²⁹ Subjektbezug aufweist (vgl. Zifonun et al. 1997: 1803). (92) a. Er hat in seiner Wut den Hund getreten. b. *Der Hund wurde in seiner Wut (von ihm) getreten. (93) a. Gemeinsam mit ihrer Mutter schmückte sie den Baum. b. *Der Baum wurde gemeinsam mit ihrer Mutter (von ihr) geschmückt.

²⁹ Ein Supplement (auch Angabe) ist im Gegensatz zu einem Komplement (auch Ergänzung) nicht in der Verbvalenz angelegt und (vgl. <https://grammis.ids-mannheim.de/progr/mm/5220>, abgerufen am 22.3.2024).

Die Restriktionen in [1], [2] und [3] ergeben sich aus dem ungrammatischen Gebrauch des Reflexivums. Das Reflexivum kann nicht die Subjektposition belegen und den Nominativ tragen, wie in Fall (90b) (vgl. Eisenberg 1989: 191). Das Reflexivum bezieht sich außerdem stets auf das Subjekt und kann mit keinem anderen Argument referenzidentisch sein, wie in Satz (91b) (vgl. Zifonun et al. 1997: 1800). Grundsätzlich lässt sich sagen, dass Passivierung syntaktisch verhindert wird, wenn sich syntaktische Einheiten im Satz, wie Reflexiva oder Adverbialia, auf das Subjekt beziehen. Durch die Argumentrestrukturierung verliert der Subjektaktant seine privilegierte Position. Die syntaktische Bezugnahme kann weder auf den degradierten Subjektaktanten in der Präpositionalphrase noch auf das promovierte Akkusativkomplement übertragen werden (vgl. Zifonun et al. 1997: 1804). Passivierung gilt weiter als unzulässig, wenn

[5] es sich um eine AcI-Konstruktion oder Modalverbkonstruktion handelt (vgl. Helbig & Buscha 2001: 153; Zifonun et al. 1997: 1801).

- (94) a. Er will seiner Frau einen Strauß Blumen kaufen.
b. *Ein Strauß Blumen wird seiner Frau (von ihm) kaufen gewollt.
- (95) a. Er hört den Chor singen.
b. *Der Chor wird (von ihm) singen gehört.
c. *Den Chor singen wird von ihm gehört.
d. *Der Chor singen wird (von ihm) gehört.

[6] das Subjekt von Verben, die eine emotionale Relation denotieren, einen satzwertigen Infinitiv oder Nebensatz bildet (vgl. Zifonun et al. 1997: 1800 f.).

- (96) a. Es ärgert ihn, den Zug verpasst zu haben.
b. *Er wurde davon geärgert, den Zug verpasst zu haben.
- (97) a. Dass sie auf so viel Widerstand stieß, wunderte sie.
b. *Sie wurde dadurch gewundert, dass sie auf so viel Widerstand stieß.

In (96) und (97) ist es ausgeschlossen, das satzwertige Subjekt syntaktisch zu einer Präpositionalphrase herabzustufen (vgl. Zifonun et al. 1997: 1800). Wie bereits in Kapitel 4.3.2.1 erläutert, sind Verben einer emotionalen Relation prinzipiell eingeschränkt passivierbar, da sie zumeist von einer Agens-Patiens-Relation abweichen. Die Modalverbkonstruktion in (94) lässt sich nicht passivieren, da sie über keine eigene Aktantenstruktur verfügt. Modalverben selektieren einen Infinitiv. Da man Verbalphrasen keinen Kasus zuordnen kann, ist die Argumentrestrukturierung, die durch das Passiv erfolgt, nicht möglich. Genauso verhält

es sich bei einem satzwertigen Subjekt (vgl. (96) und (97)). Im Falle der AcI-Konstruktion in (95) fallen die Argumentstrukturen zweier Verben, *singen* und *hören*, zusammen. Durch die Argumentumstrukturierung im Passiv überlagern sich die Argumentstrukturen beider Verben nicht länger und es kommt zu Kollisionen, sodass nicht mehr zuordenbar ist, welches Argument von welchem Verb verwaltet wird und welcher Kasus zuzuweisen ist. Passivierung führt außerdem zu ungrammatischen Sätzen, wenn

[7] Subjekt und Akkusativkomplement in einer Teil-Ganzes-Relation zueinanderstehen (vgl. Zifonun et al. 1997: 1800).

- (98) a. Er riskiert sein Leben.
 b. *Sein Leben wurde von ihm riskiert.
- (99) a. Sie dreht den Kopf zu ihm.
 b. *Der Kopf wird von ihr zu ihm gedreht.
-

Restriktion [7] ist insofern bemerkenswert, als sich eine syntaktische mit einer semantischen Komponente verbindet. Eine Konstruktion, in der das Akkusativobjekt in einer Zugehörigkeitsbeziehung zum Subjekt steht, ist von Passivierung ausgeschlossen (vgl. Zifonun et al 1997.: 1800). Es ist an dieser Stelle interessant, dass Leiss (1992) in einem anderen Zusammenhang diese Restriktion bekräftigt. Sie unterbreitet den Vorschlag, Passivierbarkeit auf die Fälle zu beschränken, in denen sich der Subjekt- und der Objektaktant auf zwei verschiedene räumliche Standorte verteilen (vgl. Leiss 1992: 103). Leiss sieht nur unter diesen Umständen gewährleistet, dass ein Perspektivwechsel, wie er durch Passivierung eingeleitet wird, stattfinden kann (vgl. Leiss 1992: 103). Es sind folglich solche Verben von Passivierung ausgeschlossen, bei denen der Standort des Subjektaktanten mit dem des Objektaktanten räumlich zusammenfällt, wie es bei einem Teil-Ganzes-Gefüge der Fall ist. Die syntaktisch-semantische Restriktion liegt damit in den wirklichkeitsbezogenen ‚außersprachlichen‘ Gegebenheiten der denotierten Situation verankert und operiert auf der räumlichen Dimension der realphysischen Welt. In Kapitel 5.4.1 lässt sich diese Restriktion tatsächlich auf die Bedingungen für Passivierbarkeit zurückführen. Nachdem eine Teil-Ganzes-Beziehung nur sehr ausgewählte Sachverhalte betrifft, eignet sie sich jedoch nicht, eine allgemeingültige Passivrestriktion aufzustellen.

Es ist dabei keineswegs ausgeschlossen, dass auch die anderen syntaktischen Passivrestriktionen im weiteren Sinne semantisch begründet sind. So kann beispielsweise die Referenzidentität eines Reflexivpronomens und des Subjektaktanten oder die Tatsache, dass satzwertige Subjekte nie belebte Aktanten sein können, angeführt werden. Welche semantische

Passivbedingung hier greifen würde, ist jedoch noch nicht identifiziert. In Kapitel 6.2.2 wird auf den Fall reflexiver Verben nochmal eingegangen und zusätzlich eine semantische Begründung für ihre Passivunfähigkeit bereitgestellt. Trotz solcher syntaktisch-semantischen Verschränkungen der oben aufgeführten Restriktionen können diese als primär syntaktisch eingestuft werden. Sie sind für die Erschließung der semantischen Merkmale des *werden*-Passivs deshalb zurückzustellen.

4.3.7 Zwischenfazit zu den Restriktionen der subjekthaltigen Passivkonstruktion

In den vorangehenden Kapiteln wurden diejenigen Passivkorrelate einer Überprüfung unterzogen, die in der Forschungsliteratur in Bezug auf die subjekthaltige Passivkonstruktion formuliert werden. Sie betreffen die Passivierung transitiver Verben. Es wurde untersucht, inwieweit die Korrelate Transitivität, eine Agens-Patiens-Relation, Zustandsverben sowie Transformativität als Bedingungen für Passivierbarkeit gelten können. Anhand der semantischen Parameter zeichnet sich die Tendenz ab, dass Verben, die über eine kanonische Agens-Patiens-Relation und über einen dynamischen oder sogar transformativen Verbalcharakter verfügen, eine besondere Eignung für das *werden*-Passiv aufweisen. Keines dieser Merkmale kann jedoch als Ausschlusskriterium für Passivierung und damit als zwingende Passivbedingung gelten. Die Auswertung anhand des Prüfkörpus mit 141 transitiven Verben zeigt, dass auch Lesarten, die keine prototypische Agens-Patiens-Relation oder einen Zustand zum Ausdruck bringen, das Passiv bilden können.

Im Weiteren werden die Merkmalszuweisungen der subjektlosen Passivkonstruktion einer Prüfung unterzogen. Eine ‚Endversion‘ der Passivbedingung kann erst unter Berücksichtigung beider Passivkonstruktionen – der subjekthaltigen und der subjektlosen – gelingen. Die Evaluierung der Passivrestriktionen stellt die Grundlage für die Ermittlung einer allgemeingültigen Passivbedingung dar. Ausgehend von dieser lässt sich schließlich das Ereignismodell im Passiv erschließen. Die passiv-affinen Merkmale, die sich aus der Analyse der Passivbeschränkungen ergeben, wie z.B. Transformativität, sollen vor diesem Hintergrund rückwirkend motiviert werden (vgl. Kapitel 7.2).

4.4 Die Restriktionen der subjektlosen Passivkonstruktion

Für die subjektlose Passivkonstruktion bzw. die Passivierung intransitiver Verben werden in der Literatur im Wesentlichen zwei Einschränkungen angeführt. Als Voraussetzung für die subjektlose Passivkonstruktion gilt, dass es sich

- (1) um eine Handlung oder Aktivität und in diesem Zuge
- (2) um Verben mit einem handlungs- oder aktivitätsfähigen Subjektaktanten handelt

(vgl. Zifonun et al. 1997: 1805; Heidolph et al. 1981: 551, Wellmann 2008: 243; Helbig & Buscha 2001: 152 f.; Flämig 1991: 424 f.).

Explizit ausgeschlossen werden

- (1) Verben, die im Perfekt *sein* als Auxiliar selektieren, sogenannte Unakkusativa³⁰ (vgl. Wellmann 2008: 243; Heidolph et al. 1981: 551; Zifonun et al. 1997: 1805 f.)
- (2) intransitive Zustands- und Geschehensverben³¹ (vgl. Wellmann 2008: 243; Flämig 1991: 424; Heidolph et al. 1981: 551; Zifonun et al. 1997: 1806 f.)
- (3) Witterungsverben wie *es regnet*, *es friert* etc. (vgl. Wellmann 2008: 243; Heidolph et al. 1981: 551).

Da *sein*-Perfektverben oftmals Geschehensverben, wie *gelingen* oder *passieren*, entsprechen, überlappen sich die ersten beiden Restriktionen größtenteils. Gleichmaßen sind auch intransitive Zustands- oder Geschehensverben, die im Perfekt *haben* selektieren, wie *gehören*, *ähneln*, *nahestehen*, nicht passivierbar (vgl. Zifonun et al. 1997: 1806 f.; Heidolph et al. 1981: 551). Die folgenden Kapitel nehmen deshalb einerseits die Unakkusativa, die in vorliegender Arbeit mit *sein*-Perfektverben gleichgesetzt werden, in den Blick und widmen sich andererseits der semantischen Bedingung, einen agentivischen Subjektaktanten aufzuweisen. Dieser geht unmittelbar mit einer Tätigkeit oder Handlung einher und schließt ein Zustands- oder Geschehensverb sowie Witterungsverben aus. Alle vorgebrachten Restriktionen sind somit mit der Überprüfung der Unakkusativa und der Agensbedingung erfasst. Es sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass die subjektlose Passivkonstruktion keineswegs intransitiven Verben vorbehalten ist. Auch transitive Verben bilden das Passiv zuweilen ohne Subjekt.

- (100) Es soll nicht auffallen, dass hier nicht frei gesprochen, sondern **gelesen wird**. (Richard-Wagner-Festspielhaus. In: Wikipedia: Die freie Enzyklopädie. 13.11.2023.)

³⁰ *Sein*-Perfektverben werden in der vorliegenden Arbeit als gleichbedeutend mit Unakkusativa verstanden.

³¹ Geschehensverben sind in Abgrenzung zu Handlungsverben zu verstehen und selektieren kein Agens als Subjektaktanten (vgl. Leiss 1992, Kap. 5).

4.4.1 Unakkusativität und Passivierbarkeit

4.4.1.1 Unakkusativität

Ein prominenter Erklärungsansatz zu Passivierbarkeit besagt, dass sogenannte unakkusative Verben nicht-passivierbar sind. Der Terminus *Unakkusativität* entstammt dabei Ansätzen der Transformationsgrammatik (vgl. Grewendorf 1989; Haider 1985). Bei unakkusativen Verben handelt sich um eine Untergruppe der intransitiven Verben. Sie sind dadurch charakterisiert, dass sie ein internes Argument in der Subjektposition selektieren (vgl. Grewendorf 1989: 2). *Intern* bezieht sich dabei auf die Generierung des Arguments innerhalb der Verbalphrase (vgl. Müller 2019: 136). Während die externe Realisierung eines Arguments u.a. mit der Subjektposition eines finiten Satzes korrespondiert, werden direkte Objekte in der Regel intern, sprich in Objektposition, realisiert (vgl. Haider 1985: 232). Unakkusativa grenzen sich insofern von transitiven und intransitiven Verben ab, als ein internes Argument – ein direktes Objekt – in der Subjektposition erscheint (vgl. Haider 1985: 239). Das Subjekt unakkusativer Verben entspricht also hinsichtlich der Argumentstruktur den Objekten transitiver Verben (vgl. Haider 1985: 240). Die Objektähnlichkeit solcher Subjekte kommt bei den folgenden Beispielen besonders gut zum Vorschein.

- (101) a. Die Sonne trocknet die Wäsche.
b. Die Wäsche trocknet an der frischen Luft.
- (102) a. Die Großmutter kocht einen Eintopf.
b. Der Eintopf kocht.

In den b.-Sätzen handelt es sich dabei um die unakkusativen Verben. Die Subjekte *Wäsche* und *Eintopf* stellen in dem transitiven Pendant jeweils das direkte Objekt dar. Dasselbe Argument „tauscht“ sozusagen den Kasus (vgl. Haider 1984: 27 f.). Die attributive Verwendung des Partizips II macht die atypische Argumentstruktur ebenfalls sichtbar. Im Gegensatz zu transitiven Verben hat das unakkusative Partizip II Subjekt- statt Objektbezug (vgl. Haider 1985: 223).

- (103) a. der ausgeklügelte Plan (transitiv)
b. *die geschnurrte Katze (intransitiv)
c. die ausgelaufene Flasche (unakkusativ)

Das Partizip II transitiver Verben bezieht sich auf das direkte Objekt des zugrunde liegenden Verbs (vgl. Lübbe & Rapp 2011: 260). Die pränominale Verwendung des Partizips II ist deshalb bei intransitiven Verben, die über kein direktes Objekt verfügen, nicht möglich (vgl. 103b) (vgl. Lübbe & Rapp 2011: 260). Die Attribuierung des Partizips II des unakkusativen Verbs

auslaufen ist zulässig. Das Partizip II bezieht sich in diesem Fall auf das Subjekt des Satzes, *Flasche*. Dass das Partizip II im Regelfall Objektbezug hat und sich nur bei den *sein*-Perfektverben auf das Subjekt bezieht, deutet darauf hin, dass beide, das direkte Objekt transitiver Verben und das Subjekt unakkusativer Verben, über denselben argumentstrukturellen Status verfügen (vgl. Haider 1985). Sie entsprechen beide einem internen Argument – einem Argument, das tiefenstrukturell einem direkten Objekt entspricht. Diese strukturelle Eigenschaft unakkusativer Verben, ein internes Argument als Subjekt zu selektieren, äußert sich im Deutschen in der Perfektauxiliarselektion. Demnach sind unakkusative Verben mit denjenigen Verben gleichzusetzen, die im Perfekt das Auxiliar *sein* selektieren (vgl. Haider 1985: 238). Typische *sein*-Perfektverben sind z.B. *einschlafen*, *sterben*, *einbrechen*, *fallen*, *zerbrechen*, *gelingen*, *geschehen* oder *passieren*.

Neben dem strukturellen Konzept von Unakkusativität legen Strobel (2008) und ansatzweise Zifonun et al. (1997) den *sein*-Perfektverben ein semantisches Profil zugrunde. Ausschlaggebend für die Perfektauxiliarselektion ist nach Strobel (2008) eine Zustandsveränderung (vgl. Strobel 2008:20). Diese kann sowohl lokaler als auch nicht-lokaler, etwa physischer oder psychischer Natur sein (vgl. Strobel 2008: 15). Zifonun et al. (1997) bezeichnen Verben, die eine Zustandsveränderung zum Ausdruck bringen, als transformativ. Die Zustandsveränderung bei transformativen Verben mit *sein*-Perfekt bezieht sich dabei auf das Subjekt, z.B. *verblühen*, *zerbrechen*, *schmelzen* (vgl. Zifonun et al. 1997: 1865). Bei transitiven Verben mit dem Merkmal [+transformativ] erfährt das Objekt die Zustandsveränderung, das Subjekt ist dann Verursacher der Transformation, z.B. *verschieben*, *aufbauen*, *zerstören* (vgl. Zifonun et al. 1997: 1865). Einen Nachweis für den transformativen Verbalcharakter von *sein*-Perfektverben liefern außerdem Präfigierungen intransitiver Verben (*haben*-Perfektverben). Denn führt man einigen nicht-transformativen Verben, die *haben* im Perfekt selektieren, ein transformatives Präfix zu, werden sie in *sein*-Perfektverben überführt (vgl. Zifonun et al. 1997: 1871). Die IDS-Grammatik listet die folgenden Verbpaare. Das präfigierte Verb wird dabei jeweils mit *sein* im Perfekt gebildet:

- (104) a. wachen – erwachen
b. brennen – abbrennen
c. schlafen – einschlafen
d. frieren – erfrieren
e. zittern – erzittern
(Zifonun et al. 1997: 1871)

Während Strobel (2008) die Perfektauxiliarselektion ausschließlich auf dem semantischen Kriterium der Zustandsveränderung gründet (vgl. Strobel 2008: 114 f.), erkennen Zifonun et al. (1997) die strukturelle Andersartigkeit der *sein*-Perfektverben an (vgl. Zifonun et al. 1997: 1862 f). Beide sind sich jedoch in der semantischen Merkmalszuweisung [+transformativ] einig.

Daneben werden Unakkusativa herkömmlich meist als telisch begriffen (vgl. Abraham 2006; Abraham & Leiss 2006; Primus 2011a,b; Müller 2019; Abraham 1993).³² Nach der IDS-Grammatik sind telische Verben durch eine Ereignisbegrenzung charakterisiert (vgl. Zifonun et al. 1997: 1865). Unabhängig vom Deutschen machen bereits Zaenen (1993) und Levin und Rappaport (1993) die Beobachtung, dass unakkusative Verben eine resultative Semantik tragen. Den Zusammenhang von Telizität und einer resultativen Semantik auf der einen Seite und unakkusativen Verben auf der anderen Seite erklärt Abraham (1993). Darin analysiert er unakkusative Konstruktionen als Resultativkonstruktionen, wie man sie mit Bezug auf das direkte Objekt transitiver Verben kennt (vgl. Abraham 1993: 157). Entscheidend für die Analyse ist dabei der Parameter der biphasischen Ereigniskonstituierung, der sowohl unakkusative Verben als auch eine resultative Semantik auszeichnet (vgl. Abraham 1993: 158). Das wird an den folgenden Beispielen sichtbar gemacht:

(105) Er läuft sich die **Füße** direktes Objekt **wund**.

(106) Er lacht **sich** direktes Objekt **tot**.

(107) **Er** stirbt **einsam**.

(108) **Er** schläft **beruhigt** ein.

In den Sätzen (105) und (106) wird dem genuin intransitiven Verb ein direktes Objekt zugeführt, auf das sich der Resultativausdruck *wund* und *tot* bezieht. So selegiert das Verb *laufen* oder *lachen* in der Regel kein direktes Objekt. Der Resultativausdruck zeigt die Biphasigkeit des nunmehr transitiven Sachverhalts an. Unakkusative Verben sind ebenfalls mit resultatsbezogenen Ausdrücken kompatibel, vgl. (107) und (108). Das verweist auf den genuin telischen Charakter unakkusativer Verben. Abraham (1993) stellt damit die angelegte resultative Semantik unakkusativer Verben heraus, die wiederum auf deren telischen Charakter zurückgeht. Nachdem transformative Verben ebenfalls durch das Merkmal [+biphasisch] charakterisiert sind, lassen sich die Merkmalszuweisungen zu unakkusativen Verben

³² Haider (2012) formuliert die Korrelation spiegelverkehrt. Er argumentiert, dass Intransitiva (ein externes Argument selegierend) mit Resultativausdrücken und folglich einer telischen Ereignisstruktur inkompatibel sind (vgl. Haider 2012: 174). Eine Korrelation besteht demnach primär zwischen Intransitiva und Nicht-Telizität als zwischen Unakkusativa und Telizität.

annäherungsweise unter dem Merkmal der Telizität bündeln. Im Weiteren werden unakkusative Verben (ausgenommen sind Bewegungsverben, s. unten) deshalb als telisch charakterisiert. Das Merkmal [+telisch] umfasst dabei transformative und resultative Sachverhalte gleichermaßen.³³

Zusammenfassend lässt sich konstatieren, dass sich intransitive Verben weiter unterteilen lassen in solche, die *haben*, und solche, die *sein* als Perfektauxiliar selegieren. Wenn im Weiteren auf die Verben ohne direktes Objekt (mit *haben* oder *sein* als Perfektauxiliar) Bezug genommen wird, ist von **nicht-transitiven Verben** (herkömmlich *intransitiven Verben*) die Rede. **Intransitive Verben** bezeichnen im Folgenden nicht-transitive Verben, die im Perfekt *haben* selegieren.

Bewegungsverben wie *laufen*, *marschieren* oder *springen* weichen von dem strukturellen und semantischen Charakter eines typischen *sein*-Perfektverbs ab. Einerseits sind die Partizipformen der Bewegungsverben nicht ohne weiteres als pränominale Attribute zulässig.

- (109) a. ?Der gelaufene Sportler
b. ?Der gefahrene Geschäftsmann

Andererseits entbehren sie einer Zustandsveränderung, wie sie sich *sein*-Perfektverben in der Regel zuschreiben lässt (vgl. Zifonun et al. 1997: 1864). Beide Abweichungen hängen nun miteinander zusammen. Denn nur transformative Verben bilden ein attribuierbares Partizip II (vgl. Zifonun et al. 1997: 1864). Sie denotieren als partizipiale Attribute einen Nachzustand (vgl. Zifonun et al. 1997: 1864). Das Partizip von Verben, die kursiver Natur sind, also nicht transformativ, wie *fahren* oder *laufen*, sind in der attributiven Verwendung nicht zulässig (vgl. Zifonun et al. 1997: 1864). Tatsächlich schließen nicht nur Bewegungsverben, sondern auch

³³ Die Gleichsetzung der Merkmale [+telisch] und [+transformativ] gilt nur annäherungsweise. Die Merkmalszuschreibungen [+telisch] und [+transformativ] sind, auch wenn sie sich mehrheitlich überlappen, nicht grundsätzlich als deckungsgleich zu verstehen. Transformativität meint eine Zustandsveränderung, Telizität den Grenzphasenbezug eines Ereignisses (vgl. Zifonun et al. 1997: 1868). So gibt es Ereignisse, die eine Zustandsveränderung ohne Ereignisbegrenzung denotieren, z.B. *aufblühen*, *aufbauen*, und solche, die einen Grenzphasenbezug aufweisen, ohne eine Transformation zu bezeichnen, z.B. *ausdiskutieren*, *loslaufen* (vgl. Zifonun et al. 1997: 1867).

Zifonun et al. (1997) geben außerdem zu bedenken, dass sich keinesfalls sämtliche Verben anhand der Merkmalsoppositionen [±telisch] oder [±transformativ] beschreiben lassen. Eine Teilmenge von Verben entzieht sich einer Einteilung hinsichtlich der Kategorien Telizität und Transformativität (vgl. Zifonun et al. 1997: 1868). Eine Korrelation beider Merkmale zeigt sich dennoch deutlich darin, dass nicht-telische Ereignisse niemals transformativ sind (vgl. Zifonun et al. 1997: 1868). Die Merkmalskombination [+transformativ, -telisch] gibt es nicht (vgl. Zifonun et al. 1997: 1868).

- (1) a. [+telisch]: *zustoßen*, *begegnen*, *geschehen*
b. [+transformativ]: *sinken*, *schrumpfen*, *wachsen*, *blühen*
c. [+telisch, +transformativ]: *einschlafen*, *sterben*, *hinfallen*

Für den vorliegenden Zweck einer groben semantischen Charakterisierung unakkusativer Verben ist die Ausdifferenzierung der Merkmale [+telisch] und [+transformativ] nicht weiter von Belang.

einige transitive und andere unakkusative Verben, die nicht transformativ sind, die Attribuierung des Partizips II aus. Die Attribuierung des Partizips ist demnach nicht alleinig davon abhängig, dass ein internes Argument selektiert wird, sondern unterliegt weiteren Einschränkungen. Diese sind jedoch nicht Gegenstand der vorliegenden Arbeit. In der unteren Tabelle sind in der linken Spalte unakkusative und in der rechten Spalte transitive Verben gelistet.

- | | |
|---|-----------------------------|
| (110) a. *der begegnete Spaziergänger | i. *die verdankte Rettung |
| b. *der gebliebene Wachtmeister | j. *der umfasste Körper |
| c. *der eingebrochene Straffällige | k. *der gehabte Besitz |
| d. *das gelegene Buch | l. *der geschmerzte Patient |
| e. *der gestandene Feldspieler | m. *das bekommene Geschenk |
| f. *der gesessene Schüler ³⁴ | |
| g. *das zugestoßene Unglück | |
| h. *die eingefallene Idee | |

Tabelle 11 unakkusative und transitive Verben ohne attribuierbares Partizip II

Das Kriterium der Attribuierbarkeit hat von vornherein nur bedingt Aussagekraft zum unakkusativen Status eines Verbs (vgl. Fanselow 1992: 283). Entscheidend für die Charakterisierung als unakkusatives Verb bleibt die *sein*-Perfektbildung (vgl. Haider 1985: 238; Burzio 1986; Perlmutter 1989). Bewegungsverben gelten deshalb im Weiteren trotz ihres kursiven Charakters und des nicht attributfähigen Partizips II als unakkusative Verben. Unakkusativa bezeichnen im Folgenden sämtliche *sein*-Perfektverben.

4.4.1.2 Unakkusativität als Passivrestriktion auf dem Prüfstand

In der Forschung besteht weitestgehend Konsens darüber, dass die *sein*-Perfektverben geschlossen nicht passiviert werden können (vgl. Eisenberg 1989, 2013; Zifonun et al. 1997; Heidolph et al. 1981; Grewendorf 1989; Abraham 2011). Die folgenden Sachverhalte unakkusativer Verben (vgl. a.-Sätze) sind im Passiv entsprechend unzulässig (vgl. b.-Sätze).

- (111) a. In der Folge **fielen** die Bodenpreise um bis zu 50 Prozent. (Farmkrise. In: Wikipedia: Die freie Enzyklopädie. 25.11.2022.)
- b. *Es **wurde** in der Folge (von den Bodenpreisen) um bis zu 50 Prozent **gefallen**.

³⁴ Das Perfektauxiliar von (117d, e, f) variiert regional bedingt (vgl. Zifonun et al. 1997: 1874).

- (112) a. Alles schon irgendwie seltsam, fand ich schon immer... aber jetzt ist das Unglaubliche **passiert**. (Wenn Riesen sich gesundschrumpfen.... The Art of Pain, 2008-03-01)
- b. *...aber jetzt **wurde** (es) (von dem Unglaublichen) **passiert**.

Innerhalb der transformativen Grammatik wird die Nicht-Passivierbarkeit der Unakkusativa damit begründet, dass Unakkusativität und Passivierung auf derselben strukturellen Derivation basieren (vgl. Grewendorf 1989: 3) und ein Verb nicht zweimal demselben Prozess unterzogen werden kann (vgl. Abraham 2011: 93). Die Derivation, die Unakkusativa vorausgeht, nämlich, dass das Objekt in Subjektposition erscheint, ist laut Transformationsgrammatikern identisch mit der Passivderivation (vgl. Grewendorf 1989: 3). Hierbei wird, zumindest beim subjekthaltigen Passiv, das direkte Objekt ebenfalls in die Subjektposition angehoben.

In stärker funktional angelegten Ansätzen wird die Nicht-Passivierbarkeit der *sein*-Perfektverben mit einer Telizitätsbeschränkung der subjektlosen Passivkonstruktion begründet (Goldberg 1995; Rapp 1997; Carnie & Harley 2005; Abraham & Leiss 2006). Demnach können lediglich intransitive atelische Verben ein Passiv bilden (vgl. Abraham & Leiss 2006: 502, Abraham 2006: 467). Da unakkusative Verben in der Regel eine telische Ereignisstruktur aufweisen, sind sie in der Passivkonstruktion unzulässig (vgl. Kapitel 4.4.1.1; Abraham & Leiss 2006; Primus 2011a,b; Müller 2019; Abraham 1993)³⁵. Diese Restriktion wird mit einer aspektuellen Ausprägung des Passivs begründet (vgl. Abraham & Leiss 2006). Nach Abraham & Leiss (2006) ist der subjektlosen Passivkonstruktion eine imperfektive Ereignisstruktur inhärent (vgl. Kapitel 3.3). Abraham (2006) veranschaulicht die Ereignisstruktur des subjektlosen Passivs folgendermaßen:

- (113) “Event property of the impersonal passive: |~~~~~|
i.e., a uniform sequence of event points since imperfective/durative;
aspect/Aktionsart dependent; event typing identical to English progressive.”
(Abraham 2006: 489)

³⁵ Haider (2012) formuliert diese Korrelation spiegelverkehrt. Er argumentiert, dass Intransitiva (ein externes Argument selegierend) mit Resultativausdrücken und folglich einer telischen Ereignisstruktur inkompatibel sind (vgl. Haider 2012: 174).

Die imperfektive bzw. atelische Ereignisstruktur³⁶ der subjektlosen Passivkonstruktion wird durch den Umstand bekräftigt, dass Zeitangaben mit Grenzphasenbezug³⁷ mit der subjektlosen Passivkonstruktion nicht kompatibel sind (vgl. Abraham & Leiss 2006: 503).

- (114) a. Es wurde die Nacht hindurch gearbeitet/getanzt/geschlafen.
b. *Es wurde innerhalb einer Woche gearbeitet/getanzt/geschlafen.

Es bleibt dabei unklar, wodurch die atelische Ereignisstruktur in der subjektlosen Konstruktion zustande kommt. Primus (2011a,b) nimmt an, dass sich die Atelizität der Konstruktion aus dem strukturellen Merkmal der Subjektlosigkeit ableitet. In Kapitel 5.6 wird dieser Zusammenhang vor dem Hintergrund des semantischen Merkmalprofils des Passivs erläutert und bestätigt.

Erst in jüngerer Zeit wird gegen die Gleichsetzung von Unakkusativa und Nicht-Passivierbarkeit Einwand erhoben. So bestreitet Kiparsky (2013), dass Passivfähigkeit und Unakkusativität in einem Eins-zu-eins-Verhältnis kongruieren. Er veranschaulicht dies an den divergierenden Akzeptabilitäten zu *im Krieg wird gestorben* und **es wird genügt*, wobei einmal ein unakkusatives (*sterben*) und einmal ein intransitives Verb (*genügen*) vorliegt (vgl. Kiparsky 2013: 12). Die Bewertungen stehen der Voraussage, dass *sein*-Perfektverben in Abgrenzung zu *haben*-Perfektverben nicht passivierbar sind, entgegen. Müller (2019) arbeitet sogar einen Erklärungsansatz für die Zulässigkeit passivierter Unakkusativa aus. In seinem generativen Ansatz erklärt er die Passivierung von Unakkusativa damit, dass die Verben durch einen sogenannten Externalisierungsprozess des internen Subjektarguments als intransitive Verben reanalysiert werden können (vgl. Müller 2019: 136 f.). Mit dem Status eines intransitiven Verbs ist Passivierung im Deutschen regulär. Und auch Primus (2011a,b) räumt Unakkusativa unter Hinzuziehung semantischer Faktoren Passivierbarkeit ein. Die folgenden Belege zeigen, dass Unakkusativa Passivierung nicht vollständig ausschließen:

- (115) Die Kalifornier selbst bezeichnen ihre Musik als „Prog-Pop-Cabaret-Thrash-Quirky-Goth-Rock“ und hegen das Anliegen, Musik zu erschaffen, zu der „hemmungslos getanzt, **gestolpert** und **hingefallen werden** kann“. (Stolen Babies. In: Wikipedia: Die freie Enzyklopädie. 05.11.2019.)

³⁶ Eine atelische Ereignisstruktur ist durch die mereologischen Merkmale [+teilbar] und [+additiv] definiert. Es handelt sich um monophasische Ereignisse.

³⁷ Auch: nicht-durative Zeitangaben. Mit Grenzphasenbezug ist gemeint, dass ein Ereignis auf einen Endpunkt hin organisiert ist (vgl. Zifonun et al. 1997: 1866 f.).

- (116) Es mögen im 21. Jahrhundert immer noch viele nicht hören, aber es stimmt: Dass in Afghanistan für unser Land, für dessen Menschen, also für jeden von uns, gekämpft und **gestorben wird**. (Die Wahrheit zu Beerdigungsminister Güttenbergs Trauerrede. Vorwärts und nicht vergessen!, 2010-04-26)
- (117) Auch 2001 soll mit zweistelliger Rate weiter **gewachsen werden**. (Ein neues Image für die Herrenmode von Dior. Berliner Zeitung, 30.05.2001)
- (118) Beim Instrumentenflug gehört zur Flugzeit die Zeitspanne, innerhalb derer nach Instrumentenflugregeln **geflogen wird**. (Blockzeit (Luftfahrt). In: Wikipedia: Die freie Enzyklopädie. 31.10.2022.)
- (119) Besonders niedrige Flughöhen, die eine Schallausbreitung von dem jeweiligen Luftfahrzeug bis in die Ökosysteme der Nord- und Ostsee begünstigen könnten, werden lediglich in den Flugphasen erreicht, in denen bis auf die minimale Tiefflughöhe von 100 ft **gesunken wird**. (Deutscher Bundestag: Drucksache Nr. 18/2963 vom 22.10.2014, S. 7.)

Eine Teilmenge unakkusativer Verben bleibt hingegen strikt nicht passivierbar:

(120)	zerbrechen	passieren
	gelingen	kommen
	geschehen	vorkommen

Tabelle 12 strikt nicht-passivierbare Unakkusativa

Nachfolgend werden die unakkusativen Verben im Prüfkörper in den Blick genommen. Im Körper, dass sich aus nicht-passivierbaren Verben nach dem EVALBU zusammensetzt, sind insgesamt 70 unakkusative Verben enthalten. Das EVALBU weist dabei einigen Unakkusativa neben der nicht-passivierbaren Lesart zusätzlich eine Lesart zu, die Passivierung zulässt, z.B. *bleiben*, *sterben* oder *abbiegen*. Insgesamt betrifft das 40 % (n=28) der unakkusativen Verben im Körper. Bereits hierin relativiert sich somit die Annahme, dass Unakkusativa Passivierung ausschließen.

Verb	nicht-passivierbaren Lesart	Passivierbare Lesart
abbiegen	<i>etwas biegt irgendwo irgendwohin ab, im Sinne von verläuft irgendwo</i>	<i>jemand/etwas biegt irgendwo irgendwohin ab, im Sinne von verlässt irgendwo den Weg</i> Bsp.: An der Steilküste geht es dann mit zahlreichen Kunstbauten bis zum Bahnhof Pisciotta-Palinuro, von wo aus wieder ins Landesinnere ostwärts abgebogen wird . (Bahnstrecke Salerno–Reggio di Calabria. In: Wikipedia: Die freie Enzyklopädie. 31.03.2024.)
sterben	<i>etwas stirbt, im Sinne von hört auf zu existieren</i>	<i>jemand/etwas stirbt irgendwann an etwas</i> Bsp.: Der Film zeige nicht zu detailliert Szenen, in denen gestorben wird , sondern konzentriere sich auf solche, „wo noch Leben ist“. (2012 (Film). In: Wikipedia: Die freie Enzyklopädie. 31.03.2024.)
bleiben	<i>etwas bleibt, im Sinne von hat weiterhin Bestand</i>	<i>jemand/etwas bleibt irgendwo</i> Bsp.: Auf Parkplätzen von Gaststätten kann nach dem Essen oft über die Nacht geblieben werden . (Camping. In: Wikivoyage. 13.03.2024.)

Daneben sind einige Lesarten unakkusativer Verben *entgegen* der Einschätzung des EVALBU marginal im Passiv belegt. Das betrifft 11 der 70 Unakkusativa im Prüfkorpus. Sie sind in nachfolgender Tabelle gelistet. Die Passivierbarkeit der Verben beschränkt sich dabei in der Regel auf eine bestimmte Lesart, wie es auch bei *abbiegen*, *sterben* und *bleiben* in der oberen Tabelle der Fall ist. So ist *einfallen* in (123) in der Bedeutung *überfallen* / *eindringen* im Passiv belegt, jedoch nicht in der Lesart *jdm. in den Sinn kommen*. Passivbelege für *begegnen* sind in der Lesart *sich jemandem/etwas gegenüber auf bestimmte Weise verhalten* relativ häufig (vgl. (122)), im Sinne mit *jdm. zusammentreffen* kommen sie nicht vor.

4.4 Die Restriktionen der subjektlosen Passivkonstruktion

- (121) aufwachen Ohne eine rechtliche Verbindlichkeit "warten wir noch Jahrhunderte, bis in den Betrieben endlich **aufgewacht wird**", so die Gewerkschafterin weiter. (Regine Zylka: Gewerkschaften pochen auf Frauenfördergesetz. Berliner Zeitung, 24.03.2001)
- (122) begegnen Einer durch die Influenza begünstigten zusätzlichen Infektion mit Bakterien in Form einer eitrigen Halsentzündung, Bronchitis, Lungenentzündung oder (Hirnhautentzündung) kann durch eine möglichst spezifische Antibiotika-Therapie **begegnet werden**. (Influenza. In: Wikipedia: Die freie Enzyklopädie. 05.05.2024.)
- (123) einfallen Von dort sollte zusammen mit dänischen Truppen in Schweden **eingefallen werden**, unterstützt durch eine britische Flotte. (Großer Nordischer Krieg. In: Wikipedia: Die freie Enzyklopädie. 28.12.2023.)
- (124) einwandern Eine Einreise mit Asylberechtigung ist faktisch, abgesehen von der Anlandung per Schiff an der Nord- und Ostseeküste, nur per Flugzeug möglich, da sonst immer über einen sicheren Drittstaat **eingewandert wird**. (Asylkompromiss. In: Wikipedia: Die freie Enzyklopädie. 12.06.2023.)
- (125) fallen In diesem Stück wird nicht geschlafen, hier **wird gefallen**, angesprungen, getanzt, geturnt, gehockt, gezappt, verkrochen, stillgestanden. (Der Tagesspiegel, 17.02.1999)
- (126) fliehen Neu ist ein Modus, bei dem der Spieler als Stuntfahrer in San Francisco oder Taxifahrer in London, in denen Fahrzeuge verfolgt werden müssen oder vor der Polizei **geflohen werden** muss. (Midtown Madness 2. In: Wikipedia: Die freie Enzyklopädie. 10.12.2023.)
- (127) liegen Es **wurde** getobt, gespielt, geschlafen und in der Sonne **gelegen**. (Tag 2. Brody & Stefan, 2009-05-22)

- (128) münden Im östlichen Hinterland des Streu- und hernach des Saaletals geht es bis Münnernstadt, wo abermals parallel zur Bahnstrecke der breite Geländerücken zum Maintal überschritten und schließlich in das Dreieck Werntal westlich von Schweinfurt **gemündet wird**. (Bundesautobahn 71. In: Wikipedia: Die freie Enzyklopädie. 21.06.2023.)
- (129) sinken Besonders niedrige Flughöhen, die eine Schallausbreitung von dem jeweiligen Luftfahrzeug bis in die Ökosysteme der Nord- und Ostsee begünstigen könnten, werden lediglich in den Flugphasen erreicht, in denen bis auf die minimale Tiefflughöhe von 100 ft **gesunken wird**. (Deutscher Bundestag: Drucksache Nr. 18/2963 vom 22.10.2014, S. 7.)
- (130) treiben
(unakkusative Variante)³⁸ Nur noch wenige Fuß vom Ufer entfernt erkannte er in den weißen Punkten auf dem Fluss Papierschiffchen, die so wie er ans Ufer **getrieben wurden**. (kaltric. Kaltric, 2013-07-28)
- (131) wachsen Privatwirtschaftliche Initiative im Süden und Wachstum im Süden, damit im Norden so weiter verfahren und weiter **gewachsen werden** kann wie bisher, das, fürchte ich, ist die Logik des Koalitionskonzepts insgesamt. (Deutscher Bundestag: Plenarprotokoll Nr. 12/165 vom 23.06.1993, S. 14247.)

Dass Unakkusativa im Passiv unzulässig sind, ist mit den obigen Passivbelegen widerlegt. Unakkusativität kann folglich nicht als belastbare Passivrestriktion angeführt werden. Tatsächlich nicht passivierbar sind nur 28 von insgesamt 70 Unakkusativa aus dem Prüfkörper. Die untere Liste zeigt hierzu eine Auswahl.

(132)	Verb	Strukturformel nach EVALBU
	angehen	<i>etwas geht jemanden irgendwieviel an</i>
	ankommen	<i>jemand/etwas kommt irgendwo irgendwann an</i>
	entgegenfahren	<i>jemand/etwas fährt jemandem/etwas entgegen</i>
	entstehen	<i>etwas entsteht irgendwo irgendwann</i>
	fließen	<i>etwas fließt irgendwohin</i>

³⁸ Das Verblexem verfügt neben einer unakkusative Variante zusätzlich über eine transitive Variante, *jemand treibt jemanden zu etwas*.

4.4 Die Restriktionen der subjektlosen Passivkonstruktion

gelingen	<i>etwas gelingt jemandem</i>
passieren	<i>etwas passiert jemandem/etwas</i>
stürzen	<i>jemand/etwas stürzt</i>

Tabelle 13 nicht-passivierbare Unakkusativa im Prüfkorpus

Daneben ist die Passivierbarkeit von Bewegungsverben eine anerkannte Tatsache. Als *sein*-Perfektverben stehen die Bewegungsverben ebenfalls der Annahme entgegen, dass Unakkusativa kein Passiv bilden.

- (133) Nach dem heutigen Ruhetag zieht die Vierschanzentournee weiter nach Innsbruck, wo übermorgen zum ersten Mal auf der umgebauten Bergisel-Schanze **gesprungen wird**. (Der Tagesspiegel, 01.01.2002)
- (134) Arnold befasste sich mit der Entwicklung eines behindertengerechten Fahrzeuges, bei dem mit dem Rollstuhl direkt vor das Lenkrad oder auf den Beifahrerplatz **gefahren werden** konnte. (Roland Arnold. In: Wikipedia: Die freie Enzyklopädie. 19.06.2023.)
- (135) Kraftübungen oder andere Trainingsmethoden, bei denen nicht **gelaufen wird**, teilt Canova in die anderen Kategorien ein. (Renato Canova. In: Wikipedia: Die freie Enzyklopädie. 24.10.2023.)

Primus (2011a,b) und Müller (2019) sind sich jedoch einig, dass die Passivierung von Unakkusativa einer maßgeblichen Einschränkung unterliegt, die auf die strukturelle Besonderheit dieser Verben zurückzuführen ist. Müller (2019) untersucht anhand des DWDS-Korpus *Die Zeit* das Vorkommen passivierter Unakkusativa im Verhältnis zum Gesamtvorkommen des jeweiligen Verblexems und vergleicht es mit dem Passivvorkommen intransitiver Verben (*haben*-Perfektverben) (vgl. Müller 2019: 147). Die relativen Häufigkeiten zeigen eindeutig, dass passivierte Unakkusativa in wesentlich geringerer Zahl auftreten als passivierte Intransitiva (vgl. Müller 2019: 147). Primus (2011a,b) kommt in ihrer Kölner Studie zu einem vergleichbaren Ergebnis. Sie testet darin die Akzeptabilität von passivierten Verben, sowohl intransitiven als auch unakkusativen. Als semantische Parameter dienen ihr Telizität und Volitionalität (,Willenskraft‘). Unakkusative Verben korrelieren dabei mit den Merkmalen [+telisch] und [-volitional] (vgl. Primus 2011a: 81).³⁹ Im Ergebnis zeigt sich, dass Sachverhalte,

³⁹ Grundsätzlich gelten nach Primus sämtliche *sein*-Perfektverben als unakkusativ (vgl. Primus 2011a: 81f), wie auch in vorliegender Arbeit.

die telisch und nicht-volitional sind, wie es Unakkusativa entspricht, als am wenigsten akzeptabel bewertet werden (vgl. Primus 2011a: 85).

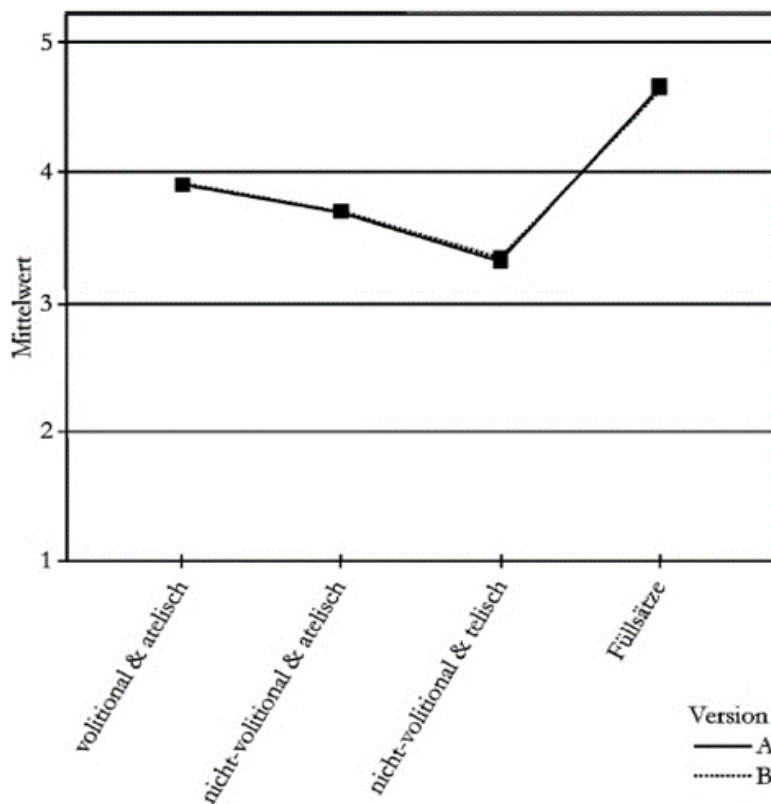


Abbildung 10 Akzeptabilitätsmittelwerte der Kölner Studie (vgl. Primus 2011b: 293)

Obgleich deutlich wird, dass passivierte Unakkusativa nur marginal auftreten und an Akzeptabilität einbüßen, bestätigen die Untersuchungen von Müller (2019) und Primus (2011a,b) andererseits die Passivierbarkeit der *sein*-Perfektverben. Die Annahme, dass *sein*-Perfektverben Passivierung ausschließen, ist demnach zu relativieren. An Unakkusativität entscheidet sich nicht letztgültig, ob ein Verb passivierbar ist oder nicht. Nachdem sich diese strukturelle Restriktion nicht bestätigt, werden die Beschränkungen der subjektlosen Passivkonstruktion im Folgenden weiter anhand des Kriteriums eines Agens überprüft.

4.4.2 Agentivität und Passivierbarkeit

In den Grammatiken des Deutschen herrscht weitestgehend Einigkeit darüber, dass die subjektlose Passivkonstruktion einen agentivischen Subjektaktanten des Verbs voraussetzt (vgl. Eisenberg 2013: 122 f.; Helbig & Buscha 2001: 152; Duden 2016: 560; Zifonun et al. 1997: 1805; Heidolph et al. 1981: 551). Daneben wird außerdem der Handlungs- oder Aktivitätscharakter eines Verbs als Bedingung für Passivierbarkeit angenommen (vgl. Eisenberg 2013: 122 f.; Helbig & Buscha 2001: 152; Zifonun et al. 1997: 1805; Heidolph et al.

1981: 551). Handlungsverben stehen dabei Geschehens- oder Zustandsverben gegenüber, die kein Agens als Subjektaktanten selektieren, z.B. *gelingen*, *glücken* oder *ähneln* (vgl. Leiss 1992, Kap. 5). Die Passivbedingung, eine Handlung zu denotieren, steht somit in unmittelbarer Wechselwirkung mit einem „aktivitäts- oder handlungsfähige[n] Wesen (meist Personen)“ (Zifonun et al. 1997: 1805). Da sich die Kriterien Handlung und handelnde Instanz gegenseitig bedingen, werden beide Aspekte im Folgenden in nur eine Bedingung gefasst. Bestätigt sich die Agensbedingung für die subjektlose Passivkonstruktion, bestätigt sich zugleich die Bedingung eines Handlungscharakters. Ist ein Agens keine Voraussetzung für Passivierung, ist es eine Handlung ebensowenig.

Das Agens bezieht sich üblicherweise auf die in Bezug auf den Sachverhalt aktive bzw. kontrollierende Instanz (vgl. Zifonun et al. 1997: 1808). Ein Agens wird klassischerweise mit den Attributen empfindungsfähig, verursachend und willensfähig beschrieben (vgl. Rissman & Majid 2019: 1853). Das *SIL Glossary of Linguistic Terms* definiert:

“A prototypical agent is conscious, acts with volition (on purpose), and performs an action that has a physical, visible effect.” (<https://glossary.sil.org/term/agent-semantic-role>, abgerufen am 16.05.2020)

Die Annahme ist, dass Passivierung eingeschränkt oder nicht zulässig ist, wenn der Subjektaktant kein Agens, sondern eine nicht-aktive bzw. nicht-kontrollierende Rolle in der Aktantenstruktur einnimmt (vgl. Zifonun et al. 1997: 1808). Im Duden findet sich die Formulierung, dass der Subjektaktant des Verbs im weiteren Sinne als handelnde Person interpretierbar sein muss (vgl. Duden 2016: 560). Das Passiv von intransitiven Verben, bei denen diese Lesart unter keinen Umständen zulässig ist, gilt als ausgeschlossen:

- (136) a. Intransitive Verben der Zustandsveränderung, z.B. *altern*
b. Intransitive Verben des Zustands, z.B. *ähneln*
c. Intransitive Vorgangsverben mit Dativobjekt, z.B. *gelingen*
(Duden 2016: 560)

In Bezug auf die Bedingung einer Agens-Patiens-Relation (vgl. Kapitel 4.3.24.3.2.2) stellen sowohl Zifonun et al. (1997) als auch Helbig und Buscha (2001) bereits fest, dass Agentivität in unterschiedlichen Graden vorliegen kann und sich daran die Passivierbarkeit eines Sachverhalts misst (vgl. Helbig & Buscha 2001: 152; Zifonun et al. 1997: 1797). So hängt die Passivierbarkeit von Verben, die eine kognitive oder emotionale Relation zum Ausdruck bringen, z.B. *interessieren* oder *ärgern*, davon ab, wie „aktiv bzw. kausativierend die Relation

gesehen wird“ (Zifonun et al. 1997: 1797). Es ist anzunehmen, dass es sich in Bezug auf die Agensbedingung in der subjektlosen Passivkonstruktion ähnlich verhält. Demnach misst sich die Passivierbarkeit eines Sachverhalts daran, zu welchem Grade ein Agens vorliegt oder nicht. Die Agensbedingung unterliegt vor diesem Hintergrund unscharfen Rändern. Das für Passiv erforderliche Maß an Agentivität ist nicht eindeutig bestimmbar. Die Belege passivierter Unakkusativa in Kapitel 4.4.1.2 weichen dabei bereits deutlich von einem prototypischen Agens ab, welcher im Passiv syntaktisch getilgt, jedoch semantisch implizit bleibt. Folgende Beispiele illustrieren das.

- (137) Da **wird gefallen**, geschauspielert, geweint und gepetzt, dass es nur so eine Freude ist, ob nun die erste Minute läuft oder die neunzigste. (Die Zeit, 20.03.2011 (online))
- (138) [...] für vier Niederlagen gegen Augsburg, die zum Ausscheiden nötig wären, brauchten sie zweieinhalb Spielzeiten – und **gefroren wird** im Frühling auch nicht mehr im offenen altherwürdigen Curt-Frenzel-Eisstadion. (Klaus Wolf: Das Marathon-Spiel. Berliner Zeitung, 18.03.2005)
- (139) Wo Geräusche so klingen, als wollte man sie vermeiden.
Wo mit trockenem Humor **gestorben wird**. (Abini Zöllner: VORGEHÖRT. Berliner Zeitung, 30.11.2005)

So lässt sich *fallen*, *frieren* oder *sterben* kein Agens im Sinne der empfindungsfähigen, verursachenden und willensfähigen Instanz (vgl. Rissman & Majid 2019) zuordnen. Ähnlich verhält es sich bei den folgenden Beispielen passivierter Intransitiva.

- (140) Hier **wird** (hoffentlich) **geblutet**, geschwitzt und geweint werden, hier sollen mal Gefühle und Gedanken rausgebracht werden und es wird nach Möglichkeit auch stets ein Sammelpunkt für “Systemkritiker” sein, denn natürlich ist dieses System ein falsches, da unmenschliches. (» Warum es mir egal ist, :: binsenbrenner.de. binsenbrenner.de, 2010-06-16)
- (141) Inzwischen hat Siemens den Anteil an der früheren Chip- Tochter sukzessive gesenkt. Es darf also **geblüht werden**. (Der Tagesspiegel, 21.01.2004)
- (142) Sobald Symptome der Infektion auftreten, unter denen **gelitten wird**, thematisiert sich deutlich die Leere und Einsamkeit in den Bildern. („Das Leben ist zu kurz für Magerquark“. Alivenkickn, 2012-10-05)

Der Subjektaktant von *bluten*, *blühen* oder *leiden* tritt ebenfalls nicht als verursachende und willensfähige Instanz auf. Es tritt kein Agens im herkömmlichen Sinne auf. Ohne nähere

4.4 Die Restriktionen der subjektlosen Passivkonstruktion

Erläuterungen stellt die Agensbedingung deshalb noch keine tragfähige Passivrestriktion dar. In der Forschungsliteratur finden sich bereits vereinzelt Erklärungsansätze zu Passivbildungen wie in (137) bis (142). So behauptet Eisenberg (2013), dass fast jedem Verb sekundär ein Handlungsbezug „übergestülpt“ werden kann (vgl. Eisenberg 2013: 123). Im Duden (2016) findet sich die Formulierung, dass die Passivierung von Nicht-Transitiva nur zulässig ist, wenn sich „ein belebtes Agens hineininterpretieren“ lässt (Duden 2016: 560). Die Bedingung für Passivierung wäre demzufolge als elastisch zu verstehen (vgl. Eisenberg 2013: 123) und die oberen Beispiele als Handlungen zu lesen. Weil ein Handlungsbezug dadurch ein vages Kriterium wird, ergibt sich nach Eisenberg auch keine eindeutige Distribution passivierbarer und nicht-passivierbarer Verben (vgl. Eisenberg 2013: 123).

Primus (2011a,b) schlägt stattdessen eine Auffächerung des Agensbegriffs vor. Sie begegnet Passivbildungen wie in (137) bis (142), in denen das Verb kein typisches Agens selegiert, mit einer Dekonstruktion des Agensbegriffs. Sie zerlegt das Agens in drei Merkmale (vgl. Primus 2011b: 301):

- (1) Kontrolle (Intentionalität),
- (2) Sentience (Wahrnehmungsfähigkeit) und
- (3) selbstinduzierte Bewegung

Laut Primus ist nun die Mindestanforderung für Passivierung, dass der Subjektaktant des intransitiven bzw. unakkusativen Verbs zumindest eines dieser Merkmale aufweist (vgl. Primus 2011b: 305). Liegen alle drei Merkmale vor, handelt es sich zwangsläufig um ein menschliches Agens (vgl. Primus 2011b: 305). Einzelne Agensmerkmale können auch bei komplexen, automatischen Systemen, z.B. Alarmanlagen, auftreten (vgl. Primus 2011b: 302). Wenn sie ausgelöst werden, reagieren sie auf eine Änderung in der Umwelt und weisen damit gewissenmaßen Wahrnehmungsfähigkeit auf (vgl. Primus 2011b: 302). Bei körpereigenen Prozessen wie *frieren*, *blühen* oder *sterben* liegt nach Primus die Eigenschaft der selbstinduzierten Bewegung vor (vgl. Primus 2011b: 303). Anhand der folgenden Beispiele soll diese agentivische Eigenschaft nochmals aufgezeigt werden.

(143) Ein englisches Haus, in dem **gefroren wird**:

Die gesammelten Wärmflaschen der Familie liegen noch auf dem Küchentisch. (Der Tagesspiegel, 31.01.2004)

- (144) Krankenhäuser sind nämlich nicht dazu da, dass dort **gestorben wird**, sondern sie sind dazu da, dass die Menschen dort geheilt werden. (Deutscher Bundestag: Plenarprotokoll Nr. 16/56 vom 18.10.2006, S. 5453.)

Der Subjektaktant von *frieren* und *sterben* tritt nicht als kontrollierende Instanz auf und auch das Agensmerkmal der Wahrnehmungsfähigkeit ist nicht ausschlaggebend für das Zustandekommen des Sachverhalts. Jedoch kann *frieren* oder *sterben* insofern als selbstinduzierte Bewegung gelten, als keine außenstehende kausativierende Kraft auf den Subjektaktanten einwirkt, sondern der Prozess oder die Bewegung von ihm selbst ausgeht (vgl. Primus 2011b: 307 f.). In ihrem Buch *semantische Rollen* (2012) beschreibt Primus den Subjektaktanten als Vorgangsträger (vgl. Primus 2012: 25). Primus begründet die Passivbildungen der Verben folglich damit, dass ein Agensmerkmal vorliegt und somit die Voraussetzung für Passivierung erfüllt wird. Die Passivbedingung ist dadurch nicht auf ein bestimmtes Agensmerkmal festgelegt, sondern macht lediglich ein Mindestmaß an Agentivität, in welcher Eigenschaft auch immer, erforderlich. Es wird damit nicht beantwortet, ob Passivierbarkeit in direkter Wechselbeziehung mit einer Agens-Qualität steht und, wenn ja, mit welcher. Vielmehr besteht nach Primus (2011a,b) keine unmittelbare Wechselwirkung zwischen einer bestimmten Passiveigenschaft und der Passivrestriktion, wie sie in vorliegender Arbeit angenommen wird. Passivierbarkeit würde dementsprechend nicht von einem bestimmten Merkmal abhängen, sondern lediglich von dem Umstand, dass eines gegeben ist. Der Annahme folgend, dass sich die Passivbedingung von einer Eigenschaft der Passivkonstruktion ableitet, stellt der Vorschlag von Primus deshalb noch keine abschließende Lösung bereit. Der Ansatz von Primus (2011a,b) begründet die Passivierbarkeit der Sachverhalte in (137) bis (142) zwar, erklärt sie aber noch nicht hinreichend, in dem Sinne, dass das Charakteristikum aufgezeigt wird, das für Passivierung unabdingbar ist. Durch die Dekonstruktion des Agensbegriffs werden jedoch feinmaschigere Korrelate von Passivierbarkeit herausgestellt. Um die Frage nach der Passivbedingung abschließend beantworten zu können, wird im Folgenden deshalb das Agenskonzept anhand zweier Wesensmerkmale erneut aufgeschlüsselt und anschließend als belastbare Passivrestriktion evaluiert.

Abschließend und in Bezug auf das *werden*-Passiv im Gesamten bestätigt sich eine grundlegende Affinität von Agentivität und Passivierbarkeit, ohne dass dabei jedoch ein prototypisches Agens zur Passivbedingung erhoben werden kann. Es bleibt unklar, wie das im Passiv erforderliche Maß von Agentivität zu bestimmen ist. Im Anschluss wird hierzu ein

4.4 Die Restriktionen der subjektlosen Passivkonstruktion

Lösungsvorschlag unterbreitet (vgl. Kapitel 5.1 und 5.2). Dabei steht die Tendenz für dynamische (und nicht stativ) und transformative Sachverhalte ebenfalls mit Agentivität in Zusammenhang (vgl. Kapitel 4.3.4 und 4.3.5). Die strukturellen Erklärungsmodelle, die Passivierbarkeit anhand von Transitivität (vgl. Kapitel 4.3.1) oder Unakkusativität erklären (vgl. Kapitel 4.4.1), erweisen sich demgegenüber als nicht belastbar.

5 Neuevaluierung der Passivbedingung und die semantischen Merkmale des *werden*-Passivs

Die in der Literatur vorgebrachten Beschränkungen zum *werden*-Passiv weisen auf Korrelationen mit Passivierbarkeit hin, wenngleich sie bislang keine Geltung als tragfähige Passivbedingung erlangen. Dem Merkmal Agentivität ist dabei besonderes Gewicht beizumessen. So stellt die Agensbedingung den gemeinsamen Nenner der in der Literatur angeführten Restriktionen zur subjektenthaltenden und subjektlosen Passivkonstruktion dar. Darüber hinaus korrelieren auch die Merkmale [-stativ] und [+transformativ], wie sie für Passivierung prädestinieren (vgl. Kapitel 4.3.4 und 4.3.5), mit Agentivität. Der Lösungsansatz von Primus (2011a,b) macht deutlich, dass das Merkmal der Agentivität dabei nicht in einer binären Kategorisierung zu- oder aberkannt werden kann. Vielmehr bedarf es einer feinmaschigeren Analyse, um zu zeigen, dass Merkmale von Agentivität einen Schlüsselfaktor für Passivierbarkeit darstellen. Primus hält dabei insofern an der herkömmlich angeführten Agensbedingung fest, als sie es für beliebig erklärt, welches Agensmerkmal vorliegt, und damit darauf verzichtet, Passivierbarkeit in ein basaleres und feinmaschigeres Abhängigkeitsverhältnis zu einer konkreten Eigenschaft von Agentivität zu setzen. Die folgende Analyse setzt deshalb an der Agensbedingung an und greift den Ansatz auf, das Agenskonzept in seine Bestandteile zu zerlegen. Ziel ist es, das für Passivierung ausschlaggebende isolierte Merkmal herauszustellen und damit den Mechanismus von Passivierbarkeit im Kern zu erfassen. Anhand des Prüfkörpus, bestehend aus 432 nicht-passivierbaren Verben, wird die Agensbedingung deshalb sowohl für transitive als auch für nicht-transitive Verben (und damit für die subjektenthaltende und subjektlose Passivkonstruktion) einer erneuten, systematischen Überprüfung unterzogen. Hierfür werden die einzelnen Agensmerkmale als potenzielle Passivbedingungen evaluiert (vgl. Kapitel 5.2). Von den Passivbedingungen sollen schließlich die semantischen Eigenschaften der Konstruktion abgeleitet und in einer Ereignismodellierung zusammengeführt werden (vgl. Kapitel 5.3). Die Annahme dabei ist, dass die Passivbedingungen aus den Eigenschaften der Passivkonstruktion resultieren. Nicht-passivierbare Verben stehen entsprechend nicht in Übereinstimmung mit diesen Eigenschaften und scheitern deshalb an den Passivbedingungen. Die Passivbedingungen werden final in Kapitel 5.4 nachgewiesen. In Kapitel 5.5 und 5.6 schließlich werden die Bedingungen und semantischen Merkmale der Passivkonstruktion auf ihre morphosyntaktischen Eigenschaften zurückgeführt. In vorliegendem Kapitel 5 wird damit der eigenständige semantische Gehalt des *werden*-Passivs herausgearbeitet. Weiter trägt die

Berücksichtigung der Interaktion semantischer und morphosyntaktischer Eigenschaften zu einer gesamtheitlichen und kohärenten Passivcharakterisierung im Deutschen bei.

5.1 Die Dekomposition des Agenskonzepts

Um bei der systematischen Überprüfung der Agensbedingung zu belastbaren Ergebnissen zu gelangen, ist zunächst die Identifizierung der Agensmerkmale wesentlich. In ihrer Einführung zu semantischen Rollen stellt Primus (2012) ihren Ausführungen zur Agensrolle die Merkmale der Verursachung und Handlungskontrolle voran (vgl. Primus 2012: 17). Und auch in anderen Agenscharakterisierungen werden Verursachung und Kontrolle oftmals als zentrale Wesensmerkmale eines Agensaktanten angeführt. Daneben wird in manchen Beschreibungen das Merkmal der Wahrnehmungsfähigkeit aufgenommen. Primus (2011a,b) führt zusätzlich selbstinduzierte Bewegung als Charakteristikum des Agens an. In der untenstehenden Tabelle werden drei repräsentative Agenscharakterisierungen gegenübergestellt.

Nach Primus (2011a,b)	Nach Rissman & Majid (2019)	Nach <i>SIL Glossary of Linguistic Terms</i>
Kontrolle (Intentionalität, Volitionalität)	willensfähig	acts with volition (on purpose)
Sentience (Wahrnehmungsfähigkeit)	empfindungsfähig	conscious
Selbstinduzierte Bewegung	verursachend	performs an action that has a physical, visible effect

Tabelle 14 Die Agensmerkmale nach Primus (2011a,b), Rissman & Majid (2019) und dem *SIL Glossary of Linguistic Terms*

Auch wenn die Merkmalslisten keinesfalls deckungsgleich sind, wird in der Aufgliederung der Agensmerkmale ein klares Muster erkennbar, sodass sich die gelisteten Eigenschaften in den Wesensmerkmalen [+verursachend] und [+kontrollfähig] eines Agens bündeln lassen. Die Merkmale in der ersten Zeile weisen dem Agens die Fähigkeit zu, Kontrolle auszuüben. Bei Willensfähigkeit und Intentionalität handelt es sich um vorrangig humanspezifische Ausformungen dieser Kontrollfähigkeit. Das Merkmal der Wahrnehmungsfähigkeit in der zweiten Zeile tritt explizit bei Wahrnehmungsverben auf. In Kapitel 4.3.2.2 wurde bereits herausgestellt, dass der Subjektaktant von *sehen* oder *hören* mehr oder weniger agentivisch interpretiert werden kann. In *Musik hören* oder *ein Geräusch hören* ist der Subjektaktant in unterschiedlichem Maße Handlungsausführender. Wahrnehmungsfähigkeit ist damit keine klar abgrenzbare Eigenschaft, sondern steht mit den Merkmalen von Kontrolle und Verursachung im engen Zusammenhang. So lässt sich ein wahrnehmendes Subjekt auch immer insofern als

Verursacher des Sachverhalts begreifen, als es den Ausgangspunkt des Handlungsverlaufs darstellt und das Zustandekommen des Sachverhalts direkt vom Subjektaktanten abhängt. Nachdem Wahrnehmungsverben zusätzlich eine sehr begrenzte Verbgruppe betreffen, wird Wahrnehmungsfähigkeit hier unter das Merkmal der Verursachung gefasst. Wahrnehmungsfähigkeit hat als Agensmerkmal dadurch grundsätzlich weiterhin Gültigkeit, nur in isolierter Form, sprich als einziges Agensmerkmal eines Subjektaktanten, tritt es höchstens marginal auf. In *A theory of Agency* (1996), ein ergiebiger und anschaulicher Ansatz im Hinblick auf die Kernelemente von Agentivität, versteht Leslie Wahrnehmungsfähigkeit sogar als implizite Komponente von Kontrolle. Er fasst Wahrnehmungsfähigkeit als Voraussetzung für die Intentionalität (oder Kontrolle) des Agensaktanten. Denn das Agens äußert in seinem Handeln einen Willen, der sich in Reaktion auf die Umgebung, sprich in der Wahrnehmung der Umgebung, herausbildet (vgl. Leslie 1996: 122).

Bei dem Merkmal der selbstinduzierten Bewegung, wie es Primus (2011a,b) aufführt, handelt es sich um einen Vorgangsträger, wie beispielsweise bei *bluten*, *schwitzen* oder *blühen*. In ihrem Buch *Semantische Rollen* (2012) stellt Primus fest, dass insofern ein Agensmerkmal vorliegt, als der Subjektaktant über eine eigene Energiequelle verfügt, die selbstinduzierte Bewegung also ohne Einwirkung von außen zustande kommt (vgl. Primus 2012: 26). In vorliegender Arbeit entspricht es dem Merkmal [+verursachend]. Denn nachdem der Vorgangsträger von Abläufen wie *schwitzen* oder *bluten* eine eigenständige Energiequelle voraussetzt, ist das Agensmerkmal der selbstinduzierten Bewegung an das Merkmal [+verursachend] gebunden. Es fällt damit im weiteren Sinne unter das Merkmal der Verursachung. Das Merkmal der Kontrollfähigkeit kann den Subjektaktanten von *bluten* oder *blühen* hingegen eindeutig abgesprochen werden. Abschließend lassen sich die Agensmerkmale in Tabelle 14 somit in die binäre Merkmalsstruktur [+verursachend] und [+kontrollfähig] fassen (vgl. Abbildung 11).

[+verursachend]	[+kontrollfähig]
• impliziert [+selbstinduzierte Bewegung]	• impliziert [+Wahrnehmungsfähigkeit]

Abbildung 11 Die binäre Merkmalsstruktur eines Agens

In *A theory of Agency* fügt Leslie (1996) beide Merkmale zu einem gesamtheitlichen Agenskonzept zusammen und liefert weiteren Aufschluss darüber, wie die Merkmale von Verursachung und Kontrolle in Zusammenhang stehen. Seine Agenscharakterisierung, die sich dadurch auszeichnet, das linguistische Konzept anhand extralinguistischer Merkmale zu

beschreiben, die primär der Mechanik entstammen, listet Leslie (1996) drei Konstituenten von Agentivität. Er unterscheidet

- (1) Mechanische Eigenschaften, auch mechanische Kausativierung
- (2) Aktionale Eigenschaften, auch teleologische Kausativierung
- (3) Kognitive Eigenschaften, auch psychologische Kausativierung

(vgl. Leslie 1996: 122 f.)

In seinen mechanischen Eigenschaften unterscheidet sich ein Agens von anderen physischen Objekten dadurch, dass es über eine interne ‚Energiequelle‘ oder FORCE verfügt. Die Kraftwirkung, die hiervon ausgeht, hat im Falle eines ‚Energietransfers‘ einen Effekt auf ein Objekt oder es wirkt sich durch Fortbewegung auf den Energieträger selbst aus (vgl. Leslie 1996: 124). In den Termini der oben beschriebenen Agensmerkmale entspricht FORCE dem Merkmal [+verursachend].

“In terms of the FORCE representation, Agents are that class of physical object that possess an internal and renewable source of FORCE. Because objects move as a result of FORCE, and because Agents have an internal and renewable source of FORCE, Agents are free to move about on their own [...]. Mere physical objects, however, lack an internal and renewable source of FORCE and therefore move only as a result of receiving FORCE externally from Agents or other objects that bear FORCE transiently.” (Leslie 1996: 130 f.)

Der Wirkmechanismus von FORCE lässt sich anhand des Billiard-Ball-Modells illustrieren, dessen Ursprünge auf David Humes Erläuterung des Ursache-Wirkung-Prinzips (1748) zurückgehen.

“Here is a billiard-ball lying on the table, and another ball moving towards it with rapidity. They strike; and the ball, which was formerly at rest, now acquires a motion. This is as perfect an instance of the relation of cause and effect as any which we know, either by sensation or reflection.” (Hume 2007, erstveröffentlicht 1748: 137)

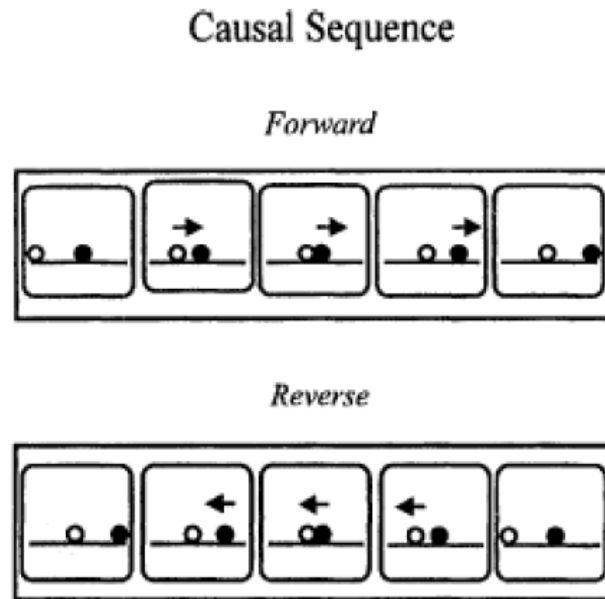


Abbildung 12 Das Billiard-Ball-Modell nach Leslie (1996: 124)

Die Pfeile geben jeweils die Richtung der Kraftwirkung an. Im oberen Bild überträgt sich die Bewegungsenergie des weißen Balls auf den schwarzen, sodass sich dieser in der Richtung des Energiestromes fortbewegt. Im unteren Bild verhält es sich umgekehrt.

Neben den mechanischen Eigenschaften von Agentivität, die das Merkmal der Verursachung betreffen, beziehen sich die aktionalen Eigenschaften darauf, dass ein Agens stets auf ein Ziel hin gerichtet agiert. Leslie (1996) formuliert hierzu: „Agents act in pursuit of goals and react to the environment as a result of perceiving“ (Leslie 1996: 122). Diese Eigenschaft ist mit dem Merkmal der Intentionalität bzw. Kontrollfähigkeit gleichzusetzen. Fortbewegung oder Ereignisbeteiligung erfolgen nicht ziel- bzw. absichtslos. Dem Handeln des Agensaktanten liegt vielmehr eine Handlungsintention zugrunde. In Bezug auf das Billiard-Ball-Modell besteht das Ziel darin, durch Stoßkraft die Bewegungsenergie des einen Balls auf einen anderen zu übertragen. Agentivität basiert damit wesentlich auf dem Prinzip von Intentionalität, Kontrollfähigkeit und Zielgerichtetheit. Die Zielausrichtung geschieht dabei in Reaktion auf die Umwelt. So wird die Stoßkraft und -richtung an der Distanz und dem Standort des Zielobjekts bemessen. Der Zielsetzung ist damit die Fähigkeit des Agens vorgeschaltet, die Umwelt wahrzunehmen (vgl. Leslie 1996: 122).

Zuletzt ist das Agens in kognitiven Eigenschaften von einem anderen Objekt abzugrenzen. Ein Agens nimmt eine bestimmte kognitive Haltung zu der Proposition ein (vgl. Leslie 1996: 137 f.). Er kann sie als wahr bewerten oder sich von dem Wahrheitsanspruch der Proposition

distanzieren. Bei Verben wie *annehmen*, *glauben* oder *bezweifeln* liegt diese Eigenschaft des Agens explizit vor (vgl. Leslie 1996: 138).

Leslie (1996) fasst die aktionalen und psychologischen Agenseigenschaften unter dem Stichwort von intentionaler Agentivität zusammen und stellt sie der mechanischen Ebene gegenüber (vgl. Leslie 1996: 136). Leslie (1996) erklärt damit FORCE auf der einen Seite ($\triangleq$ [+verursachend], mechanische Eigenschaft) und Intentionalität auf der anderen Seite ($\triangleq$ [+kontrollfähig], aktionale sowie psychologische Eigenschaft) zu den beiden maßgeblichen Wesensmerkmalen eines Agensaktanten. Das Konzept von FORCE basiert auf kausalen Relationen im Bereich der Mechanik, ist darauf aber keinesfalls beschränkt. FORCE beschreibt nach Leslie (1996) den Ausgangspunkt einer kausalen Sequenz. Ein Energieträger löst eine Handlungskette aus. Durch das Merkmal der Intentionalität folgt diese Handlungssequenz einer Zielsetzung. Dabei stehen sich beide Eigenschaften nicht unabhängig voneinander gegenüber, sondern bedingen sich zu weiten Teilen gegenseitig. So geht die verursachende Kraft zumeist mit einer Absicht einher und intentionales Handeln setzt andererseits eine interne Kraftquelle (FORCE) voraus. Besonders deutlich kommen diese Merkmale in kausalen Sachverhalten wie *zerstören*, *bauen*, *töten* oder *schlagen* zum Tragen. Agentivität schlägt sich hier auf der mechanischen Ebene nieder. Es handelt sich um ein prototypisches Agens.

Die Eigenschaften von FORCE und Intentionalität sind nun als Konzepte zu verstehen. Sie sind dadurch nicht auf mechanische Abläufe beschränkt, sondern lassen sich durch Abstrahierung auch auf nicht-mechanische Sachverhalte ausweiten. FORCE liegt dabei in Form des Merkmals [+verursachend] vor und Intentionalität in Form von Kontrolle. So macht *lesen*, *mustern* oder *sprechen* genauso wie *zerstören* oder *schlagen* eine Handlungsinstanz erforderlich, die durch die Merkmale [+verursachend] und [+kontrollfähig] charakterisiert ist. Obgleich Agentivität hier keinen physisch wahrnehmbaren Effekt zeigt, bleibt der Subjektaktant Verursacher und kontrollierende Kraft in der Handlungssequenz. In diesen Merkmalen bildet sich das bildschematische Konzept von FORCE auf abstrakterer Ebene ab. Gleichzeitig wird die Prototypenstruktur von Agentivität ersichtlich. So handelt es sich bei Verursachung und Kontrollfähigkeit um graduelle Eigenschaften, die mehr oder weniger vorliegen können. Auch wenn die Gewichtung der Merkmale damit variieren kann, bleiben beide Eigenschaften konstitutiv für Agentivität.

Der Ansatz von Leslie (1996) bestätigt beide Faktoren als die zentralen Wesensmerkmale von Agentivität. Sie stellen demnach die Prüfparameter für eine stichhaltige Evaluierung der

Agensbedingung im Prüfkörper, wie sie im Folgenden vorgenommen wird. Im Weiteren wird ein Agens in Anlehnung an Leslie (1996) deshalb wie folgt definiert:

[+verursachend]	[+kontrollfähig]
• $\triangleq$ Force nach Leslie (1996) • impliziert [+selbstinduzierte Bewegung]	• $\triangleq$ Intentionalität nach Leslie (1996) • impliziert [+Wahrnehmungsfähigkeit]

Abbildung 13 Die Agensmerkmale in Anlehnung an Leslie (1996)

5.2 Die Agensbedingung auf dem Prüfstand

Die folgende Untersuchung hat zum Ziel, die Agensbedingung anhand des Prüfkörpers systematisch auf Validität zu überprüfen. Dieses setzt sich aus insgesamt 432 Lesarten zusammen, die transitive, intransitive sowie unakkusative Verben gleichermaßen umfassen.

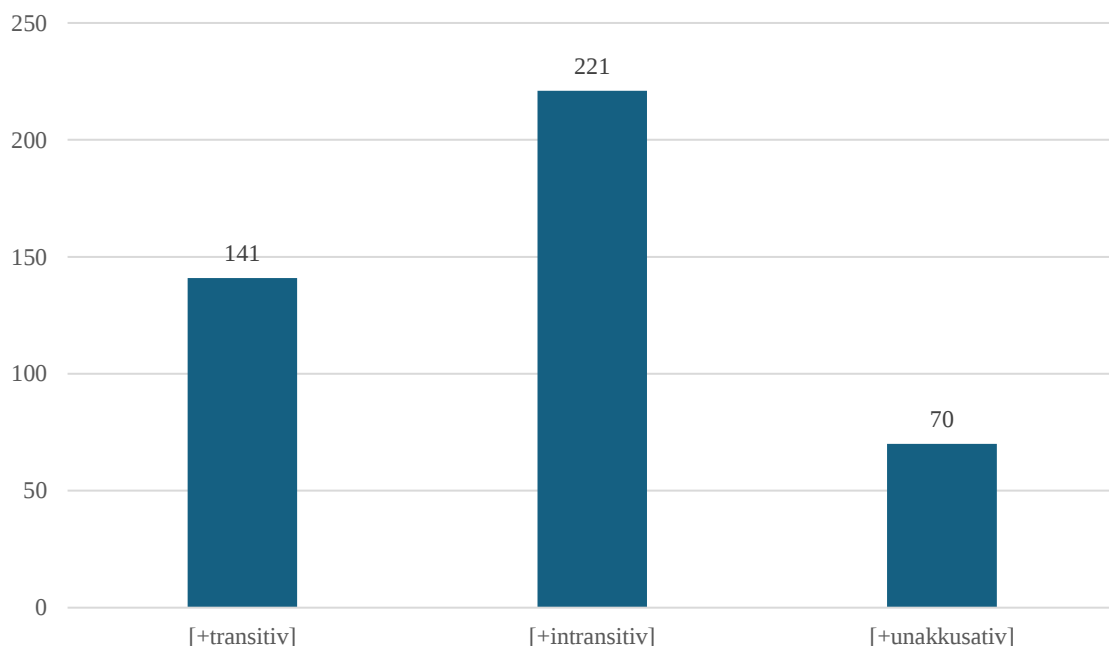


Abbildung 14 Die Verteilung der Verbklassen im Prüfkörper (n=432)

Alle Lesarten gelten gemäß dem EVALBU (*Elektronisches Valenzwörterbuch deutscher Verben*) als nicht oder eingeschränkt passivierbar. Anhand der Merkmale [+verursachend] und [+kontrollfähig] soll untersucht werden, ob sich die Agensbedingung bestätigt und ein ausreichendes Kriterium für Passivierung darstellt. Es sei hier angemerkt, dass die Einschätzung zur Passivierbarkeit eines Verbs, wie es das EVALBU vornimmt, nicht immer in Übereinstimmung mit der Datenlage ist. So sind einige Lesarten im Korpus im Passiv belegt.

Bereits die Kategorisierung der Verben in „kein Passiv möglich“ und „im Passiv unüblich“ zeigt an, dass Passivierbarkeit nicht immer eindeutig feststellbar ist. Es können sich dadurch Ungenauigkeiten in der Auswertung des Prüfkörpus ergeben. Unabhängig davon vermag das Korpus, Korrelate von Passivierbarkeit aufzuzeigen, die im Weiteren auf die Passivbedingung verweisen. Das EVALBU liefert damit ein detailliert dokumentiertes Korpus (vermeintlich) nicht-passivierbarer Lesarten. Es dient als Richtwert für die Erschließung der Passivbedingung.

Um Agentivität als potenzielle Passivbedingung zu eruieren, werden die 432⁴⁰ Verben des Prüfkörpus auf das Merkmal [+verursachend] und [+kontrollfähig] untersucht. Von den 432 Verben wird grundsätzlich jeweils nur eine Lesart berücksichtigt. Mehrere Lesarten eines Verbs werden jedoch dann berücksichtigt, wenn sie sich hinsichtlich des Parameters [±animates/personales Subjekt] unterscheiden. Da inanimate Subjektaktanten Kontrollfähigkeit ($\approx$ Intentionalität) ausschließen, werden sie von vornherein nur auf das Merkmal [+verursachend] überprüft. Dadurch, dass sich einigen nicht-passivierbaren Verben eine Lesart mit personalem und eine mit inanimatem⁴¹ Subjektaktanten zuordnen lassen, ergeben sich insgesamt 499 Lesarten. Die untere Tabelle führt zwei Beispiele von Verben mit den unterschiedlichen Lesarten an.

Nicht-passivierbares Verb	Lesart mit personalem Subjektaktanten	Lesart mit inanimatem Subjektaktanten
abhängen von	<i>jemand hängt von jemandem/etwas ab</i>	<i>etwas hängt von etwas ab</i>
meinen	<i>jemand meint etwas zu jemandem</i>	<i>etwas meint etwas</i>

Tabelle 15 Verben mit zwei verschiedenen Lesarten bzgl. des Merkmals [±personaler Subjektaktant]

Diejenigen Lesarten mit personalem Subjektaktanten werden auf die Merkmale [+verursachend] und [+kontrollfähig] überprüft. 13 Verben im Korpus verfügen über eine Lesart mit und ohne Agens. Hier werden ebenfalls beide Lesarten berücksichtigt. Die Anzahl der untersuchten Lesarten erhöht sich weiter von 499 auf 511. Die untenstehenden Beispiele

⁴⁰ Die 404 Verbtypen des Prüfkörpus weisen teilweise ein transitive und eine nicht-transitive Variante auch, z.B. *er wechselt den Stromanbieter* vs. *er wechselt auf die andere Straßenseite*. Da die Unterscheidung in transitive und nicht-transitive Verben relevant ist, werden beide Varianten aufgenommen. So ergibt sich die Zahl 432.

⁴¹ Nicht-personale animate Subjektaktanten, wie Tiere, können hier vernachlässigt werden. Im Korpus kommt kein Verb vor, dessen Subjektaktant zwingend ein Tier ist. Insofern können personale Subjektaktanten inanimaten direkt gegenübergestellt werden.

zeigen Fälle, in denen dasselbe Verblexem eine Lesart mit agentivischem und eine mit nicht-agentivischem Subjektaktanten aufweist:

Nicht-passivierbares Verb	Lesart mit agentivischem Subjekt	Lesart mit nicht-agentivischem Subjekt
rechnen	[1] <i>jemand rechnet auf jemanden/etwas</i>	[2] <i>jemand/etwas rechnet zu jemandem/etwas</i>
erscheinen	[3] <i>jemand/etwas erscheint jemandem</i>	[4] <i>jemand/etwas erscheint jemandem so/ein solcher/ein solches/wie ein solcher/wie ein solches</i>

Tabelle 16 Verben mit zwei verschiedenen Lesarten bzgl. des Merkmals [$\pm$ agentivischer Subjektaktant]

„Auf einen Freund zu rechnen“ [1], selektiert einen Subjektaktanten, von dem dieser Vertrauensakt ausgeht, der diesen also kontrolliert. „Zu einer Gruppe zu rechnen“ [2], setzt andererseits nicht voraus, dass der Subjektaktant hierzu seine Einwilligung gibt oder den Sachverhalt gar in die Wege leitet. Selbes gilt für *erscheinen*. „Eine Engelsingestalt kann mir erscheinen“ [3] und diesen Umstand selbst herbeiführen. „Erscheint mir dieser Gedanke absurd“ [4], führe ich meinen Unglauben darüber nicht mit Absicht herbei. Er widerfährt mir vielmehr. An den Beispielen wird wieder ersichtlich, dass die Merkmale [+verursachend] und [+kontrollfähig] eng miteinander zusammenhängen.

In Bezug auf das Merkmal [$\pm$ personaler Subjektaktant]⁴² ergibt sich im Prüfkörper die folgende Verteilung (vgl. Abbildung 15). Nachdem ein inanimates Subjekt Kontrollfähigkeit (im Sinne von Intentionalität oder Willensfähigkeit, vgl. Kapitel 5.1) ausschließt, liegt kein Agens vor.

⁴² Fälle, in denen der Subjektaktant eindeutig durch ein Tier (oder eine Pflanze) belegt sein muss und also die Merkmale [+animat] und [-personal] aufweist, liegen im Prüfkörper nicht vor. Nicht-personale animate Subjektaktanten, wie Tiere, können hier vernachlässigt werden. Insofern stehen personale Subjektaktanten inanimaten direkt gegenüber.

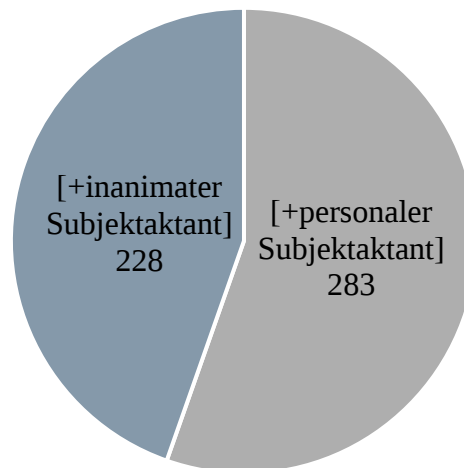


Abbildung 15 Das Merkmal [$\pm$ personaler Subjektaktant] im Prüfkörper

Die Verteilung zeigt an, dass knapp die Hälfte der Lesarten im Prüfkörper ein inanimates Subjekt selektieren und damit kein Agens im Sinne der verursachenden und kontrollierenden Instanz aufweisen. Bis auf wenige Ausnahmen kann der Subjektaktant jedoch als [+verursachend] im Sinne des Auslösers oder Triggers verstanden werden. Dies ist zum Beispiel der Fall in *etwas ärgert jemanden* oder *etwas lädt jemanden zu etwas* ein. Hier fungiert der Subjektaktant als Ursache des Sachverhalts, ohne dass er diesen dabei kontrolliert. In Fällen wie *etwas ehrt jemanden* oder *etwas kostet jemanden etwas* liegt keine Kausativierung im engeren Sinne vor, der Subjektaktant kann jedoch im weiteren Sinne als Auslöser des Sachverhalts und insofern als [+verursachend] begriffen werden. In *das Kompliment ehrt ihn* oder *der Skandal kostet ihn sein Ansehen* begründet der Subjektaktant jeweils Sachverhalt. Er nimmt darin seinen Ausgangspunkt. In einigen Fällen ist es ausgeschlossen, den inanimaten Subjektaktanten als verursachend zu charakterisieren. Dies betrifft in der Regel stativ Sachverhalte wie *etwas bedeutet etwas*, *etwas hängt von etwas ab*, *etwas besteht aus etwas* oder *etwas enthält etwas*. Insgesamt liegt jedoch in keinem der Lesarten mit inanimatem Subjektaktanten ein vollwertiges Agens vor. Da es sich um nicht-passivierbare Sachverhalte handelt, bestätigt sich hierin die Korrelation von Passivierbarkeit und einem Agens.

Weiter werden die Lesarten mit personalem Subjektaktanten auf die Merkmale [+verursachend] und [+kontrollfähig] untersucht. Sie können potenziell mit einem Agens belegt sein. Beide Merkmale gehen häufig miteinander einher. So setzt Kontrollfähigkeit die Verursachung des Subjektaktanten in der Regel voraus. Verursachung andererseits liegt häufiger auch dann vor, wenn der Subjektaktant keine Kontrolle ausübt. Dies ist in Bezug auf die inanimaten

Subjektaktanten bereits sichtbar geworden. Entsprechend werden die Sachverhalte zunächst auf das Merkmal [$\pm$ kontrollfähig] untersucht. Damit wird zu weiten Teilen zugleich das Merkmal [+verursachend] abgeprüft. Als Testkriterien dienen die Paraphrase mit *unterlassen* und die Angabe *absichtlich*. Es wird getestet, ob sich der Sachverhalt mit *jemand unterlässt, etwas zu tun* paraphrasieren lässt oder ob er sich durch die Angabe *absichtlich* oder *geduldig* sinnvoll erweitern lässt (vgl. Primus 2012: 18 f.). Die Paraphrasierung mit *unterlassen* ist dabei restriktiver als die Angabe mit *absichtlich*. Im Zweifelsfall gilt deshalb das Ergebnis des ersteren Testverfahrens. Lassen sich die Testverfahren einwandfrei an dem Sachverhalt durchführen und bleibt die Bedeutung erhalten, liegt Kontrollfähigkeit vor. Folgende Beispiele illustrieren die Testverfahren zur Eruierung des Merkmals [$\pm$ kontrollfähig]:

(145)	<i>jemand öffnet irgendwann</i> , z.B. der Kolonialwarenhändler öffnet um 8 Uhr.	[+kontrollfähig]
Testverfahren <i>unterlassen</i>	Er unterlässt es, um 8 Uhr zu öffnen.	✓
Testverfahren <i>absichtlich</i>	Er öffnet absichtlich um 8 Uhr.	✓
(146)	<i>jemand/etwas gewinnt an etwas</i> , z.B. Ansehen	[-kontrollfähig]
Testverfahren <i>unterlassen</i>	Jemand unterlässt es, an Ansehen zu gewinnen.	✗
Testverfahren <i>absichtlich</i>	Jemand gewinnt absichtlich an Ansehen.	✗
(147)	<i>jemand hört von etwas</i>	[-kontrollfähig]
Testverfahren <i>unterlassen</i>	Jemand unterlässt es, absichtlich von etwas zu hören.	✗
Testverfahren <i>absichtlich</i>	Jemand hört absichtlich von etwas.	✗

Tabelle 17 Testverfahren zur Eruierung des Merkmals [$\pm$ kontrollfähig]

Entsprechend den Testverfahren handelt es sich bei *jemand öffnet irgendwann* um einen kontrollfähigen Subjektaktanten, wohingegen der Subjektaktant in *jemand gewinnt an etwas* oder *jemand hört von etwas* keine Kontrolle ausübt. Diejenigen wenigen Fälle, in denen der Subjektaktant nicht anhand des Kriteriums [$\pm$ kontrollfähig] kategorisiert werden kann, werden in einem zweiten Schritt auf das Merkmal [$\pm$ verursachend] überprüft. Hierzu zählt z.B. *jemand/etwas befindet sich irgendwo* oder *jemand hat etwas an*. Kann eines der Merkmale

[+kontrollfähig] oder [+verursachend] eindeutig ausgeschlossen werden, liegt kein Agens vor. In allen anderen Fällen ist ein Agens potenziell anzunehmen. Ein Sachverhalt wird also mit dem Merkmal [+Agens] gewertet, sobald es nicht gesichert durch die Merkmale [-kontrollfähig] und [-verursachend] ausgeschlossen werden kann. Das Merkmal [+Agens] ist dadurch verhältnismäßig weit gefasst. So wird den Sachverhalten *jemand sieht jemandem etwas an* oder *jemand rechnet auf jemanden* das Merkmal [+Agens] zuerkannt, da sich der Agenscharakter des Subjektaktanten nicht vollständig ausschließen lässt. Durch diese Handhabung wird sichergestellt, dass die Agensbedingung nicht vorschnell durch einen zu restriktiven Agensbegriff für ungültig befunden wird. Stattdessen lassen sich die feinmaschigeren Korrelate mit Passivierbarkeit herausstellen, die bei einer enggefassteren Agensbedingung unberücksichtigt blieben. Es ergibt sich im Gesamten das folgende Bild.

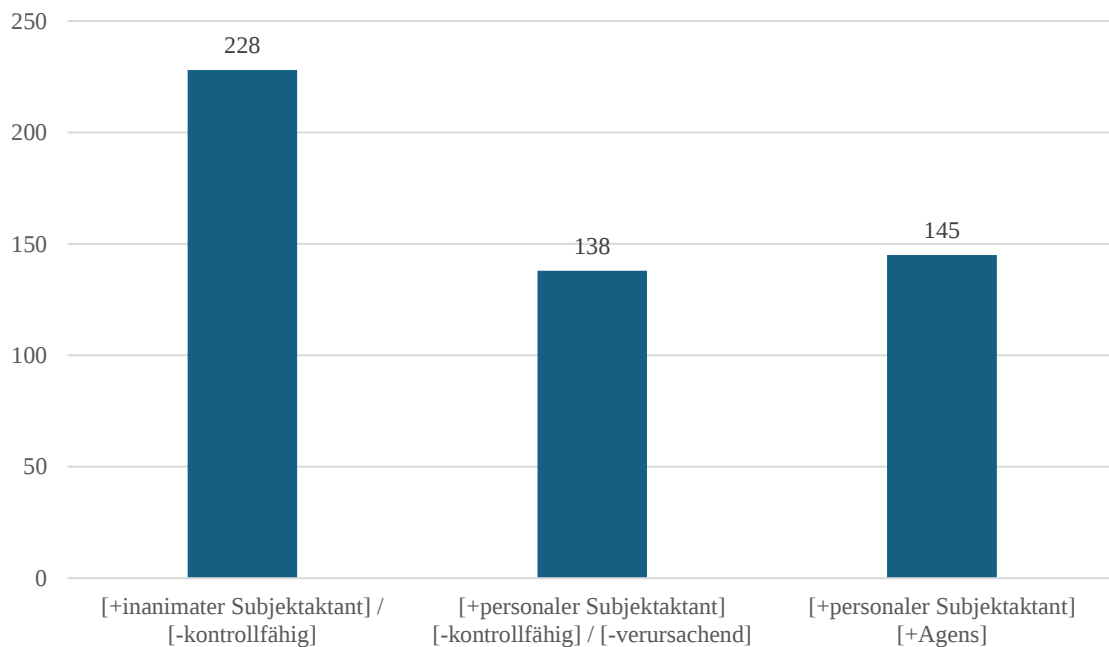


Abbildung 16 Das Merkmal [±Agens] im Prüfkörper (n=511)

Das Balkendiagramm zeigt die Verteilung des Merkmals [±Agens] im Prüfkörper (n=511) an. Lässt sich ausschließen, dass der Sachverhalt durch den Subjektaktanten verursacht oder kontrolliert wird, ist kein Agens gegeben. Dieser Fall liegt bei inanimaten Subjektaktanten vor, nachdem diese nicht als kontrollfähig gelten (Balken 1). Der mittlere Balken zeigt diejenigen Sachverhalte an, in denen der personal belegte Subjektaktant mindestens eines der Merkmale [+kontrollfähig] oder [+verursachend] entbehrt. In der Regel weist der Subjektaktant dabei keines von beiden auf. Ausgenommen sind wenige nicht-dynamische Sachverhalte wie *jemand besitzt etwas* oder *jemand hat etwas an*, die keinen verursachenden Subjektaktanten aufweisen.

Kontrollfähigkeit lässt sich hier jedoch nicht eindeutig ausschließen. Kann weder Verursachung noch Kontrollfähigkeit ausgeschlossen werden, liegen also potenziell beiden Eigenschaften vor, wird dem Sachverhalt das Merkmal [+Agens] zuerkannt. Diese Fälle sind mit dem rechten Balken im Diagramm abgebildet. Insgesamt entbehren damit 72 % der nicht bzw. eingeschränkt passivierbaren Lesarten eines Agens.

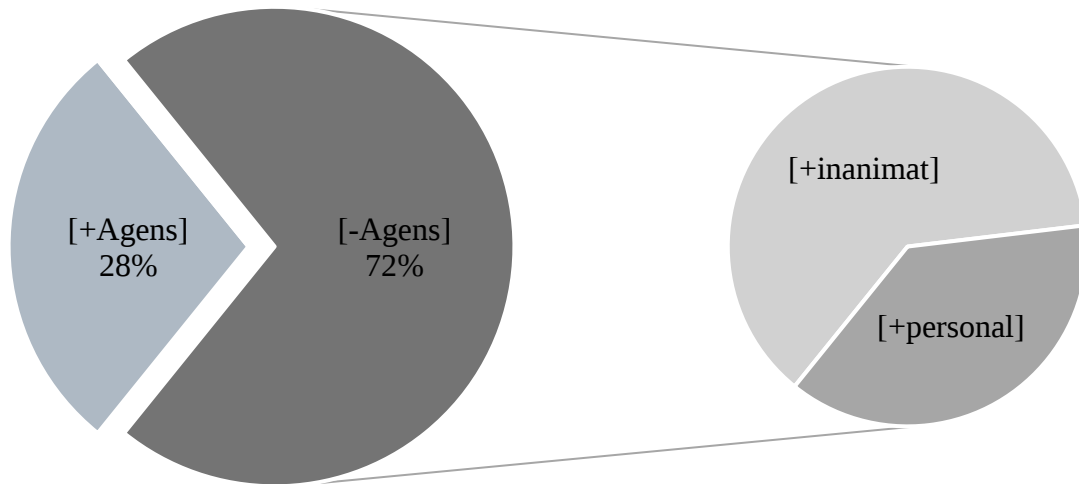


Abbildung 17 Das Merkmal [$\pm$ Agens] und [$\pm$ personal] im Prüfkörper (n=511)

Dadurch zeichnet sich deutlich die Tendenz ab, dass Nicht-Passivierbarkeit mit dem Merkmal [-Agens] korreliert. Knapp Dreiviertel der Lesarten im Prüfkörper erklärt sich dadurch, dass der Subjektaktant eines Sachverhalts kein Agens ist. Diese Korrelation erhärtet sich an einigen Verben, die über eine passivierbare und eine nicht-passivierbare Lesart verfügen. Die Agentivität des Subjektaktanten stellt dabei zumeist das distinktive Merkmal dar. Die folgenden Beispiele illustrieren das:

Verb	Lesart mit agentivischem Subjekt [+passivierbar]	Lesart mit nicht-agentivischem Subjekt [-passivierbar]
gewinnen	<i>jemand gewinnt etwas bei etwas</i>	<i>jemand/etwas gewinnt an etwas, im Sinne von jemand/etwas bekommt einen Zuwachs an etwas</i>
(148)	a. Für mich war es das größte Spiel, das Fritz Walter je gespielt hat, nicht weil damit die Weltmeisterschaft gewonnen wurde , nicht weil die Ungarn geschlagen wurden. (Fritz Walter. In: Wikipedia: Die freie Enzyklopädie. 01.07.2024.)	b. Durch die so erworbenen Fähigkeiten kann die Arbeit präzise ausgeführt werden und gewinnt an Glaubwürdigkeit. (Volunteered geographic information. In: Wikipedia: Die freie Enzyklopädie. 11.06.2023.)
entsprechen	<i>jemand/etwas entspricht etwas mit/durch etwas, im Sinne von jemand kommt etwas mit/durch etwas nach</i>	<i>jemand/etwas entspricht jemand anderem/etwas anderem, im Sinne von jemand/etwas ist gleichwertig mit jemand anderem/etwas anderem</i>
(149)	a. Dem Vorschlag des Bundesrates kann nicht entsprochen werden . (Deutscher Bundestag: Drucksache Nr. 17/5712 vom 04.05.2011, S. 69.)	b. Der Anteil des deutschen Haftungsanteils in Höhe von insgesamt 190 Milliarden Euro entspricht etwa zwei Dritteln des Bundeshaushaltes. (Deutscher Bundestag: Plenarprotokoll Nr. 17/188 vom 29.06.2012, S. 22799.)
begegnen	<i>jemand begegnet jemandem/etwas irgendwie, im Sinne von jemand verhält sich gegenüber jemandem/etwas irgendwie</i>	<i>jemand/etwas begegnet jemandem/etwas irgendwo, im Sinne von jemand/etwas trifft mit jemandem/etwas irgendwo unbeabsichtigt zusammen</i>

(150)	a. So sehe ich fast aus seinem Blickwinkel, wie ihm von links und rechts überaus freundlich begegnet wird . (Regine Sylvester: Bis der Eisadler tropft. Berliner Zeitung, 19.11.2001)	b. Sie entdeckt eine Reihe gehäuteter Büffel und begegnet schließlich einem aggressiven Grizzlybären. (Prey (2022). In: Wikipedia: Die freie Enzyklopädie. 06.12.2023.)
schwimmen	<i>jemand/etwas schwimmt irgendwo</i>	<i>jemand schwimmt in etwas, im Sinne von jemand hat etwas im Überfluss</i>
(151)	a. Am Mittwoch und Sonntag kann in den Thermenbecken wahlweise mit und ohne Textilien geschwommen werden . (Kristalltherme Ludwigsfelde. In: Wikipedia: Die freie Enzyklopädie. 07.06.2024.)	c. Natürlich schwimmt er im Geld; er kassiert in diesem Jahr voraussichtlich 43 Milliarden DM mehr Steuern als 1998. (Deutscher Bundestag: Plenarprotokoll Nr. 14/155 vom 08.03.2001, S. 15186.)

An den Beispielen wird sichtbar, dass Passivierbarkeit direkt mit dem Umstand korreliert, dass der Sachverhalt intentional vom Subjektaktanten herbeigeführt und verursacht wird. So besteht der Unterschied zwischen *jemand gewinnt bei etwas* und *jemand gewinnt an etwas* darin, dass der Subjektaktant im zweiten Fall den Sachverhalt nur bedingt oder mittelbar beeinflussen kann. ‚Die Weltmeisterschaft zu gewinnen‘, liegt in der Hand des Subjektaktanten, vgl. (148a). ‚Ob er an Glaubwürdigkeit gewinnt‘, kann der Subjektaktant nicht kontrollieren, vgl. (148b). Die Intention des Subjektaktanten hat hier keine Wirkkraft. Selbes gilt für die Lesart *jemand begegnet jemandem irgendwo*. Dem Sachverhalt geht keine Absicht voraus, er geschieht zufällig oder unbeabsichtigt, vgl. (150b). ‚Jemandem freundlich zu begegnen‘ passiert jedoch mit der vollen Absicht des Subjektaktanten, vgl. (150a). An dem Kriterium eines agentivischen Subjektaktanten, definiert als verursachende und kontrollierende Instanz, entscheidet sich die Passivierbarkeit der oberen Sachverhalte und es bekräftigt die Korrelation zwischen Passivierbarkeit und Agentivität.

Nachdem andererseits 28 % der Verben im Prüfkörper über einen agensfähigen Subjektaktanten verfügen und dennoch nicht passiviert werden können (vgl. Abbildung 21), ist das Merkmal [+Agens] offenbar kein ausreichendes Kriterium, um zu Passivierung zu

befähigen. In den folgenden Passivbelegen selegiert das Verblexem kein Agens im Sinne einer verursachenden und kontrollierenden Instanz und zeigt damit auf, dass die Agensbedingung kein hinreichendes Erklärungsmodell für Passivierbarkeit liefert.

- (152) Inzwischen hat Siemens den Anteil an der früheren Chip- Tochter sukzessive gesenkt. Es darf also **geblüht werden**. (Der Tagesspiegel, 21.01.2004)
- (153) Sobald Symptome der Infektion auftreten, unter denen **gelitten wird**, thematisiert sich deutlich die Leere und Einsamkeit in den Bildern. („Das Leben ist zu kurz für Magerquark“. Alivenkickn, 2012-10-05)
- (154) Besonders niedrige Flughöhen, die eine Schallausbreitung von dem jeweiligen Luftfahrzeug bis in die Ökosysteme der Nord- und Ostsee begünstigen könnten, werden lediglich in den Flugphasen erreicht, in denen bis auf die minimale Tiefflughöhe von 100 ft **gesunken wird**. (Deutscher Bundestag: Drucksache Nr. 18/2963 vom 22.10.2014, S. 7.)

Den Sachverhalten *Anforderungen entsprechen, blühen, leiden* oder *sinken* lässt sich nicht ein Agens zuordnen, dass über die Merkmale [+verursachend] und [+kontrollfähig] verfügt. In Kapitel 6 wird gezeigt, dass solche atypischen Passivbildungen mit einer Lesartenverschiebung einhergehen und darin das passivspezifische Ereignismodell bestätigen. Um Passivierbarkeit vollständig erklären zu können, bedarf es neben der Agensbedingung somit einer ergänzenden Passivbedingung. Diese wird in den nachfolgenden Kapiteln ermittelt. Nachdem 72 % der Verben im Prüfkörper daran erklärbar werden, dass der Subjektaktant weder verursachend wirkt noch kontrollfähig ist, werden die Konzepte von FORCE und Intentionalität, wie sie Leslie (1996) für Agentivität annimmt, näher in den Blick genommen und dahingehend untersucht, welche Implikationen sie für die Ereignismodellierung im Passiv bergen. Diese wird anschließend zunächst auf der Grundlage der Agensbedingung ermittelt, wie sie anteilig knapp Dreiviertel der Verben im Prüfkörper erklärbar macht. Mit der Ereignismodellierung wird eine weitere Eigenschaft und Bedingung für Passivierbarkeit sichtbar, die in Kapitel 5.4 empirisch verifiziert wird und die Passivbedingungen vollständig darstellen lässt.

5.3 Die Ereignismodellierung im Passiv

Nachdem die Agensbedingung einer weiteren Überprüfung unterzogen wurde, bestätigt sich diese im vorausgehenden Kapitel zu 72 %. Der Großteil der Verben im Prüfkörper entbehrt eines verursachenden und kontrollfähigen Subjektaktanten. 28 % der Lesarten verfügen potenziell sehr wohl über einen Agensaktanten und werden nach dem EVALBU dennoch als nicht passivierbar eingestuft. Passivierbarkeit scheitert in diesen Fällen folglich an einem

anderen für Passivierung notwendigen Kriterium, welches anschließend ermittelt wird. In Anknüpfung an Leslie (1996) wird ein Agens als [+verursachend] und [+kontrollfähig] charakterisiert. Die beiden Merkmale gehen auf das Konzept von FORCE und Intentionalität zurück. Beide fußen dabei wesentlich auf dem Merkmal der Gerichtetheit bzw. Zielgerichtetheit. Dieses wird anschließend anhand von Intentionalität dargestellt. Es charakterisiert den Handlungsverlauf, der sich im Falle der Subjekteigenschaften [+FORCE] bzw. [+verursachend] und [+Intentionalität] bzw. [+kontrollfähig] einstellt, und gibt weiteren Aufschluss über die Semantik der Passivkonstruktion im Allgemeinen sowie das Zusammenspiel der Aktantenstruktur und Verbalsemantik im Besonderen.

5.3.1 Das Merkmal der (Ziel-)Gerichtetheit

Tomasello et al. (2005) untersuchen das Konzept von Intentionalität unter der Zielsetzung, das Alleinstellungsmerkmal humanspezifischer Kognition herauszustellen. Eine intentionale Handlung umfasst dabei die folgenden Komponenten:

- (1) einen Referenzwert bzw. ein Ziel, auf das die Handlungsinstanz ausgerichtet ist.
- (2) Die Fähigkeit, mit seinem Handeln auf die Umwelt einzuwirken.
- (3) Die Fähigkeit, die Umwelt wahrzunehmen, um sie kontinuierlich mit dem Referenzwert bzw. dem Handlungsziel abzugleichen.

(vgl. Tomasello et al. 2005: 676)

Punkt (2) und (3) stellen den Zusammenhang von Intentionalität und Kausalität (FORCE) sowie Wahrnehmungsfähigkeit heraus, wie er bereits in Kapitel 5.1 konstatiert wird. Dabei wird FORCE mit dem Merkmal [+verursachend] und Intentionalität mit dem Merkmal [+kontrollfähig] gleichgesetzt (vgl. Kapitel 5.1). Dies gilt auch für die nachfolgenden Ausführungen. Wieder eignet sich das Billiard-Ball-Model zur Veranschaulichung.

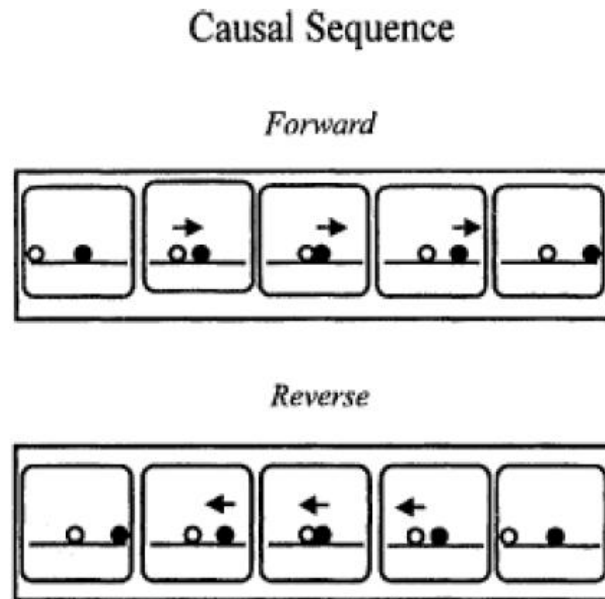


Abbildung 18 Das Billiard-Ball-Modell nach Leslie (1996: 124)

Mit den Pfeilen wird die Kraftwirkung angezeigt, die von der FORCE ausgeht. Sie bildet die Ursache und den Ausgangspunkt der *action chain*. Das Ziel der FORCE ist es, ein Objekt von A nach B zu bewegen. Damit ist die Intention des Sachverhalts beschrieben. Dieser Zielsetzung vorgeschaltet ist die Wahrnehmung und ‚Berechnung‘ der Umwelt, um der Intention entsprechend die FORCE zum Einsatz zu bringen (vgl. Leslie 1996: 122). In der Metapher des Billiard-Ball-Modells geht es darum, die Distanz und die Wegrichtung vom Billiard-Ball zu einer der Taschen (Loch) zu kalkulieren. Das Billiard-Ball-Modell veranschaulicht den Zusammenhang von Wahrnehmungsfähigkeit (2), FORCE (3) und Intentionalität. Punkt (1) beschreibt einen intentionalen Sachverhalt als zielgerichtet und charakterisiert damit den Handlungsverlauf. Diese Eigenschaft, die bereits bei Leslie (1996) anklingt, stellen Tomasello et al. (2005) folgendermaßen mit Intentionalität in Beziehung:

“[...] we propose that an intention is a plan of action the organism chooses and commits itself to in pursuit of a goal.” (Tomasello et al. 2005: 676)

Eine Intention meint demnach, dass ein Sachverhalt bzw. eine Handlung auf ein Ziel ausgerichtet wird. Intentionalität wirkt somit richtungsweisend.

Auf linguistischer Ebene lässt sich die Eigenschaft der Zielgerichtetheit anhand einer sogenannten *action chain* veranschaulichen. Eine Aktionskette definiert Langacker (2008) folgendermaßen:

“An action chain is a series of forceful interactions, each involving the transmission of energy (double arrow) from one participant to the next. In principle, an action chain can be of any length. (Langacker 2008: 355 f.)

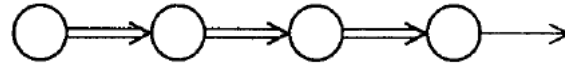


FIGURE 11.1

Abbildung 19 Die Action chain nach Langacker (2008: 356)

Zielgerichtetheit bezieht sich damit auf die Kraftwirkung oder Energietransmission, die von der FORCE, dem Energieträger, ausgeht. Wenn der Billiard-Ball von A nach B gestoßen wird, bezieht sich die Zielrichtung auf die Stoßkraft, die ausgeübt wird. Eine solche kausale Interaktion besteht typischerweise in einer Agens-Patiens-Relation (vgl. Langacker 1990: 215 ff.). Dabei ist die verursachende Instanz und Kraftquelle der Kausativierung (FORCE) das Agens. Demgegenüber liegt das Patiens, auf das die kausativierende Kraft einwirkt. Es stellt dadurch den Zielpunkt der Krafteinwirkung dar.

(155) Er zerbricht das Glas.



Abbildung 20 Die Kraftwirkung in einer Agens-Patiens-Relation

Es wird deutlich, dass sich Zielgerichtetheit in einem Sachverhalt außerhalb der Mechanik nicht mehr auf bloß physisch reale Örtlichkeiten beschränken lässt. Vielmehr ist die Handlung in Satz (155) auf das Objekt gerichtet. Es stellt den Ziel- und Endpunkt der Handlung dar. Während bei Bewegungsverben eine Ortsangabe den Zielpunkt der Handlung bildet, kann die Zielgerichtetheit einer Handlung auch objektbezogen sein.

(156) Er schwimmt ans Ufer.

(157) Er baut ein Haus.

In Satz (157) bildet das Agens als Energiequelle das linke Ende der Aktionskette, das Patiens als *energy sink* das rechte Ende der Aktionskette und den *tail* („Endpunkt“) der Energietransmission (vgl. Langacker 1990: 216-220). Es handelt sich um „the participant distinct from the subject that lies the farthest *downstream* in the flow of energy“ (Langacker 1990: 220). Ein Agens ist nun nach Kapitel 5.1 durch die Merkmale [+verursachend] und

[+kontrollfähig] charakterisiert. Es agiert zielgerichtet, d.h. die Verursachung und Kontrolle des Agens richten sich auf ein Patiensobjekt. Dieses bildet den Zielpunkt der Kraftwirkung, die vom Agensaktanten ausgeht. Während eine Ortsangabe den Zielpunkt einer Bewegungsenergie darstellt, bildet ein Patiensobjekt den Zielpunkt der Kausativierung und Kontrollausübung. Dadurch handelt es sich in beiden Fällen um einen zielgerichteten Sachverhalt.

Dass sowohl eine Ortsangabe als auch ein Patiensobjekt den Zielpunkt eines Sachverhalts darstellen können, bestätigt sich weiter darin, dass beide die Begrenzung des Sachverhalts in (156) und (157) einleiten. So setzt in (156) das Ufer dem Schwimm-Vorgang ein Ende und das Haus in (157) stellt den Zielpunkt des Bau-Vorgangs dar. Eine Handlung wird nicht nur durch einen örtlichen Zielpunkt begrenzt, sondern durch ein Objekt, an dem sich die Verursachung und Kontrolle des Agensaktanten vollzieht. Durch die Begrenzung eines Sachverhaltes wird dieser wiederum telisch. Die IDS-Grammatik spricht von Sachverhalten mit einem Grenzphasenbezug (vgl. Zifonun et al. 1997: 1866). Damit ist gemeint, dass ein Ereignis auf einen Endpunkt hin organisiert ist (vgl. Zifonun et al. 1997: 1866 f.). Telische Verben werden in der Literatur außerdem als biphasisch begriffen (vgl. Abraham & Leiss 2006; Primus 2011a). Dabei lässt sich das Ereignis durch einen Zustandswechsel oder Endpunkt in zwei Phasen unterteilen. Dies kommt mitunter in der Gegenüberstellung einiger Präfixverben und ihrer Simplizia zur Geltung (vgl. Zifonun et al. 1997: 1871).

- (158) diskutieren – ausdiskutieren
 schlafen – ausschlafen
 arbeiten – abarbeiten

Diejenigen Verben mit Präfix bilden die telischen Verben. Es handelt sich um begrenzte bzw. biphasische Sachverhalte, während die Simplizia „unbegrenzte“, atelische Sachverhalte denotieren. Das Merkmal [+telisch] lässt sich weiter anhand der mereologischen Merkmale [±teilbar] und [±additiv] charakterisieren. Telische Sachverhalte sind dabei als nicht teilbar und nicht additiv zu definieren. Teilbarkeit meint, dass sich ein Ereignis aus identischen Segmenten zusammensetzt und in jedem beliebigen Zeitintervall das Ereignis in seiner Gesamtheit abgebildet ist (vgl. Primus 2011b: 287). Additivität liegt vor, wenn sich ein Ereignis um beliebig viele Zeitintervalle des Ereignisses erweitern lässt, ohne dass die singuläre Struktur des Ereignisses aufgebrochen wird (vgl. Primus 2011b: 288). So sind die telischen Sachverhalte *zerstören*, *sterben* oder *beenden* weder in immergleiche Ereignisintervalle unterteilbar noch um solche erweiterbar. Atelische Sachverhalte gelten andererseits als teilbar und additiv, z.B.

arbeiten, schwimmen, suchen. Es handelt sich um monophasische Sachverhalte (vgl. Abraham & Leiss 2006; Primus 2011a).

Neben Präfigierungen (*einschlafen*), Orts- oder Zeitangaben (*bis zum Ufer, bis heute Abend*) leiten nun auch Patiensobjekte die Begrenzung oder Biphasigkeit eines Sachverhalts ein und versehen ihn damit mit dem Merkmal [+telisch]. Diesen Zusammenhang arbeiten u.a. Krifka (1987), Pustejovsky (2005) oder Pelletier & Schubert (1989) heraus. Der Effekt eines Patiensobjekts auf das Ereignis lässt sich daran nachprüfen, ob der Sachverhalt mit durativen oder nicht-durativen Temporaladverbialen kompatibel ist. Durative Adverbiale zeigen einen atelischen Sachverhalt an, nicht-durative einen telischen.

- (159) a. Brigitte isst die Schnitzelsemmel in drei Minuten / ?ohne Punkt und Komma.
b. Brigitte isst ?in drei Minuten / ohne Punkt und Komma.

In Satz (159) begrenzt *die Schnitzelsemmel* den Vorgang des Essens. Sobald der Schnitzelsemmel aufgegessen ist, ist der Essensvorgang beendet. Der Sachverhalt ist dadurch telisch und nur mit der nicht-durativen Zeitangabe kompatibel. Ein Ereignis mit Begrenzung zielt somit auf die Vollendung des Ereignisses ab. Dass sich ein Patiensobjekt begrenzend auf einen Sachverhalt auswirkt, bestätigt dabei seinen Status als Zielpunkt einer Handlung. Die Verursachung und Kontrolle, die von einem Agensaktanten ausgeht, richten sich auf das Objekt. Es stellt den Zielpunkt der Kausativierung oder Kontrollausübung dar. Zielgerichtetheit korreliert dabei mit den Agensmerkmalen [+verursachend] und [+kontrollfähig]. Auf verbalsemantischer Ebene beschreibt es einen telischen Sachverhalt. Es ergibt sich die folgende Korrelation:

zielgerichteter Sachverhalt $\approx$ begrenzter Sachverhalt $\approx$ telischer Sachverhalt



Abbildung 21 vgl. Krifka (1987), Pustejovsky (2005), Pelletier & Schubert (1989)

Dabei verhält sich die Ereignisbegrenzung durch ein Objekt skalar. Es gilt, dass eine Handlung umso begrenzter ist, je begrenzter das Zielobjekt als solches ist. Ob eine Handlung durch ein Objekt begrenzt bzw. telisch wird, hängt also davon ab, ob das Objekt selbst eine abgeschlossene Einheit darstellt. Im Falle von Massennomen oder indefiniten Objekten sind die Grenzen des Objektes schwammig (vgl. Primus 2011a,b). Das Objekt ist keine begrenzte Einheit und kann damit auch nicht einer Handlung Grenzen setzen. Dieser Fall wird in den

folgenden Satzpaaren mit einer artikellosen Nominalphrase im Plural (160b) oder mit Massennomen (161b) ersichtlich.

- (160) a. Peter schreibt in nur kurzer Zeit / ?den ganzen Tag über einen Bericht für seinen Vorgesetzten.
 b. Peter schreibt ?in nur kurzer Zeit / den ganzen Tag über Berichte.
- (161) a. Peter trinkt innerhalb eines Abends / ?ohne Unterlass ein Glas Wein.
 b. Peter trinkt ?innerhalb eines Abends / ohne Unterlass Wein.

In der Gegenüberstellung zu Sachverhalten mit singulärem oder definitivem Objekt ergibt sich eine komplementäre Verteilung durativer und nicht-durativen Zeitangaben. Das singuläre bzw. definite Objekt begrenzt die Handlung und ist mit einer nicht-durativen Zeitangabe (,in nur kurzer Zeit‘, ,innerhalb eines Abends‘) kompatibel (vgl. a.-Sätze). Durative Zeitangaben und damit atelische Sachverhalte lassen sich mit indefiniten Pluralia oder Massennomen kombinieren (vgl. b.-Sätze). Ein Objekt ist demzufolge noch keine ausreichende Voraussetzung, um Telizität zu erwirken. Vielmehr ergibt sich eine Korrelation von Telizität und Merkmalen wie Definitheit oder Singularität (vgl. Leiss 1992, 2000). In dem Maße, in dem ein Objekt definit und singulär⁴³, kurz: begrenzt ist, in dem Maße lässt sich eine telische Verbalhandlung etablieren. Die Begrenzung einer Handlung durch ein Objekt verläuft folglich skalar. Der Zusammenhang von Begrenztheit des Objekts und Telizität bestätigt die Korrelation:

telischer Sachverhalt $\approx$ begrenzter Sachverhalt $\approx$ zielgerichteter Sachverhalt

Übertragen auf die Zielgerichtetheit eines Sachverhalts bedeutet das, dass Verursachung und Kontrollausübung in dem Maße ihre volle Wirkung erzielen, in dem das Objekt eine abgeschlossene und singuläre Entität darstellt. Im Falle von Massennomen oder indefiniten Pluralia kommen die Agensmerkmale [+verursachend] und [+kontrollfähig] weniger zur Geltung. Die kausale und kontrollierende Funktion des Agens liegt in abgeschwächter Form vor. Das soll am folgenden Beispiel veranschaulicht werden: Der Sachverhalt *jemand übergibt jemandem etwas* beschreibt einen zielgerichteten Sachverhalt, in dem über das direkte Objekt Kontrolle ausgeübt wird. Die folgenden Sätze unterscheiden sich hinsichtlich der Singularität des direkten Objekts. Dabei wird deutlich, dass die kausativierende und kontrollierende

⁴³ Singulär meint, dass eine Entität einzeln, d.h. in sich abgeschlossen, auftreten kann, z.B. *Blume* und *Stern*. Sie bildet außerdem einen Plural im Gegensatz zu *Blumenerde* oder *Sternenstaub*.

Wirkkraft des Agens am stärksten zum Tragen kommt, wenn es sich um ein singuläres Patiens handelt.

- (162) a. Sie übergibt ihm ein Buch_[definit, singulär].
b. Sie übergibt ihm Klamotten_[indefinites Pluralnomen].
c. Sie übergibt ihm Wasser_[Massennomen].

Der Kontrollvorgang des Übertragens tritt mit dem singulären Patiens *ein Buch* in (162a) am deutlichsten in Kraft. Wirkt dieser bei *Klamotten* in (162b) etwas abgeschwächt, büßt die Kausal- und Kontrollfunktion des Agens in (162c) mit dem Massennomen *Wasser* weiter ein. Mit der Singularität nimmt auch die Telizität, spricht Begrenztheit des Ereignisses ab. Der Vorgang ist dadurch weniger in sich abgeschlossen wie in (162a). An dem Beispiel wird deutlich, dass die Zielgerichtetheit eines Sachverhalts in Form von Kontrollausübung und Verursachung ebenso wie die Begrenzung eines Ereignisses von den Eigenschaften des Objekts abhängt. Es handelt sich um graduelle Eigenschaften eines Sachverhalts. Die kausativierende Wirkung und Kontrollfähigkeit eines Agensaktanten kommen voll zum Tragen, wenn sie auf eine singuläre⁴⁴ und abgeschlossene Entität abzielen.

Liegt hingegen kein Objekt vor, ist jede Begrenzung des Sachverhalts aufgehoben. So unterliegt der Vorgang des Essens in (163) keiner Begrenzung und es stellt sich die Vereinbarkeit mit der durativen Zeitangabe *ohne Punkt und Komma* ein.

- (163) Brigitte isst ohne Punkt und Komma.

Pustejovsky (2005) spricht von einem „unbounded process“ (Pustejovsky 2005: 35). Das Ereignis vollzieht sich nicht an einem Objekt, sondern verläuft sozusagen ungebunden und ohne Begrenzung. So bleibt *essen* ohne Objekt ein andauernder Prozess ohne Zielsetzung. Langacker beschreibt den intransitiven Gebrauch von *essen* als „one-participant action“ (Langacker 2008: 356). Die Handlung wird eben nicht durch ein Objekt begrenzt, sondern verläuft atelisch. Er lässt sich in immergleiche Ereignisintervalle unterteilen sowie sich um diese erweitern. Es handelt sich um eine monophasische Ereignis.

⁴⁴ Singulär meint, dass eine Entität einzeln, d.h. in sich abgeschlossen, auftreten kann, z.B. *Blume* und *Stern*. Sie bildet außerdem einen Plural im Gegensatz zu *Blumenerde* oder *Sternenstaub*.

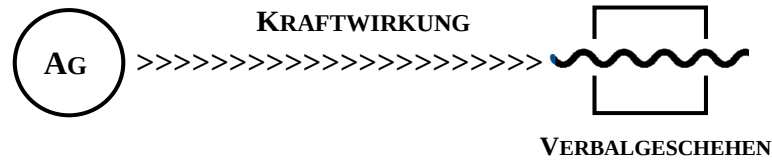


Abbildung 22 Die Kraftwirkung in einer One-Participant-Action

Auch wenn der Sachverhalt in (163) ohne Objekt nicht mehr als zielgerichtet und damit telisch interpretiert werden kann, bleibt der Prozess **gerichtet**, insofern, als er linear entlang der temporalen Achse verläuft. Einen Sachverhalt, der entlang der temporalen Achse verläuft, definiert Langacker (1985) als dynamisch (in Langackers Terminologie ‚prozessual‘) und stellt ihn dem Merkmal der Stativität gegenüber (vgl. Langacker 1985: 111). Diese Definition wird in vorliegender Arbeit adaptiert. Es ergibt sich die folgende Kategorisierung von Verben.

		[+gerichtet]	[+Zielpunkt]
Dynamische Sachverhalte	Telische Sachverhalte	+	+
	Atelische Sachverhalte	+	-
Stative Sachverhalte		-	-

Tabelle 18 Kategorisierung von Verben nach den Merkmalen [+gerichtet] und [+Zielpunkt]

Ein zielgerichteter Sachverhalt setzt sich damit aus den Merkmalen [+gerichtet] und [+Zielpunkt] zusammen. Das Ereignis ist telisch, da es eine Begrenzung erfährt und insofern weder teilbar noch erweiterbar ist. Ohne das Merkmal [+Zielpunkt] verläuft der Sachverhalt atelisch. Die Eigenschaften des Agensaktanten [+verursachend] und [+kontrollfähig] zielen dabei nicht auf ein Objekt ab, an dem sich die Handlung vollzieht, sondern erwirken nur die Handlung als solche, wie in (163) die Handlung des Essens. Das Merkmal [+gerichtet] bleibt dabei erhalten und bescheinigt dem Sachverhalt Dynamizität.

Gerichtetheit meint, dass ein Ereignis linear verläuft. Es impliziert im Gegensatz zu stativen Sachverhalten irgendeine Form von ‚Bewegung‘ und damit eine interne temporale Struktur. Richtungsgebend für den Verlauf jedes dynamischen Sachverhalts ist natürlicherweise die temporale Achse. Ein gerichteter Sachverhalt ist also dadurch definiert, dass er sich entlang der temporalen Achse vollzieht. Das Merkmal [+gerichtet] ist die Voraussetzung für Dynamizität und unterscheidet dynamische von stativen Sachverhalten. Ein Zustandsverb wie *ähneln* oder *heißen* weist kein internes temporales Profil auf (vgl. Langacker 1985: 111). Das Verbalgeschehen lässt sich nicht in einzelne Zeitintervalle unterteilen, die an einen Zeitpunkt

auf der temporalen Achse rückgebunden sind (vgl. Langacker 1985: 111). Anders als dynamische Sachverhalte verläuft es nicht entlang der Zeitachse. Dabei ist zwischen der internen temporalen Struktur und der zeitlichen Bezugssetzung zum Sprechereignis zu unterscheiden, welche durch das finite Verb eingeleitet wird und das Verbalgeschehen im Gesamten auf der Zeitachse verortet. Stative Verben werden in einer finiten Umgebung zwar zeitlich in Bezug zum Sprechereignis gesetzt, eine Rückbindung einzelner Zeitintervalle an die Zeitachse ist aber nicht gegeben. Dynamische Sachverhalte, wie *kochen* oder *aufheben*, dehnen sich andererseits entlang der temporalen Achse aus und verlaufen dadurch gerichtet. Telische Sachverhalte, d.h. [+ Zielpunkt], sind z.B. *etwas einkaufen* oder *ankommen* und entsprechen nach der Vendler'schen Kategorisierung *accomplishments* oder *achievements*. *Essen*, *arbeiten* oder *tanzen* stellen atelische dynamische Sachverhalte dar, d.h. [-Zielpunkt]. Nach Vendler handelt es sich um *activities* (vgl. Vendler 1957).

Gerichtet ist ein Sachverhalt grundsätzlich, sobald eine Kraft wirkt. Sie bildet den Startpunkt einer Aktionskette und entspricht dem Agensaktanten, welcher durch die Merkmale [+verursachend] und [+kontrollfähig] charakterisiert ist. Gemäß der Definition „An action chain is a series of forceful interactions [...]“ (Langacker 2008: 355 f.) verläuft somit jede Aktionskette gerichtet und also entlang der temporalen Achse.

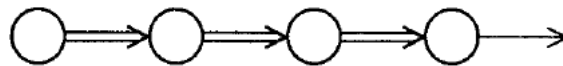


FIGURE 11.1

Abbildung 23 Die Action chain nach Langacker (2008: 356)

Das Merkmal der (Ziel-)Gerichtetheit charakterisiert damit einerseits dynamische und weiter telische und atelische Sachverhalte und schlägt andererseits die Brücke zu den Agensmerkmalen, wie sie in Kapitel 5.1 erarbeitet werden. Demnach ist ein Agens durch die Eigenschaft einer internen Energiequelle (FORCE) und Intentionalität charakterisiert. Diese Eigenschaften sind in Form der Agensmerkmale [+verursachend] und [+kontrollfähig] erfasst. Sie sind untrennbar mit der Gerichtetheit bzw. Zielgerichtetheit eines Sachverhalts verbunden. Es ergibt sich die folgende Merkmalsverkettung:

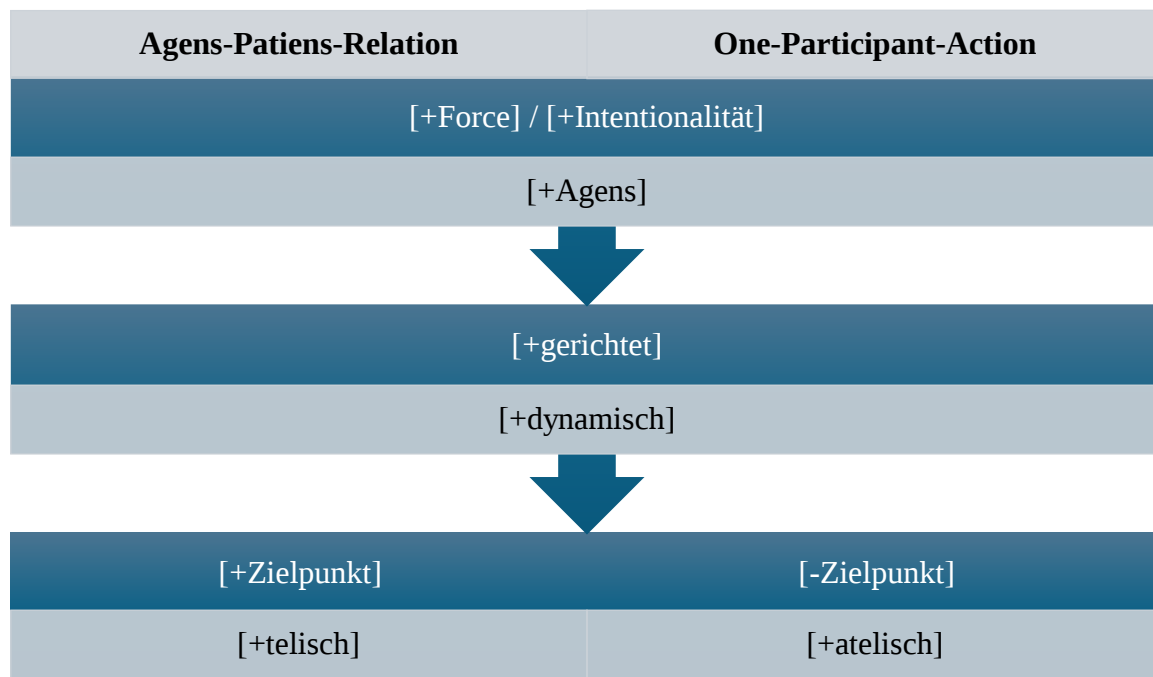


Abbildung 24 Die Merkmalskette eines gerichteten Sachverhalts

Dunkelblau unterlegt sind diejenigen Merkmale in der Tabelle, die den Sachverhalt auf Basis der Merkmale FORCE, Intentionalität und (Ziel-)Gerichtetheit semantisch-konzeptuell abbilden. Diese Merkmale schlagen sich in den hellblau unterlegten semantischen Merkmalen nieder. Ein Agens bildet dabei den Ausgangspunkt. Es vereint in sich Verursachung (FORCE) und Kontrolle (Intentionalität) und löst mit diesen Eigenschaften eine gerichtete Kraftwirkung aus. Es handelt sich dabei notwendig um einen dynamischen Sachverhalt, der sich linear entlang der Zeitachse erstreckt. Ist diese Kraftwirkung begrenzt, etwa durch ein Objekt, liegt ein telischer Sachverhalt vor. Die Kraftwirkung verläuft zielgerichtet. Ist der Kraftwirkung andererseits kein Zielpunkt gesetzt, handelt es sich um einen atelischen Sachverhalt. Die Merkmale [+verursachend] und [+kontrollfähig] bedingen damit, dass der Sachverhalt gerichtet verläuft. Gerichtetheit wiederum bedingt das verbalsemantische Merkmal [+dynamisch]. Es bezeichnet in Anlehnung an Langacker (1985) einen Sachverhalt, der sich im Verlauf der Zeit ausdehnt.

Das Merkmal [+stativ] zeichnet demgegenüber Sachverhalte aus, die keine interne temporale Struktur aufweisen, z.B. *bestehen aus*, *ähneln* oder *abhängen von* (vgl. Langacker 1985: 111). Sie bestehen nicht aus Ereignisintervallen, die sich auf einen Punkt auf der Zeitachse rückbinden lassen, und sind insofern atemporal (vgl. Langacker 1985: 111). In den folgenden Lesarten handelt es sich um Beispiele für Sachverhalte mit dem Merkmal [-gerichtet]. Vom Subjektaktanten geht entsprechend keine Kraftwirkung aus.

- (164) etwas kostet irgendwieviel
jemand/etwas fehlt jemandem/etwas
etwas gründet auf/in etwas

Talmy (2000) spricht in diesem Zusammenhang von „FORCE dynamically neutral expressions“ (Talmy 2000: 412). So ergibt sich in *jemand hängt von jemandem/etwas ab* oder *jemand fehlt jemandem* kein Gefälle hinsichtlich der Merkmale [+verursachend] und [+kontrollfähig] zwischen den Aktanten. In den Sachverhalten liegt kein Agens vor. In Kapitel 5.2 wird herausgestellt, dass 72 % der Verben im Prüfkörper keinen Agens selektieren. Ohne die Merkmale [+verursachend] und [+kontrollfähig] liegt auch kein gerichteter oder zielgerichteter Sachverhalt vor.

Ausgehend von dem Merkmal der (Ziel-)Gerichtetheit lassen sich damit einerseits Merkmale auf Ebene der Verbalsemantik mit Merkmalen auf Ebene der Aktantenstruktur in direkten Zusammenhang bringen. Andererseits liefert das Merkmal die Grundlage für die anschließende Ereignismodellierung des *werden*-Passivs (vgl. Kapitel 5.3.2). Die Unterscheidung zwischen zielgerichteten und nur gerichteten Sachverhalten ist dabei übertragbar auf die subjektenthaltende und subjektlose Passivkonstruktion und erlaubt weiter, diese in semantischer Hinsicht in direkten Zusammenhang zu bringen, wie es durch die divergierenden Merkmalszuweisungen in der Literatur bisher noch nicht gelungen ist. Nachdem die Agensbedingung in Kapitel 5.2 nur zu 72 % bestätigt werden konnte, wird vor dem Hintergrund der Ereignismodellierung des *werden*-Passivs in Kapitel 5.4.1 das Merkmal der (Ziel-)Gerichtetheit am Prüfkörper getestet, um es ergänzend zur Agensbedingung als Voraussetzung für Passivierbarkeit zu evaluieren.

5.3.2 Die Ereignismodellierung des *werden*-Passivs

Im vorausgehenden Kapitel wurde herausgestellt, dass die Agensmerkmale [+verursachend] (FORCE) und [+kontrollfähig] (Intentionalität) mit der Gerichtetheit eines Sachverhalts einhergehen. Dies lässt sich anhand einer *action chain* veranschaulichen. Dabei wird ausgehend von einer Kraftquelle eine Handlungskette ausgelöst.

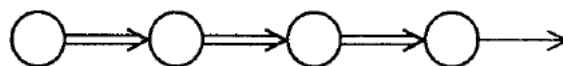


FIGURE 11.1

Abbildung 25 Die Action chain nach Langacker (2008: 356)

Je nachdem, ob ein Objekt vorliegt, ist der Sachverhalt begrenzt und damit telisch oder ohne Zielpunkt und damit atelisch. Ersterer Fall entspricht prototypisch einer Agens-Patiens-Relation.

(165) Er_[Agens] zerbricht das Glas_[Patiens].



Abbildung 26 Die Kraftwirkung in einer Agens-Patiens-Relation

Dabei ist die verursachende Instanz und Kraftquelle der Kausativierung (FORCE) das Agens. Demgegenüber liegt das Patiens ($\triangleq$ Zielpunkt), auf das die kausativierende Kraft und Kontrollausübung einwirkt. Es begrenzt die Handlung und verleiht ihr einen telischen Charakter. Die Konzepte von FORCE und Zielgerichtetheit leiten dabei eine weitere Beschreibungsebene ein, die die linguistischen Konzepte von Dynamizität und Telizität zusammenführen und die Brücke zwischen verbalsemantischen Eigenschaften und der Aktantenstruktur schlagen.

Im zweiten Fall erfährt die Kraftwirkung keine Begrenzung durch ein Objekt und manifestiert sich stattdessen in einer Tätigkeit oder einem Vorgang⁴⁵ als solchen. Es liegt eine One-Participant-Action vor, wie sie etwa für Bewegungsverben gilt (vgl. Abbildung 27). Die Handlung verläuft atelisch.

(166) Sie tanzen ausgelassen auf den Tischen.

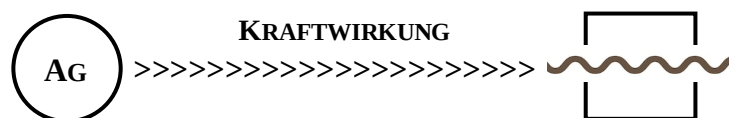


Abbildung 27 Die Kraftwirkung in einer One-Participant-Action

Die Ereignismodellierungen in den Abbildungen 26 und 27, die bestimmte Handlungsverläufe nachzeichnen, lassen sich nun auf das *werden*-Passiv übertragen. Dabei korrespondiert die subjekthaltige Passivkonstruktion mit der Ereignismodellierung einer Agens-Patiens-Relation

⁴⁵ Im Folgenden sind ein *Vorgang* oder eine *Tätigkeit* gleichbedeutend mit der Merkmalskombination [+dynamisch] und [+atelisch]. Ein Vorgang und eine Tätigkeit sind dabei keine klar abgrenzbaren Kategorien. Ihre Differenzierung ist für das Folgende jedoch auch unwesentlich. Eine Tätigkeit beschreibt dabei eine Aktivität oder Anstrengung, wie *feilschen* oder *lesen*, wohingegen bei *stottern* oder *weinen* die Bezeichnung Vorgang besser zutrifft. In beiden Fällen liegt dabei ein Agens vor. Ein Vorgang ist insofern nicht zu verwechseln mit einem Geschehensverb, das kein Agens selektiert.

(vgl. Abbildung 26). Die subjektlose Passivkonstruktion entspricht einer One-Participant-Action.

5.3.2.1 Die Ereignismodellierung der subjekthaltigen Passivkonstruktion

In der Aktionskette im subjekthaltigen Passiv verläuft die Kraftwirkung vom Agens (FORCE) zum Patiens. Die Argumentrestrukturierung bringt im Hinblick auf die Zielrichtung der FORCE keine Veränderung. Leiss formuliert es folgendermaßen:

„Die Relationen zwischen dem Verb und dem Patiens bzw. zwischen dem Verb und dem Agens bleiben immer gleich und werden auch nicht durch die Veränderung des syntaktischen Status von Agens oder Patiens verändert. So ist die Gerichtetheit der Relation zwischen dem Verb und der Patiensrolle in transitiven Aktivsätzen dieselbe wie in den intransitiven Passivsätzen. Die Verbsituation ist immer auf das Patiens gerichtet.“ (Leiss 1992: 152 f.)

Die folgende Abbildung veranschaulicht das. Dabei stellt die obere Verbindungslinie die Agens-Patiens-Relation im Aktivsatz dar und die untere die Agens-Patiens-Relation in einem Passivsatz.

- (167) a. Er zerbricht das Glas.
b. Das Glas wird (von ihm) zerbrochen.

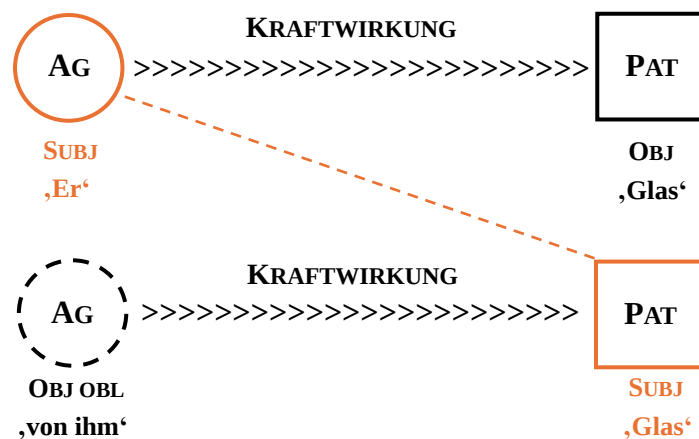


Abbildung 28 Die Kraftwirkung in der Agens-Patiens-Relation im Aktiv und Passiv

Die Zielrichtung der Kraftwirkung ist in beiden Fällen auf das Patiens ausgerichtet. Sie verläuft unidirektional und kann nicht verkehrt werden (vgl. Fan 2018: 94). Durch die orange Umrandung wird angezeigt, dass der Subjektaktant einmal mit dem Agens im Aktivsatz und einmal mit dem Patiens im Passivsatz korrespondiert. Das Patiens bildet in beiden Fällen den Zielpunkt der Kraftwirkung, angezeigt durch die viereckige Umrandung. Die gestrichelte Linie

um das Agens in der unteren Agens-Patiens-Relation zeigt an, dass dieser nicht syntaktisch realisiert ist. Der Agensaktant im Passivsatz bleibt jedoch stets impliziert (vgl. Fan 2018: 94; Kazenin 2001: 906; Langacker 2008: 384). In den unteren beiden Passivsätzen wird das veranschaulicht. Die Paraphrasierung macht dabei deutlich, dass der Subjektaktant stets mitgedacht wird.

- (168) a. Es nützt nichts, daß [sic] dieses Schlagwort leer ist, wichtig ist allein, daß [sic] es wirksam ist, daß [sic] es **geglaubt wird**. (Die Zeit, 11.05.1950, Nr. 19)
- b. Paraphrasiert: Wichtig ist allein, dass das Schlagwort wirksam ist, indem nämlich **eine bestimmte Personengruppe** daran **glaubt**.
- (169) a. In den Niederlanden durften in der Provinz Friesland noch bis 2006 Kiebitzeier gesucht und **verspeist werden**. (Kiebitz (Art). In: Wikipedia: Die freie Enzyklopädie. 18.03.2024.)
- b. Paraphrase: Bis 2006 durften **Menschen in den Niederlanden** Kiebitzeier suchen und **verspeisen**.

Das relationale Gefüge von Agens und Patiens bleibt in beiden Sätzen bestehen. ‚Geglaubt werden‘ und ‚verspeist werden‘ denotiert auch im Passiv ein Ereignis, in dem *jemand etwas glaubt* bzw. *jemand etwas verspeist*. Der Subjektaktant bleibt in semantischer Hinsicht unabdingbarer Ereignisbeteiligter.

Bezogen auf eine Aktionskette liegt das Patiens dem Agensaktanten spiegelbildlich gegenüber. Es handelt sich um “the leftmost participant (the ultimate *energy source*) and the rightmost participant (the *energy sink*)” (Langacker 1990: 216). Das Patiens ist der ‚letzte‘ Partizipant im „downstream of the action chain“ (Fan 2018: 94). Es bildet das diametrale Gegenüber zum Agensaktanten in der Aktionskette und den Endpunkt der Energietransmission (vgl. Langacker 2008: 356). Die Kraftwirkung in einem Sachverhalt ist insofern mit einer Energietransmission vergleichbar. Diese besteht in einer prototypischen Agens-Patiens-Relation in einer Orts- oder Zustandsveränderung des Patiens (vgl. Primus 2012: 33). Während dem Agens im Sachverhalt das maximale Energielevel zukommt, verfügt ein Patiens genuin über keine eigene Energiereource. Es ist auf eine Energiezuführung durch eine externe Energiereource, das Agens, angewiesen (vgl. Leslie 1996: 122). Die subjekthaltige Passivkonstruktion bildet dadurch den vollen Umfang einer Energietransmission ab. Sie umfasst den Aktanten mit dem höchstmöglichen Energielevel und dasjenige Element mit dem niedersten Energielevel gleichermaßen. Das höchstmögliche Energielevel korrespondiert dabei mit den Agensmerkmalen [+verursachend] und [+kontrollfähig]. Dem Patiens kommen als

komplementärem gegenüber zum Agensaktanten die Merkmale [-verursachend] und [-kontrollfähig] zu. Die untenstehende Graphik veranschaulicht das.

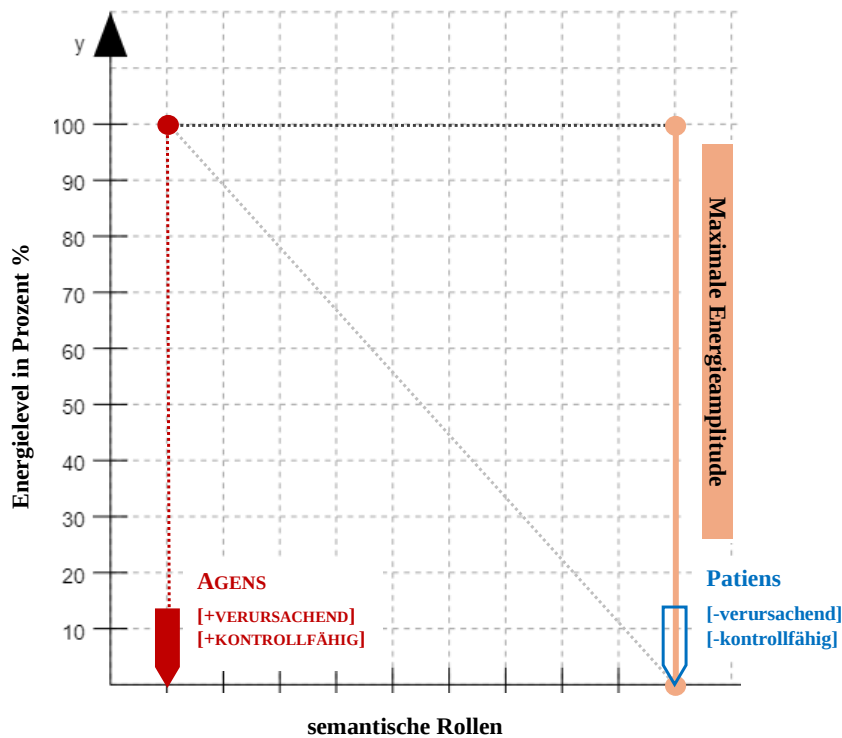


Abbildung 29 Maximale Energieamplitude in einer Agens-Patiens-Relation

Wesensmerkmal und Bedingung des *werden*-Passivs ist folglich, dass die Aktionskette im Passiv – vom energiereichsten bis zum energieärmsten Element reichend – das Energiespektrum in seinem Umfang ausschöpft. Dadurch kommen die Agensmerkmale voll zum Tragen. So übt das Agens vollständig Kontrolle über ein Patiens aus. Dass ein Passivsatz einen hohen Grad an Energietransfer zum Ausdruck bringt, beobachtet Toyota (2009a) bereits in ihrem diachron aufgezogenen Ansatz zu *Passive as an indicator of alignment change in terms of transitivity*:

“[...] the passive structure automatically signals that there is a high degree of energy transfer.” (Toyota 2009a: 48)

Das Patiens stellt dabei den Zielpunkt der Energietransmission dar. An ihm vollzieht sich die kausativierende Wirkung und die Kontrollausübung, die im Agensaktanten ihren Ausgang nimmt. Das Merkmal [+zielgerichtet] charakterisiert dadurch das Handlungsverlauf der subjekthaltigen Passivkonstruktion maßgeblich und lässt sich folgendermaßen modellieren:

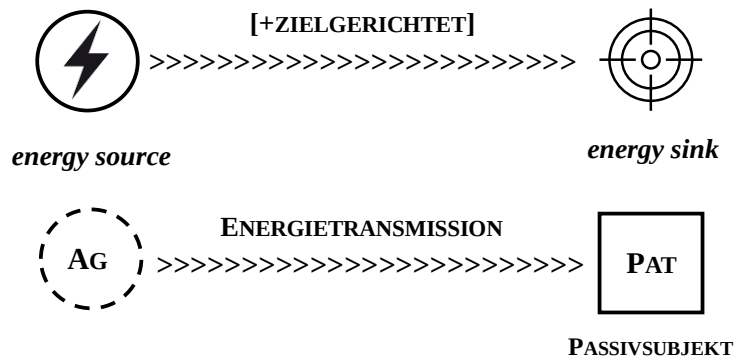


Abbildung 30 Ereignismodellierung der subjekthaltigen Passivkonstruktion

Die Energietransmission misst sich dabei in den Agensmerkmalen [+verursachend] und [+kontrollfähig]. Die gestrichelte Linie um das Agens zeigt an, dass dieses im Passiv syntaktisch getilgt ist. Zielpunkt der Energietransmission ist das Patiens, das im Passiv zum Subjekt angehoben wird. Die Zielgerichtetheit des Sachverhalts bezieht sich dabei darauf, dass das Objekt Zielpunkt der Verursachung und Kontrollausübung ist.

Die Interaktion zwischen einem Agens und einem anderen Aktanten als dem Patiens stellt demgegenüber keine vollumfängliche Energietransmission dar. So kann sich die Kraftwirkung ausgehend vom Agensaktanten zwar z.B. auf einen Rezipienten auswirken. Das Agens erlangt aber nicht die vollständige Kontrolle über den Rezipienten, wie es bei einem Patiens mit dem Merkmal [-kontrollfähig] der Fall ist. Vielmehr ist die Rezipientenrolle ebenfalls bedingt kontrollfähig. Die Aktantenstruktur ist dadurch nicht spiegelbildlich wie bei einer Agens-Patiens-Relation. Somit ist die Amplitude des Energiespektrums ([maximal energetisch] bis [nicht energetisch]) nicht voll ausgeschöpft. Das ist erst mit einem Patiensaktanten erreicht. Über dieses kann ein Agens uneingeschränkt Kontrolle ausüben. Besonders deutlich wird das an Verben, die ein Patiens als Akkusativobjekt und ein Dativobjekt selektieren. Letzteres hat oft die Rolle des Benefizienten inne. Dieser profitiert vom Sachverhalt, die Kraftwirkung der Handlung richtet sich jedoch auf das Patiens.

- (170) jemand bringt jemandem_[Rezipient] etwas_[Patiens]
 jemand erlaubt jemandem_[Rezipient] etwas_[Patiens]
 jemand antwortet jemandem_[Rezipient] etwas_[Patiens] auf etwas

In dem Sachverhalt *jemand bringt jemandem etwas* verfügt das Agens über den Gegenstand, der gebracht wird. Der Empfänger des Gegenstandes befindet sich nicht vollständig im Kontrollbereich des Agens. Er verfügt selbst über ein Mindestmaß an Kontrollfähigkeit und damit Energie. Ähnlich verhält es sich bei *jemand erlaubt jemandem etwas* oder *jemand*

antwortet jemandem auf etwas. Wieder wird über das, *was erlaubt wird*, und über das, *was geantwortet wird*, Kontrolle ausgeübt. Vom direkten Objekt selbst geht keine Wirkung aus. Es ist [-kontrollfähig]. Vielmehr wirkt sich das Agensmerkmal [+kontrollfähig] auf das direkte Objekt aus. Im Falle von *jemand antwortet jemandem etwas* stellt es das Resultat des Sachverhalts *antworten* dar. In *jemand erlaubt jemandem etwas* ist *etwas* Gegenstand der Entscheidungskraft des Agensaktanten. Das indirekte Objekt andererseits liegt dem Agens in seinen Eigenschaften nicht diametral gegenüber. Es bildet im Energiespektrum eine Zwischenebene. Es bewegt sich zwischen den Polen [+verursachend] und [-kontrollfähig] einerseits und [-verursachend] und [-kontrollfähig] andererseits.

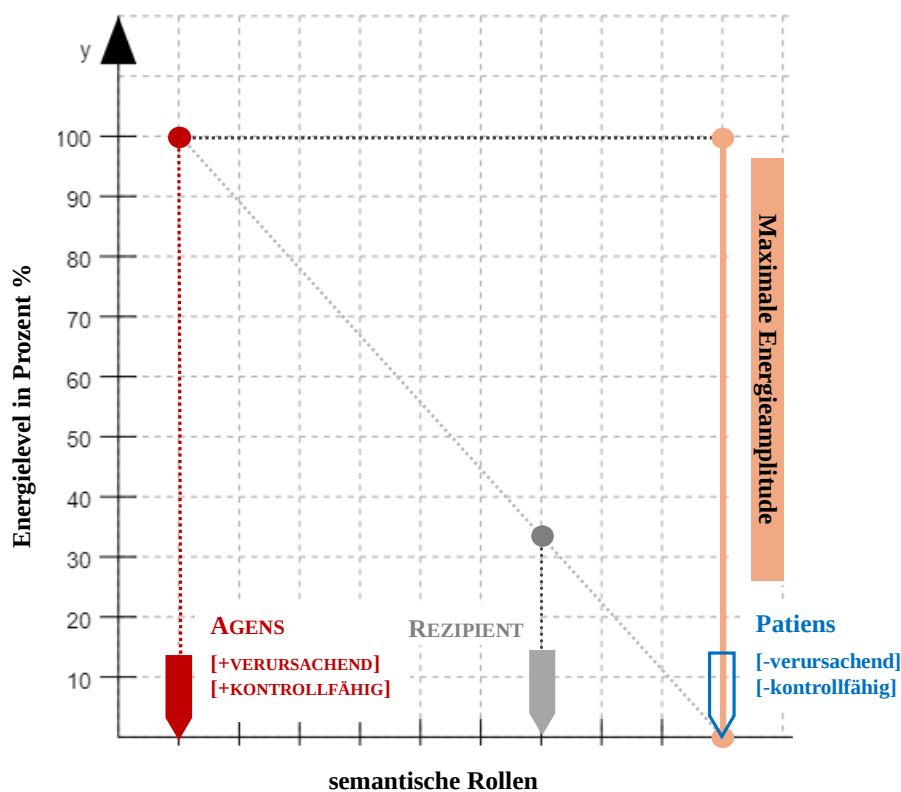


Abbildung 31 Das Energiespektrum in einer Agens-Rezipienten-Patiens-Relation

5.3.2.2 Die Ereignismodellierung der subjektlosen Passivkonstruktion

Das Ereignismodell und damit der Handlungsverlauf der subjektlosen Passivkonstruktion entspricht einer One-Participant Action. Das wird in der unteren Darstellung veranschaulicht. Es liegt kein Objekt vor, an welchem sich die Handlung vollzieht. Die Kraftwirkung, die vom Subjektaktanten ausgeht, ist auf keinen Zielpunkt ausgerichtet. Sie ist aber insofern gerichtet, als sie sich entlang der temporalen Achse erstreckt und damit sozusagen in eine Richtung verläuft. Die Kraftwirkung mündet in einer atelischen Handlung. Der Unterschied zwischen

dem Aktiv- und dem Passivsatz besteht in der syntaktischen Tilgung des Subjektaktanten. Dies ist durch die gestrichelte Umrandung des Agens in der unteren Abbildung angezeigt.

- (171) a. Sie tanzen ausgelassen auf den Tischen.
b. Es wird ausgelassen auf den Tischen getanzt.

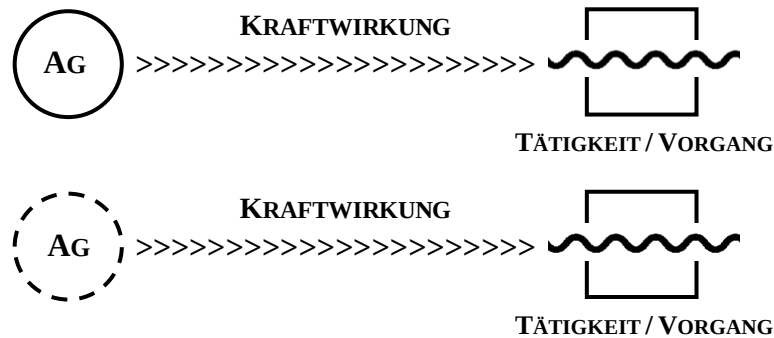


Abbildung 32 Die Kraftwirkung in einer One-Participant-Action im Aktiv und Passiv

Eine Tätigkeit bzw. ein Vorgang sind durch die Merkmale [+dynamisch] und [+atelisch] definiert.⁴⁶ Der Kraftwirkung ist kein Endpunkt in Form eines Objektes oder einer Örtlichkeit gesetzt. So ist dem Ereignis *es wird ein Tango getanzt* ein Ende bereitet, sobald der Tanz beendet ist. Genauso liegt durch die direktionale Angabe in *es wird ins Zimmer getanzt* eine natürliche Begrenzung des Ereignisses vor. In (171b) zielt das Ereignis des Tanzens weder auf ein Objekt noch auf eine Ortsangabe ab, es ist sozusagen ‚unbegrenzt‘. Die Kraftwirkung mündet in einen atelischen Sachverhalt, der sich zeitlich ausdehnt und insofern einer Richtung unterliegt. Es handelt sich um einen gerichteten Sachverhalt. Kotin (2003) schreibt, dass in der subjektlosen Konstruktion „der absolute Vorgangsbezug der Konstruktion *werden* + Partizip II völlig freigesetzt [wird]“ (Kotin 2003: 237). Man könnte die subjektlose Passivkonstruktion in Anlehnung an Krifka (1987), Pelletier & Schubert (1989) und Pustejovsky (2005) auch als ungebundenen Prozess verstehen, in dem Sinne, dass sich das Ereignis nicht an einem Objekt vollzieht, sondern ohne Begrenzung und damit sozusagen ungebunden verläuft. Die Bedeutung der subjektlosen Passivkonstruktion wird dabei in Abgrenzung zur subjekthaltigen besonders deutlich.

⁴⁶ Ein Vorgang und eine Tätigkeit sind dabei nicht eindeutig voneinander abgrenzbar. Ihre Differenzierung ist im Folgenden jedoch auch unwesentlich. Eine Tätigkeit beschreibt tendenziell eine Aktivität oder Anstrengung, wie *feilschen* oder *lesen*, wohingegen bei *stottern* oder *weinen* die Bezeichnung Vorgang besser zutrifft. In beiden Fällen liegt dabei ein Agens vor. Ein Vorgang ist insofern nicht zu verwechseln mit einem Geschehensverb, das kein Agens selegiert.

- (172) a. Derzeit **wird** ein Hallenbad neu **gebaut**. (Die Zeit, 25.11.2017 (online))
b. Georgianisch **wurde** in ganz England **gebaut**: dreistöckig, durch Pilaster gesetzte Fassadenaufteilung in drei Joche, schlichte, glatt in die Mauer eingelassene Fenster, makellos gefügte Steine betonen die Stilklarheit. (Die Zeit, 26.02.1988, Nr. 09)

Während in Satz (172a) der telische Sachverhalt durch das Passivsubjekt ein Hallenbad begrenzt wird, stellt Satz (172b) einen atelischen Sachverhalt dar. *Bauen* zielt hier weniger auf die Umsetzung eines konkreten Bauprojekts ab, sondern bezeichnet vielmehr einen wiederkehrenden Sachverhalt, der den Tätigkeitscharakter von *Bauen* hervorhebt. Der Sachverhalt erstreckt sich über eine Zeitspanne und ist dadurch an der temporalen Achse ausgerichtet, ohne dass ihr ein Endpunkt in Form eines Objekts oder einer Zeitangabe gesetzt ist.

In der subjektlosen Passivkonstruktion ergibt sich kein Energiegefälle zweier Aktanten, wie es in der subjekthaltigen Passivkonstruktion der Fall ist. Die Energie in Form der Merkmale [+verursachend] und [+kontrollfähig] zielt nicht auf ein Patiens ab, sondern manifestiert sich in dem atelischen Sachverhalt vielmehr in Form einer Tätigkeit oder eines Vorgangs als solchen. Der Sachverhalt erlangt in der subjektlosen Passivkonstruktion die „reine[]‘ Vorgangsfunktion“ (vgl. Kotin 2003: 237). Statt von Energietransmission ist der Begriff der Energietransformation treffender. Die Energie des Agensaktanten wird in eine Tätigkeit ‚umgewandelt‘. Der Sachverhalt lässt sich insofern nicht mehr mit Zielgerichtetheit, sondern nurmehr mit Gerichtetheit charakterisieren, welche sich in dem Merkmal [+dynamisch] und [+atelisch] niederschlägt. Statt dass die Energie des Agens in *ein Hallenbad wird gebaut* in das *Hallenbad* übertragen wird, wird die Energie des Agens in *es wird georgianisch gebaut* in eine reine Tätigkeit überführt. In den Worten von Kotin wird der absolute Vorgangsbezug freigesetzt (vgl. Kotin 2003: 237). Der Handlungsverlauf der subjektlosen Passivkonstruktion lässt sich auf Basis des Merkmals [+gerichtet] folgendermaßen modellieren:

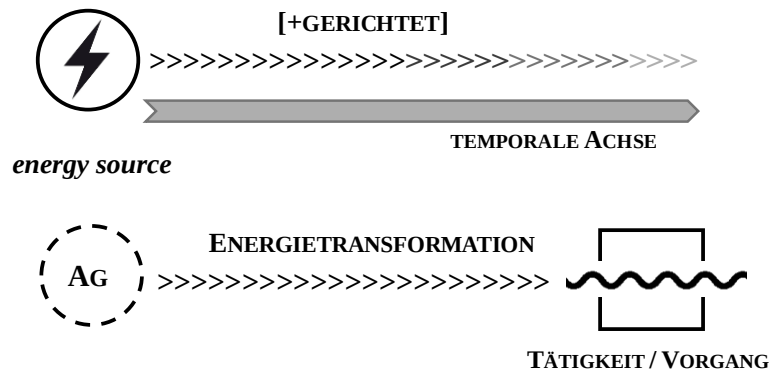


Abbildung 33 Ereignismodellierung der subjektlosen Passivkonstruktion

Die Energie misst sich dabei in den Agensmerkmalen [+verursachend] und [+kontrollfähig] und mündet in einer Tätigkeit oder einem Vorgang als solchen. Die gestrichelte Linie um das Agens zeigt an, dass dieses im Passiv syntaktisch getilgt ist, semantisch jedoch impliziert bleibt. Die Subjektposition ist im subjektlosen Passiv nicht besetzt.

Tatsächlich stimmen die semantischen Merkmale der subjekthaltigen und subjektlosen Passivkonstruktion, wie sie in den Ereignismodellierungen (vgl. Abbildung 32 und 33) dargestellt sind, mit den semantischen Merkmalen von Transitivität und Nicht-Transitivität nach Hopper und Thompson (1990) überein (vgl. Kapitel 4.3.1.1). Das zentrale Unterscheidungsmerkmal besteht darin, ob die Handlung einen oder zwei bzw. mehr Partizipanten umfasst.

	HIGH	LOW
(1) A. PARTICIPANTS	2 or more participants, A and O. ¹	1 participant
B. KINESIS	action	non-action
C. ASPECT	telic	atelic
D. PUNCTUALITY	punctual	non-punctual
E. VOLITIONALITY	volitional	non-volitional
F. AFFIRMATION	affirmative	negative
G. MODE	realis	irrealis
H. AGENCY	A high in potency	A low in potency
I. AFFECTEDNESS OF O	O totally affected	O not affected
J. INDIVIDUATION OF O	O highly individuated	O non-individuated

Abbildung 34 semantische Kriterien von Transitivität nach Hopper & Thompson (1980: 252)

Die semantischen Merkmale der subjekthaltigen Konstruktion korrelieren dabei mit einer hohen semantischen Transitivität (mittlere Spalte) und die der subjektlosen Konstruktion mit einer niedrigen Transitivität (rechte Spalte). Der Abgleich mit oberer Tabelle untermauert die Einsichten des vorliegenden Kapitels. Denn die Merkmalsliste bestätigt die Verschränkung der

Aktantenstruktur mit der Verbalsemantik, wie mit den Ereignismodellierungen aufgezeigt wird. So korrespondiert ein singuläres und abgeschlossenes Objekt (,J. Individuation of O‘) mit der Telizität des Ereignisses (C.). Atelische Ereignisse andererseits weisen kein individuiertes Objekt auf. Entsprechend handelt es sich bei der subjekthaltigen Passivkonstruktion, d.h. mit Patiensobjekt, um einen zielgerichteten und somit telischen Sachverhalt, wohingegen die subjektlose Passivkonstruktion ohne individuiertes Objekt und damit Zielpunkt einem atelischen Sachverhalt entspricht. Nachdem der Handlungsverlauf der subjekthaltigen Passivkonstruktion dem einer Agens-Patiens-Relation entspricht und diese in der Literatur bereits in engen Zusammenhang mit Transitivität gebracht wird, ist die Inbezugsetzung des subjekthaltigen Passivs mit semantischer Transitivität naheliegend. Wesentlich ist jedoch, dass die offengelegte Verschränkung von Aktantenstruktur und Verbalsemantik damit bestätigt wird. Diese ist maßgebend dafür, die Semantik des *werden*-Passivs zu erschließen. Nachdem die Handlungsverläufe im *werden*-Passiv anhand des Merkmals [$\pm$ zielgerichtet] modelliert werden konnten, lässt sich die Passivbedingung auf dieser Grundlage im Weiteren vollständig erfassen.

5.4 Die Passivbedingung

Die Ereignismodelle bzw. Handlungsverläufe der subjekthaltigen und subjektlosen Passivkonstruktion leiten sich von dem Merkmal der Zielgerichtetheit bzw. Gerichtetheit ab. Dieses geht mit den Merkmalen [+verursachend] und [+kontrollfähig] einher, welche wiederum einen Agensaktanten charakterisieren. Analog einer Agens-Patiens-Relation im Aktiv verläuft die subjekthaltige Passivkonstruktion zielgerichtet, die subjektlose Passivkonstruktion gerichtet, im Sinne von [+dynamisch] und [+atelisch]. Es ergeben sich die folgenden Merkmale für das *werden*-Passiv (vgl. Kapitel 5.3.1).

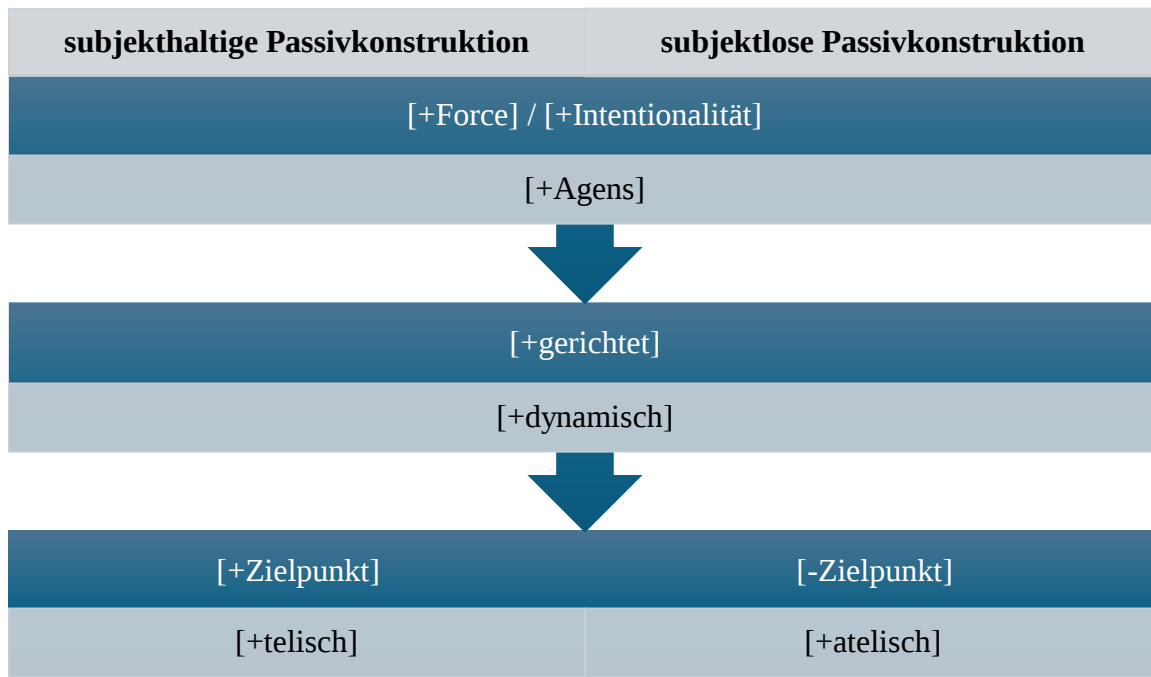


Abbildung 35 Die Merkmalskette des werden-Passivs

Der Annahme folgend, dass sich die Passivbedingung von den Eigenschaften der Passivkonstruktion ableitet, lassen sich die Merkmale in Abbildung 35 als Bedingungen für Passivierung lesen. Dabei greifen für die subjekthaltige und die subjektlose Passivkonstruktion unterschiedliche Bedingungen gemäß ihren divergierenden Handlungsverläufen. So ist die Handlung in der Konstruktion mit Passivsubjekt zielgerichtet. Auf die subjektlose Passivkonstruktion trifft das Merkmal [+gerichtet] zu. Um ein transitives Verb in die subjektlose Passivkonstruktion zu setzen, muss das Verblexem deshalb das Merkmal [+dynamisch] und [+telisch] führen. Erst dann entspricht es dem Handlungsverlauf der subjekthaltigen Passivkonstruktion. Als dynamische Sachverhalte gelten in Anlehnung an Langacker (1985) solche, die über ein temporales Profil verfügen und insofern entlang der temporalen Achse verlaufen. Tatsächlich wird die Passivrestriktion in der Akademie-Grammatik (1981) bereits folgendermaßen formuliert:

“Passivfähig sind zunächst Verben, die ein **auf ein direktes Objekt gerichtetes Geschehen** ausdrücken, also eine Agens-Patiens-Beziehung realisieren.“ (Heidolph et al. 1981: 550)

Die Zielgerichtetheit eines Sachverhalts auf ein Objekt wird darin bereits als notwendiges Kriterium für Passivierung angedeutet. Telizität liegt dabei gemäß Kapitel 5.3.1 in dem Maße vor, in dem das Objekt eine definite und singuläre, kurz: eine abgrenzbare Einheit darstellt. Für die subjektlose Passivkonstruktion gilt, dass das zu passivierende Verb die Merkmale

[+dynamisch] und [+atelisch] aufweisen muss. Dadurch sind die Voraussetzungen für den Tätigkeits- bzw. Vorgangscharakter der subjektlosen Passivkonstruktion geschaffen. Im Folgenden werden diese Merkmale entsprechend an den transitiven und nicht-transitiven Verben im Prüfkörper getestet. Die Passivunfähigkeit der Lesarten im Prüfkörper würde sich entsprechend daraus ergeben, dass die Korpuseinträge nicht die im Passiv erforderlichen Merkmale aufweisen. Die Passivmerkmale dienen insofern als Testparameter, um anhand des Prüfkörpers die Ereignismodellierungen der beiden Passivkonstruktionen zu evaluieren.

Aus den in Abbildung 35 aufgeführten Merkmalen der Passivkonstruktionen ergibt sich eine Hierarchie derselben. Sachverhalte, denen sich kein Agens im Sinne der verursachenden und kontrollfähigen Instanz zuordnen lässt, sind von Passivierung ausgeschlossen. Sachverhalte mit Agens sind weiter auf solche beschränkt, die dynamisch sind (und nicht stativ).⁴⁷ Aus dem Merkmal der (Ziel-)Gerichtetheit ergibt sich die zusätzliche Einschränkung, dass transitive Verben telische Sachverhalte denotieren und nicht-transitive Verben atelische. Insgesamt lassen sich die Passivmerkmale in folgendes Bedingungsgefüge für Passivierung überführen:

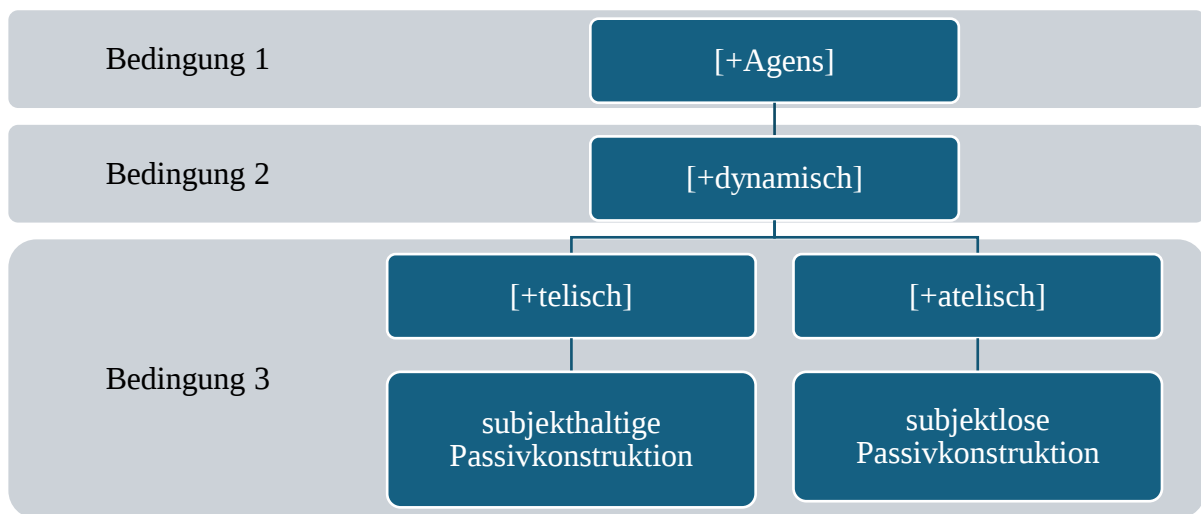


Abbildung 36 Das Bedingungsgefüge des werden-Passivs

Die Testparameter **[±dynamisch]** und **[±telisch]** stellen dabei keine rigide binäre Merkmalsopposition dar, sondern unterliegen Gradierungen. So ist nicht immer eindeutig feststellbar, ob es sich um einen dynamischen Sachverhalt oder einen Zustand handelt. Dies

⁴⁷ Tatsächlich sind die Merkmale **[+Agens]** und **[+dynamisch]** deckungsgleich, wenn man davon ausgeht, dass stativische Verben kein Agens selektieren (vgl. Leiss 1992: Kapitel 5). In Kapitel 5.4.2 wird eine weitere Aufschlüsselung der Begrifflichkeiten *dynamisch* und *stativ* anhand von Langacker (1985) vorgenommen. Nachdem das Passivmerkmal **[+dynamisch]** von den Agensmerkmalen abgeleitet wird, ist es an dieser Stelle stimmig und im Sinne der Übersichtlichkeit, das Merkmal **[+dynamisch]** in der Bedingungsgefüge (vgl. Abb. 35) unterhalb des Merkmals **[+Agens]** anzuordnen. Dass von beiden Merkmalen dieselben Restriktionen ausgehen und insofern dieselben Verben von Passivierung ausgeschlossen werden, wirkt sich nicht auf die Richtigkeit dieser Darstellung aus.

kommt z.B. häufiger bei Sachverhalten zum Tragen, die eine innere Einstellung zum Ausdruck bringen. *Jemand rechnet auf seine Freunde* kann gleichermaßen unveränderliche Gewissheit zum Ausdruck bringen und als aktiv hoffende Erwartungshaltung gelesen werden. Weiter erschließt sich nicht immer ohne Weiteres, ob es sich um einen telischen oder atelischen Sachverhalt handelt. So ist im Falle von *jemand findet etwas gut oder schlecht* nicht eindeutig, ob der Sachverhalt als kognitive Einstellung zu verstehen ist, die von dauerhafter Gültigkeit und damit atelisch ist, oder aber, ob der Sachverhalt vielmehr eine Urteilsfindung beschreibt, die als punktuell-telisch zu charakterisieren wäre. Einige Sachverhalte verhalten sich in Bezug auf Passivierbarkeit dadurch ambig. Das Urteil des Lesers kann in Einzelfällen somit vom Urteil des Autors abweichen.

5.4.1 Korpusgestützte Überprüfung: Die Passivbedingung im Prüfkorpus

Das Prüfkorpus nicht oder eingeschränkt passivierbarer Verben setzt sich aus insgesamt 432 Lesarten zusammen. Ein Verb kann dabei über mehrere Lesarten verfügen, die sich hinsichtlich ihrer Passivierbarkeit unterscheiden. So ist *jemand schwimmt im Meer* passivierbar, jedoch nicht *etwas schwimmt im Meer*, z.B. *eine Plastiktüte*. Das Korpus umfasst transitive, intransitive und unakkusative Verben gleichermaßen.

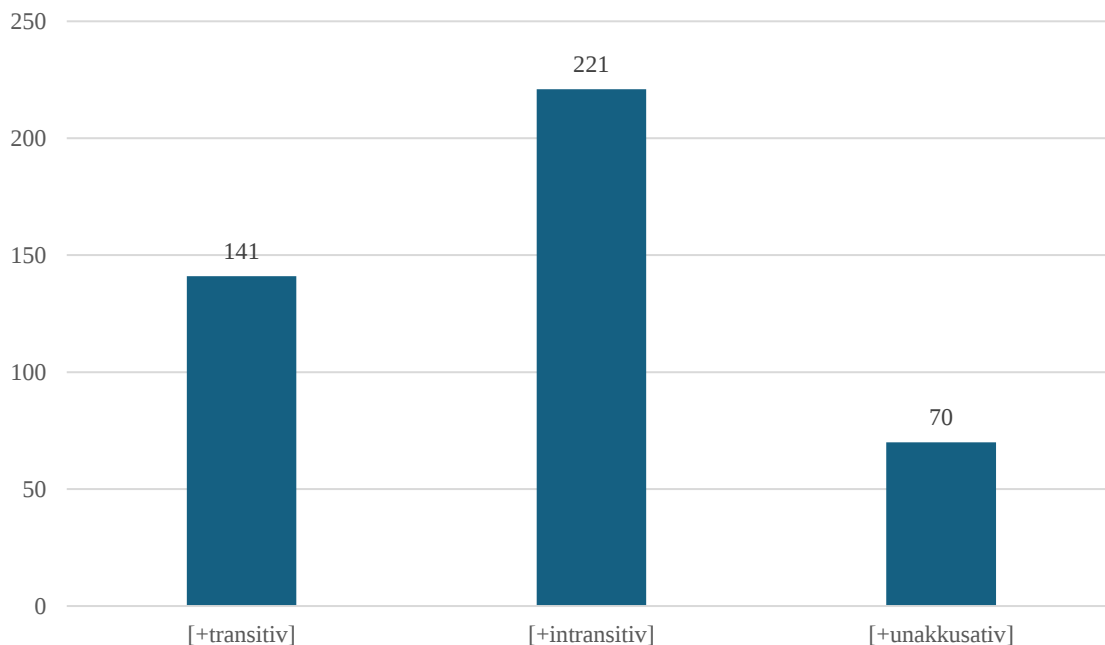


Abbildung 37 Die Verteilung der Verbklassen im Prüfkorpus

Entsprechend dem Bedingungsgefüge des *werden*-Passivs in Abbildung 36 sind 72 % der Verben im Prüfkorpus bereits dadurch erklärbar, dass sie keinen Agensaktanten im Sinne der verursachenden und kontrollfähigen Instanz aufweisen (vgl. Kapitel 5.2).

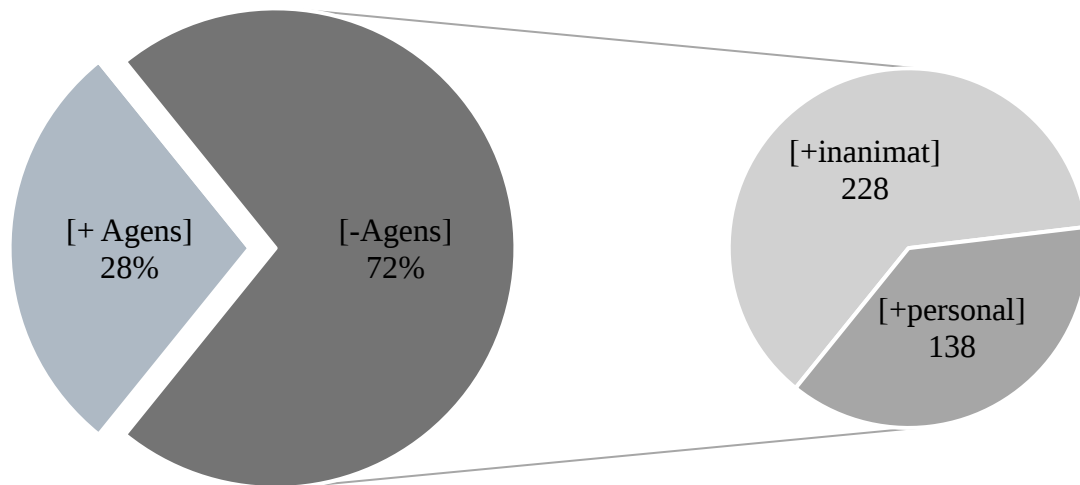


Abbildung 38 Das Merkmal [$\pm$ Agens] im Prüfkorpus

Nachdem ohne Agensaktant keine Handlungskette ausgelöst wird, die gerichtet verläuft und auf ein Objekt abzielt oder in einem atelischen Sachverhalt mündet, ist Passivierung von vornherein ausgeschlossen. *Gerichtet* meint dabei entlang der temporalen Achse verlaufend und insofern dynamisch (vgl. Langacker 1985: 111). Die folgende Abbildung illustriert diesen Zusammenhang:

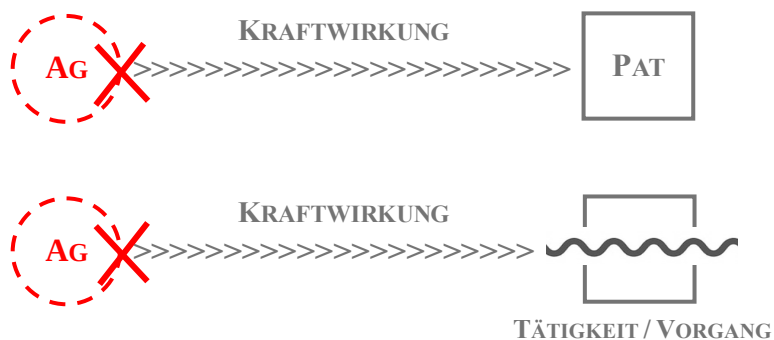


Abbildung 39 Das Merkmal [-Agens] und der Handlungsverlauf im Passiv

In den folgenden Fällen liegt kein Agens vor. Dabei ist im Falle eines inanimaten Subjektaktanten das Agensmerkmal [+kontrollfähig] von vornherein ausgeschlossen. Dieser Fall liegt in 228 Lesarten im Prüfkorpus vor. In 138 Fälle weist ein personales Subjekt keine Agensrolle auf.

Nicht-animater Subjektaktant [-Agens] (228 von 511 Lesarten im Prüfkorpus)	Animater Subjektaktant [-Agens] (138 von 511 Lesarten im Prüfkorpus)
<i>etwas beschäftigt jemanden</i>	<i>jemand/etwas tut jemandem leid</i>
<i>etwas liegt an jemandem/etwas</i>	<i>jemand wacht auf</i>
<i>etwas entscheidet</i>	<i>jemand bekommt etwas von jemandem</i>
<i>sich irgendwo bzw. irgendwann</i>	

Nachdem sich die Passivunfähigkeit dieser Verben bereits durch das fehlende Agens erklärt, beschränkt sich die folgende Auswertung auf die restlichen 28 % der nicht-passivierbaren Verben im Prüfkorpus. Diesen lässt sich ein Agensaktant zuordnen (n=145). Die Annahme ist, dass Passivierbarkeit scheitert, weil im Falle der subjekthaltigen Passivkonstruktion kein telischer und damit zielgerichteter und im Falle der subjektlosen Passivkonstruktion kein atelischer Sachverhalt etabliert werden kann. Es sei hier, wie bereits in Bezug auf die Agensbedingung in Kapitel 5.2 angemerkt, dass das Prüfkorpus auf dem EVALBU beruht. Die Einschätzung zur Passivierbarkeit eines Verbs ist dabei nicht immer in Übereinstimmung mit der Datenlage. Auch wenn Belege im Passiv soweit möglich in der Datenauswertung berücksichtigt werden, können sich in einigen Fällen Ungenauigkeiten hinsichtlich der Einteilung [$\pm$ passivierbar] ergeben. Für die Verifizierung bzw. Falsifizierung der Passivbedingung fallen diese Divergenzen jedoch nicht weiter ins Gewicht. Da es sich bei den Merkmalen im *werden*-Passiv (vgl. Abbildung 35) außerdem um graduelle Phänomene handelt, stellt Passivierbarkeit genuin keine eindeutig abgrenzbare Eigenschaft dar. So unterliegt die semantische Rolle des Agens grundsätzlich einer Prototypenstruktur und die Telizität eines Sachverhalts ist abhängig von Eigenschaften des Objekts (vgl. Kapitel 5.3.1). Für die Überprüfung der Passivbedingung ist der Aussagekraft des Prüfkorpus insgesamt kein Abbruch getan.

5.4.1.1 Nicht-transitive Verben im Prüfkörper und die Passivbedingung

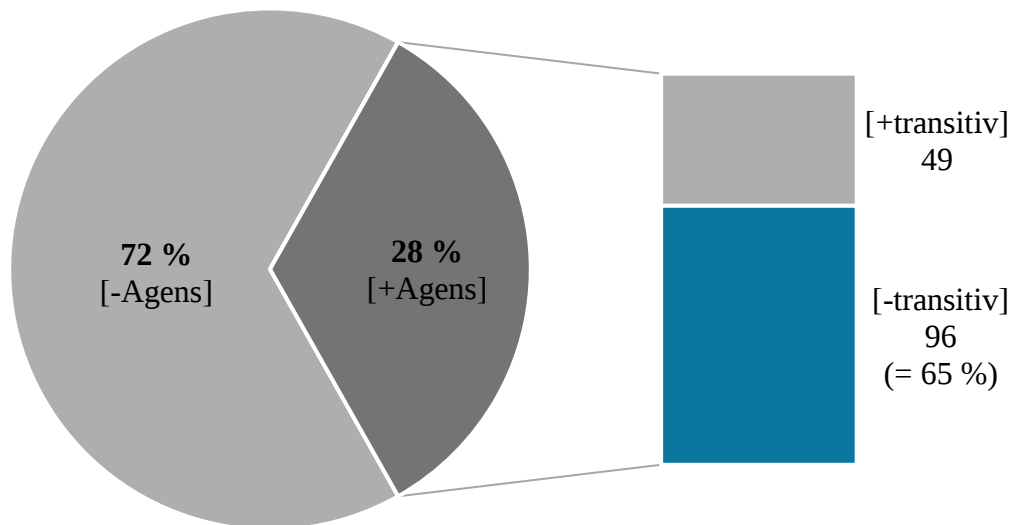


Abbildung 40 Das Merkmal [+Agens] und [-transitiv] im Prüfkörper

Von den 28 % nicht-passivierbarer Lesarten mit Agensaktanten sind 65 % (n=96) nicht-transitiv. Sie sind in der oberen Abbildung blau dargestellt. Nachdem es sich um solche Verben handelt, die das Merkmal [+Agens] aufweisen, scheitert Passivierung gemäß dem Bedingungsgefüge für die subjektlose Passivkonstruktion (vgl. Abbildung 36) an den Merkmalen [+dynamisch] oder [+atelisch]. Nur unter dieser Voraussetzung kann eine Vorgangs- bzw. Tätigkeitsbedeutung etabliert werden, wie es dem gerichteten Handlungsverlauf der subjektlosen Passivkonstruktion entspricht.

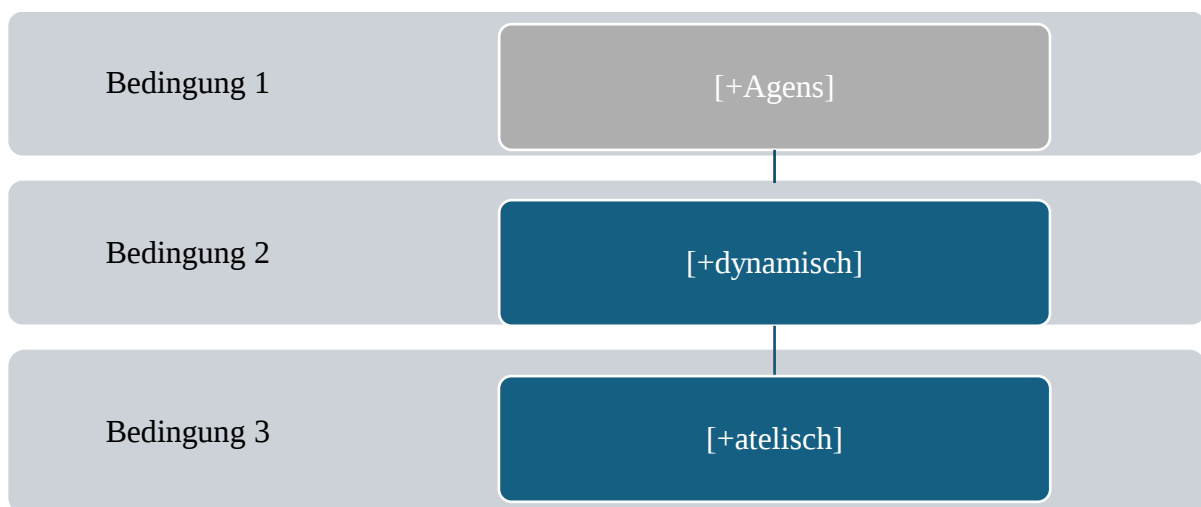


Abbildung 41 Das Bedingungsgefüge der subjektlosen Passivkonstruktion

Für die Auswertung werden die *sein*-Perfektverben (Unakkusativa) und die *haben*-Perfektverben (Intransitiva) gesondert in den Blick genommen. In Bezug auf die intransitiven Verben (*haben*-Perfektverben, n=66) ist zunächst der Anteil an reflexiven Verben im Korpus bemerkenswert. So stellen 30 der 66 intransitiven Verben mit Agensaktant reflexive Verben dar. In Kapitel 4.3.6 wird bereits auf die syntaktische Restriktion reflexiver Verben hingewiesen. Dennoch schließt Reflexivität Passivierung nicht gänzlich aus, wie die folgenden Beispiele zeigen.

- (173) Dass **sich** zunächst nicht so sehr um individuelle Zuschreibung und zeitliche Verortung antiker Kunstwerke **bemüht wurde**, mag vor allem daran gelegen haben, dass Humanisten wie Petrarca, Giovanni Dondi oder Coluccio Salutati die Antike nahezu ausschließlich literarisch wahrnahmen, nicht bildnerisch. (Polyklet. In: Wikipedia: Die freie Enzyklopädie. 22.08.2023.)
- (174) Dabei kann **sich** sowohl auf die gesamte als auch auf einzelne Abschnitte der Biografie **bezogen werden**. (Sozialarbeitswissenschaft. In: Wikipedia: Die freie Enzyklopädie. 25.06.2024.)

Hierin weicht die Einschätzung des EVALBU von der Datenlage ab. Reflexivität bleibt jedoch zahlenmäßig als aussagekräftiger Faktor im Prüfkorpus bestehen. Dabei lässt sich die syntaktische Restriktion mit einer semantischen Einschränkung in Verbindung bringen und fügt sich damit in vorliegendes Erklärungsmodell für Passivierbarkeit ein. Ein Reflexivum lässt sich nicht in die Subjektposition anheben, wie es durch Passivierung üblicherweise mit dem Patiens geschieht (vgl. Kapitel 4.3.6). Es wird in der Passivkonstruktion unverändert mitgeführt. Das Verb kann entsprechend nur die subjektlose Passivkonstruktion bilden. Die erforderlichen Merkmale hierfür sind [+dynamisch] und [+atelisch]. Dass einige Reflexivverben nicht passivierbar sind, wird Großteils dadurch erklärbar, dass es sich um telische Sachverhalte handelt, wie z.B.:

- jemand/etwas **bewegt sich** irgendwohin[Lokaladverbiale]
- jemand/etwas **dreht sich** irgendwohin[Lokaladverbiale]
- jemand **entscheidet sich** für/gegen jemanden/etwas

Die Sachverhalte werden dabei entweder durch eine Lokaladverbiale begrenzt oder es handelt sich um genuin telische Sachverhalte, wie bei *sich entscheiden*⁴⁸. Insgesamt ergibt sich für die intransitiven Verben mit Agensaktanten das folgende Bild:

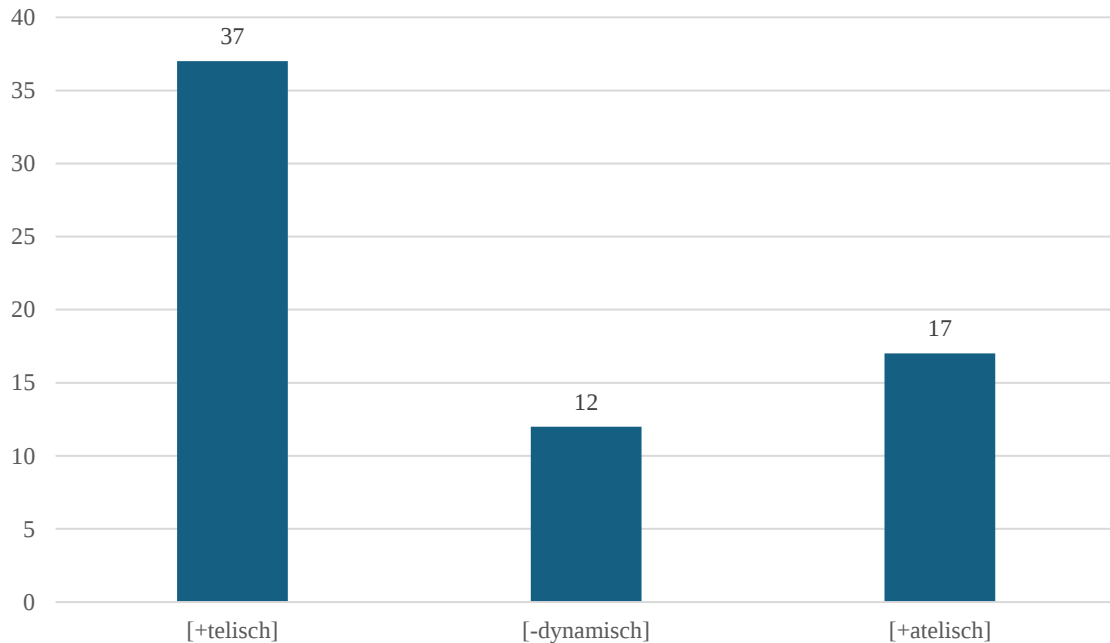


Abbildung 42 nicht-passivierbare Intransitiva mit Agensaktant (n=66)

Gemäß dem Bedingungsgefüge in Abbildung 41 sind die Merkmale [+atellisch] und [+dynamisch] für Passivierung in der subjektlosen Konstruktion erforderlich. Telische Lesarten (linker Balken) oder solche, die keinen dynamischen Sachverhalt bezeichnen (mittlerer Balken), erfüllen diese Anforderungen nicht. Sie sind folglich nicht passivierbar. Damit ist die Passivbedingung bestätigt, die die Merkmale [+atellisch] und [+dynamisch] erforderlich macht. Denn diese Merkmale charakterisieren einen gerichteten Sachverhalt, wie es dem Handlungsverlauf der subjektlosen Passivkonstruktion entspricht.

⁴⁸ Es handelt sich nach Vendler (1957) um ein *achievement* mit den Merkmalen [+telisch], [+punktuell].

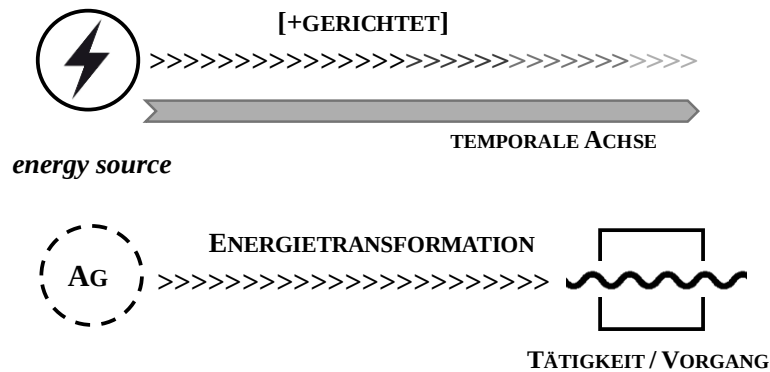


Abbildung 43 Ereignismodellierung der subjektlosen Passivkonstruktion

Die atelischen Sachverhalte (rechter Balken) fügen sich nicht in dieses Erklärungsmodell ein. Zu ihnen wird weiter unten ausgeführt. Telische Intransitiva (von den Reflexivverben abgesehen) sind dabei beispielsweise:

- | | | |
|-------|--|---|
| (175) | <i>jemand/etwas öffnet irgendwann</i> | <i>jemand/etwas macht irgendwann zu</i> |
| | <i>jemand/etwas startet irgendwo</i> | <i>jemand/etwas hört auf jemanden/etwas</i> |
| | <i>jemand nimmt an etwas teil</i> | <i>jemand erhöht auf/zu etwas</i> |
| | <i>jemand unterschreibt bei jemandem für</i> | |
| | <i>irgendwielange</i> | |

Entgegen dem EVALBU finden sich für einige der telischen Sachverhalte Passivbelege, so etwa für *jemand nimmt an etwas teil*.

- (176) **An** Vorlesungen kann im Rahmen der Kapazitäten auch im Rahmen eines Gaststudiums, eines Zeitstudiums, oder eines Europastudiums **teilgenommen werden**. (Universität Konstanz. In: Wikipedia: Die freie Enzyklopädie. 17.06.2024.)
- (177) Wenn nicht einmal **auf IHN gehört wird!** (Der Tagesspiegel, 10.08.2003)
- (178) Weitere Veröffentlichungen folgten ab 2014, nachdem ein Vertrag **bei** FFR Records von Pete Tong **unterschrieben wurde**. (Disciples. In: Wikipedia: Die freie Enzyklopädie. 10.04.2024.)

Diese widersprechen der Voraussage, nicht passivierbar zu sein. So denotieren die Lesarten *jemand nimmt an etwas teil*, *jemand hört auf jemanden* oder *jemand unterschreibt bei jemandem* explizit keine atelischen Sachverhalte, wie es für die subjektlose Passivkonstruktion erforderlich ist. Keine der Lesarten kann als Prozess oder andauernde Tätigkeit gelesen werden. Ihre Passivierung sollte entsprechend ausgeschlossen sein. Andererseits sind die Sachverhalte

an etwas teilnehmen oder *auf jemanden hören* auch nicht einwandfrei als telisch zu interpretieren. Zwar leiten sie eine Art Nachzustand ein, in dem Sinne, dass ‚jemand Teil von etwas wird‘ oder ‚einsichtig bzw. gefügig wird‘, es handelt sich aber dabei um keine Tätigkeiten, die ein handlungsfähiges Subjekt erforderlich machen. ‚Teilnehmer oder hörig sein‘ bezeichnet kein aktives Handeln, sondern einen Status quo oder eine Haltung. Ähnlich verhält es sich mit *bei etwas unterschreiben*. Während *etwas unterschreiben* noch eindeutig telisch ist, ist in *bei etwas unterschreiben* zusätzlich die Bedeutung einer andauernden Vertragspflicht angelegt, der sich eine Person unterstellt. Insofern zeichnen sich die Sachverhalte in (176) bis (178) durch einen aktiven Initialmoment aus, sprich einen Handlungsschritt, der dann in einen inaktiven Sachverhalt übergeht. Nachdem die subjektlose Passivkonstruktion als atelisch charakterisiert worden ist, bleiben die Passivbildungen in (176) bis (178) erklärungsbedürftig. In Kapitel 6 werden solche erwartungswidrigen Fälle auf eine Lesartenverschiebung in der subjektlosen Passivkonstruktion zurückgeführt. Die Annahme dabei ist, dass Sachverhalte mit telischen Merkmalen in atelische Ereignisse umgedeutet werden. Die Voraussetzung für Passivierung wird sekundär dadurch geschaffen, dass das Merkmal der Telizität aufgehoben wird und die atelischen Merkmale ein Übergewicht erlangen (vgl. Kapitel 6). Die obigen Passivbildungen würden entsprechend einer solchen Lesartenverschiebung unterliegen und atelische Sachverhalte denotieren.

Abgesehen von den marginalen Passivbildungen in (176) bis (178) erklären sich die nicht-passivierbaren Intransitiva im Prüfkörper überwiegend durch das Merkmal [+telisch] (vgl. Abbildung 42). Dieses steht dem atelischen Handlungsverlauf der subjektlosen Passivkonstruktion entgegen. Neben telischen Lesarten finden sich einige Intransitiva im Prüfkörper, die nicht dynamisch sind. Sie stehen mit der Passivbedingung in Konflikt, einen dynamischen Sachverhalt zu denotieren, und sind dadurch nicht passivierbar. Dies betrifft insgesamt 12 Korpuseinträge intransitiver Verben (vgl. Abbildung 42). Dazu zählen Lesarten, die eine Gewohnheit bzw. einen Status zum Ausdruck bringen:

- | | |
|---|---|
| (179) <i>jemand trinkt</i> , im Sinne von <i>Alkoholiker sein</i> | <i>jemand bedient irgendwo</i> , z.B. in einem 4-Sterne-Betrieb |
| <i>jemand malt</i> , im Sinne von <i>als Maler tätig sein</i> | <i>jemand tanzt irgendwo</i> , z.B. am Theater |

<i>jemand macht bei jemandem sauber, im Sinne von als Reinigungskraft tätig sein</i>	<i>jemand dient jemandem/etwas, z.B. dem Staat</i>
<i>jemand schreibt, im Sinne von als Autor tätig sein</i>	<i>jemand spielt für etwas, z.B. für den 1. FC Köln</i>

Daneben bezeichnen die folgenden Lesarten keinen dynamischen Sachverhalt im Sinne einer Tätigkeit oder eines Vorgangs. Sie gelten nach dem EVALBU ebenfalls als nicht passivierbar. Damit wird die Passivbedingung weiter untermauert, einen dynamischen Sachverhalt zu denotieren.

(180) *jemand singt an/bei etwas*

jemand lebt irgendwo

jemand zeichnet so/als ein solcher für/bei etwas, im Sinne von für etwas verantwortlich sein

jemand rechnet auf jemanden/etwas, im Sinne von jemand verlässt sich auf jemanden

In 17 Lesarten bleibt die Passivunfähigkeit jedoch erklärungsbedürftig. Es handelt sich um atelische Intransitiva im Prüfkorpus. In 12 der 17 Lesarten handelt es sich dabei um Reflexivverben, die keinen telischen Sachverhalt zum Ausdruck bringen.

(181) *jemand interessiert sich für etwas*

jemand konzentriert sich auf jemanden/etwas

jemand/etwas kümmert sich um jemanden/etwas

In den Beispielen (173) und (174) wird bereits ersichtlich, dass einige Reflexivverben durchaus im Passiv belegt sind. Die folgenden Passivbelege bestätigen das.

(182) Die Kampagne sei sehr lang und die Thematik aktuell, wobei **sich** der Kriegsthematik völlig unkritisch **gewidmet werde**. (Act of War: Direct Action. In: Wikipedia: Die freie Enzyklopädie. 01.06.2024.)

(183) Da Natalie Frank Strassers Geliebte war, sorgt Simone dafür, dass **sich** um das gemeinsame kleine Kind **gekümmert wird**. (Das Boot (Fernsehserie). In: Wikipedia: Die freie Enzyklopädie. 21.06.2024.)

Da es sich bei den passivierbaren reflexiven Verben um atelische Sachverhalte handelt, bestätigen die Passivbildungen in (182) und (183) vielmehr das Merkmal [+atelisch] als Bedingung für die subjektlose Passivkonstruktion. Vor diesem Hintergrund ist die Kategorisierung als nicht-passivierbar, wie es das EVALBU für diese Verben annimmt,

- (186) Das zeigt den Kindern und Jugendlichen, dass auch außerhalb der Klinik an sie gedacht und **mit ihnen gefühlt wird**.

(<https://www.klinikumdo.de/newsartikel/gamze-ci-plak-uebergibt-osterkoerbchen-fuer-kleine-patientinnen-im-klinikum/>, abgerufen am 6.9.2024)

- (187) Wir wissen aber, dass alles, was das Gesetz sagt, **zu denen geredet wird**, die unter dem Gesetz sind.

(https://www.glaubenszentrum.ch/wp-content/uploads/PDF/NTR/06_Roem.pdf, abgerufen am 6.9.2024)

Die Lesarten mit Präpositionalobjekt als nicht passivierbar einzuordnen, greift damit zu kurz. Dass Passivbildungen wie in (186) und (187) marginal sind, ist neben dem verhältnismäßig geringen Vorkommen weiter mit dem Präpositionalobjekt selbst zu erklären. Denn dieses tut dem absoluten Vorgangsbezug des Verblexems Abbruch. So bezeichnen *reden*, *schreien* oder *fühlen* atelische, d.h. monophasische und erweiterbare Ereignisse. Durch die Präpositionalobjekte **zu jemandem reden**, **um Hilfe schreien** oder **mit jemandem fühlen** erfahren die Sachverhalte zwar keine zeitliche Begrenzung. Der atelische Charakter tritt aber im Vergleich zur ‚reinen‘ Tätigkeit des Redens, Schreiens oder Fühlens etwas in den Hintergrund. Für den absoluten Vorgangsbezug, wie er in der subjektlosen Passivkonstruktion zum Ausdruck kommt (vgl. Kotin 2003: 237, Kapitel 5.3.2.2), eignen sich die Verben ohne Präpositionalobjekt somit besser. Das erklärt die schwache Passivbeleglage der Lesarten in (184) zusätzlich. Nachdem die 17 atelischen Intransitiva im Prüfkörper Passivierung also nicht gänzlich ausschließen, verlieren sie ihre Aussagekraft als nicht-passivierbare Verben. Sie stehen der Annahme damit nicht weiter entgegen, dass sich die Passivbedingung in dem Merkmal [+atelisch] erfüllt.

In Bezug auf die unakkusativen Verben mit Agensaktanten im Prüfkörper ergibt sich ein klareres Bild (n=30). Wie zuvor bei den intransitiven Verben sind für Passivierung die Merkmale [+dynamisch] und [+atellisch] erforderlich. Sie sind notwendig, um dem Tätigkeits- bzw. Vorgangscharakter in der subjektlosen Passivkonstruktion zu entsprechen.

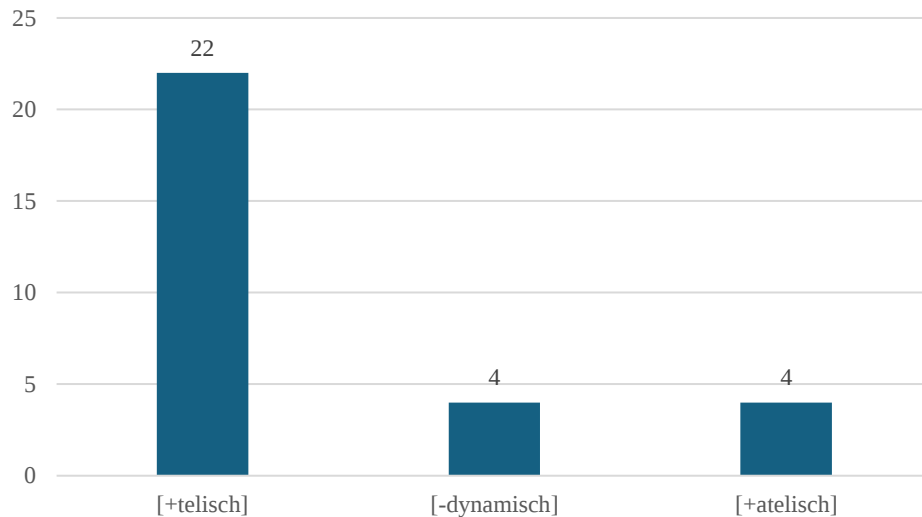


Abbildung 44 nicht-passivierbare Unakkusativa mit Agensaktant (n=30)

Die unakkusativen Verben, die einen Agensaktanten selektieren, zeichnen sich überwiegend dadurch aus, dass sie telischer Natur sind. Zumeist handelt es sich dabei um Bewegungsverben, die durch Präfigierung telisch werden und zusätzlich durch eine Ortsangabe Begrenzung erfahren, z.B.:

(188) *jemand/etwas wandert irgendwohin*_[Lokaladverbiale] *ein*

*jemand zieht in etwas*_[Lokaladverbiale] *ein*

*jemand fällt bei/in etwas*_[Lokaladverbiale] *ein*

jemand/etwas fährt jemandem/etwas entgegen

Daneben ist beispielsweise *jemand/etwas erscheint jemandem* als punktuelles Ereignis genuin telisch und im Falle von *jemand/etwas schwimmt irgendwieviel*⁴⁹ begrenzt die Maßangabe den Schwimmvorgang. Drei unakkusative Verben im Korpus erfüllen nicht die Bedingung der

⁴⁹ Es handelt sich um ein Dilativkomplement. In *Grammis* (Schneider & Lang 2022) werden Dilativkomplemente folgendermaßen definiert:

„Dilativkomplemente sind eine semantisch bestimmte Subklasse der Adverbialkomplemente mit den Leitformen (*um*) *so viel*, *so weit*, *solange* u. a. Ihre Funktion besteht in der Angabe einer messbaren Größe.“ (vgl. <https://grammis.ids-mannheim.de/terminologie/642>, abgerufen am 7.3.2024).

Nachdem das Komplement mit dem Akkusativ markiert wird, wird es in vorliegender Arbeit als transitives Verb gewertet.

Passivkonstruktion, einen dynamischen Sachverhalt zu denotieren. Es handelt sich um die folgenden Fälle:

- (189) *jemand/etwas ist für jemanden da*
jemand/etwas liegt irgendwo
jemand sitzt irgendwie bzw. so

Fünf Lesarten unakkusativer Verben werden als nicht-telisch eingestuft und entsprechend als atelisch eingeordnet. Sie stehen der Annahme entgegen, dass die Passivbedingung in dem Merkmal [+dynamisch] und [+atelisch] erfüllt ist. Die Einteilung als [+atelisch] und [+dynamisch] ist jedoch nicht zweifelsfrei und bedarf der genaueren Betrachtung.

- (190) *jemand begegnet jemandem/etwas irgendwie*
jemand bleibt bei jemandem
jemand geht nach etwas, im Sinne von *etwas als Maßstab nehmen*
jemand fährt Rad (Redewendung), im Sinne von *sich unterwürfig verhalten*
jemand/etwas springt

So ist nicht eindeutig, ob es sich bei *jemand begegnet jemandem irgendwie* um einen atelischen Sachverhalt handelt. Dies ist vermutlich dem Umstand geschuldet, dass der Sachverhalt keine durative, sondern eine verstärkt habituelle Bedeutungskomponente aufzuweisen scheint. Dadurch tritt der punktuell-telische Verbalcharakter von *begegnen* deutlicher hervor. Dies wird am folgenden Beispiel sichtbar.

- (191) Emma hat großen Respekt vor ihm und schätzt, dass er ihrem Vater stets **respektvoll und freundlich begegnet**.

Genauso können *jemand bleibt bei jemandem* und *jemand geht nach etwas* auch als nicht-dynamische Sachverhalte interpretiert werden, die Zustände zum Ausdruck bringen. Die Charakterisierung der Sachverhalte in (190) als atelisch und dynamisch ist damit nicht einwandfrei gegeben. Ihre Passivunfähigkeit als nicht-dynamische oder telische Sachverhalte ist entsprechend regulär. Nun sind die gelisteten Sachverhalte in wenigen Ausnahmefällen allerdings durchaus im Passiv belegt. Die Redewendung *jemand fährt Rad* (im Sinne von *sich unterwürfig verhalten*) ist hier ausgenommen. Als marginale Lesart von *fahren* hat sie jedoch ohnehin wenig Aussagekraft.

- (192) Nachdem die Verbreitung von Videorekordern ab Mitte der 70er zunahm und von der Filmindustrie anfangs stark **misstrauisch begegnet wurde**, zeigten sich später ihre Vorteile. (Filmgeschichte. In: Wikipedia: Die freie Enzyklopädie. 22.04.2024.)
- (193) Der Grund ist natürlich, dass bei der Angebotsausgestaltung ein Preisdumping in Schwung kommt, bei dem sich, da **nach** dem niedrigsten Preis **gegangen wird**, nur derjenige durchsetzen kann, der illegal Beschäftigte arbeiten lässt. (Deutscher Bundestag: Plenarprotokoll Nr. 15/108 vom 06.05.2004, S. 9745.)
- (194) Früher durfte der Hindernisrichter gefragt werden, ob außerhalb der Fährchen **gesprungen wurde**, heute wird das als fremde Hilfe mit Disqualifikation bestraft. (Vielseitigkeitsreiten. In: Wikipedia: Die freie Enzyklopädie. 04.06.2024.)

Geblieben + werden ergibt in den Gegenwartskorpora mit freiem Zugang (Zeitraum 2000-2024) ebenfalls 18 Treffer. Die fünf Korpuseinträge in (190) stehen der Passivbedingung somit nicht dadurch entgegen, dass sie als nicht-passivierbare Verben atelisch sind. Vielmehr widersprechen die Passivbelege in (192) bis (194) vorangegangenen Aussagen darin, dass die Lesarten trotz eines nicht eindeutig atelischen und dynamischen Verbalcharakters dennoch das Passiv bilden. Wie bereits in Bezug auf Sachverhalte mit telischen Merkmalen wie *an etwas teilnehmen* oder *bei etwas/jemandem unterschreiben* werden solche unvorhergesehenen Fälle in Kapitel 6 auf eine Lesartenverschiebung in der subjektlosen Passivkonstruktion zurückgeführt. Sachverhalte, die genuin nicht eindeutig dynamisch und atelisch sind, werden dabei mit einer atelischen Ereignisstruktur überschrieben. Im Ergebnis würden die erwartungswidrigen Passivbildungen in (192) bis (194) dynamische und atelische Sachverhalte darstellen und sich insofern den Merkmalen der subjektlosen Passivkonstruktion anpassen.

Insgesamt zeichnet sich bei den nicht-transitiven Verben im Prüfkorpus die klare Tendenz ab, dass sie entweder telisch oder nicht dynamisch sind. Es handelt sich um Verben, die nicht passivierbar sind, obwohl sie potenziell ein Agens selektieren. Darin bestätigt sich das Bedingungsgefüge für die subjektlose Passivkonstruktion, das abgesehen von einem Agens die Merkmale [+dynamisch] und [+atelisch] des zu passivierenden Verbs erforderlich macht. Diese semantischen Eigenschaften bilden die Voraussetzung für das subjektlose Passiv, welches einen gerichteten Sachverhalt in Form eines Vorgangs bzw. einer Tätigkeit bezeichnet.

5.4.1.2 Transitive Verben im Prüfkorpus und die Passivbedingung

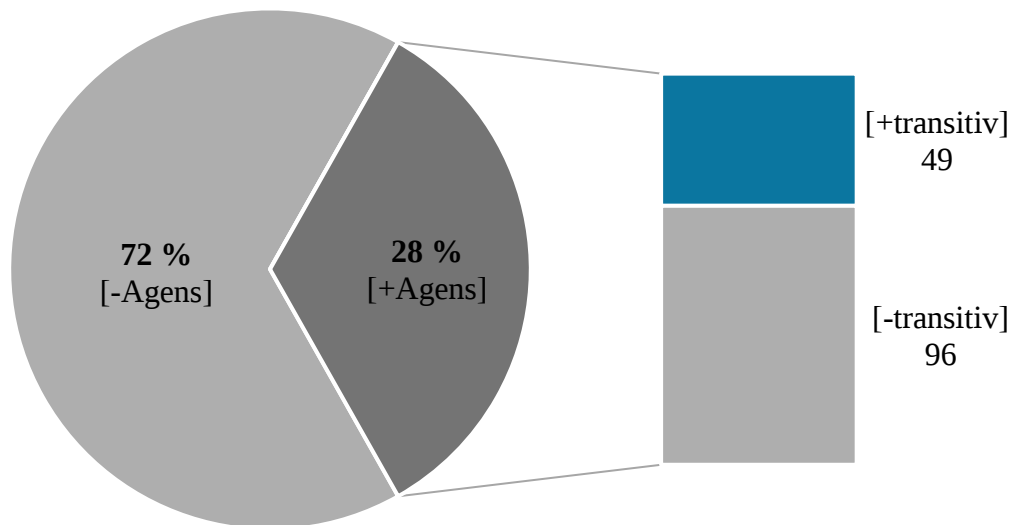


Abbildung 45 Das Merkmal [+Agens] und [+transitiv] im Prüfkorpus

49 Lesarten der 145 nicht-passivierbaren Verben mit Agensaktanten sind transitiv. Sie sind in Abbildung 45 blau dargestellt. Sie bilden zusammen mit den oben beschriebenen nicht-transitiven Verben 28 % der nicht-passivierbaren Lesarten im Prüfkorpus, die über einen Agensaktanten verfügen. Nachdem transitive Verben ein direktes Objekt selektieren, bilden sie potenziell die subjekthaltige Passivkonstruktion. Für diese gelten die folgenden Bedingungen:

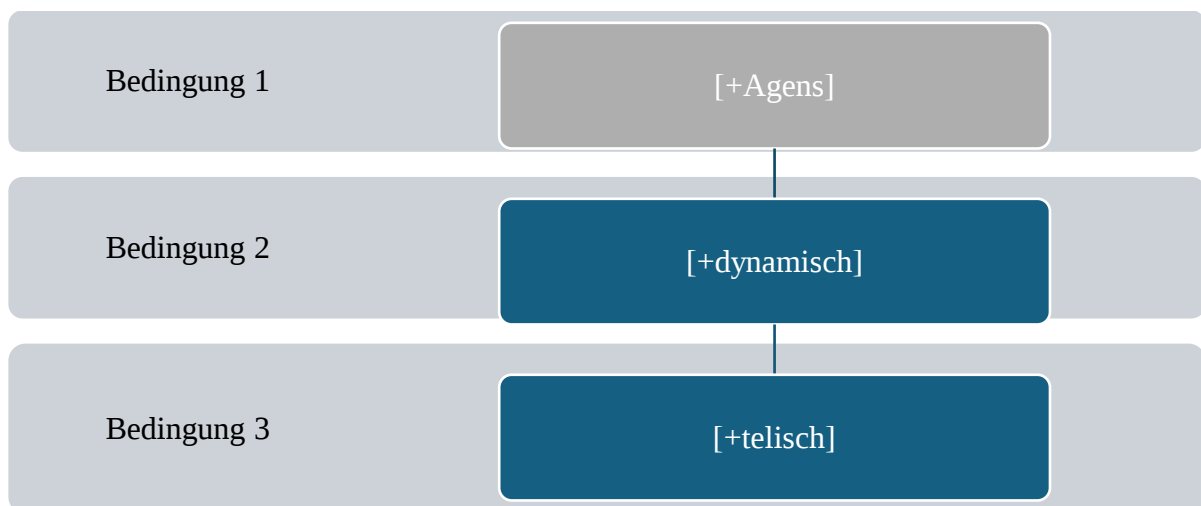


Abbildung 46 Das Bedingungsgefüge der subjekthaltigen Passivkonstruktion

Nachdem die hier untersuchten 49 transitiven Verben über einen Agensaktanten verfügen, ist die Annahme, dass sich ihre Passivunfähigkeit daraus ergibt, dass sie entweder nicht dynamisch oder nicht telisch sind. Insgesamt variiert die Einschätzung des EVALBU dabei häufig

zwischen „Passiv nicht möglich“ und „im Passiv unüblich“. Dadurch lässt sich an den Korpuseinträgen keine strikte Passivbegrenzung aufzeigen. Dennoch bilden sich am Prüfkorpus Tendenzen ab, die auf Eigenschaften des Passivs verweisen.

Wie bereits bei den intransitiven Verben, sind auch bei den transitiven Verben reflexive Verben von Passivierung ausgeschlossen. Das betrifft 12 der 49 transitiven Verben. Zur syntaktischen Restriktion bei reflexiven Verben wird bereits in Kapitel 4.3.6 ausgeführt.

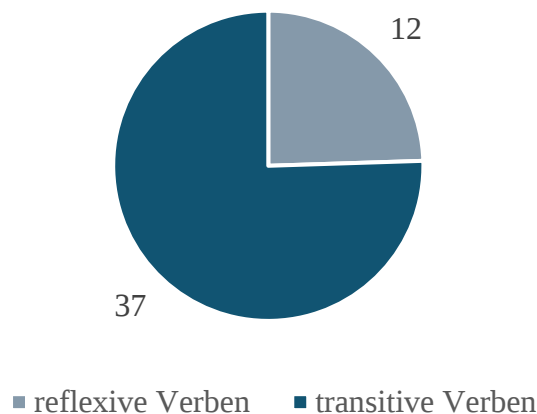


Abbildung 47 transitive Verben mit dem Merkmal [+Agens] im Prüfkorpus

Es handelt sich unter anderem um die folgenden Verben:

- (195) *jemand denkt sich etwas* *jemand wünscht sich etwas*
jemand erlaubt sich etwas *jemand leistet sich etwas*
jemand fragt sich etwas bzw. nach etwas

Dabei belegt das Reflexivpronomen die Position des indirekten Objektes. Das direkte Objekt des Verbs wird nun in der Passivkonstruktion in die Subjektposition angehoben. Grundsätzlich gilt, dass sich das Reflexivum stets auf das Subjekt bezieht und nur mit diesem referenzidentisch sein kann (vgl. Zifonun et al. 1997: 1800). Durch die Argumentrestrukturierung wird die syntaktische Bezugnahme des Reflexivums gestört. Es besteht nicht länger Referenzidentität mit dem Subjekt des Satzes noch kann diese auf einen degradierten Subjektaktanten übertragen werden (vgl. Zifonun et al. 1997: 1804). Die Passivierung mutet deshalb ungrammatisch an.

Des Weiteren ist auffällig, dass es sich bei den Korpuseinträgen häufig um sekundäre Lesarten transitiver Verben handelt, die in der Frequenz einer Standard-Lesart nachstehen. Die marginalere Lesart geht dabei oftmals mit einer komplexeren Aktantenstruktur oder einer

weniger buchstäblichen Bedeutung einher, wie in den folgenden Beispielen. Laut dem EVALBU gilt die periphere Lesart gegenüber der Standard-Lesart in der linken Spalte als nicht passivierbar.

Primäre Lesart	Lesart mit komplexer Aktantenstruktur oder metaphorischer Bedeutung)
<i>jemand sieht jemanden an</i>	<i>jemand sieht jemandem/etwas etwas an</i>
<i>jemand kauft etwas ein</i>	<i>jemand kauft jemanden in etwas ein</i>
<i>jemand hängt etwas irgendwohin</i>	<i>jemand hängt etwas an jemanden/etwas</i>

Auch wenn die Passivierbarkeit der peripheren Lesarten nicht grundsätzlich auszuschließen ist, gibt die Einschätzung des EVALBU Aufschluss über mögliche Störfaktoren für Passivierung. Im Folgenden werden diese sekundären Lesarten einer genaueren Untersuchung unterzogen. Grundsätzlich gliedern sie sich in Lesarten, die einen übertragenen oder metaphorischen Sinn haben, und solche, die gegenüber der Standard-Valenz des Verbs eine komplexe Aktantenstruktur aufweisen. Lediglich 8 Korpuseinträge sind mit dieser Einteilung nicht erfasst und werden weiter unten erläutert.

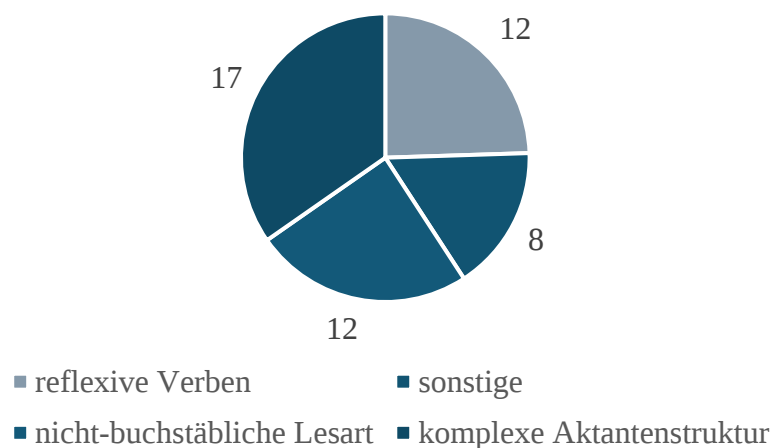


Abbildung 48 transitive Verben mit dem Merkmal [+Agens] im Prüfkörper

In 12 Fällen handelt es sich dabei um weniger buchstäbliche bzw. poetische Verwendungsweisen eines Lexems:

- (196) *jemand hebt etwas zu jemandem auf*, z.B. seine Augen zu jemandem aufheben
jemand hängt etwas an jemanden/etwas, z.B. sein Herz an Besitz hängen
jemand gründet etwas auf jemanden/etwas, z.B. sein Vertrauen auf Gott gründen
jemand leiht jemandem etwas (formell), z.B. jemanden seinen Arm leihen

Stichproben in den *Gegenwartskorpora mit freiem Zugang* zu den Passivbildungen *aufgehoben* + *werden*, *gehängt* + *werden*, *gegründet* + *werden* oder *geliehen* + *werden* zeigen auf, dass hierbei üblicherweise andere Lesarten mit konkreterer Bedeutung zum Tragen kommen. In der untenstehenden Tabelle sind diese jeweils mit einem Passivbeleg der entsprechenden Lesart aufgeführt:

Verb	nicht-poetische Lesart
aufheben	<i>jemand hebt etwas auf</i> , im Sinne von <i>etwas für ungültig erklären</i>
(197)	Auch das um den französischen Thron konkurrierende Haus Orléans wurde durch dieses Gesetz exiliert, welches erst 1950 auf Betreiben von Charles de Gaulle aufgehoben wurde und den Angehörigen der beiden Häuser die Rückkehr ermöglichte. (Bonaparte. In: Wikipedia: Die freie Enzyklopädie. 01.07.2024.)
hängen	<i>jemand hängt jemanden</i> , im Sinne von <i>jemanden zum Tode verurteilen</i>
(198)	Zusätzlich wurde die Linde in früheren Zeiten auch als Gerichtsbaum (Galgenbaum) benutzt, an dem Übeltäter gehängt wurden . (Grettstadt. In: Wikipedia: Die freie Enzyklopädie. 30.06.2024.)
gründen	<i>jemand gründet etwas</i> , im Sinne von <i>etwas ins Leben rufen</i>
(199)	Dazu gehört der Mittelmeer-Dialog, der 1994 gegründet wurde und dem neben den NATO-Mitgliedsländern sechs arabische Staaten und Israel angehören. (NATO. In: Wikipedia: Die freie Enzyklopädie. 01.07.2024.)
leihen	<i>jemand leiht jemandem etwas</i> , im Sinne von <i>jemandem etwas zur Verfügung stellen</i>
(200)	In den Jahren 2011 bis 2014 wurde der Flascherzug von einer Lokomotive der Baureihe U, der 298.56 geführt, die von der Taurachbahn geliehen wurde . (Stainzerbahn. In: Wikipedia: Die freie Enzyklopädie. 26.06.2024.)

Die Passivbelege machen Folgendes deutlich: Auch wenn die metaphorischen Lesarten Passivierung nicht notwendig ausschließen, zeigen die Stichproben Lesarten desselben Verblexems auf, die frequenter im Passiv auftreten. Sie zeigen dadurch eine größere Eignung für Passivierung an. In Kapitel 5.2 werden die Bedingungen der subjekthaltigen Passivkonstruktion von einem Ereignismodell abgeleitet, wie es einer prototypischen Agens-Patiens-Relation entspricht. Es lässt sich nun nachweisen, dass die im Passiv belegten Lesarten diesem Ereignismodell näherkommen als die weniger buchstäblichen Lesarten.

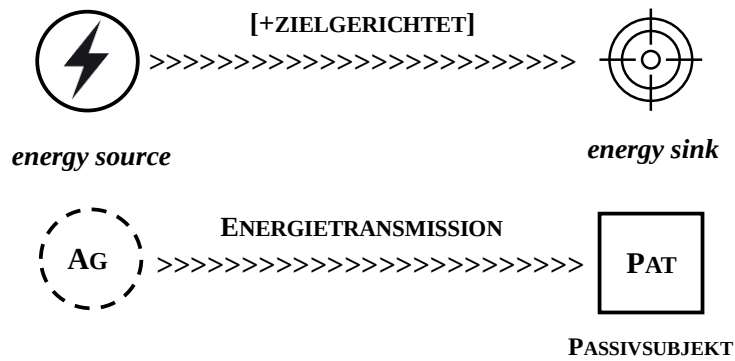


Abbildung 49 Ereignismodellierung in der subjekthaltigen Passivkonstruktion

In der Lesart *jemand hebt etwas auf*, im Sinne von *etwas für ungültig erklären* wirkt der Subjektaktant verursachend und kontrollfähig und zielt auf ein Objekt ab, an dem sich die Kraftwirkung vollzieht. Auf die Lesart *jemand hebt etwas zu jemandem auf*, z.B. *seine Augen zu jemandem aufheben* lässt sich dieses Ereignismodell nur bedingt übertragen. Zwar kann der Subjektaktant wieder als Verursacher gelten. Allerdings liegt der Fall vor, dass Subjekt und Objekt in einer Teil-Ganzes-Beziehung zueinanderstehen. Das Zielobjekt ist dadurch nicht klar vom Agensaktanten abgrenzbar. Der Handlungsverlauf einer auf ein Zielobjekt gerichteten Kraftwirkung ist dadurch gestört. Hierfür muss ein Mindestmaß an Distanz zwischen dem Subjekt und dem Objekt gegeben sein. Beide dürfen nicht konzeptuell zusammenfallen.



Abbildung 50 konzeptueller Zusammenfall von Agens und Patiens in einer Teil-Ganzes-Relation

Ähnlich verhält es sich bei den übrigen Lesarten. Auch hier stehen Subjekt und Objekt in einer Teil-Ganzes-Beziehung und stehen dadurch dem Handlungsverlauf im Passiv entgegen.

- (201) *jemand hängt etwas an jemanden/etwas*, z.B. sein Herz an Besitz hängen
jemand gründet etwas auf jemanden/etwas, z.B. sein Vertrauen auf Gott gründen
jemand leiht jemandem etwas (formell), z.B. jemanden seinen Arm leihen

Dass die Referenzidentität von Subjekt und Objekt in Bezug auf Passivierbarkeit einschränkend wirkt, wird bereits in Kapitel 4.3.6 als syntaktische Restriktion aufgeführt. Tatsächlich argumentiert Ágel (1997) anhand von Reflexivverben, dass für Passivierung die konzeptuelle Unterscheidbarkeit von Subjekt und Objekt gegeben sein muss (vgl. Ágel 1997: 161 ff.). Und auch die IDS-Grammatik schließt eine Konstruktion von Passivierung aus, in der das

Akkusativobjekt in einer Zugehörigkeitsbeziehung zum Subjekt steht (vgl. Zifonun et al 1997.: 1800). Leiss (1992) unterbreitet den Vorschlag, Passivierbarkeit auf die Fälle zu beschränken, in denen sich der Subjekt- und der Objektaktant auf zwei verschiedene räumliche Standorte verteilen (vgl. Leiss 1992: 103). Es sind folglich solche Verben von Passivierung ausgeschlossen, bei denen der Standort des Subjektaktanten mit dem des Objektaktanten räumlich zusammenfällt, wie es bei einem Teil-Ganzes-Gefüge der Fall ist. Diese Beschränkung bestätigt, dass sich die Passivierbarkeit eines Sachverhalts anhand des Handlungsverlaufs im Passiv entscheidet. In der subjekthaltigen Passivkonstruktion besteht dieser in einer auf ein Zielobjekt gerichteten Kraftwirkung, wie sie in Abbildung 49 skizziert ist. Passivierbarkeit verläuft dabei skalar. Je mehr Übereinstimmung mit den semantischen Eigenschaften der Passivkonstruktion vorliegt, desto prädestinierter ist ein Sachverhalt für Passivierung. Dabei können unterschiedliche Störfaktoren zum Tragen kommen, wie etwa der konzeptuelle Zusammenfall von Subjekt und Objekt.

Auch die folgenden nicht-buchstäblichen Lesarten werden vom EVALBU als mindestens „im Passiv unüblich“ gewertet.

- (202) *jemand liefert jemandem etwas*, z.B. jemandem eine Schlacht liefern
jemand nimmt etwas, im Sinne von *etwas als Beispiel nehmen*
jemand fasst jemanden an, im Sinne von *jemandes Hand halten*
jemand richtet etwas ein, im Sinne von *etwas ermöglichen*
jemand liebt jemanden, im Sinne von *Zärtlichkeiten austauschen*
jemand macht jemanden, im Sinne von *jemanden nachahmen*
jemand misst jemanden irgendwie, im Sinne von *jemanden mustern*
[ugs-sportspr.] *jemand/etwas rasiert etwas*, im Sinne von *jemanden streifen*

Wieder lässt sich auf Grundlage der passivischen Ereignismodellierung erklären, warum Passivierung in diesen Fällen unüblich bis unmöglich ist. Dabei erweist sich erneut die Gegenüberstellung zu Passivbildungen desselben Verblexems als aufschlussreich, z.B.:

liefern	<i>jemand liefert jemandem etwas</i> , im Sinne eines Botenganges
(203)	Darüber hinaus ist noch eine Vielzahl von Joint-Direct-Attack-Munition für die US Air FORCE geliefert worden . (Diego Garcia. In: Wikipedia: Die freie Enzyklopädie. 01.07.2024.)

In der Lesart *jemand liefert jemandem etwas*, im Sinne von *etwas transportieren* kommt eine auf das Objekt gerichtete Kraftwirkung zum Ausdruck, bei der ein Objekt von A nach B

befördert wird. Im Falle von *jemand liefert jemandem etwas*, z.B. *jemandem eine Schlacht liefern* liegt dieser Handlungsverlauf nur in abgeschwächter Form vor. Es wird keine „Ortsveränderung“ einer Schlacht eingeleitet. Die Kontrolle über das direkte Objekt kommt weniger zum Tragen. Bei einem Liefer-Prozess im Sinne eines Transports, z.B. von einem Brief, vollzieht sich die Kontrollfähigkeit des Agens mechanisch und bildet den Handlungsverlauf einer Energietransmission prototypisch ab. Ähnlich lässt sich bei *jemand richtet etwas ein*, im Sinne von *etwas ermöglichen* argumentieren. Während sich bei *jemand richtet ein Zimmer ein* die Handlung am Objekt mechanisch vollzieht, ist in *einen Termin einrichten* die kausativierende Kraftwirkung zwischen Agens und Patiens weniger stark ausgeprägt. Sie liegt nur andeutungsweise vor. Auch wenn sich alle Lesarten potenziell passivieren lassen, liegt dennoch eine deutliche Präferenz für diejenige Lesart vor, in denen Kausativierung und damit eine zielgerichtete Kraftwirkung eindeutig zum Tragen kommt.

In den Lesarten *jemand liebt jemanden*, im Sinne von *mit jemandem Zärtlichkeiten austauschen*, *jemand macht jemanden*, im Sinne von *jemanden nachahmen*, oder *jemand fasst jemanden an*, im Sinne von *jemandes Hand halten* ist Kontrolle über das Objekt in noch geringerem Maße gegeben. Die Handlung wird weniger durch das Objekt begrenzt, sondern vollzieht sich *mit* dem Objekt. Der Sachverhalt nimmt einen zunehmend atelischen Charakter an. So drückt *jemand liebt jemanden* weniger eine Emotion aus, die sich auf ein Gegenüber richtet, sondern dient mehr als Umschreibung für einen Austausch von Zärtlichkeiten. Die zeitliche Ausdehnung des Sachverhalts ist nicht begrenzt. Auch im Falle von *jemand macht jemanden*, im Sinne von *jemanden nachahmen* oder *jemand fasst jemanden an*, im Sinne von *jemandes Hand halten* liegt kein eindeutig telischer Sachverhalt vor. Das direkte Objekt stellt nicht den Zielpunkt der Kraftwirkung dar, in dem Sinne, dass es vollständig der Kontrolle des Agensaktanten untersteht. Es liegt kein prototypisches Gefälle einer Kontrollinstanz und eines davon betroffenen Objekts vor. Die Zielgerichtetheit der Kraftwirkung liegt dadurch nur eingeschränkt vor.

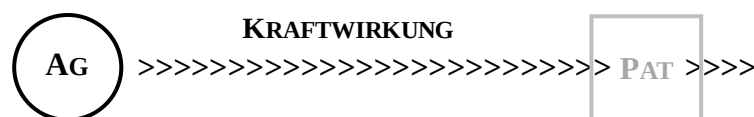


Abbildung 51 geminderte kausativierende Kraftwirkung und Kontrollausübung,
keine Begrenzung durch das direkte Objekt

Es lässt sich abschließend feststellen, dass die nicht-buchstäblichen Verwendungsweisen eines Verblexems das Ereignismodell der subjekthaltigen Passivkonstruktion nur andeutungsweise

abbilden und dadurch als nicht passivierbar oder im Passiv unüblich gelten. Eine auf ein Objekt gerichtete Kraftwirkung wird entweder dadurch verhindert, dass Subjekt und Objekt konzeptuell zusammenfallen. Oder Passivierbarkeit ist dadurch eingeschränkt, dass Kausativierung oder Kontrolle im Vergleich zu einer buchstäblichen Lesart schwächer ausgeprägt sind oder ein telischer Sachverhalt nicht eindeutig vorliegt.

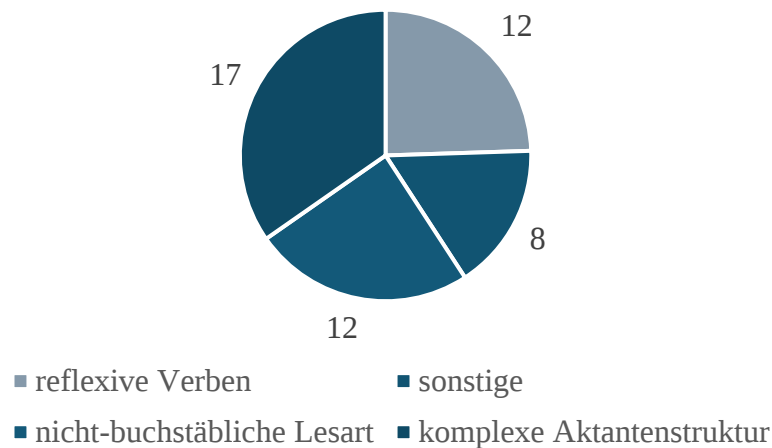


Abbildung 52 transitive Verben mit dem Merkmal [+Agens] im Prüfkorpus

17 Korpuseinträge stellen Lesarten eines Verbs mit komplexer Aktantenstruktur dar. Wieder gilt, dass Passivierung hier nicht kategorisch ausgeschlossen werden kann. Insofern lassen sich lediglich mögliche Konflikte mit Passivierung aufzeigen. Die Grundannahme ist, dass sich Passivierbarkeit auf Basis des passivischen Handlungsverlaufs entscheidet. Steht diesem etwas entgegen, ist der Sachverhalt nicht oder nur eingeschränkt passivierbar.

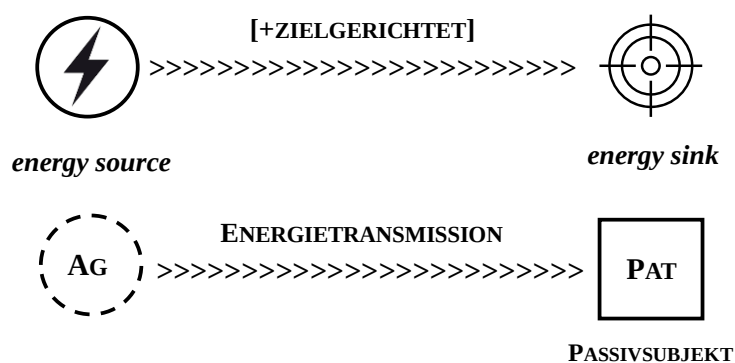


Abbildung 53 Ereignismodellierung in der subjekthaltigen Passivkonstruktion

Nachdem die 17 eingeschränkt passivierbaren Lesarten durch eine komplexe Aktantenstruktur charakterisiert sind, ist die Annahme, dass diese in Konflikt mit dem passivischen Ereignismodell steht. In Kapitel 5.3.2.1 wird eine Agens-Patiens-Relation als maximales

Energiegefälle beschrieben. Die beiden Pole der Skala bilden einerseits ein Agens mit den Merkmalen [+verursachend] und [+kontrollfähig] und andererseits ein Patiens mit den Merkmalen [-verursachend] und [-kontrollfähig]. Ein Agens verursacht somit eine Handlung und übt dabei vollständige Kontrolle über ein Patiens aus. Alle anderen Aktanten siedeln sich in diesem Merkmalsgefälle zwischen einem Agens und einem Patiens an. Dies ist in den folgenden Lesarten der Fall:

- (204) *jemand klagt jemandem etwas*
jemand fängt etwas mit etwas an
jemand sieht jemandem/etwas etwas an
jemand regt jemanden/etwas mit/durch irgendetwas auf
jemand beginnt etwas mit etwas
jemand/etwas gewöhnt jemanden/etwas an jemanden/etwas
jemand hört etwas an etwas
jemand meint etwas zu etwas
jemand meldet jemanden jemandem, im Sinne von jemanden ankündigen
jemand sagt etwas zu jemandem
jemand gibt jemandem/etwas etwas, im Sinne von jemandem etwas reichen
jemand/etwas bestimmt jemanden zu etwas

Für den Handlungsverlauf von *jemand klagt jemandem etwas* oder *jemand hört etwas an etwas* vollzieht sich durch den dritten Aktanten eine Zwischenstufe. In der Kontrollausübung des Agens auf ein Patiens ist eine weitere Instanz zwischengeschaltet. Die zielgerichtete Handlung verläuft dadurch weniger unmittelbar.



Abbildung 54 mittelbar zielgerichteter Handlungsverlauf bei komplexen Aktantenstrukturen

So kommt der Sachverhalt *jemand hört etwas an etwas* nicht nur durch den Agensaktanten zustande, sondern hängt weiter von der akustischen Trägersubstanz ab, anhand derer etwas gehört wird. In *jemand meint etwas zu etwas* ist der Handlungsverlauf ebenfalls komplexer. Der Sachverhalt schließt ein weiteres Objekt mit ein, auf das in dem Sachverhalt *etwas meinen* referiert wird. Der zielgerichtete Sachverhalt erweitert sich um eine Größe, durch die das Patiens dem Agens nicht mehr alleinig gegenübersteht. Die Kontrollausübung vollzieht sich an

dem direkten Objekt und tangiert zusätzlich einen weiteren Aktanten. Das wird auch deutlich bei *jemand gewöhnt jemanden/etwas an jemanden/etwas*. Das Bemühen des Handlungsträgers betrifft nicht ausschließlich denjenigen, der an etwas gewöhnt wird, sondern außerdem denjenigen, an den jemand gewöhnt wird. Während das Agens über Ersteren Kontrolle ausübt, ist Zweiterer lediglich an dem Handlungsverlauf beteiligt. Er ist dabei weder derjenige, der Kontrolle ausübt, noch der, der ihr untersteht. Im Energiegefälle bildet er dadurch eine Zwischenebene zwischen Agens und Patiens. Die oben gelisteten Sachverhalte sind nun nicht gänzlich von Passivierung ausgeschlossen. Nur werden Lesarten im Passiv bevorzugt, die eine weniger komplexe Aktantenstruktur aufweisen und unmittelbar zielgerichtet verlaufen. Passivbildungen der oberen Lesarten sind dadurch deutlich in der Unterzahl oder überhaupt nicht belegt.

In den folgenden Fällen erfährt der Sachverhalt durch den weiteren Aktanten bzw. eine Angabe zusätzlich eine Begrenzung. In Kapitel 5.3.1 wird konstatiert, dass die Begrenzung einer telischen Handlung sich in der Regel am direkten Objekt vollzieht. In den unteren Lesarten wird dem Sachverhalt außerdem durch eine Ortsangabe bzw. das Präpositionalobjekt ein Zielpunkt gesetzt. Sie werden allgemein gefasst als *Positionsangabe* bezeichnet.

- (205) *jemand küsst etwas von irgendwo*_[Positionsangabe]
*jemand löst jemanden/etwas aus/von etwas*_[Positionsangabe]
*jemand telefoniert etwas irgendwohin*_[Positionsangabe]
*jemand kauft jemanden mit etwas in etwas*_[Positionsangabe] **ein**

In *die Tränen von jemandes Wangen küssen* oder *jemanden in ein Amt einkaufen* begrenzen die Präpositionalangaben den Handlungsverlauf. Sie wirken dabei ähnlich einer Ortsangabe. Das direkte Objekt wird von einer Position X entfernt (*etwas von etwas küssen*) bzw. in eine Position X verschoben (*jemanden in etwas einkaufen*). Bezogen auf den passivischen Handlungsverlauf liegen dadurch potenziell zwei Zielpunkte der Kraftwirkung vor. Die Zielgerichtetheit auf ein Patiens wird durch die Positionsangaben abgelenkt. Das mindert die Akzeptabilität des Sachverhalts im Passiv, vgl. *?die Tränen werden von den Wangen geküsst, jemand wird in ein Amt eingekauft*.



Abbildung 55 abgelenkte Zielgerichtetheit bei einer komplexen Aktantenstruktur

Im Gesamten lässt sich die eingeschränkte Passivierbarkeit der peripheren Lesarten, seien es metaphorische Lesarten oder solche mit komplexer Aktantenstruktur, dadurch erklären, dass der Handlungsverlauf im Passiv nicht einwandfrei etabliert werden kann. Folgende Störfaktoren für Passivierung können demnach vorliegen:

- a. das Objekt fällt konzeptuell mit dem Subjekt zusammen, sodass keine gezielte Kraftwirkung vom Subjekt zum Objekt zum Einsatz kommen kann, z.B. *sie hebt ihre Hände zum Himmel*.



Abbildung 56 konzeptueller Zusammenfall von Agens und Patiens in einer Teil-Ganzes-Relation

- b. die kausativierende und kontrollierende Kraftwirkung zwischen Subjekt und Objekt liegt nur in abgeschwächter Form vor. Das Objekt stellt dadurch keinen vollwertigen Zielpunkt der Kraftwirkung dar, z.B. *jemand richtet einen Termin ein, jemanden anfassen*, im Sinne von *jemandes Hand halten*, *jemand macht jemanden*, im Sinne von *jemanden nachahmen*.

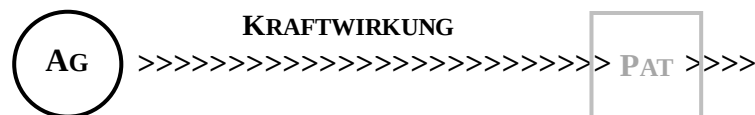


Abbildung 57 geminderte kausativierende Kraftwirkung und Kontrollausübung,
keine Begrenzung durch das direkte Objekt

- c. Die Kraftwirkung zielt nur mittelbar auf das direkte Objekt ab. In einigen wenigen Fällen wird die Zielgerichtetheit auf eine Lokaladverbiale oder ein Präpositionalobjekt umgelenkt.

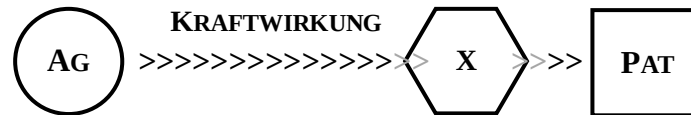


Abbildung 58 mittelbar zielgerichteter Handlungsverlauf bei komplexen Aktantenstrukturen

Die Störfaktoren sind nicht als Passivrestriktionen zu verstehen, sondern zeigen lediglich mögliche Gründe für eine verminderte Passivfähigkeit transitiver Verben auf. Dabei ist jeweils die Zielgerichtetheit des Sachverhalts durch das direkte Objekt gestört. Zielgerichtetheit korreliert dabei einerseits mit der Kontrollausübung am Objekt und andererseits mit der Begrenzung eines Sachverhalts. Nachdem durch die Begrenzung eines Sachverhalts dieser telisch wird, betreffen die genannten Störfaktoren das Merkmal der Telizität. Sie ist in Fällen wie *jemand macht jemanden (nach)* oder *jemand hebt sein Gesicht zu jemandem auf* nicht einwandfrei gegeben. Die Störfaktoren fügen sich damit in das Bedingungsgefüge der subjekthaltigen Passivkonstruktion ein und bestätigen damit weiter den Handlungsverlauf im Passiv.

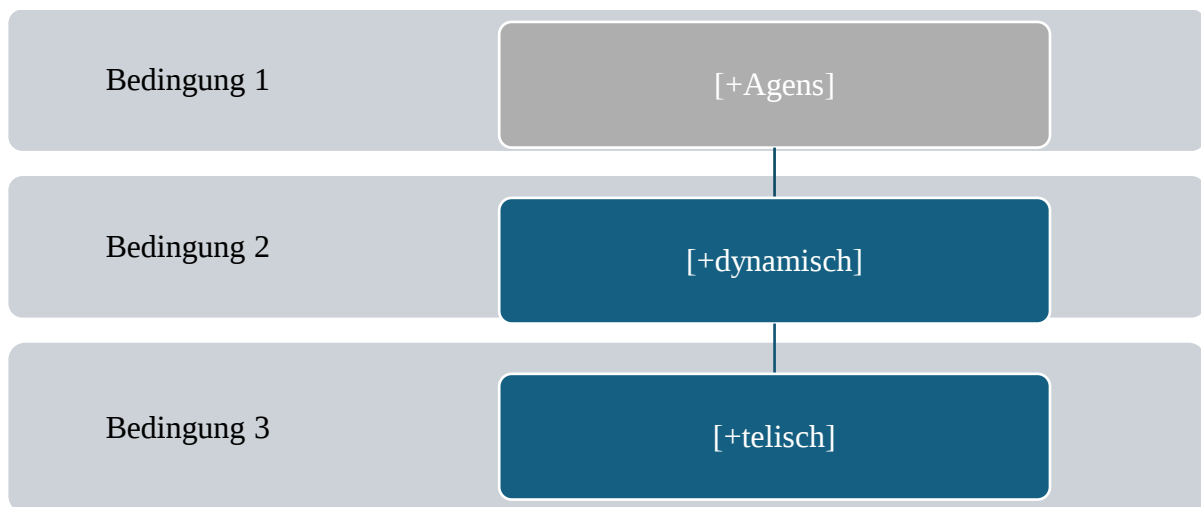


Abbildung 59 Das Bedingungsgefüge der subjekthaltigen Passivkonstruktion

Vor diesem Hintergrund sind zuletzt noch die folgenden Lesarten zu erklären, die bisher in der Kategorie „sonstige“ geführt werden.

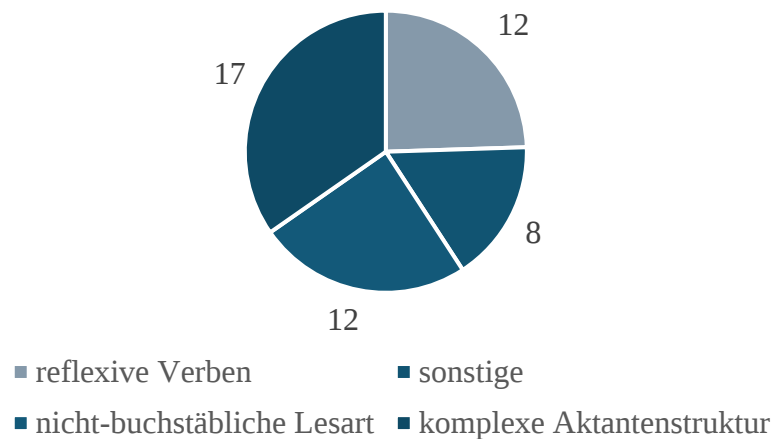


Abbildung 60 transitive Verben mit dem Merkmal [+Agens] im Prüfkörper

Es handelt sich dabei um die folgenden Sachverhalte. Sie weisen weder eine komplexe Aktantenstruktur auf noch weichen sie von ihrer buchstäblichen Bedeutung ab. Ihre eingeschränkte Passivierbarkeit lässt sich jedoch ebenfalls auf einen der oben genannten Störfaktoren zurückführen.

(206) *jemand spricht jemanden*

jemand heizt etwas, im Sinne von *etwas zur Gewinnung von Wärme verbrennen*

jemand strengt etwas an, im Sinne von *etwas stark einsetzen*

jemand rechnet etwas, im Sinne von *etwas ermitteln*

Im ersten Sachverhalt herrscht der Störfaktor vor, dass das direkte Objekt in der Lesart nicht vollständig der Kontrolle des Subjektaktanten unterliegt, sondern selbst bedingt kontrollfähig ist (vgl. Störfaktor (b.)). In *jemand spricht jemanden* handelt es sich vielmehr um eine Aktivität. Der Sachverhalt vollzieht sich weniger *an* dem Gesprächspartner als *mit* diesem. Die Kraftwirkung des Sprechens zielt nicht auf das Gesprächsgegenüber ab, wie es bei *jemand spricht ein Gebet* der Fall ist. Bei *jemand heizt etwas* ist das Objekt üblicherweise mit einem Massennomen, wie Holz oder Kohle, belegt. Das Objekt ist weder definit noch singulär und stellt damit keine abgeschlossene Entität dar. In Kapitel 5.3.1 wird konstatiert, dass die Kraftwirkung einer Handlung in dem Maße Begrenzung erfährt, in dem das Objekt eine abgeschlossene Einheit darstellt. Dadurch, dass das Objekt selbst nicht begrenzt ist, wirkt es auch nicht auf den Sachverhalt begrenzend. Der Sachverhalt erlangt dadurch einen zunehmend atelischen Charakter. Auch die Lesart *jemand rechnet etwas*, im Sinne von *etwas ermitteln* gilt nach dem EVALBU als eingeschränkt passivierbar. Das Passiv wird üblicherweise von der Lesart *jemand rechnet etwas*, im Sinne von *eine Aufgabe mathematisch lösen* gebildet. Die

eingeschränkte Passivierbarkeit von *jemand rechnet etwas*, im Sinne von *jemand ermittelt etwas*, erklärt sich vermutlich daraus, dass die Lesart *eine Aufgabe mathematisch lösen* die kausativierende Kraftwirkung und damit das Ereignismodell im Passiv deutlicher abbildet. Sie ist dadurch die bevorzugte Lesart im Passiv. Im Falle von *jemand strengt etwas an*, im Sinne von *etwas stark zum Einsatz bringen*, steht das Objekt üblicherweise in einer Teil-Ganzes-Beziehung zum Subjektaktanten (vgl. Störfaktor (a.)), z.B. *seine Augen anstrengen* oder *seine Vorstellungskraft anstrengen*. Objekt und Subjekt sind dadurch konzeptuell nicht klar voneinander unterscheidbar. Dadurch kommt keine auf das Objekt gezielte Kraftwirkung zustande.

Zuletzt liegen in vier Fällen nicht-passivierbarer Transitiva nicht-dynamische Sachverhalte vor. Die Passivbedingung ist durch das fehlende Merkmal [+dynamisch] nicht erfüllt und schließt die folgenden Sachverhalte deshalb von Passivierung aus:

- (207) *jemand hat mit jemandem/etwas etwas vor*
jemand behält etwas
jemand/etwas fährt etwas/bei etwas mit, im Sinne von *jemand/etwas nimmt fahrend an etwas/ bei etwas teil*⁵⁰
jemand erhält jemanden/etwas, im Sinne von *für den Unterhalt von jemandem aufkommen*

28 % der Lesarten im Prüfkörper bilden Sachverhalte, die ein Agens selektieren und folglich die Agensbedingung erfüllen. Die obigen Ausführungen zeigen, dass sich die eingeschränkte Passivierbarkeit dieser Sachverhalte auf Basis eines Bedingungsgefüges erklären lässt, das für die subjekthaltige Passivkonstruktion die Merkmale [+dynamisch] und [+telisch] und für die subjektlose Passivkonstruktion die Merkmale [+dynamisch] und [+atelisch] erforderlich macht. Diese Bedingungen gehen dabei auf ein passivisches Ereignismodell und damit einen bestimmten Handlungsverlauf zurück, der auf dem Merkmal der (Ziel-)Gerichtetheit gründet. Die Passivierbarkeit der Lesarten im Prüfkörper ist folglich deshalb nicht oder nur eingeschränkt gegeben, weil das Ereignismodell, wie es dem *werden*-Passiv zugrunde liegt, nicht einwandfrei etabliert werden kann. Dies betrifft im Falle der subjekthaltigen Passivkonstruktion das Merkmal [+zielgerichtet] und im Falle der subjektlosen Konstruktion

⁵⁰ Es ist diskussionswürdig, ob es sich bei *jemand fährt etwas mit*, z.B. *ein Rennen* tatsächlich um einen nicht-dynamischen Sachverhalt handelt. Vorliegend wird der Sachverhalt als Zustand im Sinne einer Teilnehmerschaft gewertet.

das Merkmal [+gerichtet]. Diese unterliegen in allen untersuchten Lesarten einer Einschränkung. Das Merkmal der (Ziel-)Gerichtetheit ist dadurch gestört.

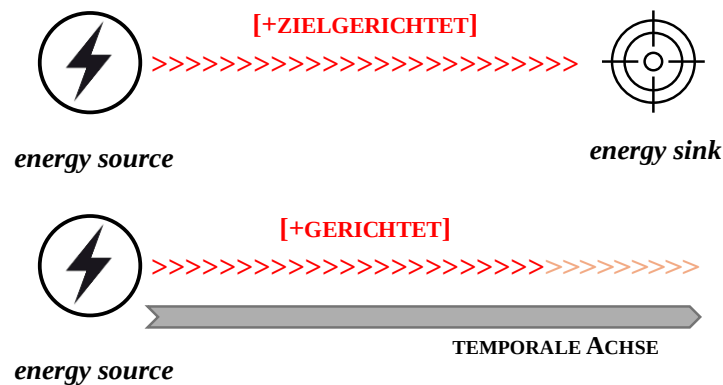


Abbildung 61 Das Merkmal der (Ziel-)Gerichtetheit in den passivischen Ereignismodellen

Die nicht-passivierbaren Verben des Prüfkörpus (n=432) lassen sich damit vollständig anhand des Bedingungsgefüges zum *werden*-Passivs erklären und bestätigen weiter die semantischen Merkmale der Konstruktion, von welchen sich dieses ableitet (vgl. Kapitel 5.4).

5.4.2 Zustandsverben und die Passivbedingung

Nach dem Bedingungsgefüge des *werden*-Passivs ist Passivierung auf Sachverhalte beschränkt, die das Merkmal [+dynamisch] führen. Diese Bedingung zieht im Besonderen für die Aktionsklasse der Zustände Folgen nach sich. Verben, die das Merkmal [-dynamisch] aufweisen, sind von Passivierung ausgeschlossen. In Anlehnung an Langackers (1985) Gegenüberstellung dynamischer und stativer Sachverhaltsdarstellungen wird jedoch ersichtlich, dass auch Zustandsverben rudimentär über das Merkmal [+dynamisch] verfügen können und dadurch passivierbar sind.

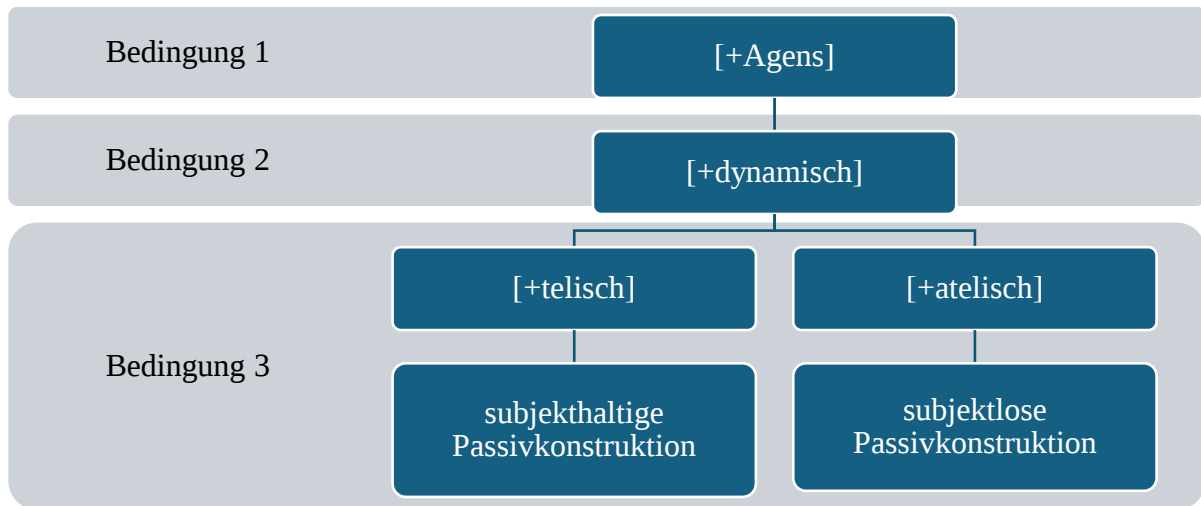


Abbildung 62 Das Bedingungsgefüge des werden-Passivs

In Kapitel 5.3.1 wird das Merkmal [+dynamisch] in Anlehnung an Langacker (1985) definiert. Demnach verfügen dynamische Sachverhalte über ein temporales Profil (vgl. Langacker 1985: 111). Sie vollziehen sich entlang der temporalen Achse. Ein stativer Sachverhalt weist keine interne temporale Struktur auf und lässt sich nicht in Zeitintervalle unterteilen, die an die Zeitachse rückgebunden sind (vgl. Langacker 1985: 111). Beide Merkmale [+dynamisch] und [+stativ] begründen nach Langacker (1985) unterschiedliche Sachverhaltsdarstellungen. So ist beispielsweise *jemand ähnelt jemandem* ein statives Verb. Der Sachverhalt dehnt sich nicht entlang der temporalen Achse aus, indem sich einzelne Zeitintervalle linear aneinanderreihen, die an bestimmte Zeitpunkte rückgebunden sind. Es handelt sich um einen dauerhaften und stativen Sachverhalt. Telische Sachverhalte sind biphasisch und weisen dadurch bereits eine interne temporale Struktur auf. Aber auch atelische Sachverhalte wie *putzen*, *schreiben* oder *sich bewegen* verlaufen entlang der Zeitachse und lassen sich auf einen Zeitraum festlegen. Sie verfügen ebenfalls über eine interne temporale Struktur. Dynamische Sachverhalte im Gegensatz zu stativen weisen das Merkmal [+gerichtet] auf, welches sich auf die Ausrichtung an der temporalen Achse bezieht. Dabei ist nicht die zeitliche Bezugssetzung des Sachverhalts zum Sprechereignis gemeint, welche durch das finite Verb eingeleitet wird. Stative Sachverhalte werden in einer finiten Umgebung zwar im Gesamten auf der Zeitachse verortet, sie verfügen aber über keine interne temporale Struktur. Sie gelten insofern nicht als gerichtet, wie es für Passivierung erforderlich ist.

Tatsächlich lässt sich die Unterscheidung zwischen Sachverhalten mit und ohne interne temporale Struktur auch innerhalb der Klasse der Zustandsverben vollziehen. So ist zwischen Zustandsverben zu differenzieren, die sich entlang der Zeitachse ausdehnen, und solchen, die sich nicht in Zeitintervalle unterteilen lassen und darin an die temporale Achse rückgebunden

sind. Maienborn (2016) unterscheidet zwischen sogenannten *Davidsonian states* und *Kimian states*. So verfügen erstere über eine raumzeitliche Dimension und eine Partizipantenstruktur, d.h. es liegen Partizipanten vor, die am Zustandekommen des Sachverhalts beteiligt sind (vgl. Maienborn 2016). In ähnlicher Weise differenziert auch Nicolay (2007) zwischen Verben mit Situationsbezug und sogenannten Eigenschaftsverben (vgl. Nicolay 2007: 133). Während erstere eine raumzeitliche Komponente mit sich bringen, bleibt diese bei Eigenschaftsverben, wie z.B. *sein*, *kosten*, aus. Zustandsverben mit einer internen temporalen Struktur bilden damit einen dynamischen Sachverhalt nach Langacker (1985). Es ergibt sich die folgende Gegenüberstellung von Zustandsverben mit Partizipanten und einer internen temporalen Struktur und solchen ohne diese Eigenschaften

Zustandsverben mit interner temporaler Struktur und Partizipation		Zustandsverben ohne interne temporale Struktur und Partizipation	
<i>sitzen, stehen, liegen, vertrauen,</i>		<i>ähneln, gehören, gefallen, nützen,</i>	
<i>schulden, wissen, brauchen, besitzen,</i>	versus	<i>fehlen, passen, genügen, bestehen aus,</i>	
<i>behalten</i>		<i>abhängen von</i>	

Tabelle 19 Zustandsverben mit und ohne interner temporaler Struktur

Das Zustandekommen der Sachverhalte *sitzen*, *vertrauen*, *besitzen* oder *brauchen* ist abhängig vom Subjektaktanten. Durch ihn liegt ein Mindestmaß an Partizipation vor. Gleichzeitig können die Sachverhalte der linken Spalte einer zeitlichen Begrenzung unterliegen, wie es bei Verben wie *jemandem gefällt etwas* oder *etwas nützt jemandem* nicht gegeben ist. So kann *jemand zum Schulstart ein Federmäppchen brauchen* oder *über viele Jahre einen Ferrari besessen haben*. Dass *jemandem ein Restaurant gehört* oder *die Farbe orange gefällt*, ist hingegen ungleich schwerer auf einen Zeitraum oder Zeitpunkt festzulegen. In den Verben der linken Spalte (mit interner temporaler Struktur) ist dabei das Merkmal [+dynamisch] angelegt. Tatsächlich unterscheiden sich die Verben in Tabelle 19 nun auch hinsichtlich ihrer Passivfähigkeit. So sind die Verben der linken Spalte im Passiv belegt. Die Verben der rechten Spalte, wie *ähneln*, *gehören* oder *fehlen*, schließen Passivierung aus.

- (208) Schauspieler, die vorübergehend nicht **gebraucht werden**, setzen sich zu den Musikern an den Rand der Bühne. (Khyal (Theater). In: Wikipedia: Die freie Enzyklopädie. 16.01.2021).

- (209) Das Gleiche gilt, wenn die Leistungen von verschiedenen Unternehmern **geschuldet werden**, es sei denn, diese sind nicht rechtlich oder wirtschaftlich miteinander verbunden. (Deutscher Bundestag: Drucksache Nr. 16/12409 vom 24.03.2009, S. 3.)
- (210) Es zeigte, wie viel noch nicht **gewusst wird**, und es offenbarte auch die schweren Versäumnisse der deutschen Bildungspolitik. (Der Tagesspiegel, 18.12.2002)
- (211) „Überall, wo lange **gesessen wird**, besteht Thrombose-Gefahr, ob im Bus, Auto oder Flugzeug.“ (Peter Riesbeck: Fliegen nur mit Beipackzettel. Berliner Zeitung, 11.01.2001)
- (212) Daher könne darauf **vertraut werden**, dass die Rechtsprechung dieses Problem befriedigend lösen werde. (Deutscher Bundestag: Drucksache Nr. 15/3610 vom 14.07.2004, S. 103.)
- (213) *es wird geähnelt/gehört/genützt/gefehlt/bestanden aus/abgehangen von

Die Passivierbarkeit der Verben wie *brauchen*, *schulden* oder *auf etwas vertrauen* steht nun damit in Zusammenhang, dass sie über eine interne temporale Struktur und damit über das Merkmal [+dynamisch] verfügen. Sie können Sachverhalte denotieren, die sich über einen Zeitraum erstrecken oder für einen bestimmten Zeitpunkt Geltung haben. Sie lassen sich in Zeitintervalle gliedern, die an die temporale Achse rückgebunden sind, und ermöglichen somit eine dynamische Sachverhaltsdarstellung (vgl. Langacker 1985: 111). Im Falle von *vorübergehend nicht gebraucht werden* oder *wo lange gesessen wird* wird die Rückbindung des Sachverhalts an die Zeitachse mit den Ausdrücken *vorübergehend* oder *lange* explizit. Aber auch in *wie viel noch nicht gewusst wird* mischt sich mit *noch nicht* eine zeitliche Bedeutungskomponente ein, die eine rein stativische Sachverhaltsdarstellung von *wissen* ausschließt. Und *wenn die Leistungen von verschiedenen Unternehmern geschuldet werden* denotiert einen Sachverhalt, der möglicherweise eintritt (,wenn‘) und in diesem Fall einen konkreten Situationsbezug aufweist (vgl. Nicolay 2012: 133). Im Hinblick auf den impliziten Subjektaktanten kommt in den oberen Passivbildungen oftmals im Ansatz das Merkmal der Kontrolle zum Tragen. Darin spiegelt sich die Eigenschaft der Verben wider, dass der Subjektaktant am Sachverhalt ‚partizipiert‘, im Sinne von zum Zustandekommen des Sachverhalts beiträgt. Dass etwas *vorübergehend nicht gebraucht wird*, *noch nicht gewusst wird* oder *dass auf etwas vertraut werden kann*, denotiert einen Sachverhalt, der von Seiten des impliziten Subjektaktanten unterdrückt werden kann. In den aktivischen Ausdrücken *jemand weiß etwas* oder *jemand vertraut auf etwas* ist das Merkmal [+kontrollfähig] des

Subjektaktanten kaum ausgeprägt. In der Passivierung kommt ihm ein Mindestmaß an Kontrolle und damit Agentivität zu. Agentivität wiederum korreliert mit der Dynamizität eines Sachverhalts. Die Passivierung *etwas wird gewusst* oder *etwas wird geschuldet* kehrt dadurch die angelegte dynamische Bedeutungskomponente des Zustandsverbs deutlicher hervor. In Kapitel 6.1.2 werden diese Abweichungen von der genuinen Semantik eines Zustandsverbs mit dem Phänomen der Lesartenverschiebung in Zusammenhang gebracht.

Grundsätzlich gilt, dass Zustandsverben mit einer internen temporalen Struktur eine dynamische Sachverhaltsdarstellung ermöglichen. Mit dem Merkmal [+dynamisch] sind sie nach dem Bedingungsgefüge des *werden*-Passivs (vgl. Abbildung 62) regulär passivierbar. Zustandsverben, die keine interne temporale Struktur aufweisen und insofern eine dynamische Sachverhaltsdarstellung ausschließen, sind im Passiv nicht zulässig. Die Differenzierung passivierbarer und nicht-passivierbarer Zustandsverben bestätigt insofern das Bedingungsgefüge des *werden*-Passivs. Sie bringt damit einen weiteren Nachweis für die Ereignismodellierung des *werden*-Passivs, wonach ein gerichteter und insofern dynamischer Sachverhalt denotiert wird.⁵¹ Dynamizität gehe dabei mit dem Merkmal [+gerichtet] einher.

5.5 Das Auxiliar *werden* und die Ereignismodellierung im Passiv

Nach den Ergebnissen der Korpusauswertung in Kapitel 5.4 bestätigt sich, dass die Ereignismodellierungen der subjektenthaltenden und subjektlosen Passivkonstruktion wesentlich auf dem Merkmal der Zielgerichtetheit bzw. Gerichtetheit gründen. So gelten für den Handlungsverlauf der subjekthaltigen Passivkonstruktion die Merkmale [+dynamisch] und [+telisch] als Bedingung für Passivierung. Die subjektlose Passivkonstruktion macht die Merkmale [+dynamisch] und [+atelisch] erforderlich. Die Einschränkung bzw. Festlegung der Passivkonstruktion auf einen gerichteten bzw. zielgerichteten Sachverhalt geht dabei auf das Auxiliar *werden* zurück.

In Kapitel 3.2.1 wurde der semantisch vielschichtige Charakter des Auxiliars *werden* kurz dargelegt. So wird dem Auxiliar *werden* in der Literatur u.a. eine mutative, prozessuale oder auch inchoative Bedeutungskomponente zugewiesen. Als gemeinsamer Nenner lässt sich dabei das Merkmal der Dynamizität konstatieren:

⁵¹ In Kapitel 5.3.1 wird aufgezeigt, dass Dynamizität mit dem Merkmal [+gerichtet], im Sinne von entlang Zeitachse verlaufend, einhergeht.

„Wichtig ist, dass *werden* in allen seinen Funktionen den allgemeinen Vorgangsbezug zum Ausdruck bringt, der dann abhängig von dem jeweiligen infiniten Komplement im Rahmen der Gesamtperiphrase eine konkretere Deutung erhält.“ (Kotin 2003: 245).

Das Auxiliar führt der Konstruktion *werden* + Partizip II eine Vorgangsbedeutung zu (vgl. Kotin 2003: 254). In allen seinen Bedeutungen, ob prozessual oder mutativ, verfügt *werden* über eine dynamische Komponente (vgl. Kotin 2003: 32). Dynamische Sachverhalte stehen stativen gegenüber. Der maßgebliche Unterschied besteht nach Langacker darin, dass dynamische (in Langackers Terminologie *prozessuale*) Sachverhalte eine zeitliche Erstreckung verzeichnen, wohingegen stativ Sachverhalte atemporal sind, sie weisen keine interne temporale Struktur auf (vgl. Langacker 1985: 111). Dynamische Sachverhalte sind entlang der Zeitachse organisiert. Sie bilden „a continuous series of points in time“ und lassen sich in Sequenzen unterteilen, die sich nach und nach entlang der temporalen Achse vollziehen (vgl. Langacker 1985: 111). Sie verlaufen gerichtet. Mit anderen Worten unterliegen sie einer Handlungsrichtung, die sich bereits durch die Ausrichtung an der Zeitachse ergibt. Das Merkmal [+gerichtet] charakterisiert dabei dynamische Sachverhalte.⁵² Dies wurde bereits in Kapitel 5.3.1 in Bezug auf die Ereignismodellierung im Passiv sowie in Kapitel 5.4.2 in Bezug auf die Kategorisierung von Zustandsverben erläutert. Mit der Eigenschaft [+dynamisch] ist *werden* damit auch das Merkmal [+gerichtet] zuzuordnen.

Diese „Richtungsgebung“ durch das Auxiliar *werden* lässt sich anhand der Funktion von *werden* als Futurauxiliar veranschaulichen. Die Konstruktion *werden* + Infinitiv ist in dieser Funktion zukunftsbezogen. Sie ist auf einen Zeitpunkt gerichtet, der auf der linearen Zeitachse nach dem Sprecherzeitpunkt liegt. Dem Sachverhalt, den die Konstruktion denotiert, wohnt eine Gerichtetheit inne, insofern, als sich diese aus dem unidirektionalen Verlauf von Zeit ergibt. Die Konstruktion *werden* + Infinitiv ist jedoch nicht auf eine Zukunftsbedeutung beschränkt, sondern kann auch Gegenwartsbezug aufweisen oder eine modale Bedeutung annehmen (vgl. Zifonun et al. 1997). Nach Harm (2001) schließt die ingressive Bedeutungskomponente von *werden* den reinen Präsensbezug jedoch aus (vgl. Harm 2001: 298), sodass die „richtungsweisende“ Bedeutungskomponente in allen Verwendungsweisen von *werden* erhalten ist. Im Passiv bezieht sich die „Gerichtetheit“ des Sachverhalts weniger auf die temporale Ebene als vielmehr auf den Handlungsverlauf. Während durch das Tempus

⁵² Gerichtetheit stellt die grundlegende Eigenschaft des *werden*-Passivs dar, bevor sie in der subjekthaltigen Passivkonstruktion mit dem Merkmal Zielgerichtetheit weiter ausdifferenziert wird. Gerichtetheit leistet eine Differenzierung zwischen dynamischen und stativen Sachverhalten.

Futur sozusagen ein Ausblick bzw. eine Ausrichtung auf einen zukünftigen Sachverhalt gegeben wird, geht es im Passiv um die Ausrichtung einer Kraftwirkung und betrifft die interne Ausrichtung des Sachverhalts. In jedem Fall setzt das Merkmal [+gerichtet] voraus, dass sich der Sachverhalt in einem Mindestmaß zeitlich ausdehnt. In der subjekthaltigen Passivkonstruktion ist die Kraftwirkung auf ein Ziel, das Passivsubjekt, ausgerichtet, z.B. *im Saarland werden Rosen gezüchtet*. Das *Züchten* vollzieht sich an den *Rosen* als Zielpunkt der Handlung. Die subjektlose Passivkonstruktion zeichnet sich dadurch aus, dass der Kraftwirkung kein Ziel gesetzt ist und stattdessen in einer Tätigkeit oder einem Vorgang mündet, z.B. *es wird fleißig gearbeitet*. Eine Kraftwirkung ist dabei nicht auf einen mechanischen Vorgang beschränkt, sondern liegt in den Agensmerkmalen [+verursachend] und [+kontrollfähig] vor. Ein Agens stellt dadurch den Ausgangspunkt einer Kraftwirkung dar. Durch das Auxiliar *werden* ist die Passivkonstruktion darauf festgelegt, einen gerichteten Sachverhalt zu denotieren.

Stative Sachverhalte, die keine interne temporale Struktur aufweisen, unterliegen keiner Handlungsrichtung (vgl. Kapitel 5.4.2). Die unteren Beispiele denotieren keine gerichteten Sachverhalte. Sie sind entsprechend dem Ereignismodell des Passivs nicht passivierbar.

- (214) *jemand hängt von jemandem/etwas ab* *jemand/etwas fehlt jemandem/etwas*
etwas kostet irgendwieviel *etwas gründet auf/in etwas*

Tabelle 20 Sachverhalte mit dem Merkmal [-gerichtet]

Vom Subjektaktanten geht keine Kraftwirkung aus. Er weist weder das Agensmerkmal [+verursachend] noch [+kontrollfähig] auf. Tatsächlich ergibt sich in *jemand hängt von jemandem/etwas ab* oder *jemand fehlt jemandem* zwischen dem Subjekt- und dem Objektaktanten kein Gefälle hinsichtlich der Merkmale [+verursachend] und [+kontrollfähig]. Es bildet sich weder eine Energietransmission noch eine Energietransformation, wie sie in den Ereignismodellen der subjekthaltenden und subjektlosen Passivkonstruktion abgebildet werden (vgl. Kapitel 5.3.2). Talmy (2000) spricht in diesem Zusammenhang von „FORCE dynamically neutral expressions“ (Talmy 2000: 412). Auch in den folgenden Sachverhalten liegt kein gerichteter Sachverhalt vor, wie es dem Handlungsverlauf im Passiv entspricht. Das Richtungsmerkmal ist hier verkehrt.⁵³ Statt das vom Subjektaktanten eine Kraftwirkung ausgeht, ist dieser vielmehr der Betroffene bzw. *Experiencer* im Sachverhalt.

⁵³ Der Einfachheit halber werden die Sachverhalte ebenfalls als nicht gerichtet gewertet, nachdem die Gerichtetheit im Passiv undirektional ist.

- | | | |
|-------|--------------------------------------|---------------------------------|
| (215) | <i>jemandem gelingt/glückt etwas</i> | <i>jemandem passiert etwas</i> |
| | <i>jemandem widerfährt etwas</i> | <i>jemandem fällt etwas ein</i> |
| | <i>jemand erlebt etwas</i> | |

Tabelle 21 Sachverhalte mit dem Merkmal [-gerichtet] und [+Experiencer]

Langacker (1991) unterscheidet grundsätzlich drei unterschiedliche Sachverhaltstypen, abhängig von der Krafteinwirkung bzw. Energiezufuhr im Sachverhalt.⁵⁴ Aus den Sachverhalten in (215) geht keine Instanz der Kraftwirkung hervor (vgl. Langacker 1991: 244). Langacker betitelt diesen Sachverhaltstypen deshalb als **absolut** (vgl. Langacker 1991: 244). In den unteren Lesarten handelt es sich ebenfalls um nicht-gerichtete Sachverhalte. Die Kraftwirkung richtet sich auf den Subjektaktanten selbst. Dieser tritt jedoch nicht als Agens, im Sinne der verursachenden und kontrollfähigen Instanz, auf. Langacker spricht von einer selbstinduzierten Kraftwirkung⁵⁵ (vgl. Langacker 1991: 244).

- | | | |
|-------|---------------------------------------|--|
| (216) | <i>etwas kocht</i> | <i>etwas trocknet</i> |
| | <i>jemand/etwas fällt irgendwohin</i> | <i>jemand friert / stinkt / schwitzt</i> |
| | <i>etwas zerbricht</i> | <i>etwas blüht</i> |
| | <i>etwas gedeiht</i> | |

Tabelle 22 Sachverhalte mit dem Merkmal [-gerichtet] und [+selbstinduziert]

Dass in Fällen wie *jemand friert* oder *jemand fällt irgendwohin* vereinzelt Passivbelege vorliegen, obgleich sie das Merkmal [-gerichtet] aufweisen, geht dabei auf eine Lesartenverschiebung zurück, die in Kapitel 6 erläutert wird. Überträgt sich eine Kraftwirkung vom Subjektaktanten auf den Objektaktanten, handelt es sich um eine **externe Energiezufuhr** (vgl. Langacker 1991: 245). Es findet eine Energietransmission statt, wie sie durch eine Agens-Patiens-Relation denotiert wird (vgl. Langacker 1991: 245). Die Kraftwirkung verläuft gerichtet und befähigt damit zu Passivierung.

Gerichtete Sachverhalte bilden eine Teilmenge sämtlicher Sachverhalte. Sie stellen einen von mehreren möglichen Handlungsverläufen dar. Die Passivkonstruktion zeichnet sich nun dadurch aus, dass sie in ihrer Ereignismodellierung auf das Merkmal [+gerichtet] festgelegt ist. Dieses wird der Konstruktion durch die morphologische Konstituente *werden* zugetragen. Bedingt durch die Argumentstruktur ist weiter zwischen einem zielgerichteten Sachverhalt in

⁵⁴ Langackers (1991) Klassifizierung bezieht sich auf sämtliche Verben. Sie dient an dieser Stelle jedoch in erster Linie zur Erläuterung von Passivierbarkeit.

⁵⁵ Hierunter fallen die meisten intransitiven Verben, z.B. *atmen*, *laufen* etc. Für die Erläuterung von Passivierbarkeit sind jedoch an dieser Stelle nur diejenigen Sachverhalte relevant, in denen keine Kraftwirkung vom Subjektaktanten ausgeht und die entsprechend nicht gerichtet sind.

der subjekthaltigen Passivkonstruktion und einem gerichteten Sachverhalt in der subjektlosen Passivkonstruktion zu unterscheiden.

5.6 Die Argumentstruktur und die Ereignismodellierung im Passiv

Die unterschiedlichen Ereignismodellierungen der subjekthaltigen und der subjektlosen Passivkonstruktion hängen mit dem Merkmal [$\pm$ Patienssubjekt] zusammen. So ist der Handlungsverlauf in der Passivkonstruktion mit Subjekt zielgerichtet. Das Patienssubjekt begrenzt den Sachverhalt und ist Endpunkt der Kraftwirkung. In der subjektlosen Passivkonstruktion liegt andererseits kein Patienssubjekt und damit kein Ziel- und Endpunkt der Kraftwirkung vor. Die unterschiedlichen Ereignismodelle schlagen sich dabei in divergierenden verbalsemantischen Merkmalen nieder. Sie sind abhängig davon, ob die Subjektstelle besetzt ist oder nicht. Die subjekthaltige Passivkonstruktion macht die Merkmale [+dynamisch] und [+telisch] erforderlich. Die subjektlose Passivkonstruktion hat die Merkmale [+dynamisch] und [+atelisch] zur Bedingung. Die unterschiedlichen verbalsemantischen Merkmale kommen dabei in den folgenden Beispielen zur Geltung.

- (217) Am Fluss befindet sich das Kraftwerk Lengarica, **welches** seit 2011 **gebaut wird** und im Jahr 2015 in Betrieb gehen soll. (Lengarica. In: Wikipedia: Die freie Enzyklopädie. 26.10.2023.)
- (218) "Selbst wenn in China schon seit 4000 Jahren so **gebaut wird**, bedeutet das nicht, dass das in Deutschland auch geht", sagte Gottfriedsen. (Claudia Fuchs: MARZAHN. Berliner Zeitung, 04.11.2000)

In Satz (217) liegt ein Passivsubjekt vor. Das Relativpronomen *welches* verweist dabei auf das *Kraftwerk Lengarica*. Dieses wird der Einfachheit halber hier als Patienssubjekt bezeichnet, auch wenn aus syntaktischer Sicht *welches* das Passivsubjekt bildet. Der Bauvorgang, der von einem impliziten Agens ausgeführt wird, vollzieht sich an dem *Kraftwerk Lengarica*. Die Eigenschaften des Agens, einen Sachverhalt zu verursachen und zu kontrollieren, richten sich auf das Bauprojekt. Die Kraftausrichtung des Bauvorgangs hat die Errichtung des Kraftwerks Lengarica zum Ziel. Sobald dieses abgeschlossen ist, ist auch der Bauvorgang abgeschlossen. Das *Kraftwerk Lengarica* begrenzt den Sachverhalt dadurch. An diesem Beispiel zeigt sich einmal mehr der Zusammenhang von Zielgerichtetheit, im Sinne einer Kontrollausübung, und der Begrenzung eines Sachverhalts. In Satz (218) ist der Bauvorgang nicht auf ein konkretes Bauziel ausgerichtet. Er erstreckt sich über 4000 Jahre und stellt den Sachverhalt als eine andauernde Tätigkeit dar. Ohne Ziel- und Endpunkt des Bauvorgangs stellt sich ein atelischer Sachverhalt ein. In Kapitel 5.3.1 wird bereits festgestellt, dass ein Objekt als Zielpunkt einer

Kraftwirkung begrenzend auf einen Sachverhalt wirkt (vgl. Krifka 1987, Pustejovsky 2005, Pelletier & Schubert 1989).

zielgerichteter Sachverhalt $\approx$ begrenzter Sachverhalt $\approx$ telischer Sachverhalt

Dieses Phänomen verengt sich weiter auf Sachverhalte mit dem Merkmal [+singulär]⁵⁶ und [+definit]; dem Prinzip folgend, dass eine Handlung nur in dem Maße begrenzt wird, wie das Objekt selbst eine in sich abgeschlossene und begrenzte Entität darstellt (vgl. Kapitel 5.3.1). Dass singuläre, zählbare Nomen einerseits und Massennomen andererseits eine gegenteilige Wirkung auf die Verbalsemantik haben, beobachten u.a. bereits Verkuyl (1972), Mittwoch (1982), Krifka (1989) und Rothstein (2004). Anhand von durativen und nicht-durativen Satzadverbien wird dieser Effekt sichtbar gemacht.

- (219) a. Peter liest ein Buch innerhalb von drei Stunden / ?drei Stunden lang.
b. Peter liest Bücher ?innerhalb von drei Stunden / drei Stunden lang.

Während Satz (219a) die Inkompatibilität einer durativen Adverbialen mit einem *count noun* aufzeigt, verkehren sich die Verhältnisse durch das Massennomen in (226b). Das zählbare Patiensargument *Buch* in (219a) ist nur mit einer telischen Ereignisstruktur kompatibel, das Massennomen *Bücher* in (219b) etabliert hingegen eine atelische Ereignisstruktur.

Primus (2011a,b) wendet diese Korrelation von Argumentstruktur und Verbalsemantik nun auf das subjektlose Passiv an. Sie führt die Atelizität der subjektlosen Passivkonstruktion auf die referenziellen Gegebenheiten zurück, die mit der Subjektlosigkeit einhergehen und mit denen eines *mass nouns* vergleichbar sind. So liegt durch die Subjektlosigkeit kein „gequanteltes“ Argument vor, auf das referiert werden kann (vgl. Primus 2011b: 296 f.). Als gequantelte Ausdrücke gelten nach Primus (2011b: 295) zählbare, spatio-temporal begrenzte Entitäten⁵⁷, wie *Baum*, *Stuhl* etc. Zu den nicht-gequantelten Ausdrücken zählen Massennomen, wie *Tee* oder *Suppe* (vgl. Primus 2011b: 295). Dadurch, dass bei Subjektlosigkeit kein quantifizierbares Subjekt, im Sinne einer zählbaren und spatio-temporal begrenzten Einheit, vorliegt, kann gleichermaßen auch keine Ereignisstruktur mit diesen Eigenschaften etabliert werden (vgl. Primus 2011b: 295 f.). Das Ereignis ist entsprechend „nicht-gequantelt“ (vgl. Primus 2011b: 296). Es ist nicht abgeschlossen oder begrenzt und insofern nicht zählbar. Die Ereignisstruktur ist atelisch. Der Zusammenhang von Argumentstruktur und Ereignisstruktur findet bereits in

⁵⁶ Singulär meint, dass eine Entität einzeln, d.h. in sich abgeschlossen, auftreten kann, z.B. *Blume* und *Stern*. Sie bildet außerdem einen Plural im Gegensatz zu *Blumenerde* oder *Sternenstaub*.

⁵⁷ Gleichzusetzen mit *count nouns*

Kapitel 5.3.2.2 in Bezug auf die Ereignismodellierung der subjektlosen Passivkonstruktion Erwähnung. Ohne Patienssubjekt erfährt der Sachverhalt keine natürliche Begrenzung. Es ist von einem absoluten Vorgangs- bzw. Tätigkeitsbezug oder auch „unbounded process“ (Pustejovsky 2005: 35) die Rede. Dieser kommt zum Tragen, wenn kein „gequanteltes“ Argument auftritt. Liegt hingegen ein Patienssubjekt vor, wie es in der subjekthaltigen Passivkonstruktion der Fall ist, handelt es sich in der Regel um eine raumzeitlich begrenzte und zählbare Entität. Diese referenziellen Eigenschaften des Arguments übertragen sich wiederum auf die verbalsemantische Ebene (vgl. Primus 2011b: 296). Das Ereignis ist zählbar und erfährt eine Begrenzung. Es ergibt sich eine telische Ereignisstruktur.

- (220) [+Patienssubjekt] a. Hierbei wird ein Betrachterpunkt bestimmt, von dem aus **das**
[+telisch] **Bild** verzerrt auf den Boden **gemalt wird**. (Straßenmalerei. In: Wikipedia: Die freie Enzyklopädie. 07.11.2023.)
- [-Patienssubjekt] b. Dass in dieser jüngeren, überwiegend zwischen 1965 und
[+atelisch] 1975 geborenen Generation wieder mehr **gemalt wird**, war in den letzten beiden Jahren in der Tat zu beobachten. (Sebastian Preuss: Bis zur Oberfläche und nicht weiter. Berliner Zeitung, 31.01.2003)

Der Sachverhalt *ein Bild wird gemalt* in (220a) verfügt über ein singuläres, d.h. abgrenzbares, und zählbares Objekt, dass dem Mal-Vorgang eine natürliche Begrenzung auferlegt. In *es wird gemalt* in Satz (220b) bleibt diese aus. Die Subjektlosigkeit im Passivsatz hat Atelizität zur Folge. Die Divergenz in der Referenzweise der Argumente und ihr ereignisstruktureller Effekt, wie ihn u.a. Verkuyl (1972) und Krifka (1989) in Bezug auf *count nouns* und *mass nouns* feststellen, spiegelt sich somit gleichermaßen in der Gegenüberstellung von subjektlosen und subjekthaltigen Passivierungen wider. Die Referenzweise eines Arguments stellt dabei sozusagen das nominale Pendant zu den verbalsemantischen Konzepten Telizität und Atelizität dar. Diese basieren auf den mereologischen Eigenschaften von (Nicht-)Teilbarkeit und (Non-)Additivität.⁵⁸ Die Unterscheidung gequantelter und nicht-gequantelter Ausdrücke kann nun ebenfalls auf diese Merkmale zurückgeführt werden (vgl. Primus 2011b: 295). Umgekehrt können telische Verbalphrasen als gequantelte, zählbare Ausdrücke und atelische als nicht-

⁵⁸ Telische Sachverhalte werden als nicht teilbar und nicht additiv definiert, z.B. *zerstören*, *sterben*, *beenden*. Atelische Sachverhalte gelten als teilbar und additiv, z.B. *arbeiten*, *schwimmen*, *suchen*. Teilbarkeit meint dabei, dass sich ein Ereignis aus identischen Segmenten zusammensetzt und in jedem beliebigen Zeitintervall das Ereignis in seiner Gesamtheit abgebildet ist (vgl. Primus 2011b: 287). Additivität liegt vor, wenn sich ein Ereignis um beliebig viele Zeitintervalle des Ereignisses erweitern lässt, ohne dass die singuläre Struktur des Ereignisses aufgebrochen wird (vgl. Primus 2011b: 288).

gequantelte, nicht-zählbare sprachliche Ausdrücke interpretiert werden (vgl. Primus 2011b: 296).

Die Handlungsverläufe der subjekthaltigen und der subjektlosen Passivkonstruktion basieren damit letztlich auf den strukturellen Voraussetzungen der Konstruktion. So setzt die zielgerichtete Kraftwirkung der subjekthaltigen Passivkonstruktion das Passivsubjekt voraus. Der Handlungsverlauf schlägt sich in den Merkmalen [+dynamisch] und [+telisch] nieder. Die gerichtete Kraftwirkung in der subjektlosen Passivkonstruktion geht andererseits mit den Merkmalen [+dynamisch] und [+atelisch] einher. Die Atelizität ist durch die Subjektlosigkeit der Konstruktion bedingt. Sie stellt dabei keine unverhersagbare Eigenschaft der subjektlosen Passivkonstruktion dar, sondern ist eine Konsequenz aus dem referenziellen Status des impliziten Arguments (vgl. Primus 2011b: 294). Das divergierende Merkmal [±telisch] der beiden Passivkonstruktionen korreliert somit jeweils mit den referenziellen Eigenschaften des Subjektausdrucks. Diese Wechselbeziehung unterstreicht nicht zuletzt die unmittelbare Verwandtschaft der subjekthaltigen und subjektlosen Passivkonstruktion. Denn auch wenn die Konstruktionen sich in den Merkmalen [+telisch] und [+atelisch] unterscheiden, etablieren sie in beiden Fällen einen gerichteten Sachverhalt. Trotz unterschiedlicher Struktureigenschaften bestätigt sich damit das übergeordnete Ereignismodell einer gerichteten Kraftwirkung, die in der subjekthaltigen Konstruktion weiter auf das Merkmal [+zielgerichtet] verengt wird. Die Eigenschaft [+gerichtet] geht dabei auf das Auxiliar *werden* zurück (vgl. Kapitel 5.5). Die Ereignismodelle des *werden*-Passivs im Allgemeinen und der subjektlosen und subjekthaltigen Passivkonstruktion im Besonderen ergeben sich somit zuletzt aus ihrem jeweiligen morphologischen Bauplan.

6 Die Lesartenverschiebung im Passiv

Die Ereignismodelle im *werden*-Passiv basieren zum einen auf dem Auxiliar *werden* mit dem Merkmal [+gerichtet] und erklären sich andererseits aus der Argumentstruktur der subjekthaltigen und der subjektlosen Passivkonstruktion.⁵⁹ Die Handlungsverläufe des *werden*-Passivs ergeben sich damit aus den morphologischen Eigenschaften der jeweiligen Passivkonstruktion. Sie sind der Passivkonstruktion inhärent. Das Passiv ist insofern nicht als bloßes formales Gerüst zu verstehen, welches erst durch ein Verblexem zu semantischen Inhalten gelangt. Die Passivkonstruktion ist vielmehr Träger eines Ereignismodells, dass jedem Passivsatz unabhängig von der Bedeutung des Verblexems oder anderen Satzelementen mehr oder weniger transparent zugrunde liegt. Das Phänomen der Lesartenverschiebung macht das sichtbar. Davon betroffen sind Passivbildungen von Verben, die den im Passiv erforderlichen Merkmalen [+dynamisch] und je nach Konstruktion [+telisch] oder [+atelisch] nicht entsprechen. In den marginalen Fällen, in denen die Verben dennoch passiviert werden, stellt sich eine Bedeutungsverschiebung ein, die sich eben in Bezug auf die Merkmale [dynamisch], [+telisch] oder [+atelisch] vollzieht. Das Verblexem wird dabei sozusagen an das Ereignismodell angepasst, dass der Passivkonstruktion implizit ist. Insbesondere in der subjektlosen Passivkonstruktion sind Lesartenverschiebungen häufiger. Die subjekthaltige Konstruktion ist von vornherein restriktiver, da sie ein direktes Objekt, das im Passiv das Subjekt stellt, voraussetzt. Abweichungen von den Merkmalen [+dynamisch] und [+telisch] ergeben sich lediglich durch transitive Verben, die stativer Natur sind, und solche, die eindeutig keine Agens-Patiens-Relation denotieren.

- (221) *jemand hat etwas an*
 jemand bekommt etwas von jemandem
 jemand erfährt etwas von jemandem

Während *etwas anhaben* einen nicht-dynamischen Sachverhalt denotiert, liegt in *etwas bekommen* oder *etwas erfahren* eindeutig keine Agens-Patiens-Relationen vor. Vielmehr handelt es sich bei dem Subjektaktanten um den Benefizienten oder Experiencer. Die Sachverhalte schließen Passivierung aus.

⁵⁹ Das Patienssubjekt sorgt für einen zielgerichteten Sachverhalt. Die Subjektlosigkeit leitet einen gerichteten, atelischen Sachverhalt ein.

Die subjektlose Passivkonstruktion ist ohne das Erfordernis eines direkten Objektes zunächst für alle Verbklassen zugänglich (transitiv, intransitiv, unakkusativ), solange ein dynamischer und atelischer Sachverhalt etabliert werden kann. Nachdem die Klasse der unakkusativen Verben mehrheitlich das Merkmal [+telisch] trägt, stellt sich im Falle der Passivierung notwendig eine Lesartenverschiebung ein. Dies wird im Folgenden näher erläutert.

6.1 Die Lesartenverschiebung passivierter Unakkusativa

Unakkusative Verben, die sich durch Telizität auszeichnen – mit Ausnahme von Bewegungsverben –, gelten gemeinhin als nicht passivierbar (vgl. Eisenberg 1989, 2013; Zifonun et al. 1997; Heidolph et al. 1981; Grewendorf 1989; Abraham 2011). Der Vorgangs- bzw. Tätigkeitscharakter der subjektlosen Passivkonstruktion ist durch den telischen Verbalcharakter unakkusativer Verben verhindert. In jüngeren Arbeiten wird die These, dass Unakkusativa kein Passiv bilden, in Frage gestellt, empirisch getestet und anhand von Korpusuntersuchungen zum Teil widerlegt (vgl. Primus 2011a,b, Müller 2019).

- (222) Dabei sind die Nachtzüge die einzige Option für ein klimafreundliches Reisen auf weiten Strecken, auf denen sonst in der Regel **geflogen wird**. (Deutscher Bundestag: Plenarprotokoll Nr. 18/183 vom 07.07.2016, S. 18152.)
- (223) Die Kalifornier selbst bezeichnen ihre Musik als „Prog-Pop-Cabaret-Thrash-Quirky-Goth-Rock“ und hegen das Anliegen, Musik zu erschaffen, zu der „hemmungslos getanzt, **gestolpert** und **hingefallen werden** kann“. (Stolen Babies. In: Wikipedia: Die freie Enzyklopädie. 05.11.2019.)
- (224) Es mögen im 21. Jahrhundert immer noch viele nicht hören, aber es stimmt: Dass in Afghanistan für unser Land, für dessen Menschen, also für jeden von uns, gekämpft und **gestorben wird**. (Die Wahrheit zu Beerdigungsminister Guttenbergs Trauerrede. Vorwärts und nicht vergessen!, 2010-04-26)

Abraham & Leiss (2006) beobachten, dass die unakkusativen Verben in (222) bis (224) mit einer imperfektiven, konkret einer iterativen Lesart überschrieben werden (vgl. Abraham & Leiss 2006: 503). Sie schreiben:

“Constructional imperfectivity (=impersonal passivization) overwrites lexical perfectivity.” (Abraham / Leiss 2006: 503)

Ähnlich der Formulierung von Abraham & Leiss (2006) nimmt Primus an, dass die Passivierung von Unakkusativa mit einer Lesartenverschiebung einhergeht, und beschreibt diese als “event-structural shift from lexical telicity to clausal atelicity” (Primus 2011a: 84).

Damit ist gemeint, dass auf Ebene des Verblexems Telizität vorliegt. Auf Satzebene, d.h. in der finiten Umgebung, hier: in der Passivkonstruktion, ergibt sich jedoch ein atelischer Sachverhalt. Entsprechend handelt es sich bei dem Sachverhalt entgegen dem telischen Charakter des Verblexems auf Satzebene um ein atelisches Ereignis.

- (225) Da **wird gefallen**, geschauspielert, geweint und gepetzt, dass es nur so eine Freude ist, ob nun die erste Minute läuft oder die neunzigste. (Die Zeit, 20.03.2011 (online))

Dem Sachverhalt *wird gefallen, geschauspielert, geweint und gepetzt* ist kein Endpunkt gesetzt. Es liegt ein Ereignis vor, das sich über einen Zeitraum erstreckt. Er ist mit der durativen Zeitangabe *den ganzen Abend wird gefallen, geschauspielert, geweint und gepetzt* kompatibel, welche die Atelizität des Sachverhalts belegt. Interessanterweise gelangt Müller (2019) in seinem formal-syntaktischen Ansatz zu passivierten Unakkusativa ebenfalls zu dem Ergebnis, dass diese ihre telische Struktur verlieren und eine zeitliche Begrenzung unterbinden würden (vgl. Müller 2019: 139). Dass Unakkusativa im Falle ihrer Passivierung einer Lesartenverschiebung unterzogen werden, bestätigt das Ereignismodell der subjektlosen Passivkonstruktion. Nur der Vorgangs- oder Tätigkeitsbezug, der die Merkmale [+atelisch] und [+dynamisch] des Verblexems voraussetzt, steht im Einklang mit einem gerichteten Sachverhalt, der sich entlang der temporalen Achse ausdehnt.

6.1.1 Lesart Ereignispluralisierung

Primus (2011a,b) erklärt das Phänomen der Lesartenverschiebung bei passivierten Unakkusativa folgendermaßen. Die konstruktionsinhärente Atelizität der subjektlosen Passivkonstruktion ist mit der lexikalischen Telizität unakkusativer Verben unvereinbar. Um das unakkusative Verb dennoch in die Konstruktion einspeisen zu können, kommt es zu einem ereignisstrukturellen Reparaturmechanismus (vgl. Primus 2011b: 291). Dieser Reparaturmechanismus spiegelt sich in einer Lesartenverschiebung wider (vgl. Primus 2011b: 291). In der Gegenüberstellung eines unakkusativen Verbs in passivierter und in nicht-passivierter Form lässt sich dieser Effekt nachvollziehen.

- (226) a. Eine deutsche Entwicklungshelferin **starb** in Kabul bei einem Überfall [...]. (Die Zeit, 18.01.2018, Nr. 01)
b. Die denken alle nicht ans Sterben, wenn auch noch soviel um sie herum **gestorben wurde**. (Die Zeit, 17.01.1952, Nr. 03)

- (227) a. Er habe angenommen, Philipp **sei** in der Halle **eingeschlafen** – der habe manchmal spontan Dinge gemacht, auf die er Lust gehabt habe. (Die Zeit, 26.11.2017, Nr. 48)
- b. Optimal ist es, wenn wirklich jede Nacht zur gleichen Zeit **eingeschlafen wird**. Dann sorgt die innere Uhr dafür, dass wir zu konstanten Zeiten aufwachen – ohne Wecker.⁶⁰

Während es sich in den aktivischen Sätzen jeweils um singuläre, im Sinne von einmaligen, Ereignisse handelt, ist diese Lesart in den Passivbildungen *wird gestorben* und *wird eingeschlafen* ausgeschlossen. Primus (2011a,b) bescheinigt den Passivsätzen in (226b) und (227b) stattdessen eine plurale bzw. repetitive Lesart (vgl. Primus 2011b: 289). Die Begriffe *plural* und *repetitiv* basiert Primus dabei auf den Konzepten von Telizität und Atelizität (vgl. Primus 2011b: 289). Das Begriffspaar operiert auf den mereologischen Eigenschaften von (Nicht-)Teilbarkeit und (Non-)Additivität (vgl. Primus 2011b: 287 f.). Teilbarkeit meint dabei, dass sich ein Ereignis aus identischen Segmenten zusammensetzt und in jedem beliebigen Zeitintervall das Ereignis in seiner Gesamtheit abgebildet ist (vgl. Primus 2011b: 287). Diese Eigenschaft wird einer atelischen Ereignisstruktur zugeschrieben. So lässt sich der Prozess des Laufens in identische Segmente gliedern, wobei jedes gesondert den Prozess des Laufens denotiert. Abraham (2006) stellt die atelische Ereignisstruktur, wie er sie auch für die subjektlose Passivkonstruktion annimmt, graphisch dar.

- (228) “Event property of the impersonal passive: |~~~~~|
i.e., a uniform sequence of event points since imperfective/durative;
aspect/Aktionsart dependent; event typing identical to English progressive.”
(Abraham 2006: 489)

Additivität bezeichnet ein weiteres Merkmal atelischer Strukturen. Demnach lässt sich das Ereignis Laufen um beliebig viele Zeitintervalle des Ereignisses erweitern, ohne dass die singuläre Struktur aufgebrochen wird (vgl. Primus 2011b: 288). Atelische Ereignisse werden deshalb auch als monophasisch oder homogen bezeichnet (vgl. Primus 2011b: 82).

Eine telische Ereignisstruktur ist andererseits durch die Merkmale [-teilbar] und [-additiv] gekennzeichnet. Es handelt sich um mindestens biphasische und damit inhomogene Ereignisstrukturen (vgl. Primus 2011a: 81). Das telische Verb *einschlafen* gliedert sich

⁶⁰ (<https://www.muensterschezeitung.de/Leben-und-Erleben/Ratgeber/Gesundheit/2433996-Wohlbefinden-Gesunder-Schlaf-Mehr-als-blosse-Muedigkeitsbekaempfung>, abgerufen am 11.02.2020)

entsprechend in zwei Phasen: zu Anfang ist die Phase des Nicht-Schlafens gesetzt, am Ende tritt die Phase des Schlafens ein (vgl. Primus 2011b: 287). Die Teilsegmente von *einschlafen* denotieren dabei nicht das Ereignis als Ganzes, wie es bei *laufen* der Fall ist. Primus schreibt hierzu, dass die einzelnen Phasen des Ereignisses außerhalb des Zeitintervalls von *einschlafen* selbst liegen (vgl. Primus 2011b: 287). Bei *einschlafen* handelt es sich deshalb um ein nicht-teilbares Ereignis. Telische Ereignisse sind außerdem nicht addierbar, d.h. fügt man zu dem Ereignis *einschlafen* wiederum das Ereignis *einschlafen* hinzu, ergibt sich kein singuläres um ein Zeitintervall erweitertes Ereignis, sondern es ergeben sich zwei gesonderte Ereignisse (vgl. Primus 2011b: 288).

Primus bescheinigt nun der repetitiven oder auch pluralen Lesart, wie sie in (226b) und (227b) zum Tragen kommt, die Eigenschaften der Teilbarkeit und der Additivität und charakterisiert sie damit als atelisch (vgl. Primus 2011b: 289). Damit ist die Voraussetzung für die subjektlose Passivkonstruktion geschaffen. Die Ereignisse *Es wird gestorben* und *es wird eingeschlafen* lassen sich demnach in immergleiche Teilsegmente unterteilen und sind andererseits durch beliebig viele Zeitintervalle erweiterbar. Durch die atelische Lesart entspricht der Sachverhalt dem Ereignismodell in der subjektlosen Passivkonstruktion. Wichtig ist dabei zwischen der atelischen Sachverhaltsdarstellung im Passiv und der lexikalischen Telizität des Verblexems zu differenzieren. Letztere wird nicht per se aufgehoben, sondern in der Passivkonstruktion lediglich überschrieben, sodass sich auf Satzebene die atelische Interpretation einstellt.

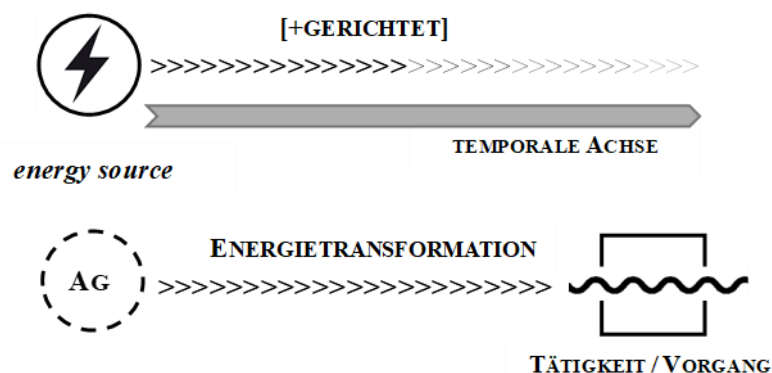


Abbildung 63 Ereignismodellierung in der subjektlosen Passivkonstruktion

Die Modellierung einer atelischen Ereignisstruktur, wie sie Abraham (2006) für die subjektlose Passivkonstruktion sowie Intransitiva im Allgemeinen annimmt, stellt die plurale und repetitive Ereignisstruktur passivierter Unakkusativa jedoch noch unzureichend dar.



Abbildung 64 Die atelische Ereignisstruktur der subjektlosen Passivkonstruktion nach Abraham (2006)

- (229) Die Streckenlänge hat ihren Ursprung in europäischen Ländern mit metrischen Maßsystemen, wo im 19. Jahrhundert auf 500-Meter-Bahnen **gelaufen wurde**. (1500-Meter-Lauf. In: Wikipedia: Die freie Enzyklopädie. 01.07.2024.)

Die Ereignisstruktur von *es wurde gelaufen* lässt sich als andauernde Tätigkeit mit der oberen Graphik darstellen. Die plurale und repetitive Ereignisstruktur der Verbalphrase *wird gefallen* ist hingegen treffender mit folgendem Modell beschrieben.

- (230) Da **wird gefallen**, geschauspielert, geweint und gepetzt, dass es nur so eine Freude ist, ob nun die erste Minute läuft oder die neunzigste. (Die Zeit, 20.03.2011 (online)).



Abbildung 65 Modellierung der Ereignisstruktur passivierter Unakkusativa

Die Graphik illustriert, dass Einzelereignisse, symbolisiert als die kleinen schwarzen Bälle, einer Bündelung zu einem einzigen homogenen Ereignis unterzogen werden. Die Homogenität oder auch Atelizität der Ereignisstruktur besteht darin, dass sie sowohl additiv als auch teilbar ist. Die Verbalphrase *wird gefallen* ist dabei insofern **additiv**, als dem Ereignis beliebig viele Einzelereignisse des Fallens hinzugefügt werden können. Es ist also erweiterbar, ohne dass daraus eine Mehrzahl an Ereignissen hervorgeht. Vielmehr fasst die passivische Verbalphrase alle Einzelereignisse in einem „Gesamtereignis“ zusammen. Die Eigenheit in der atelischen Ereignisstruktur passivierter Unakkusativa ergibt sich daraus, dass sich diese Erweiterung des Ereignisses nicht nur linear entlang einer Zeitachse vollzieht. Zusätzlich addiert sich das Ereignis um die unbestimmte Anzahl an Personen, die dem Sachverhalt *wird gefallen* unterzogen werden. Die Addierung des Ereignisses *wird gefallen* impliziert also nicht nur eine

zeitliche Ausdehnung, in denen sich die einzelnen Intervalle des Ereignisses *wird gefallen* chronologisch entlang der temporalen Achse schichten. Sie ergibt sich auch daraus, dass das Gesamtereignis um beliebig viele Einzelereignisse des Fallens erweitert werden kann. So vollzieht sich der Sachverhalt nicht nur an einer Person, sondern an einer indefiniten Anzahl an Personen. Primus formuliert, dass „[...] das Argumentdenotat Teil für Teil dem vom Verbal Ausdruck denotierten Ereignis unterzogen [wird]“ (Primus 2011b: 296). Das Gesamtereignis, bestehend aus vielen Einzelereignissen, ist dadurch plural. Das Ereignis ist somit außerdem **teilbar**, das zweite Merkmal von Atelizität. Atelische Ereignisse lassen sich in immergleiche Intervalle bzw. Zeitabschnitte zerlegen. Das telische Verb *fallen* gliedert sich in eine Vorher-Nachher-Phase, sodass es einen Zustand des Noch-nicht-Gefallen-Seins und den des Gefallen-Seins gibt und damit ein inhomogenes Ereignis bezeichnet ist. Es lässt sich dadurch nicht weiter teilen. Das passivierte Ereignis *es wird gefallen* ist durch die Lesartenverschiebung hingegen homogen und dadurch teilbar. Das Ereignis *es wird gefallen* trifft im Gegensatz zu *jemand fällt* zu jedem beliebigen Zeitpunkt des Ereignisses vollumfänglich zu. Es lässt sich in deckungsgleiche Einheiten zerlegen, wobei es sich nicht um Zeitabschnitte, sondern um die Einzelereignisse des *Fallens* handelt, die sich zu dem Gesamtereignis *es wird gefallen* formieren. Dies wird mit der trichterförmigen Darstellung in Abbildung 65 veranschaulicht. Die vielen Einzelereignisse schließen sich dabei zu einem Gesamtereignis zusammen.

Mit dem Merkmal der Additivität und der Teilbarkeit ist passivierten Unakkusativa das Merkmal der Atelizität zu bescheinigen. Sie erfüllen die Bedingung für die subjektlose Passivkonstruktion, einen dynamischen und atelischen Sachverhalt, d.h. einen gerichteten Sachverhalt ohne Zielpunkt zu denotieren. Dabei findet eine Energietransformation statt, die in die „reine[]‘ Vorgangsfunktion“ (vgl. Kotin 2003: 237) des Sachverhalts übergeht, vgl. *es wird gefallen, geschauspielert, geweint und gepetzt* in (230). Die Lesartenverschiebung bestätigt damit, dass das Passiv auf ein spezifisches Ereignismodell festgelegt ist.

6.1.2 Lesart Imperativ

Neben der Lesart als atelisches Ereignisbündel besteht der marginale Fall, dass passivierte Unakkusativa als Imperativform zu lesen sind (vgl. Zifonun et al. 1997: 1804; Primus 2011b: 298):

- (231) Hey hier **wird nicht eingeschlafen**! Wenn DU müde bist geh ins Bett!⁶¹
- (232) [...] und dann klong dingedong, für Langschläfer kein Pardon, wenn es klingelt, scheppert, schellt, damit sagen wir der Welt guten Morgen, guten Morgen, guten Morgen, jetzt **wird aufgewacht**.⁶²
- (233) Und dass mir keine von euch vorzeitig aussteigt!! Es **wird hiergeblieben** und das Ding brav und stur durchgezogen.⁶³

Die Passivbildungen *es wird nicht eingeschlafen*, *es wird aufgewacht* und *es wird hiergeblieben* stellen kein Ereignisbündel, wie es im vorherigen Kapitel 6.1.1 erläutert wird, dar. Vielmehr handelt es sich um singuläre Ereignisse, die eine Aufforderung oder Anweisung zum Ausdruck bringen. Dabei wird jeweils eine bestimmte Person oder Personengruppe in der 2. Person adressiert, auch wenn diese sich nicht in der grammatischen Form widerspiegelt. Die Interpretation als Aufforderung stellt neben der Ereignispluralisierung die zweite Möglichkeit dar, um telische Sachverhalte in die subjektlose Passivkonstruktion zu setzen. In der Lesart als Imperativ hält das Merkmal [+atelisch] initial dadurch Einzug, dass die adressierte Person des Imperativs als Agens der Verbalhandlung interpretiert wird. Nun zeichnet unakkusative Verben aus, ein Patiens in der Subjektposition zu selektieren. Der im Passiv syntaktisch getilgte Aktant verfügt genuin über keine Agensmerkmale. Ein Agens bildet jedoch die Voraussetzung für die imperative Lesart. Nur durch intentionales Handeln kann eine Handlung vollzogen werden:

„Aufforderungen (im weiteren Sinne) richten sich stets an handlungsfähige Individuen/Gruppen oder an die Träger kontrollierbarer Verhaltensweisen, Einstellungen oder Emotionen und Affekte (Rolle: AGENS/EXPERIENS).“ (Zifonun et al. 1997: 1729).

Dadurch, dass dem Sachverhalt ein Handlungsträger zugeführt wird, wird der Tätigkeitscharakter der Verbalhandlung hervorgekehrt. Ähnlich der Lesart als Ereignisbündel wird der Sachverhalt dadurch in eine atelische Ereignisstruktur umgedeutet. Die Aufforderung zielt auf eine „zu vollziehende[] Handlung“ (Zifonun et al. 1997: 1729) ab. So steht bei *hier wird nicht eingeschlafen* oder *es wird hiergeblieben* die Handlungsausführung im Vordergrund.

⁶¹ <https://forum.virtualracing.org/threads/autosimspport-mit-netkar-pro-preview.35443/page-46>, abgerufen am 20.05.2024.

⁶² <https://www.tavalis.de/musical/uhren-texte.html>, abgerufen am 20.05.2024.

⁶³ https://rauchfrei-info.de/community/forum/Topic/show/T/ich-bin-erst-am-anfang-und-habe-angst-es-nicht-zu-schaffen-1127/?tx_typo3forum_pi1%5B%40widget_0%5D%5BcurrentPage%5D=1&tx_typo3forum_pi1%5BshowForm%5D=0&cHash=d4d7932377a4438a7f88a63fd3fa97f6, abgerufen am 20.05.2024.

Die imperative Lesart entspricht damit der Anforderung der subjektlosen Passivkonstruktion, einen atelischen Sachverhalt zu etablieren.

Dass in der Lesartenverschiebung der semantisch implizite Subjektaktant mit der Agensrolle besetzt wird, wie in (234) und (235), bedeutet weiter, dass das Ereignis als vom Subjektaktanten intentional ausgeführt bzw. kontrollierbar interpretiert wird.

(234) Dies geht an alle Murmeltiere: Jetzt **wird aufgewacht!** Reiben Sie sich den Winterschlaf aus den Augen [...].⁶⁴

(235) Wenn der sagt, „wir bleiben“, dann ist es eigentlich das Kommando, „es **wird hiergeblieben**, weggelaufen wird nicht“.⁶⁵

So ist in *es wird aufgewacht* und *es wird hiergeblieben* impliziert, dass der syntaktisch getilgte Subjektaktant den Sachverhalt verursacht und kontrolliert. Er tritt als Agens auf. Dieser kann nun als Adressat der Aufforderung fungieren. Mit den Agensmerkmalen [+verursachend] und [+kontrollfähig] setzt außerdem eine Kraftwirkung ein, die in den Kapiteln 5.3.1 und 5.3.2 als [+gerichtet] und [+dynamisch] charakterisiert wird. In der Lesart als Imperativ kann dadurch das Ereignismodell der subjektlosen Passivkonstruktion etabliert werden.

Das ist in Bezug auf *hierbleiben* in Satz (235) insofern bemerkenswert, als *hierbleiben* keinen einwandfrei dynamischen Sachverhalt, sondern vielmehr einen Zustand denotiert. In Kapitel 5.4.2 wird bereits herausgestellt, dass einige Zustandsverben das Merkmal [+dynamisch] führen, wenn sie über eine interne temporale Struktur verfügen, und dadurch passivierbar sind. Zusätzlich legt die Lesartenverschiebung der obigen Beispiele nun offen, dass der getilgte Subjektaktant mit Agensmerkmalen überschrieben werden kann. Das ist mit Blick auf die Passivierung von Zustandsverben im Allgemeinen wesentlich, nachdem diese genuin kein (prototypisches) Agens selektieren. In Kapitel 5.4.2 wird in Bezug auf passivierte Zustandsverben bereits herausgearbeitet, dass der getilgte Subjektaktant über ein Mindestmaß an Kontrollfähigkeit verfügt, insofern, als er den Sachverhalt unterdrücken kann. Primus (2012) sieht darin einen Hinweis für Agentivität gegeben (vgl. Primus 2012: 18). Dies ist in den folgenden Passivbelegen der Fall:

⁶⁴ https://www.maximilian-munich.com/fileadmin/uploads_maximilian/Dokumente/Hauszeitung_Fruehling_2017.pdf, abgerufen am 20.05.2024.

⁶⁵ https://sozialistische-gruppe.de/wp-content/uploads/2023/11/Gespraech_99zuEins_mit_Usama_zu_Krieg-Moral-Souveraenitaet.pdf, abgerufen am 20.05.2024.

- (236) Schauspieler, die vorübergehend nicht **gebraucht werden**, setzen sich zu den Musikern an den Rand der Bühne. (Khyal (Theater). In: Wikipedia: Die freie Enzyklopädie. 16.01.2021).
- (237) Das Gleiche gilt, wenn die Leistungen von verschiedenen Unternehmern **geschuldet werden**, es sei denn, diese sind nicht rechtlich oder wirtschaftlich miteinander verbunden. (Deutscher Bundestag: Drucksache Nr. 16/12409 vom 24.03.2009, S. 3.)
- (238) Es zeigte, wie viel noch nicht **gewusst wird**, und es offenbarte auch die schweren Versäumnisse der deutschen Bildungspolitik. (Der Tagesspiegel, 18.12.2002)

So zeigt bereits die Verneinung in „nicht gebraucht werden“ (236) an, dass der Subjektaktant des Verbs den Sachverhalt unterdrücken kann. Die Formulierung in (238) legt die Veränderlichkeit des Sachverhalts, angezeigt durch *noch nicht*, nahe. Dem Subjektaktant wird dadurch zugestanden, dem Sachverhalt *nicht wissen* entgegenwirken zu können. Auch in der Passivbildung „geschuldet werden“ (237) ist der getilgte Subjektaktant ansatzweise als kontrollfähig interpretierbar. Der Sachverhalt legt das Einvernehmen des Subjektaktanten im Falle, dass „Leistungen geschuldet werden“, nahe. Dem Umstand kann folglich auch gegengesteuert werden. Dem getilgten Subjektaktanten wird in der Passivbildung des Verbs folglich ein Agensmerkmal zugewiesen, welches wiederum mit dem Merkmal [+dynamisch] korreliert (vgl. Kapitel 5.3 und 5.4). Mit dem Merkmal der Dynamizität erfüllt das Zustandsverb die notwendige Bedingung für Passivierung. Anhand der Lesartenverschiebung lässt sich dadurch neben der Passivierung von Unakkusativa erklären, dass auch Zustandsverben wie *brauchen* oder *wissen*, die genuin kein (prototypisches) Agens selektieren, passivierbar sind.

Während Zustandsverben durch die Lesartenverschiebung des Merkmals [-dynamisch] enthoben werden, zielt die Lesartenverschiebung bei Unakkusativa auf das Merkmal [+telisch] ab. Das unakkusative Verb muss sich, um in die subjektlose Passivkonstruktion gesetzt zu werden, des Merkmals [+telisch] entledigen. Dies gelingt in der imperativen Lesart, die auf einen Handlungsvollzug abzielt. Das implizite Subjekt wird dabei notwendig zum Agens umgedeutet. Tatsächlich behaupten bereits Heidolph et al. (1981) in ihren Ausführungen zu den Grenzfällen der Passivierung, dass passivierte Unakkusativa über ein „tätiges Agens“ (Heidolph et al. 1981: 551) verfügen. Die Lesart als Imperativ ist neben der Lesart als Ereignisbündel somit eine Strategie, die telische Ereignisstruktur unakkusativer Verben auszuhebeln und den Sachverhalt für die subjektlose Passivkonstruktion atelisch aufzubereiten. In der Lesart der Ereignispluralisierung erhält das genuin telische unakkusative Verb

Vorgangscharakter. In der Lesart als Imperativ werden dem Patienssubjekt Agensmerkmale zugeführt und dadurch der Interpretation des Sachverhalts als Tätigkeit stattgegeben. Durch die Lesartenverschiebung wird dem passivischen Ereignismodell Genüge geleistet, einen gerichteten Sachverhalt in Form einer Tätigkeit oder eines Vorgangs zu denotieren.

6.1.3 Das Grenzfallphänomen passivierter Unakkusativa

Die Lesartenverschiebung in Kapitel 6.1.1 und 6.1.2 macht deutlich, dass das Merkmal [+gerichtet], welches sich in den Eigenschaften [+dynamisch] und [+atelisch] niederschlägt (vgl. Kapitel 5.3.1), der subjektlosen Passivkonstruktion inhärent ist. Es wird nicht aus dem jeweiligen Verblexem gewonnen. Vielmehr wird das Verb einer semantischen Umdeutung unterworfen, um der Bedingung der Passivkonstruktion zu entsprechen. Dass der Vorgangs- bzw. Tätigkeitscharakter Eigenschaft der subjektlosen Passivkonstruktion und nicht auf ein Verblexem zurückzuführen ist, bestätigt sich an dem Grenzfallphänomen passivierter Unakkusativa. Sie untermauern, dass das *werden*-Passiv auf ein bestimmtes Ereignismodell festgelegt ist.

Die Passivierung von Unakkusativa ist ein marginales Phänomen. Unakkusativa bilden nur zu unter einem Prozent ihres Gesamtvorkommens ein Passiv (vgl. Müller 2019: 147). Bei Intransitiva ist das Verhältnis von passivierten und nicht passivierten Verbalphrasen dagegen 1:10 (vgl. Müller 2019: 147). Passivierte Unakkusativa sind gerade deshalb aussagekräftig, wenn es um die Erschließung der Passivbedeutung geht. Denn bei der Passivierung von Unakkusativa liegt ein Merkmal des Passivs annähernd isoliert offen. Das ergibt sich daraus, dass Unakkusativa in der Regel nicht passivierbar sind. Es besteht entsprechend eine Merkmalskollision von Unakkusativa und der Passivkonstruktion. Wird dennoch ein unakkusatives Verb passiviert, kommt es zu einer Art Bedeutungsverzerrung, einer Lesartenverschiebung (vgl. Primus 2011a,b), die die Bedeutung des Verblexems überschreibt. Konkret tritt die inhärente atelische Ereignisstruktur der subjektlosen Passivkonstruktion hier zutage und setzt sich über das Merkmal des Lexems hinweg. Dies wird bei der Passivierung von Unakkusativa besonders gut sichtbar, weil die atelische Ereignisstruktur im Kontrast zur verbinhärenten Telizität der meisten unakkusativen Verben steht. Im Falle passivierter Transitiva und Intransitiva liegt diese Eigenschaft der Passivkonstruktion nicht offen, hier lässt sich nicht zwischen der Semantik des Verblexems und der der Konstruktion eindeutig unterscheiden bzw. könnte man leicht zu dem Schluss gelangen, dass die Konstruktion als solche inhaltsleer ist und die Bedeutung einzig aus dem Verblexem gewonnen wird. Die spezifische Lesart bei passivierten Unakkusativa ergibt den Fall, dass diese ausschließlich auf

die Passivkonstruktion zurückzuführen ist und das inhärente atelische Merkmal derselben offenlegt.

6.2 Die Lesartenverschiebung transitiver und reflexiver Verben

Das zugrunde liegende Ereignismodell im *werden*-Passiv spiegelt sich weiter in der Lesartenverschiebung transitiver und reflexiver Verben wider. So lässt sich u.a. beobachten, dass transitive und reflexive Verben in der subjektlosen Passivkonstruktion die Lesart eines dynamischen und atelischen Sachverhalts annehmen. Damit ist dem Merkmal [+gerichtet] in der subjektlosen Passivkonstruktion entsprochen. Auch wenn sich dabei nicht immer notwendig eine Lesartenverschiebung einstellt, kommt es mindestens zu einer Umgewichtung der verbalsemantischen Eigenschaften. Im Ergebnis stellt sich eine atelische Interpretation des Sachverhalts ein. Darin bestätigt sich, dass der Passivkonstruktion ein bestimmtes Ereignismodell inhärent ist, welches ggf. die Verbsemantik überschreibt.

6.2.1 Transitive Verben im Passiv und das Merkmal der Atelizität

Diese Umgewichtung der Verbeigenschaften wird sichtbar, wenn man ein transitives Verb in der subjekthaltigen Passivkonstruktion demselben Verb in der subjektlosen Konstruktion gegenüberstellt.

- (239) a. Derzeit **wird** ein Hallenbad neu **gebaut**. (Die Zeit, 25.11.2017 (online))
b. Georgianisch **wurde** in ganz England **gebaut**: dreistöckig, durch Pilaster gesetzte Fassadenaufteilung in drei Joche, schlichte, glatt in die Mauer eingelassene Fenster, makellos gefügte Steine betonen die Stilklarheit. (Die Zeit, 26.02.1988, Nr. 09)
- (240) Wo verkauft und **gekauft wird**, wo Geschäfte getätigt werden, entstehen Verpflichtungen. (Weber, Annemarie (Hg.), Die Hygiene der Schulbank, Wiesbaden: Falken-Verl. 1955, S. 431)

In Satz (239) ist ein Passivsatz mit Subjekt einem ohne Subjekt gegenübergestellt. Während in *ein Hallenbad wird neu gebaut* (239a) von einem einmaligen und telischen Ereignis die Rede ist, wird in (239b) ein repetitives Geschehen zum Ausdruck gebracht, das ähnlich der Lesart passivierter Unakkusativa die Pluralität des Ereignisses denotiert (vgl. Kapitel 6.1.1). Der Sachverhalt nimmt eine atelische Lesart an, die keinen Endpunkt in einem Patienssubjekt nimmt. Selbes wird in Satz (240) sichtbar. Bei *es wird verkauft und gekauft* handelt es sich um wiederkehrende Ereignisse, sodass sich ein atelischer Sachverhalt mit den Merkmalen [+additiv] und [+teilbar] ergibt. Grund für die divergierenden Eigenschaften zwischen Satz

(239a) und (239b) sind die unterschiedlichen Argumentstrukturen, konkret die Subjektlosigkeit in Satz (239b). Die atelische Lesart ist dabei keine unverhersagbare Eigenschaft der subjektlosen Passivkonstruktion, sondern eine Konsequenz daraus, dass kein Subjektaktant vorliegt (vgl. Primus 2011b: 294, Kapitel 5.3.2.2). Der Umstand, dass keine quantifizierbare, d.h. zählbare und abgrenzbare Einheit in der Subjektposition vorliegt, verhindert, dass sich eine begrenzte und in sich geschlossene, sprich singuläre Ereignisstruktur bilden kann. Sie ist folglich unbegrenzt und nicht abgeschlossen, kurz: atelisch (vgl. Kapitel 5.6).

Ähnlich ist in Bezug auf die folgenden Passivbildungen transitiver Verben zu argumentieren. Die atelische Lesart ergibt sich hier nicht aus der Subjektlosigkeit, jedoch denotieren die Patienssubjekte ebenfalls keine abgrenzbaren und zählbaren Einheiten. Entsprechend kann auch keine telische Ereignisstruktur etabliert werden.

- (241) a. Mindestens 25 Exemplare **wurden gebaut**. (Mercedes-Benz OE 302. In: Wikipedia: Die freie Enzyklopädie. 25.03.2022.)
 b. Dass in unserem Land so **viel gebaut wird**, hat aber noch einen anderen wesentlichen Grund. (Rede von Johann Schneider-Ammann, 17.01.2012)
- (242) a. Das Porträt **wird gemalt**. (Der Waldbruder. In: Wikipedia: Die freie Enzyklopädie. 05.07.2021.)
 b. Ein weiteres sich durch den Film ziehendes Motiv war für Wenders das der Bilder bzw. der Malerei: **Bilder werden gemalt**, gefälscht und gerahmt. (Der amerikanische Freund. In: Wikipedia: Die freie Enzyklopädie. 01.07.2023.)
 c. Ich ertappe mich vor allem im Kino dabei, wie ich denke, dass es doch ganz schön ist, wenn nicht **alles** immer alles so schwarz **gemalt wird**. (Der Tagesspiegel, 19.08.2003)

Mindestens 25 Exemplare in (241a) oder *das Porträt* in (242a) bilden klar abgrenzbare Entitäten. Sie weisen das Merkmal [+zählbar] auf und etablieren dadurch eine telische Ereignisstruktur. *Viel* in (241b), *Bilder* in (242b) und *alles* in (242c) stellen hingegen nicht-gequantelte Subjekte nach Primus (2011a,b) dar (vgl. Kapitel 5.6). Der Sachverhalt erhält eine atelische Lesart. Die Referenzweise der Subjekte gleicht den referenziellen Gegebenheiten der subjektlosen Passivkonstruktion. Durch das nicht-quantifizierbare Patienssubjekt wird die Begrenzung des Sachverhalts aufgehoben, sodass dieser das Merkmal der Telizität einbüßt. Stattdessen rückt der Vorgangs- bzw. Tätigkeitscharakter des Sachverhalts in den Vordergrund. Die verbalsemantischen Merkmale einer Passivkonstruktion lassen sich insofern auf die referenziellen Eigenschaften des Subjektausdrucks zurückzuführen. Die Lesartenverschiebung

bei transitiven Verben bringt dadurch einmal mehr die Verflechtung von Argumentstruktur und Verbalkomplex zum Vorschein, die erst im Zusammenschluss das semantische Profil der Passivkonstruktion generieren. Die subjekthaltige Passivkonstruktion kann vor diesem Hintergrund ebenfalls einen atelischen Sachverhalt denotieren. Je nachdem, ob es sich um ein singuläres und definites Patienssubjekt handelt oder nicht, entspricht die Passivbildung eines transitiven Verbs entweder einem zielgerichteten oder einem gerichteten Handlungsverlauf, wie in der subjektlosen Passivkonstruktion. In beiden Fällen bestätigt sich, dass dem *werden*-Passiv ein spezifisches Ereignismodell zugrunde liegt, dass in Abhängigkeit argumentstruktureller Faktoren einen zielgerichteten oder gerichteten Sachverhalt zum Ausdruck bringt.

6.2.2 Die Lesartenverschiebung reflexiver Verben

Bei der Passivierung reflexiver Verben kommt es ebenfalls zu einer Umgewichtung verbalsemantischer Merkmale. In Kapitel 4.3.6 werden Fälle wie *er wäscht sich*, *er versteckt sich*, *er beobachtet sich* von Passivierung ausgeschlossen, da das Reflexivum nicht in die Subjektposition gehoben werden kann. Analog den passivierten Unakkusativa können jedoch auch einige Verben mit lexikalischem Reflexivum⁶⁶ in der Lesart einer Aufforderung passiviert werden (vgl. Zifonun et al. 1997: 1804; Eisenberg 2013: 131).

- (243) Natsu schnappte sie sich und und setzte die Kleine wieder vor sich. "Genug gespielt, **jetzt wird sich gewaschen**" Lucy zog wieder ihre Schmollschnute und wollte weiter spielen [...].⁶⁷
- (244) Gerade nach einem Kissen greifend, fiel Greers Blick auf den jungen MIT-Abbrecher. „Hey, **hier wird sich nicht versteckt!**“⁶⁸

⁶⁶ Verben mit lexikalischem Reflexivum belegen das Akkusativobjekt oder Dativobjekt mit einem Reflexivpronomen. Die marginale Passivbildung reflexiver Verben betrifft dabei ausschließlich solche, deren Reflexivum das Akkusativobjekt belegt. Ist das Dativobjekt statt des Akkusativobjekts mit einem Reflexivum belegt, ist Passivierung grundsätzlich ausgeschlossen. Denn das Akkusativobjekt wird im Passiv in die Subjektposition angehoben. Der Subjektbezug des Reflexivums wird dadurch korumpiert und die Grammatizität des Satzes verletzt.

a. Er baute sich ein Haus.

b. *Ein Haus wurde sich von ihm gebaut.

Verben mit lexikalischem Reflexivum sind weiter inhärent reflexiven Verben gegenübergestellt. Im Gegensatz zu Verben mit lexikalischem Reflexivum ist es bei inhärent reflexiven Verben unter keinen Umständen möglich, die Position des Reflexivpronomens mit einem Akkusativ- oder Dativobjekt zu besetzen, z.B. *der Altenpfleger duscht die bettlägerige Dame*. Inhärent reflexive Verben wie *sich schämen*, *sich freuen* oder *sich beeilen* werden von der Möglichkeit einer Passivierung in der imperativen Lesart hier nicht explizit ausgenommen, sind jedoch schätzungsweise in ihrer Akzeptabilität im Passiv noch weiter vermindert und deshalb zu vernachlässigen.

⁶⁷ <https://www.fanfiction.de/s/59932272000784c0369ca558/8/Lucy-mal-ganz-anders>, abgerufen am 20.05.2024.

⁶⁸ <https://forum.stargate-project.de/showthread.php?13120-Kissenschlacht-auf-der-Destiny&p=949737>, abgerufen am 20.05.2024.

- (245) Die einen springen auf Fotos in die Luft, andere veranstalten Flashmobs. Schluss damit: **Jetzt wird sich hingelegt!** Der neueste Knüller bei Facebook ist das „Lying Down Game“.⁶⁹

Bei reflexiven Verben erscheint ein Reflexivpronomen in der Position des direkten Objektes. In Kapitel 5.4.1.2 wird die eingeschränkte Passivierbarkeit reflexiver Verben damit begründet, dass die Referenzidentität, die zwischen Subjekt und Reflexivpronomen besteht, im Passiv nicht aufrechterhalten werden kann. Es kann zusätzlich argumentiert werden, dass ähnlich einer Teil-Ganzes-Relation der konzeptuelle Zusammenfall von Subjekt- und Objektaktant die Passivierbarkeit einschränkt. Agens und Patiens sind referenzidentisch und damit konzeptuell nicht verschieden (vgl. Ágel 1997: 161 ff.). Die konzeptuelle Unterscheidbarkeit ist jedoch erforderlich, um den Startpunkt und Endpunkt einer Energietransmission bilden zu können (vgl. Ágel 1997: 163 f.). Im Falle eines Reflexivpronomens ist damit dem Ereignismodell einer zielgerichteten Energietransmission Abbruch getan. Andererseits herrscht in einem reflexiven Sachverhalt auch kein atelischer Verbalcharakter vor, wie er in der subjektlosen Passivkonstruktion zum Tragen kommt. Ein reflexives Verb entspricht damit zunächst weder dem Ereignismodell der subjekthaltigen noch dem der subjektlosen Passivkonstruktion.

- (246) Beim Duschen **wäscht** sie **sich** zwanghaft. Jede benutzte Wäsche wirft sie nach einmaligem Tragen in den Müll. (Alaska Johansson. In: Wikipedia: Die freie Enzyklopädie. 20.01.2024.)
- (247) Er **kämmt sich** nicht lange, zieht keinen Lidschatten oder lässt gar die Falten wegtupfen, weil er weiß, dass ihn sogleich das Scheinwerferlicht blenden wird. (Klaus Hoeltzenbein: Die Helden des Hauptwaschgangs. Berliner Zeitung, 09.10.2000)

So stellt das Reflexivpronomen in *sie wäscht sich* und *er kämmt sich* weder den Zielpunkt einer Energietransmission dar noch ist Telizität vollständig aufgehoben, da das Reflexivpronomen als Patiens fungiert. Wird das reflexive Verb nun ins Passiv gesetzt, zeigt sich folgender Effekt: Das Reflexivum lässt sich nicht in die Subjektposition anheben, wie es durch Passivierung üblicherweise mit dem Patiens geschieht (vgl. Kapitel 4.3.6). Das Verb kann entsprechend nur die subjektlose Passivkonstruktion bilden. Das Ereignismodell der subjektlosen Passivkonstruktion besteht in einem gerichteten, d.h. dynamischen und atelischen Sachverhalt. Dadurch, dass die subjektlose Passivkonstruktion auf einen atelischen Sachverhalt festgelegt

⁶⁹ <https://www.bild.de/news/2009/lying-down-game-menschen-legen-sich-hin-und-fotografieren-sich-8984266.bild.html>, abgerufen am 20.05.2024.

ist, verschiebt sich die genuine Aktionalität des reflexiven Verbs. Der reflexive Sachverhalt erlangt in den Sätzen (248) und (249) Tätigkeitscharakter. Diese aktionale „Umpolung“ hin zu einem atelischen Sachverhalt wird mittels einer Lesartenverschiebung ermöglicht. Es stellt sich zumeist die Lesart als Imperativ ein.⁷⁰ Der Imperativ zielt auf einen Handlungsvollzug ab (vgl. Zifonun et al. 1997: 1729) und verleiht dem Sachverhalt im Passiv einen Tätigkeitscharakter (vgl. Kapitel 6.1.2).

- (248) Eigentlich war für unsere Autorin immer klar: Beim Pinkeln **wird sich hingesetzt!**
Doch mittlerweile hat sie ihre Meinung geändert.^{71 72}
- (249) „Du hast recht, Kind! Entschuldige! Dann holen wir erst das Zeugs und dann **wird sich geduscht!**“⁷³

Um eine atelische Ereignisstruktur etablieren zu können, stellt sich im Falle eines genuin telischen Verbs wie *sich hinsetzen* in (248) zusätzlich die Lesartenverschiebung der Ereignispluralisierung ein (vgl. Kapitel 6.1.1). Während die Lesartenverschiebung als Imperativ das Merkmal [+dynamisch] etabliert, wird ein telischer Sachverhalt nur mittels der Ereignispluralisierung aufgehoben (vgl. Kapitel 6.1.1 und 6.1.2). So referiert die Aufforderung *es wird sich hingesetzt* auf kein singuläres Ereignis, sondern auf die Wiederholung desselben. Denn es bezieht sich auf eine indefinite Anzahl von Personen, die sich der Handlung unterziehen sollen (vgl. Kapitel 6.1.1). Es stellt insofern eine Anweisung dar, die für eine unbegrenzte Zahl an Ereignissen *sich hinsetzen* Gültigkeit hat. Im Falle von *es wird sich geduscht* handelt es sich andererseits um eine Aufforderung, die zum Sprecherzeitpunkt in Kraft tritt und auf ein einmaliges Ereignis Bezug nimmt.

Insgesamt stellt die Passivierung der reflexiven Verben einen Grenzfall dar. Die Lesartenverschiebung, die sich im Falle passivierter reflexiver Verben jedoch einstellt, untermauert das konstruktionsinhärente Ereignismodell der subjektlosen Passivkonstruktion.

⁷⁰ Die Lesart als Ereignisbündel kann bei genuin telischen reflexiven Verben zum Tragen kommen (vgl. 255). Bei reflexiven Verben mit atelischem Verbalcharakter ist sie zwar theoretisch möglich, mutet jedoch noch ungewöhnlicher an als die Lesart als Imperativ. Z.B. *Kurz vor dem Staatsexamen wird sich (von den Studenten) seltener geduscht*. Die Akzeptabilität ist noch weiter vermindert.

⁷¹ Obgleich sich ein Imperativ an die 2. Person richtet, steht der passivische Aufforderungssatz stets in der 3. Person, da die subjektlose Passivkonstruktion über keine Subjektkongruenz verfügt und das finite Verb in der maximal unmarkierten 3. Person Singular steht.

⁷² <https://www.leben-und-erziehen.de/kind/erziehung-entwicklung/kind-pinkelt-im-stehen-14113.html>, abgerufen am 20.05.2024.

⁷³ https://issuu.com/bayrisches-taferl/docs/ausgabe_32_2016_bayrisches_taferl, abgerufen am 20.05.2024.

6.2 Die Lesartenverschiebung transitiver und reflexiver Verben

Denn, obwohl reflexive Verben genuin keine einwandfrei atelische Ereignisstruktur etablieren, nehmen sie in der subjektlosen Passivkonstruktion die Lesart eines dynamischen und atelischen Sachverhalts an. Darin bestätigt sich, dass die Passivkonstruktion auf diese Eigenschaften festgelegt ist und die Verbsemantik ggf. überschreibt. Mittels der Lesart als Imperativ und Ereignispluralisierung wird so das im subjektlosen Passiv erforderliche Merkmal der Atelizität sichergestellt.

7 Fazit

Die vorliegende Arbeit begreift sich als Beitrag zur Kategorienbildung des deutschen Passivs. Unter der Fragestellung nach den semantischen Eigenschaften des *werden*-Passivs wurde ein gesamtheitliches und kohärentes Erklärungsmodell der Passivrestriktionen und der semantischen Eigenschaften der Passivkonstruktion *werden* + Partizip II erarbeitet. Der Annahme folgend, dass die Passivrestriktionen in Wechselbeziehung zu den Passiveigenschaften stehen, leiten sich die Passivbedingungen von den semantischen Merkmalen des *werden*-Passivs ab. Passivierbarkeit entscheidet sich demgemäß anhand eines (ziel-)gerichteten Ereignismodells. Die Passivkategorie ist damit keine rein formale und inhaltsleere Kategorie. Vielmehr ist sie auf ein bestimmtes Ereignismodell eines Sachverhalts festgelegt. Dieses differenziert sich in der subjekthaltigen und der subjektlosen Passivkonstruktion durch das Merkmal [$\pm$ Passivsubjekt] weiter aus. So ergeben sich zwei Ereignismodelle im *werden*-Passiv, je nach dem, ob es sich um die subjekthaltige oder die subjektlose Passivkonstruktion handelt. Sie schlagen sich dabei in divergierenden verbalsemantischen Merkmalen nieder. Die Ereignismodellierung stellt deshalb unter folgenden Gesichtspunkten eine kohärente und gesamtheitliche Charakterisierung des *werden*-Passivs bereit:

- Sie leistet eine **vollständige Aufbereitung der Bedingungen für Passivierung**, die nicht lose nebeneinander bestehen, sondern ein komplexes Bedingungsgefüge ergeben. Sie beantwortet damit die Frage nach der Passivierbarkeit im Deutschen.
- Sie **integriert die semantischen Merkmalszuweisungen zum *werden*-Passiv** in zwei Modellen, welche einmal die subjekthaltige und einmal die subjektlose Passivkonstruktion betreffen. Sie legt dabei das **Zusammenwirken argumentstruktureller und verbalsemantischer Merkmale** offen.
- Sie erlaubt weiter die **Rückführung semantischer Merkmale auf die morphosyntaktischen Konstituenten** der Passivkonstruktion. Sie stellt damit die Verwandtschaftsbeziehung der subjekthaltigen und subjektlosen Passivkonstruktion heraus, statt sie als unabhängige Konstruktionen zu analysieren.

7.1 Die Ereignismodelle im *werden*-Passiv und die Passivbedingungen

Beiden Ereignismodellen, dem der subjekthaltigen und dem der subjektlosen Passivkonstruktion, ist das Merkmal [+gerichtet] zu eigen. In der subjekthaltigen Passivkonstruktion verengt sich diese Eigenschaft weiter auf das Merkmal [+zielgerichtet]. Das Merkmal [+gerichtet] bezieht sich dabei auf die Kraftwirkung in einem Sachverhalt. So geht mit einem Agensaktanten üblicherweise eine Kraftwirkung einher. Er verfügt über eine interne Kraftquelle (FORCE) und handelt intentional. Das Agens bildet den Ausgangspunkt bzw. die *energy source* der Handlung (vgl. [1] und [2]) und ist durch die Merkmale [+verursachend] und [+kontrollfähig] charakterisiert. Es löst den Handlungsverlauf und damit eine Kraftwirkung aus. Diese ist im Falle der subjekthaltigen Passivkonstruktion auf das Patienssubjekt gerichtet. Es bildet den Zielpunkt der Kraftwirkung.

[1] Ereignismodellierung der subjekthaltigen Passivkonstruktion

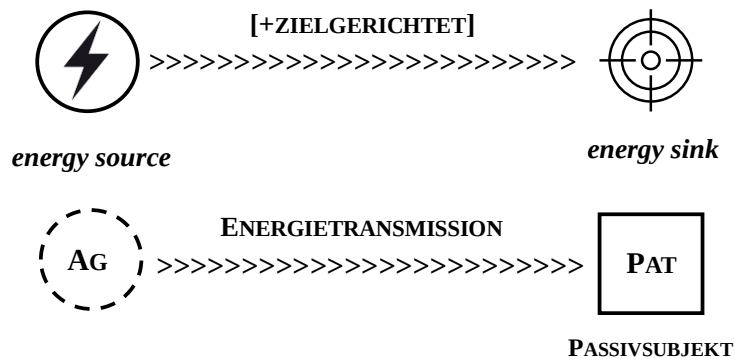


Abbildung 66 Ereignismodellierung der subjekthaltigen Passivkonstruktion

Ein Patiens stellt dabei das diametrale Gegenüber eines Agens dar. Bildet das Agens die *energy source*, handelt es sich bei dem Patiens um die *energy sink*, den Endpunkt der Energietransmission (vgl. Langacker 1990: 216). Agens und Patiens stellen damit die äußersten Pole des Energiespektrums dar. Sie umspannen den Hoch- und Nullpunkt im Energiespektrum und bilden damit die maximale Energieamplitude ab. Die Energietransmission misst sich dabei an den Agensmerkmalen [+verursachend] und [+kontrollfähig]. Das Patiens ist in diesem Sinne Gegenstand der Verursachung und der Kontrolle des Agensaktanten.

(250) Zur Fastnacht **wird** traditionell Linsensuppe **gegessen**. (Neu-Isenburg. In: Wikivoyage. 31.03.2024.)

- (251) Die jüdische Tradition, die Psalmen des Tanach zu beten, führten die Christen fort; daneben **wurden** christliche Hymnen **gesungen** und das Vaterunser **gebetet**. (Stundengebet. In: Wikipedia: Die freie Enzyklopädie. 13.03.2024.)

Es wird Linsensuppe gegessen und *es wurden christliche Hymnen gesungen* denotieren insofern zielgerichtete Sachverhalte, als die Patienssubjekte vollständig der Kontrolle und Verursachung des getilgten Subjektaktanten unterstehen. Die Energie eines Agens in Form der Merkmale [+verursachend] und [+kontrollfähig] wirkt sich uneingeschränkt auf das Patiens aus. Es ist der Zielpunkt der Energietransmission.

Das subjektlose Passiv zeichnet sich ebenfalls durch das Merkmal [+gerichtet] aus. Anders als in der subjekthaltigen Passivkonstruktion liegt jedoch kein Zielpunkt in Form eines Patienssubjekts vor.

[2] Ereignismodellierung der subjektlosen Passivkonstruktion

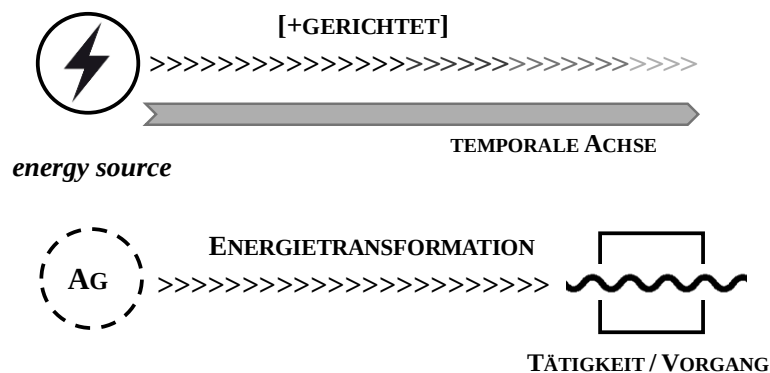


Abbildung 67 Ereignismodellierung der subjektlosen Passivkonstruktion

Die Energie, die vom Agensaktanten ausgeht, überträgt sich nicht auf einen Zielpunkt, das Patiens, sondern mündet in einer Tätigkeit bzw. einem Vorgang. Die Energie, d.h. die Verursachung und Kontrolle durch den Agensaktanten, wird also nicht transferiert, sondern vielmehr in die Tätigkeit oder den Vorgang transformiert. Der Sachverhalt ist dabei insofern gerichtet, als es sich entlang der temporalen Achse erstreckt. Er ist dynamisch (vgl. Langacker 1985: 111).

- (252) Weil Felix auch kochen kann, **wird** jetzt daheim **gegessen**. (Uta Falck: Ohne Herzdamen. Berliner Zeitung, 13.02.2003)

- (253) Es **wird** gemeinsam **gesungen** und **gebetet**, etwas lebhafter, als es in einer europäischen Kirche üblich wäre. (Zur Lüge gezwungen. In: Wikipedia: Die freie Enzyklopädie. 20.09.2023.)

So richtet sich die Energie des impliziten Agens in *es wird gegessen* und *es wird gesungen und gebetet* nicht auf ein Patiens. Vielmehr beschreiben die Sachverhalte Tätigkeiten, die keinem natürlichen Endpunkt, sondern lediglich einer zeitlichen Ausdehnung unterliegen.

Beide passivischen Ereignismodelle lassen sich dabei auf die morphologischen Konstituenten der subjekthaltigen und der subjektlosen Passivkonstruktion zurückführen. So geht das Merkmal [+gerichtet] auf das Passivauxiliar *werden* zurück. Ob der Sachverhalt zielgerichtet verläuft, entscheidet sich weiter an der Argumentstruktur der jeweiligen Passivkonstruktion. Die Passivkonstruktion mit Subjekt verläuft zielgerichtet. Der Sachverhalt in der subjektlosen Passivkonstruktion weist keinen Zielpunkt auf. Auf verbalsemantischer Ebene schlägt sich Zielgerichtetheit in dem Merkmal [+telisch] nieder, ein Sachverhalt ohne Zielpunkt verläuft hingegen atelisch. Das Verhältnis der Ereignismodelle der subjekthaltigen und der subjektlosen Passivkonstruktion zu ihren morphologischen und verbalsemantischen Eigenschaften lässt sich folgendermaßen darstellen:

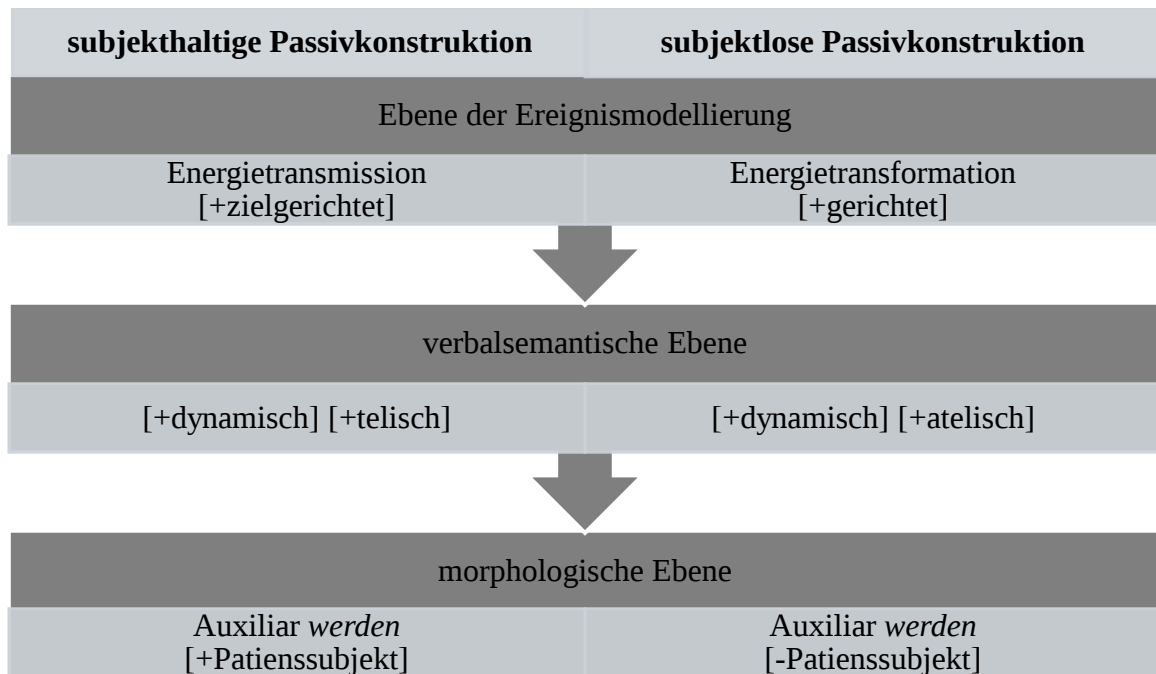


Abbildung 68 Die Merkmalsebenen der subjekthaltigen und subjektlosen Passivkonstruktion

Die Pfeilrichtung von der Ebene der Ereignismodellierung über die verbalsemantische bis hin zur morphologischen Ebene lässt sich folgendermaßen paraphrasieren: Die Merkmale der Ereignismodelle schlagen sich auf semantischer Ebene nieder und lassen sich auf die

morphologische Ebene zurückführen. Die Beschreibung der beiden Ereignismodelle im *werden*-Passiv integriert die divergierenden verbalsemantischen Merkmale der Passivkonstruktionen und erzielt damit eine kohärente Passivcharakterisierung, die die Verwandtschaft der subjektlosen und subjekthaltigen Passivkonstruktion herausstellt, statt sie zu relativieren.

Die Ereignismodelle des *werden*-Passivs werden mittels der Passivrestriktionen herausgearbeitet. Die Grundannahme ist dabei, dass die Passivbedingung und die Passiveigenschaften in direkter Wechselbeziehung zueinanderstehen. Die Grenzen der Passivierbarkeit zeichnen demgemäß *ex negativo* die semantischen Merkmale im *werden*-Passiv nach, die sich in den Ereignismodellierungen gesamtheitlich darstellen lassen. Aus den semantischen Eigenschaften resultieren wiederum die Passivbedingungen. Es ergibt sich das folgende Bedingungsgefüge für das *werden*-Passiv:

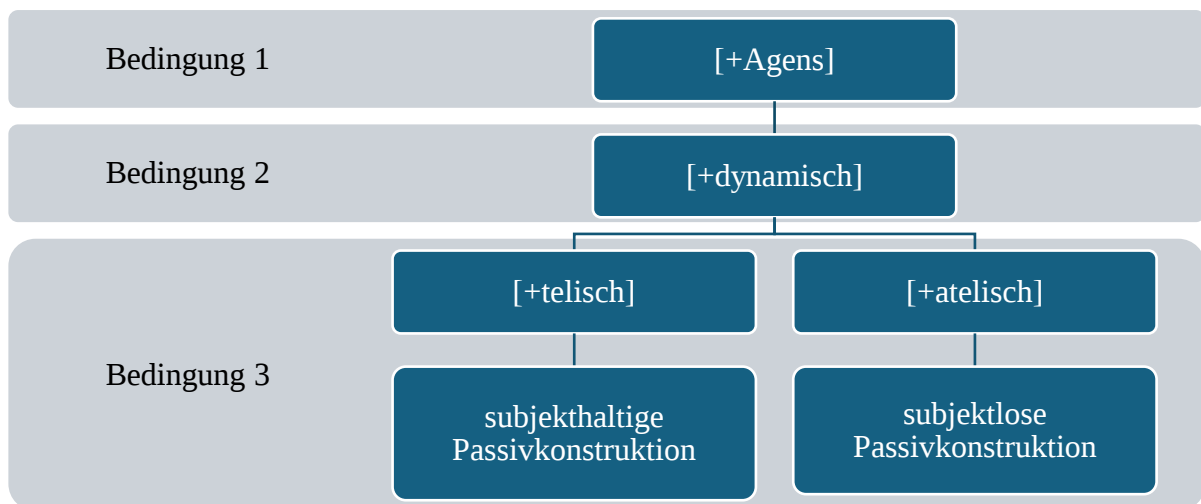


Abbildung 69 Das Bedingungsgefüge des *werden*-Passivs

Die Bedingungen zum Passiv sind nun nicht unabhängig voneinander, sondern bilden ein Bedingungsgefüge. Dabei ist die untergeordnete Bedingung jeweils in die übergeordnete eingefasst. Wenn also die Agensbedingung nicht erfüllt ist, wird auch gleichzeitig die Bedingung [+dynamisch] und im Weiteren [+telisch] nicht erfüllt. Dieser Fall liegt in 72 % der Fälle im Prüfkörper vor. Selektiert das Verb hingegen einen Agensaktanten, ist weiter zu prüfen, ob es sich um einen dynamischen Sachverhalt handelt. Ist auch dieses Kriterium erfüllt, ist zuletzt entscheidend, ob sich je nach Passivkonstruktion ein telischer oder atelischer Sachverhalt etablieren lässt. Aufgrund dieser Bedingung wird den restlichen 28 % der Fälle im Prüfkörper Passivierbarkeit abgesprochen.

7.1 Die Ereignismodelle im werden-Passiv und die Passivbedingungen

Bei Passivierbarkeit handelt es sich um ein graduelles Phänomen. Das Merkmal [$\pm$ passivierbar] ist nicht immer eindeutig bestimmbar. Das hängt nicht zuletzt damit zusammen, dass es keine verbinhäre Eigenschaft ist, die einem Verblexem zu- oder abgesprochen werden kann. Die Lesarten im Prüfkörper machen das sichtbar. So kann ein Verblexem über eine passivierbare und eine nicht-passivierbare Lesart verfügen. Passivierbarkeit siedelt damit auf Ebene des Sachverhalts an. Passivfähigkeit ist weiter insofern skalar, als die erforderlichen Merkmale für Passivierung keine klar abgrenzbaren Kategorien bilden, sondern unscharfe Ränder aufweisen. So unterliegt ein Agens einer Prototypenstruktur und Telizität korreliert mit den Eigenschaften des Objekts (vgl. Kapitel 5.6). Zuletzt macht die Lesartenverschiebung deutlich, dass sich Passivierbarkeit auf Ebene des Sachverhalts entscheidet und dadurch nicht immer eindeutig zuordenbar ist. Merkmale eines Verblexems können demnach in der Passivkonstruktion überschrieben werden. Dass sich Passivierbarkeit auf Ebene des Sachverhalts entscheidet, steht dabei in Einklang damit, dass sich das Ereignismodell der Passivkonstruktion auf den ganzen Satz bezieht und nicht nur auf das Verb.

Die Passivbedingung grenzt die Passiv- von der Aktivkategorie ab. Nicht-passivierbare Verben sind solche, die ausschließlich aktivisch gebraucht werden können. Die Passivrestriktionen zeichnen das Merkmalsprofil des Passivs nach und legen das Ereignismodell im *werden*-Passiv offen. Während ein aktivischer Sachverhalt auf kein spezifisches Ereignismodell festgelegt ist,⁷⁴ zeichnet sich das *werden*-Passiv durch das Merkmal [$+$ gerichtet] und durch seine rigide Argumentstruktur aus und bringt entweder eine Energietransmission oder eine Energietransformation zum Ausdruck. Die Passivkategorie ist damit nicht *per se* in ihren Eigenschaften von der Aktivkategorie verschieden oder andersartig. Die Eigenleistung der Passivkategorie besteht darin, einen Sachverhalt als (ziel-)gerichtet zu konzeptualisieren. Durch Passivierung wird einem Sachverhalt dieses Ereignismodell auferlegt. Dies zeigt sich in dem Phänomen der Lesartenverschiebung. Jeder Passivsatz wird dadurch als Energietransmission in der Konstruktion mit Subjekt oder als Energietransformation in der Konstruktion ohne Subjekt gelesen. Die passivischen Ereignismodelle liefern dabei einen gesamtheitlichen und kohärenten Erklärungsansatz für die nicht-passivierbaren Verben des Prüfkörpers.

⁷⁴ Nachdem sämtliche Verben ohne Einschränkung eine unmarkierte aktivische Form aufweisen, sind auch sämtliche Ereignismodelle, die durch diese zum Ausdruck kommen, in der Aktivkategorie zulässig. *Ein Geschenk bekommen, jemanden friert* oder *etwas passiert* stellen z.B. Sachverhalte dar, die weder einer Energietransmission noch einer Energietransformation entsprechen, im Aktiv jedoch nicht restringiert sind.

Um das Zusammenspiel morphosyntaktischer und semantischer Eigenschaften des *werden*-Passivs und der daraus resultierenden Bedingungen gesamtheitlich erschließen zu können, war eine konstruktionsspezifische Analyse notwendig. Die Analyse zur Semantik des Passivs wurde demnach exemplarisch anhand der Konstruktion *werden* + Partizip II vorgenommen, welche als Standardvariante des Passivs im Deutschen gilt. Die Annahme ist, dass sich der vorliegende Ansatz auf andere Passivvarianten des Deutschen, wie *gehört* + Partizip II, *bleiben* + *zu*-Infinitiv oder *sein* + *zu*-Infinitiv, ausweiten lässt. Insbesondere Merkmale der Aktantenstruktur, wie das Erfordernis eines Agens und das diametrale Verhältnis zu einem Patiens, sowie das Einwirken des Merkmals [$\pm$ Subjekt] auf die Verbalsemantik ([$\pm$ telisch]) lassen sich dabei auf andere Passivvarianten übertragen. Lediglich neu auszuwerten ist, wie sich die verbalsemantischen Merkmale dabei auf die jeweiligen morphologischen Konstituenten der Konstruktion verteilen. Des Weiteren ist anzunehmen, dass die Passivvarianten mit modaler Bedeutungskomponente restriktiver sind als das *werden*-Passiv. Auch hier kann die Analyse der in der jeweiligen Konstruktion unzulässigen Verben Aufschluss über die konstruktionsspezifischen Passivbedingungen und damit deren weitere semantische Merkmale geben.

7.2 Die strukturellen und semantischen Korrelate der Passivkonstruktion aus Kapitel 4.3 und 4.4

Die Einschränkungen der Passivkategorie, wie sie in der Forschungsliteratur beobachtet werden, lassen sich vor dem Hintergrund der passivischen Ereignismodelle einordnen. So ist die Agensbedingung unter Vorlage der Merkmale [+verursachend] und [+kontrollfähig] zu bestätigen. Nach dem Bedingungsgefüge des *werden*-Passivs stellt sie eine notwendige, wenn auch noch nicht hinreichende Bedingung für Passivierung dar. Dem Handlungsverlauf in der subjekthaltigen und der subjektlosen Passivkonstruktion geht jeweils eine verursachende und kontrollierende Instanz voraus. Sie bildet den Ausgangspunkt der Kraftwirkung. In einem Patiens findet die Kraftwirkung einen Zielpunkt. Das Patiens ist dabei Gegenstand der Verursachung bzw. Kontrolle. Eine Agens-Patiens-Relation entspricht damit einem zielgerichteten Sachverhalt und dem Ereignismodell der subjekthaltigen Passivkonstruktion. Insofern erfüllt sie auch die Passivbedingungen. Die Beobachtung der Forschungsliteratur, dass eine Affinität zwischen einer Agens-Patiens-Relation und Passivierung besteht (vgl. Kapitel 4.3.2), untermauert damit das erarbeitete Ereignismodell des Passivs.

Daneben wird Unakkusativität in der Literatur oftmals als Ausschlusskriterium für Passivierung postuliert. Unakkusative Verben selektieren in der Regel kein Agens. Der Subjektaktant

7.2 Die strukturellen und semantischen Korrelate der Passivkonstruktion aus Kapitel 4.3 und 4.4

zeichnet sich dabei weder durch das Merkmal [+verursachend] noch [+kontrollfähig] aus, z.B. *jemandem gelingt etwas, jemandem passiert etwas*. Vom Subjektaktanten geht insofern keine Kraftwirkung aus. Der Sachverhalt denotiert keine Tätigkeit und keinen Vorgang, wie es dem Ereignismodell der subjektlosen Passivkonstruktion entspricht. Die *sein*-Perfektverben sind deshalb weitestgehend von Passivierung ausgeschlossen. Kapitel 6.1 führt aus, unter welchen Umständen Unakkusativa dennoch passiviert werden können.

Die IDS-Grammatik führt außerdem transformative Verben als im Besonderen „Passivgeeignet“ an (vgl. Zifonun et al. 1997: 1816 f., vgl. Kapitel 4.3.5). Transformative Verben korrelieren mit einer Agens-Patiens-Relation (vgl. Zifonun et al. 1997: 1816 f.; Zifonun 1992). Die aktionsartige Eigenschaft der Transformativität bringt auf verbalsemantischer Ebene zum Ausdruck, was die Agens-Patiens-Relation auf Ebene der Aktantenstruktur leistet. In beiden Fällen wird eine Energietransmission denotiert, wie es dem Ereignismodell im subjekthaltigen Passiv entspricht. Im Gegensatz dazu zeichnen sich stativ Sachverhalte gerade dadurch aus, dass kein Energietransfer vonstattengeht und kein Agensaktant vorliegt. Sie lassen sich demzufolge üblicherweise nicht passivieren. Kapitel 5.4.2 führt aus, wie sich Zustandsverben im Hinblick auf Passivierbarkeit weiter ausdifferenzieren.

Auf syntaktischer Ebene ist zu beobachten, dass Verben, die eine Teil-Ganzes-Relation zum Ausdruck bringen, eingeschränkt oder nicht passivierbar sind. Beide Verbgruppen stehen dem Konzept einer zielgerichteten Kraftwirkung entgegen. Diese setzt voraus, dass zwei konzeptuell distinkte Größen zur Verfügung stehen. Die *energy source* kann konzeptuell nicht mit der *energy sink* zusammenfallen. In einem solchen Fall findet keine Energietransmission statt. Ob eine Teil-Ganzes-Relation passivierbar ist, hängt folglich davon ab, ob im Sachverhalt zwischen zwei Größen konzeptuell unterschieden werden kann oder nicht. Bei reflexiven Verben liegt der Fall vor, dass das reflexiv belegte direkte Objekt syntaktisch nicht in die Subjektposition gehoben werden kann. Analog einer Teil-Ganzes-Relation liegt die Referenzidentität von Subjekt- und Objektaktant vor. Die eingeschränkte Passivierbarkeit der Verben ist deshalb zusätzlich durch den konzeptuellen Zusammenfall beider Größen erklärt. In den seltenen Fällen, in denen ein reflexives Verb dennoch passiviert wird, bildet es die subjektlose Passivkonstruktion. In diesem Fall ist eine Lesartenverschiebung hin zu einem atelischen Sachverhalt zu beobachten (Kapitel 6.2.2). Die syntaktische Passivrestriktion bei satzwertigen Subjekten lässt sich dadurch erklären, dass diese niemals belebte Größen denotieren und das Agensmerkmal der Kontrollfähigkeit und damit die Agensbedingung nicht hinreichend erfüllen.

Die strukturellen und semantischen Korrelate, wie sie in der Forschungsliteratur beobachtet werden, sind geschlossen auf die Ereignismodelle der Passivkonstruktionen rückführbar. Das Konzept eines (ziel-)gerichteten Sachverhalts liefert damit ein kohärentes und gesamtheitliches Erklärungsmodell für die Beschränkungen zur Passivkategorie.

7.3 Die Integration semantischer Passivcharakterisierungen aus Kapitel 3.2

Die Ereignismodelle im *werden*-Passiv leisten eine Integration semantischer Merkmalszuweisungen zum Passiv. Eigenschaften, die auf verbalsemantischer Ebene in Opposition stehen, tun dies nicht notwendig auf Ebene der Ereignismodellierung. Dass die subjektlose Passivkonstruktion einen atelischen Sachverhalt bezeichnet und die subjekthaltige einen telischen, bildet zwar einen verbalsemantischen Gegensatz. Im Hinblick auf die Ereignismodellierung lassen sich die beiden Passivkonstruktionen jedoch unter dem Merkmal [+gerichtet] bündeln.

Das Ereignismodell der subjekthaltigen Passivkonstruktion birgt weiter Erklärungspotenzial für die semantischen Passivcharakterisierungen von Cornelis (1994) und Langacker (1982) (vgl. Kapitel 3.2.3). Der Ansatz von Cornelis (1994) fußt maßgeblich auf Langacker (1982), der sich ausschließlich auf das subjekthaltige Passiv bezieht. Cornelis beschreibt das Passiv als „a process towards or the coming into being of a certain end state.“ (Cornelis 1994: 62). Die prozessuale Bedeutungskomponente weist sie dem Auxiliar *werden* zu, die Partizipform bezeichnet einen Endzustand (vgl. Cornelis 1994: 59 ff.). Langacker (1982) andererseits sieht beide Bedeutungskomponenten, die prozessuale und die resultative, im Passivpartizip vereint.⁷⁵ *Processes* bilden nach Langacker dabei das komplementäre Gegenüber zu *states* (vgl. Langacker 1985: 111). Er setzt damit die Merkmale [+prozesshaft] und [+dynamisch] annähernd gleich (vgl. Langacker 1985: 111). Beiden Ansätzen ist gemein, dass sie der Passivkonstruktion divergente aktionsartige Merkmale zuschreiben. Der passivische Sachverhalt ist einerseits prozesshaft bzw. dynamisch und andererseits resultativ. Entsteht dadurch auf semantischer Ebene eine Widersprüchlichkeit, löst sich dieses Paradoxon in der Ereignismodellierung der subjekthaltigen Passivkonstruktion auf. Denn diese besteht in einer zielgerichteten Kraftwirkung ($\triangleq$ Energietransmission). Dynamizität einerseits und ein

⁷⁵ Es denotiert den Endzustand eines Prozesses, ohne den prozessualen Charakter des Verbs aufzugeben (vgl. Langacker 1982: 61). Langacker (1985) setzt dabei die Merkmale [+prozesshaft] und [+dynamisch] annähernd gleich (vgl. Langacker 1985: 111). Das Passivpartizip schafft somit eine Perspektive auf ein Verbalgeschehen, die nicht nur den Endzustand, sondern gleichzeitig sämtliche Prozessintervalle des Verbalgeschehens miterfasst (vgl. Langacker 1982: 62).

Zielpunkt der Kraftwirkung andererseits sind dabei konstitutiv. Dynamische Sachverhalte verlaufen entlang der temporalen Achse und verfügen über ein Mindestmaß an zeitlicher Ausdehnung. Mit ihnen ist die prozesshafte Bedeutungskomponente nach Langacker (1985) erfasst. In der Zielgerichtetheit des Sachverhalts andererseits ist das Merkmal [+resultativ] inbegriffen. Die Kraftwirkung richtet sich auf einen Ziel- und Endpunkt. Ein subjekthaltiger Passivsatz denotiert somit ausschließlich dynamische **und** zielgerichtete Sachverhalte. Der vermeintliche Spagat in Langackers und Cornelis' Passivcharakterisierung, wie er in der Formulierung „process towards a final state“ (Cornelis 1994: 246) ersichtlich wird, hebt sich damit auf Ebene der Ereignismodellierung auf. Für eine gesamtheitliche und kohärente Passivbeschreibung ist die Passivcharakterisierung nach Cornelis (1994) und Langacker (1982) noch unzureichend. Die Zusammenfügung der Merkmale [+prozesshaft] und [+resultativ] wird erst vor dem Hintergrund des passivischen Ereignismodells einsichtig.

Die beiden Ereignismodellierungen des *werden*-Passivs stehen außerdem mit dem Ansatz von Molnár (2018) und Kotin (2003) in Einklang (vgl. Kapitel 3.2.4.2). Nach Molnár (2018) ist die Passivkonstruktion verbalsemantisch nicht festgelegt. Die spezifische Leistung der Passivkategorie besteht vielmehr darin, einen Sachverhalt je nach Aktionalität des zugrundeliegenden Verbs zu inaktivieren oder zu aktivieren (vgl. Molnár 2018: 328). Die Passivkategorie fungiert dadurch als Verschieberegler auf einer Skala zwischen aktiven und inaktiven Sachverhalten⁷⁶ (vgl. Molnár 2018: 327 f.). Das verbalsemantische Profil der Passivkonstruktion ist entsprechend variabel. Kotin (2003), der die Grammatikalisierungspfade von *werden* und dem Partizip II beschreibt, kommt zu einem vergleichbaren Ergebnis. Anhand der Grammatikalisierungspfade von *werden* und dem Partizip II stellt er die semantische Vielschichtigkeit beider Bestandteile heraus. Dabei verbinden sich mutative bzw. resultative und prozessuale Bedeutungskomponenten (vgl. Kotin 2003: 31, 81 f.). Diese werden je nach Lesart unterschiedlich gewichtet (vgl. Kotin 2003: 38). Die Merkmale bilden nach Kotin dabei keine Opposition, sondern ein Kontinuum (vgl. Kotin 2003: 38). Sowohl Kotin (2003) als auch Molnár (2018) weisen damit darauf hin, dass die Passivkonstruktion in ihrer Aktionalität nicht festgelegt ist. Es würde zu kurz greifen, dem Passiv ausschließlich das Merkmal [+resultativ] bzw. [+mutativ] ($\hat{=}$ telisch) oder [+prozessual] ($\hat{=}$ atelisch) zu bescheinigen. Tatsächlich wird bereits anhand der konträren verbalsemantischen Profile der subjektlosen und der subjekthaltigen Passivkonstruktion ersichtlich, dass die passivische Ereignismodellierung mit

⁷⁶ Molnár (2018) versteht unter aktiven Sachverhalten Handlungen und unter inaktiven Vorgänge oder Zustände (vgl. Molnár 2018: 324 f.).

beiden Merkmalen kompatibel ist. Mit dem übergeordneten Ereignismodell eines (ziel-)gerichteten Sachverhalts ist damit sowohl eine prozesshafte Aktionalität ($\triangleq$ atelisch) in der subjektlosen Passivkonstruktion als auch eine resultative Aktionalität ($\triangleq$ telisch) in der subjekthaltigen Passivkonstruktion vereinbar. Wieder fügen sich die divergierenden semantischen Eigenschaften der Passivkonstruktion in die Ereignismodellierung der Kategorie ein. Es zeigt sich erneut, dass erst der Rückbezug auf die Ereignismodelle im Passiv einen gesamtheitlichen und kohärenten Erklärungsansatz der Passivkategorie ermöglicht.

8 Ausblick

In der Forschungsliteratur besteht zu weiten Teilen Konsens darüber, dass der propositionale Inhalt (Wahrheitswertigkeit) eines Passivsatzes identisch mit dem eines äquivalenten Aktivsatzes ist (vgl. Kazenin 2001; Kulikov 2011; Crystal 2003; Cennamo 2006; Zifonun et al. 1997).

- (254) a. Peter spricht Susan an.
b. Susan wird von Peter angesprochen.

Die außersprachliche Situation, das Denotat, ist in beiden Fällen dieselbe (vgl. Leiss 1992: 73). Die Sachverhalte sind jedoch auf unterschiedliche Weise sprachlich konzipiert. Der vorliegenden Arbeit geht die Frage voraus, ob sich mit der Sachverhaltsdarstellung im Passiv ein semantischer Unterschied zu einem äquivalenten Aktivsatz einstellt oder ob es sich bei den Sätzen in (254) um Synonyme handelt. Beide Sätze in (254) bringen dabei eine Agens-Patiens-Relation zum Ausdruck. Nach den Ergebnissen der vorliegenden Arbeit ist damit ein zielgerichteter Sachverhalt beschrieben, in dem das Patiens *Susan* den Zielpunkt der Verursachung und Kontrollausübung darstellt, die von *Peter* ausgeht. Im Hinblick auf die Ereignismodelle ergibt sich somit kein semantischer Unterschied der Satzäquivalente *Peter spricht Susan an* und *Susan wird von Peter angesprochen*. Das *werden*-Passiv zeichnet sich jedoch dadurch aus, dass es Träger eines (ziel-)gerichteten Ereignismodells ist, wohingegen ein Aktivsatz hierin nicht festgelegt ist. Die Sachverhaltsdarstellung im Passiv ist damit nicht prinzipiell bedeutungsverschieden von der Sachverhaltsdarstellung im Aktiv, sie ist jedoch auch nicht zwingend bedeutungsgleich mit dieser.⁷⁷ In künftiger Forschung gilt es deshalb, dem Alleinstellungsmerkmal des Passivs weiter nachzugehen. So ist die Verwendung des Passivs in (254) ohne weiteren Kontext noch nicht motivierbar. Sie wird erst unter Einbeziehung diskurspragmatischer Funktionen der Passivkategorie erklärbar. Häufig wird dabei ein Perspektivierungseffekt im Passiv angeführt (vgl. Brinkmann 1971; Sansò 2006; Ágel 2017; Molnár 2018). Ágel (1997) nimmt an, dass die Merkmale und Diskursfunktionen der Passivkategorie fließend ineinander übergehen. Letztere lassen sich dabei erst auf Grundlage der Passivbedeutung gesamthaft erfassen. Es bleibt zukünftiger Forschung überlassen, das diskurspragmatische Potenzial der Ereignismodelle im Passiv, welches sich unter dem Begriff der Perspektivierung bereits andeutet, herauszustellen. Es gilt, die bisherigen pragmatischen Merkmalszuweisungen zum Passiv auf Basis der semantischen Merkmale neuerlich zu

⁷⁷ Abweichungen ergeben sich etwa durch eine Lesartenverschiebung (vgl. Kapitel 6).

8 Ausblick

systematisieren. Die Ereignismodellierung des *werden*-Passivs liefert eine kohärente und gesamtheitliche Passivcharakterisierung und bildet dadurch eine vielversprechende Grundlage, die diskurspragmatischen Funktionen des Passivs vor diesem Hintergrund neu auszuwerten.

9 Literaturverzeichnis

- Abraham, Werner (2012): Covert modality in Typology. In: Werner Abraham & Elisabeth Leiss (Hrsg.), *Covert patterns of modality*. Newcastle: Cambridge Scholars Publishing. 386 – 439.
- Abraham, Werner (2011): Verbs of motion. Impersonal passivization between unaccusativity and unergativity. In: Andrej L. Malchukov und Anna Siewierska (Hrsg.), *Impersonal constructions. A cross-linguistic perspective* (Studies in language companion series, 124). Amsterdam: John Benjamins. 91 – 125.
- Abraham, Werner & Larisa Leisiö (2006) (Hrsg.): *Passivization and Typology: Form and Function* (Typological studies in language, 68). Amsterdam, Philadelphia: John Benjamins.
- Abraham, Werner (2006): The compositional nature of the analytic passive: Syntactic vs. event semantic triggers. “Argument Hypothesis” vs. “Aspect Hypothesis”. In: Larisa Leisiö & Werner Abraham (Hrsg.), *Passivization and Typology: Form and Function* (Typological studies in language, 68). Amsterdam, Philadelphia: John Benjamins. 462 – 501.
- Abraham, Werner (1993): Ergativa sind Terminativa. In: *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 12,2. 157 – 184.
- Abraham, Werner & Elisabeth Leiss (2006): The impersonal passive. Voice suspended under aspectual conditions. In: Larisa Leisiö & Werner Abraham (Hrsg.), *Passivization and Typology: Form and Function* (Typological studies in language, 68). Amsterdam, Philadelphia: John Benjamins. 502 – 517.
- Ágel, Vilmos (2017): *Grammatische Textanalyse. Textglieder, Satzglieder, Wortgruppenglieder*. Berlin, Boston: De Gruyter.
- Ágel, Vilmos (1997): Reflexiv-Passiv, das (im Deutschen) keines ist. Überlegungen zu Reflexivität, Medialität, Passiv und Subjekt. In: Christa Dürscheid & Karl Heinz Ramers & Monika Schwarz (Hrsg.), *Sprache im Fokus. Festschrift für Heinz Vater zum 65. Geburtstag*. Tübingen: Niemeyer. 147 – 187.
- Beedham, Christopher (1987): Das deutsche Passiv: Aspekt, nicht Genus verbi. In: *Deutsch als Fremdsprache* 24, 3. 160 – 165.

- Behaghel, Otto (1924): *Deutsche Syntax. Eine geschichtliche Darstellung. Band II: Die Wortklassen und Wortformen. B. Adverbium. C. Verbum.* Heidelberg: Winter.
- Bresnan, Joan & Ronald M. Kaplan (1982): Introduction: Grammars as Mental Representations of Language. In: Bresnan, Joan (Hrsg.), *The Mental Representation of Grammatical Relations*. Cambridge, MA: MIT Press. Xviii – Iii.
- Brinker, Klaus (1971): *Das Passiv im heutigen Deutsch. Form und Funktion.* München: Beck.
- Carnie, Andrew & Heidi Harley (2005): Existential impersonals. In: *Studia Linguistica* 59. 46 – 65.
- Cennamo, Michela (2006): The rise and grammaticalization paths of Latin *fieri* and *facere* as passive auxiliaries. In: Larisa Leisiö & Werner Abraham (Hrsg.), *Passivization and Typology: Form and Function* (Typological studies in language, 68). Amsterdam, Philadelphia: John Benjamins. 311 – 336.
- Chomsky, Noam (1965): *Aspects of the theory of syntax.* Cambridge, Massachusetts: M.I.T. Press.
- Comrie, Bernard (1977): In defense of spontaneous demotion: The impersonal passive. In: Peter Cole & Jerrold M. Saddock (Hrsg.), *Grammatical Relations* (Syntax and Semantics, 8). New York: Academic Press. 47 – 58.
- Cornelis, Louise H. (1997): *Passive and Perspective* (Utrecht Studies in Language and Communication, 10). Amsterdam, Atlanta: Rodopi.
- Crystal, David (⁵2003). *An Encyclopedia of Linguistics and Phonetics.* Oxford: Blackwell.
- Dimitrova-Vulchanova, Mila (2012): Voice. In: Robert I. Binnick (Hrsg.), *The Oxford Handbook of Tense and Aspect.* New York: Oxford University Press. 937 – 959.
- Dowty, David (1991): Thematic proto-roles and argument selection. In: *Language* 67. 547–619.
- Dürscheid, Christa (1997): Perspektivierte Syntax. In: Christa Dürscheid, Karl H. Ramers, & Monika Schwarz (Hrsg.), *Sprache im Fokus. Festschrift für Heinz Vater zum 65. Geburtstag.* Tübingen: Niemeyer. 241 – 257.
- Eisenberg, Peter (⁴2013): *Grundriss der deutschen Grammatik. Band 2. Der Satz.* Stuttgart, Weimar: J.B. Metzler.

- Eisenberg, Peter (1989): Perfektbildung und Ergativparameter im Deutschen. In: Joachim Buscha & Jochen Schröder (Hrsg.), *Linguistische und didaktische Grammatik. Beiträge zu Deutsch als Fremdsprache*. Leipzig: VEB Verlag Enzyklopädie. 112 – 128.
- Engel, Ulrich (³1996): *Deutsche Grammatik*. Heidelberg: Julius Groos Verlag.
- Eroms, Hans-Werner (1992): Das Deutsche Passiv in historischer Sicht. In: Ludger Hoffmann (Hrsg.), *Deutsche Syntax. Ansichten und Aussichten* (Institut für deutsche Sprache. Jahrbuch 1991). Berlin, Boston: De Gruyter. 225 – 249.
- Eroms, Hans-Werner (1974): Beobachtungen zur textuellen Funktion des Passivs. In: Schmidt, Ernst-Joachim (Hrsg.), *Kritische Bewahrung. Beiträge zur deutschen Philologie. Festschrift für Werner Schröder*. Berlin: Erich Schmidt Verlag. 162 – 184.
- Fan, Yu (2020): Non-canonical *Bei* Passives: A Cognitive Linguistic Analysis. In: *Papers in Linguistics Science* 26. 75 – 108.
- Ferreira, Fernanda (2021): In defense of the passive voice. In: *American Psychologist* 76,1. 145 – 153.
- Givón, Talmy (2006): Grammatical relations in passive clauses: A diachronic perspective. In: Larisa Leisiö & Werner Abraham (Hrsg.), *Passivization and Typology: Form and Function* (Typological studies in language, 68). Amsterdam, Philadelphia: John Benjamins. 337 – 350.
- Givón, Talmy (1994): The pragmatics of de-transitive voice: Functional and typological aspects of inversion. In: Talmy Givón (Hrsg.), *Voice and inversion* (Typological Studies in Language, 28). Amsterdam: John Benjamins. 3 – 44.
- Givón, Talmy (1981): Typology and Functional Domains. In: *Studies in Language*, 5. 163 – 193.
- Goldberg, Adele E. (1995): *Constructions: A Construction Grammar Approach to Argument Structure*. Chicago: Chicago University Press.
- Grewendorf, Günther (1989): *Ergativity in German* (Studies in Generative Grammar, 35). Dordrecht: Foris.
- Haider, Hubert (2020): *Passivierte Verbalkomplexe*. Online unter: <https://sbg.academia.edu/HubertHaider>, abgerufen am 13.02.2024. 1 – 12.

- Haider, Hubert (1985): Von sein oder nicht sein: Zur Grammatik des Pronomens "sich". In: Werner Abraham (Hrsg.), *Erklärende Syntax des Deutschen* (Studien zur Deutschen Grammatik, 25). Tübingen: Narr. 223 – 254.
- Haider, Hubert (1984): Was zu haben ist und was zu sein hat. Bemerkungen zum Infinitiv. In: *Papiere zur Linguistik* 30. 2 – 36.
- Harm, Volker (2001): Zur Herausbildung der deutschen Futurumschreibung mit *werden* + Infinitiv. In: *Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik* 68. 288 – 307.
- Haspelmath, Martin (1990): The Grammaticalization of Passive Morphology. In: *Studies in Language*, 14. 25 – 72.
- Heidolph, Karl E. & Walter Flämig & Wolfgang Motsch et al. (1981): *Grundzüge einer Deutschen Grammatik*. Berlin: Akademie-Verlag.
- Helbig, Gerhard & Joachim Buscha (2001): *Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht*. Berlin [u.a.]: Langenscheidt.
- Henning, Mathilde & Robert Niemann (2013): Unpersönliches Schreiben in der Wissenschaft: Eine Bestandsaufnahme. In: *Informationen Deutsch als Fremdsprache* 40,4. 439 – 460.
- Hoffmann, Ludger (2013): *Deutsche Grammatik. Grundlagen für Lehrerbildung, Schule, Deutsch als Zweitsprache und Deutsch als Fremdsprache*. Berlin: Erich Schmidt Verlag.
- Hopper, Paul J. & Sandra A. Thompson (1980): Transitivity in Grammar and Discourse. In: *Language* 56. 251 – 299.
- Hume, David (2007, erstveröffentlicht 1748): *An Enquiry concerning Human Understanding*. Peter Millican (Hrsg.). New York: Oxford University Press.
- Jackendoff, Ray (1990): *Semantic structures*. Cambridge, MA: MIT Press.
- Jackendoff, Ray S. (1972): *Semantic interpretation in generative grammar* (Studies in linguistics series, 2). Cambridge, Mass.: MIT Press.
- Jespersen, Otto (1964): *Essentials of English Grammar*. Alabama: University of Alabama Press.
- Kazenin, Konstantin I. (2001): The Passive Voice. In: Martin Haspelmath & Ekkehard König & Wulf Österreicher & Wolfgang Raible (Hrsg.), *Language Typology and Language Universals / Sprachtypologie und sprachliche Universalien / La typologie des langues et les universaux linguistiques. An International Handbook / Ein internationales*

- Handbuch / Manuel international* (HSK, 20,2). Berlin, New York: De Gruyter. 899 – 916.
- Keenan, Edward L. & Matthew S. Dryer (2007): Passive in the world's languages. In: Timothy Shopen (Hrsg.), *Language Typology and Syntactic Description*. Cambridge: Cambridge University Press. 325 – 361.
- Kiparsky, Paul (2013): Towards a null theory of the passive. In: *Lingua* 125. 7 – 33.
- Kotin, Michail L. (2003): *Die werden-Perspektive und die werden-Periphrasen im Deutschen. Historische Entwicklung und Funktionen in der Gegenwartssprache* (Danziger Beiträge zur Germanistik, 6). Frankfurt a. M.: Peter Lang.
- Kotin, Michail L. (2000): Das Partizip II in hochdeutschen periphrastischen Verbalfügungen im 9. —15. Jh. Zur Ausbildung des analytischen Sprachbaus. In: *ZGL* 28.2000. 319 – 345.
- Kotin, Michail L. (1995): das Deutsche als *werden*-Sprache: Diachronie und Synchronie der *werden*-Perspektive im deutschen Verbalsystem. In: Anke Ehlert (Hrsg.), *Das Wort. Germanistisches Jahrbuch Russland – Deutschland*. Moskau: DAAD. 12 – 27.
- Kratzer, Angelika (1994): *Event Argument and the semantics of voice*. Ch. 2 Adjectival Passives. Manuskript. Amherst: University of Massachusetts.
- Krifka, Manfred (1989): *Nominalreferenz und Zeitkonstitution: Zur Semantik von Massentermen, Pluraltermen und Aktionsarten* (Studien zur theoretischen Linguistik, 10). Wilhelm Fink Verlag: München.
- Krifka, Manfred (1987): An Outline to Genericity. In: Manfred Krifka (Hrsg.), *Proceedings of the Tübingen Conference on Genericity*. Tübingen: Tübingen Universität.
- Kubczak, Jacqueline (2009): Hier wird Ihnen geholfen! Das elektronische Valenzwörterbuch deutscher Verben: E-VALUBU. In: *Sprachreport* 25,4. 17 – 23.
- Kulikov, Leonid (2011): Voice Typology. In: Jae Jung Song (Hrsg.), *The Oxford Handbook of Linguistic Typology*. Oxford: Oxford University Press. 368 – 397.
- Kuroda, Susumu (1999): *Die historische Entwicklung der Perfektkonstruktionen im Deutschen* (Beiträge zur germanistischen Sprachwissenschaft, 15). Hamburg: Helmut Buske Verlag.
- Langacker, Ronald W. (2008): *Cognitive Grammar. A Basic Introduction*. Oxford, New York: Oxford University Press.

- Langacker, Ronald W. (1991): *Foundations of cognitive grammar*. Vol. 2: descriptive application. Stanford: Stanford University Press.
- Langacker, Ronald W. (1990): Settings, participants, and grammatical relations. In: Savas L. Tsohatzidis (Hrsg.), *Meanings and prototypes: Studies in linguistic categorization*. 213 – 238.
- Langacker, Ronald W. (1985): Observations and speculations on subjectivity. In: John Haiman (Hrsg.), *Iconicity in Syntax*. Stanford: John Benjamins (Typological Studies in Language, 6). 109 – 150.
- Langacker, Ronald W. (1982): Space Grammar, Analysability, and the English Passive. In: *Language* 58,1. 22 – 80.
- Leiss, Elisabeth (2000): *Artikel und Aspekt. Die grammatischen Muster von Definitheit* (Studia linguistica Germanica, 55). Berlin, New York: De Gruyter.
- Leiss, Elisabeth (1992): *Die Verbalkategorien des Deutschen. Ein Beitrag zur Theorie der sprachlichen Kategorisierung* (Studia linguistica Germanica, 31). Berlin, New York: De Gruyter.
- Lenz, Barbara (1994): Probleme der Kategorisierung deutscher Partizipien. In: *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 12. 39 – 76.
- Leong, Ping Alvin (2020): The passive voice in scientific writing through the ages: A diachronic study. In: *Text&Talk* 40,4. 467 – 489.
- Leslie, Alan M. (1996): A theory of agency. In: Dan Sperber et al. (Hrsg.), *Causal Cognition: A Multidisciplinary Debate*. New York: Oxford University Press. 121 – 149.
- Levin, Beth & Malka Rappaport Hovav (2005): *Argument Realization*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Lübbe, Ana & Irene Rapp (2011): Aspekt, Temporalität und Argumentstruktur bei attributiven Partizipien des Deutschen. In: *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 30. 259 – 299.
- Maienborn, Claudia (2016): Events and States. Online unter: <https://www.researchgate.net/publication/299425503>, abgerufen am 09.01.2020. Erschienen 2019 in: Robert Truswell (Hrsg.), *The Oxford handbook of event structure*. Oxford: Oxford University Press. 24 – 65.
- Maienborn, Claudia (2007): Das Zustandspassiv. Grammatische Einordnung – Bildungsbeschränkung – Interpretationsspielraum. In: *ZGL* 35. 83 – 114.

- Mittwoch, Anita (1982): On the difference between eating and eating something: activities versus accomplishments. In: *Linguistic Inquiry* 13. 113 – 122.
- Molnár, Valéria (2018): Alea iacta est. Das Passiv in den germanischen und finno-ugrischen Sprachen aus sprachtypologischer und historischer Sicht. In: Elisabeth Leiss & Sonja Zeman (Hrsg.), *Die Zukunft von Grammatik – Die Grammatik der Zukunft. Festschrift für Werner Abraham anlässlich seines 80. Geburtstags* (Studien zur deutschen Grammatik, 92). Tübingen: Stauffenburg Verlag. 311 – 352.
- Müller, Gereon (2019): Can unaccusative verbs undergo passivization in German? In: Jessica M. Brown & Marta Wierzbica & Andreas Schmidt (Hrsg.), *Of Trees and Birds. A Festschrift for Gisbert Fanselow*. Potsdam: Universitätsverlag Potsdam. 135 – 154.
- Müller, Stefan (2007): *Head-Driven Phrase Structure Grammar*. Eine Einführung. Tübingen: Stauffenburg.
- Nedjalkov, Vladimir (1988): *Typology of Resultative Constructions* (Typological Studies of Language, 12). Amsterdam, Philadelphia: John Benjamins.
- Nicolay, Nathalie (2007): *Aktionsarten im Deutschen. Prozessualität und Stativität* (Linguistische Arbeiten, 514). Tübingen: Max Niemeyer.
- Oksaar, Els (1998): Das Postulat der Anonymität für den Fachsprachengebrauch. In: Hartwig Kalverkämper & Herbert Ernst Wiegand (Hrsg.), *Fachsprachen: Ein internationales Handbuch zur Fachsprachenforschung* (Handbücher zur Sprach und Kommunikationswissenschaft, HSK, 14.1). Berlin: De Gruyter. 397 – 401.
- Oksaar, Els (1970): Zum Passiv im Deutschen und Schwedischen. In: *Sprache der Gegenwart* 8. 82 – 106.
- Osterkamp, Margret (2013): Werden – ein Chamäleon der Sprache. Zum Werdegang von werden (Lunder germanistische Forschungen, 73). Lund: Media-Tryck.
- Perlmutter, David M. (1989): Multiattachment and the Unaccusative Hypothesis: The Perfect Auxiliary in Italian. In: *Probus* 1. 63 – 119.
- Popper, Karl R. (⁶1976): *Logik der Forschung*. Tübingen: Mohr.
- Primus, Beatrice (2012): *Semantische Rollen*. Heidelberg: Winter.
- Primus, Beatrice (2011a): Animacy and Telicity. Semantic Constraints on impersonal passives. In: *Lingua* 121. 80 – 99

- Primus, Beatrice (2011b): Das unpersönliche Passiv – ein Fall für die Konstruktionsgrammatik?
In: Kristel Proost & Anke Holler & Stefan Engelberg (Hrsg.), *Sprachliches Wissen zwischen Lexikon und Grammatik* (Instituts für Deutsche Sprache. Jahrbuch 2010). Berlin, Boston: De Gruyter. 265 – 313.
- Pustejovsky, James (2005): The Syntax of Event Structure. In: Inderjeet Mani & James Pustejovsky & Rob Gaizauskas (Hrsg.), *The Language of Time. A Reader*. Oxford, New York: Oxford University Press. 33 – 60.
- Rapp, Irene (1997): *Partizipien und semantische Struktur. Zur passivischen Konstruktion mit dem 3. Status* (Studien zur deutschen Grammatik, 54). Tübingen: Stauffenburg.
- Rappaport Hovav, Malka (2008): Lexicalized meaning and the internal temporal structure of events. In: Susan Rothstein (Hrsg.), *Theoretical and Crosslinguistic Approaches to the Semantics of Aspect* (Linguistik aktuell / Linguistics today, 110). Amsterdam, Philadelphia: John Benjamins. 13 – 42.
- Rappaport Hovav, Malka & Beth Levin (2004): Deconstructing Thematic Hierarchies. Online unter: <https://www.researchgate.net/publication/286064901>, abgerufen am 09.01.2020. Erschienen 2007 in: Annie Zaenen et al. (Hrsg.), *Architectures, rules, and preferences: Variations on themes by Joan W. Bresnan*. Stanford: Centre for the Study of Language & Information. 385 – 402.
- Rissman, Lilia & Asifa Majid (2019): Thematic roles: Core knowledge or linguistic construct?
In: *Psychonomic Bulletin & Review* 26. 1850 – 1869.
- Rothstein, Susan (2004): *Structuring events: a study in the semantics of lexical aspect* (Explorations in Semantics, 2). Maiden [u.a.]: Wiley-Blackwell.
- Sansò, Andrea (2006): ‘Agent defocusing’ revisited: Passive and impersonal constructions in some European languages. In: Larisa Leisiö & Werner Abraham (Hrsg.), *Passivization and Typology: Form and Function* (Typological studies in language, 68). Amsterdam, Philadelphia: John Benjamins. 232 – 273.
- Schneider, Roman & Christian Lang (2022): Das grammatische Informationssystem grammis – Inhalte, Anwendungen und Perspektiven. In: *Zeitschrift für germanistische Linguistik*, 50,2. Berlin/Boston: De Gruyter, 407 – 427.
- Schubert, Lenhart K. & Francis J. Pelletier (1989): Generically Speaking, or, Using Discourse Representation Theory to Interpret Generics. In: Gennaro Chierchia & Barbara H. Partee

- & Raymond Turner (Hrsg.), *Properties, Types and Meaning* (Studies in Linguistics and Philosophy, 39). Dordrecht: Springer. 193 – 268.
- Shibatani, Masayoshi (1985): Passives and Related Constructions. A Prototype Analysis. In: *Language* 61,4. 821 – 848.
- Siewierska, Anna (2013): Passive constructions. In: Martin Dryer, M. & Martin Haspelmath (Hrsg.), *The World Atlas of Language Structures Online*, Ch. 107. Leipzig: Max Planck Institute for Evolutionary Anthropology. Online unter: wals.info/chapter/107, abgerufen am 25.06.2021.
- Siewierska, Anna (1984): *The passive. A comparative linguistic analysis* (Croom Helm linguistics series). London: Croom Helm.
- Streitberg, Wilhelm (1891): Perfective und imperfective Aktionsart im Germanischen. In: *Hermann Paul's und Wilhelm Braune's Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur* 15. 70 – 177.
- Strobel, Sven (2008): *Die Perfektauxiliarselektion im Deutschen. Ein lexikalistischer Ansatz ohne Unakkusativität*. Dissertation. Stuttgart: Universität Stuttgart. Online unter: https://elib.uni-stuttgart.de/bitstream/11682/5274/1/Dissertation_Strobel_Sven.pdf, abgerufen am 08.11.2019.
- Talmy, Leonard: (2000): *Toward a cognitive semantics. Vol. 1, Concept structuring systems*. Cambridge, MA: MIT Press.
- Tomasello, Michael & Malinda Carpenter & Josep Call & Tanya Behne & Henrike Mollet (2005): Understanding and sharing intentions: the origins of cultural cognition. In: *Behavioral and Brain Sciences* 28. 675 – 691.
- Toyota, Junichi (2009b): Passive as a tense-aspectual construction revisited: the case of Germanic languages. In: *Groninger Arbeiten zur Germanistischen Linguistik* 49. 200 – 214.
- Toyota, Junichi (2009a): Passive as an indicator of alignment change in terms of transitivity. In: *Groninger Arbeiten zur Germanistischen Linguistik* 49. 41 – 52.
- Toyota, Junichi (2005): Politeness as a distancing device in the passive and in indefinite pronouns. In: Janne Skaffari & Matti Peikola & Ruth Carroll & Risto Hiltunen (Hrsg.), *Opening Windows on Texts and Discourses of the Past*. Amsterdam, Philadelphia: John Benjamins. 319 – 339.
- Vendler, Zeno (1957): Verbs and Times. In: *The Philosophical Review* 66,2. 143–160.

- Verhagen, Arie (2007): Construal and Perspectivization. In: Dirk Geeraerts & Huberts Cuyckens (Hrsg.), *Oxford Handbook of Cognitive Linguistics*. New York: Oxford University Press. 48 – 81.
- Verkuyl, Henk J. (1972): *On the compositional nature of the aspects* (Foundations of Language: Supplementary Series 15). D. Reidel Publishing Company: Dordrecht.
- Weisgerber, Leo (1963): Die täterabgewandte Diathese. Zum indogermanischen passiv. In: Leo Weisgerber (Hrsg.): *Die vier Stufen der Erforschung der Sprache*. Düsseldorf: Schwann. 233 – 261.
- Welke, Klaus (2019): *Konstruktionsgrammatik im Deutschen. Ein sprachgebrauchsbezogener Ansatz* (Linguistik – Impulse & Tendenzen, 77). Berlin, New York: De Gruyter.
- Wellmann, Hans (2008): *Deutsche Grammatik. Laut. Wort. Satz. Text*. Heidelberg: Winter.
- Werner, Martina (2018): Wortbildung als grammatische Strukturbildung. Plädoyer für die Berücksichtigung der morphologischen Antimaterie. In: Eric Fuß & Angelika Wöllstein (Hrsg.), *Grammatiktheorie und Grammatikographie* (Studien zur deutschen Sprache, 76). Tübingen: Narr. 175 – 197.
- Wunderlich, Dieter (1997): *Participle, Perfect and Passive in German* (Theorie des Lexikons 99, Arbeiten der SFB, 282). Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf.
- Zaenen, Annie (1993): Unaccusativity in Dutch: Integrating syntax and lexical semantics. In: James Pustejovsky (Hrsg.), *Semantics and the lexicon*. (Studies in linguistics and philosophy, 49). Dordrecht, London: Springer. 129 – 161.
- Zifonun, Gisela (1992): Das Passiv im Deutschen. Agenten, Blockaden und (De-) Gradierungen. In: Ludger Hoffmann (Hrsg.), *Deutsche Syntax. Ansichten und Aussichten* (Institut für deutsche Sprache. Jahrbuch 1991). Berlin: De Gruyter.
- Zifonun, Gisela, Ludger Hoffmann & Bruno Strecker (1997): *Grammatik der deutschen Sprache*. 3 Bde. Berlin, New York: De Gruyter.
- Zúñiga, Fernando & Seppo Kittilä (2019): *Grammatical Voice*. Cambridge, New York: Cambridge University Press.

Quellenverzeichnis

Tatian. Lateinisch und altdeutsch mit ausführlichem Glossar. In: Eduard Sievers (Hrsg.).
Paderborn: Verlag von Ferdinand Schöningh. 6. Aufl. 1960.

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1 Die Wechselbeziehung von Passivrestriktionen und Passiveigenschaften	3
Abbildung 2 Ongoing Event Passive Participle nach Abraham (2006: 495)	27
Abbildung 3 Die aktionsartige Variabilität des Passivs nach Molnár (2018: 327)	35
Abbildung 4 Die Wechselbeziehung von Passivrestriktionen und Passiveigenschaften	38
Abbildung 5 semantische Kriterien von Transitivität nach Hopper & Thompson (1980: 252)	44
Abbildung 6 nicht-passivierbare transitive Verben im Prüfkörper und das Merkmal einer Agens-Patiens-Relation	62
Abbildung 7 Vergleich der nicht-passivierbaren Lesart ohne Agens-Patiens-Relation mit der passivierbaren Lesart	65
Abbildung 8 divergierende Thetahierarchien in der Forschungsliteratur nach Levin und Rappaport Hovav (2005: 162 f.)	69
Abbildung 9 nicht-passivierbare Transitiva und das Merkmal [$\pm$ Zustand] (=142)	72
Abbildung 10 Akzeptabilitätsmittelwerte der Kölner Studie (vgl. Primus 2011b: 293)	94
Abbildung 11 Die binäre Merkmalsstruktur eines Agens	102
Abbildung 12 Das Billiard-Ball-Modell nach Leslie (1996: 124)	104
Abbildung 13 Die Agensmerkmale in Anlehnung an Leslie (1996)	106
Abbildung 14 Die Verteilung der Verbklassen im Prüfkörper (n=432)	106
Abbildung 15 Das Merkmal [$\pm$ personaler Subjektaktant] im Prüfkörper	109
Abbildung 16 Das Merkmal [$\pm$ Agens] im Prüfkörper (n=511)	111
Abbildung 17 Das Merkmal [$\pm$ Agens] und [$\pm$ personal] im Prüfkörper (n=511)	112
Abbildung 18 Das Billiard-Ball-Modell nach Leslie (1996: 124)	117
Abbildung 19 Die Action chain nach Langacker (2008: 356)	118
Abbildung 20 Die Kraftwirkung in einer Agens-Patiens-Relation	118
Abbildung 21 vgl. Krifka (1987), Pustejovsky (2005), Pelletier & Schubert (1989)	120
Abbildung 22 Die Kraftwirkung in einer One-Participant-Action	123
Abbildung 23 Die Action chain nach Langacker (2008: 356)	124
Abbildung 24 Die Merkmalskette eines gerichteten Sachverhalts	125
Abbildung 25 Die Action chain nach Langacker (2008: 356)	126
Abbildung 26 Die Kraftwirkung in einer Agens-Patiens-Relation	127
Abbildung 27 Die Kraftwirkung in einer One-Participant-Action	127
Abbildung 28 Die Kraftwirkung in der Agens-Patiens-Relation im Aktiv und Passiv	128

Abbildung 29 Maximale Energieamplitude in einer Agens-Patiens-Relation	130
Abbildung 30 Ereignismodellierung der subjekthaltigen Passivkonstruktion	131
Abbildung 31 Das Energiespektrum in einer Agens-Rezipienten-Patiens-Relation.....	132
Abbildung 32 Die Kraftwirkung in einer One-Participant-Action im Aktiv und Passiv	133
Abbildung 33 Ereignismodellierung der subjektlosen Passivkonstruktion.....	135
Abbildung 34 semantische Kriterien von Transitivität nach Hopper & Thompson (1980: 252)	135
Abbildung 35 Die Merkmalskette des werden-Passivs.....	137
Abbildung 36 Das Bedingungsgefüge des werden-Passivs	138
Abbildung 37 Die Verteilung der Verbklassen im Prüfkörper	139
Abbildung 38 Das Merkmal [$\pm$ Agens] im Prüfkörper.....	140
Abbildung 39 Das Merkmal [-Agens] und der Handlungsverlauf im Passiv	140
Abbildung 40 Das Merkmal [+Agens] und [-transitiv] im Prüfkörper.....	142
Abbildung 41 Das Bedingungsgefüge der subjektlosen Passivkonstruktion	142
Abbildung 42 nicht-passivierbare Intransitiva mit Agensaktant (n=66).....	144
Abbildung 43 Ereignismodellierung der subjektlosen Passivkonstruktion.....	145
Abbildung 44 nicht-passivierbare Unakkusativa mit Agensaktant (n=30)	150
Abbildung 45 Das Merkmal [+Agens] und [+transitiv] im Prüfkörper.....	153
Abbildung 46 Das Bedingungsgefüge der subjekthaltigen Passivkonstruktion.....	153
Abbildung 47 transitive Verben mit dem Merkmal [+Agens] im Prüfkörper	154
Abbildung 48 transitive Verben mit dem Merkmal [+Agens] im Prüfkörper	155
Abbildung 49 Ereignismodellierung in der subjekthaltigen Passivkonstruktion	157
Abbildung 50 konzeptueller Zusammenfall von Agens und Patiens in einer Teil-Ganzes- Relation.....	157
Abbildung 51 geminderte kausativierende Kraftwirkung und Kontrollausübung,	159
Abbildung 52 transitive Verben mit dem Merkmal [+Agens] im Prüfkörper	160
Abbildung 53 Ereignismodellierung in der subjekthaltigen Passivkonstruktion	160
Abbildung 54 mittelbar zielgerichteter Handlungsverlauf bei komplexen Aktantenstrukturen	161
Abbildung 55 abgelenkte Zielgerichtetheit bei einer komplexen Aktantenstruktur	163
Abbildung 56 konzeptueller Zusammenfall von Agens und Patiens in einer Teil-Ganzes- Relation.....	163
Abbildung 57 geminderte kausativierende Kraftwirkung und Kontrollausübung,	163

Abbildung 58 mittelbar zielgerichteter Handlungsverlauf bei komplexen Aktantenstrukturen	164
Abbildung 59 Das Bedingungsgefüge der subjekthaltigen Passivkonstruktion.....	164
Abbildung 60 transitive Verben mit dem Merkmal [+Agens] im Prüfkörper	165
Abbildung 61 Das Merkmal der (Ziel-)Gerichtetheit in den passivischen Ereignismodellen	167
Abbildung 62 Das Bedingungsgefüge des werden-Passivs	168
Abbildung 63 Ereignismodellierung in der subjektlosen Passivkonstruktion	183
Abbildung 64 Die atelische Ereignisstruktur der subjektlosen Passivkonstruktion nach Abraham (2006).....	184
Abbildung 65 Modellierung der Ereignisstruktur passivierter Unakkusativa.....	184
Abbildung 66 Ereignismodellierung der subjekthaltigen Passivkonstruktion	197
Abbildung 67 Ereignismodellierung der subjektlosen Passivkonstruktion.....	198
Abbildung 68 Die Merkmalsebenen der subjekthaltigen und subjektlosen Passivkonstruktion	199
Abbildung 69 Das Bedingungsgefüge des werden-Passivs	200

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1 synchrone Merkmalszuweisungen zu werden und dem Partizip II.....	26
Tabelle 2 nicht-passivierbare Transitiva im Überblick	48
Tabelle 3 aktualisierte Übersicht nicht-passivierbarer Transitiva.....	51
Tabelle 4 eingeschränkt passivierbare Transitiva nach Zifonun et al. (1997).....	52
Tabelle 5 bisher unberücksichtigte Transitiva mit dem Merkmal [-passivierbar]	58
Tabelle 6 nicht-passivierbare Transitiva	60
Tabelle 7 Die Bedeutungsvarianten von kosten und erhalten	60
Tabelle 8 Lesarten nicht-passivierbarer Transitiva mit und ohne Agens-Patiens-Relation	61
Tabelle 9 stativ Sachverhalte im Prüfkörper nicht-passivierbarer Transitiva.....	73
Tabelle 10 Die Stufen der Passivierbarkeit nach Zifonun et al. (1997: 1816 f.), entnommen dem grammatischen Informationssystem grammis (Schneider & Lang 2022), online verfügbar unter https://grammis.ids-mannheim.de/systematische-grammatik/1136 , abgerufen am 29.10.2019).....	75
Tabelle 11 unakkusative und transitive Verben ohne attribuierbares Partizip II	86
Tabelle 12 strikt nicht-passivierbare Unakkusativa	89
Tabelle 13 nicht-passivierbare Unakkusativa im Prüfkörper.....	93
Tabelle 14 Die Agensmerkmale nach Primus (2011a,b), Rissman & Majid (2019) und dem SIL GLOSSary of Linguistic Terms.....	101
Tabelle 15 Verben mit zwei verschiedenen Lesarten bzgl. des Merkmals [±personaler Subjektaktant].....	107
Tabelle 16 Verben mit zwei verschiedenen Lesarten bzgl. des Merkmals [±agentivischer Subjektaktant].....	108
Tabelle 17 Testverfahren zur Ermittlung des Merkmals [±kontrollfähig]	110
Tabelle 18 Kategorisierung von Verben nach den Merkmalen [+gerichtet] und [+Zielpunkt]	123
Tabelle 19 Zustandsverben mit und ohne interner temporaler Struktur.....	169
Tabelle 20 Sachverhalte mit dem Merkmal [-gerichtet]	173
Tabelle 21 Sachverhalte mit dem Merkmal [-gerichtet] und [+Experiencer]	174
Tabelle 22 Sachverhalte mit dem Merkmal [-gerichtet] und [+selbstinduziert]	174

Anhang

Transitive Verben im Prüfkorpus

Verblexem	Lesart	Passivierbarkeit	Verklasse	sem. Klassen nach Zifonun et al. (1997)	Aktionsart (stativ / transformativ)	Agens-Patiens-Relation	potenziell personales Subjekt	Beschränkung im Passiv	weitere Merkmale	passivierbare Lesart	Agens-Patiens-Relation
ändern	etwas ändert etwas (auf etwas rückbezogen)	kein Passiv	transitiv	anderes	transformativ	nein	nein	keine Kontrolle	verursachend	jemand ändert etwas um irgendwieviel	ja
anfangen	jemand fängt etwas mit etwas an	Passiv unüblich	transitiv	anderes	dynamisch	ja	ja	geminderte Telizität	komplexe Aktantenstruktur	jemand/etwas fängt etwas bzw. mit etwas an	ja
anfassen	jemand fasst jemanden an	Passiv unüblich	transitiv	anderes	dynamisch	ja	ja	geminderte Telizität	nicht buchstäblich	jemand fasst jemanden/etwas irgendwie an (behandeln)	ja
anhaben	jemand hat etwas an	kein Passiv	transitiv	Besitzverb	stativ	nein	ja	keine Verursachung			
ansehen	jemand sieht jemandem/etwas etwas an	kein Passiv	transitiv	Wahrnehmungsverb	dynamisch	nein	ja	geminderte Telizität	komplexe Aktantenstruktur	jemand/etwas sieht jemanden /etwas an	ja
anstrengen	jemand strengt etwas an	Passiv unüblich	transitiv	anderes	dynamisch	nein	ja	geminderte Telizität	Teil-Ganzes-Bez.	etwas strengt jemanden/etwas an	ja
ärgern	etwas ärgert jemanden	kein Passiv	transitiv	emotionale Relation	dynamisch	nein	nein	keine Kontrolle	verursachend	jemand ärgert jemanden mit irgendetwas	ja
atmen	[geh] etwas atmet etwas	kein Passiv	transitiv	anderes	dynamisch	nein	nein	keine Kontrolle	verursachend	jemand/etwas atmet etwas	ja
aufheben	[veraltend, geh] jemand hebt etwas zu jemandem auf	Passiv unüblich	transitiv	anderes	dynamisch	ja	ja	geminderte Telizität	nicht buchstäblich	jemand hebt etwas irgend-wielange auf	ja
aufregen	jemand regt jemanden/etwas mit/durch irgendetwas auf	kein Passiv	transitiv	emotionale Relation	dynamisch	nein	ja	geminderte Telizität	komplexe Aktantenstruktur		
bedeuten	etwas bedeutet etwas	kein Passiv	transitiv	symmetrisches Verhältnis	stativ	nein	nein	keine Kontrolle		[geh] jemand bedeutet jemandem etwas (zu verstehen geben)	ja
beginnen	jemand beginnt etwas mit etwas	Passiv unüblich	transitiv	anderes	dynamisch	ja	ja	geminderte Telizität	komplexe Aktantenstruktur	jemand/etwas beginnt etwas bzw. mit etwas	ja
behalten	jemand behält etwas	Passiv unüblich	transitiv	Besitzverb	dynamisch	nein	ja	geminderte Telizität	nicht dynamisch	jemand behält etwas (sich merken)	nein
bekommen II	jemand bekommt etwas von jemandem	kein Passiv	transitiv	Besitzverb	dynamisch	nein	ja	keine Kontrolle			

Verblexem	Lesart	Passivierbarkeit	Verbkasse	sem. Klassen nach Zifonun et al. (1997)	Aktionsart (stativ / transformativ)	Agens-Patiens-Relation	potenziell personales Subjekt	Beschränkung im Passiv	weitere Merkmale	passivierbare Lesart	Agens-Patiens-Relation
beschäftigen	etwas beschäftigt jemanden	kein Passiv	transitiv	kognitive Relation	dynamisch	nein	nein	keine Kontrolle	verursachend	jemand beschäftigt jemanden (Arbeitsverhältnis)	ja
besitzen	jemand besitzt etwas	Passiv unüblich	transitiv	Besitzverb	stativ	nein	ja	keine Verursachung		jemand besitzt jemanden	nein
bestimmen	[geh] jemand/etwas bestimmt jemanden zu etwas	Passiv unüblich	transitiv	anderes	dynamisch	ja	ja	geminderte Telizität (sehr selten intentional)	komplexe Aktantenstruktur	jemand bestimmt etwas/ über etwas	ja
bezeichnen	etwas bezeichnet etwas	Passiv unüblich	transitiv	symmetrisches Verhältnis	stativ	nein	nein	keine Kontrolle		jemand bezeichnet jemanden/ etwas mit etwas	ja
bieten	[geh] jemand/etwas bietet etwas (Erscheinungsbild)	kein Passiv	transitiv	anderes	stativ	nein	ja	keine Kontrolle		jemand bietet jemandem etwas	ja
bilden	jemand/etwas bildet mit jemandem/etwas etwas	kein Passiv	transitiv	anderes	stativ	nein	ja	keine Kontrolle		jemand bildet etwas aus/mit etwas	ja
bilden, sich	jemand bildet sich durch etwas	kein Passiv	transitiv	anderes	dynamisch	nein	ja	geminderte Telizität	reflexiv	[bildungsspr.] etwas bildet etwas	nein
brauchen	jemand/etwas braucht etwas	kein Passiv	transitiv	anderes	stativ	nein	ja	keine Kontrolle		jemand/etwas braucht etwas für/zu etwas	nein
brechen	[ugs] jemand bricht etwas (sich übergeben)	Passiv unüblich	transitiv	anderes	dynamisch	nein	ja	keine Kontrolle	nicht buchstäblich	jemand bricht etwas irgendwohin	ja
bringen	jemand/etwas bringt jemandem/ für jemanden etwas bzw. irgendwieviel	kein Passiv	transitiv	anderes	dynamisch	nein	ja	keine Kontrolle		jemand/etwas bringt etwas	ja
danken	[geh] jemand/etwas dankt jemandem/etwas etwas (im Sinne von "verdanken")	kein Passiv	transitiv	anderes	stativ	nein	ja	keine Kontrolle	nicht intentional	jemand/etwas dankt jemandem etwas mit/durch irgendetwas	nein
denken, sich	jemand denkt sich etwas	kein Passiv	transitiv	kognitive Relation	dynamisch	ja	ja	geminderte Telizität	reflexiv		
dürfen	jemand/etwas darf etwas	Passiv unüblich	transitiv	anderes	dynamisch	nein	ja	keine Kontrolle			

Verblexem	Lesart	Passivierbarkeit	Verbklasse	sem. Klassen nach Zifonun et al. (1997)	Aktionsart (stativ / transformativ)	Agens-Patiens-Relation	potenziell personales Subjekt	Beschränkung im Passiv	weitere Merkmale	passivierbare Lesart	Agens-Patiens-Relation
ehren	etwas ehrt jemanden	kein Passiv	transitiv	anderes	dynamisch	nein	nein	keine Kontrolle	verursachend	jemand ehrt jemanden/etwas	ja
einkaufen	jemand kauft jemanden mit etwas in etwas ein	kein Passiv	transitiv	anderes	dynamisch	ja	ja	geminderte Telizität	komplexe Aktanten-struktur	jemand kauft etwas von jemandem für irgendetwas	ja
einladen	[geh] etwas lädt jemanden zu etwas ein	kein Passiv	transitiv	anderes	dynamisch	nein	nein	keine Kontrolle	verursachend	jemand lädt jemanden auf/zum etwas irgendwohin ein	ja
einrichten	jemand richtet etwas ein (ermöglichen)	Passiv unüblich	transitiv	anderes	dynamisch	nein	ja	geminderte Telizität	nicht buchstäblich	jemand richtet etwas mit etwas ein	ja
empfehlen	etwas empfiehlt jemanden/etwas für etwas bzw. als einen solchen/ein solches/so	kein Passiv	transitiv	anderes	dynamisch	nein	nein	keine Kontrolle	verursachend	jemand empfiehlt jemandem etwas	ja
entdecken	jemand entdeckt in jemandem/etwas jemanden/etwas	Passiv unüblich	transitiv	anderes	dynamisch	nein	ja	keine Kontrolle	nicht intentional	jemand entdeckt jemanden/etwas irgendwo	ja
enthalten	etwas enthält etwas	kein Passiv	transitiv	symmetrisches Verhältnis	stativ	nein	nein	keine Kontrolle			
erfahren	jemand erfährt etwas von jemandem bzw. durch etwas	kein Passiv	transitiv	anderes	dynamisch	nein	ja	keine Kontrolle		jemand erfährt jemanden/etwas als einen solchen/ein solches/so	nein
erhalten (bewahren)	jemand erhält jemanden/etwas (Unterhalt)	kein Passiv	transitiv	anderes	dynamisch	ja	ja	geminderte Telizität	nicht dynamisch	jemand/etwas erhält etwas	ja
erhalten (empfangen)	[geh] jemand erhält etwas von jemandem/etwas	Passiv unüblich	transitiv	Besitz-verb	dynamisch	nein	ja	keine Kontrolle			
erhöhen	etwas erhöht etwas um irgendetwas	kein Passiv	transitiv	anderes	transformativ	nein	nein	keine Kontrolle	verursachend	jemand/etwas erhöht etwas um irgendetwas	ja
erklären	etwas erklärt etwas	Passiv unüblich	transitiv	anderes	dynamisch	nein	nein	keine Kontrolle	verursachend	jemand erklärt etwas mit etwas	ja
erlauben	etwas erlaubt jemandem etwas	Passiv unüblich	transitiv	anderes	dynamisch	nein	nein	keine Kontrolle	verursachend	jemand erlaubt jemandem etwas	ja

Verblexem	Lesart	Passivierbarkeit	Verbkasse	sem. Klassen nach Zifonun et al. (1997)	Aktionsart (stativ / transformativ)	Agens-Patiens-Relation	potenziell personales Subjekt	Beschränkung im Passiv	weitere Merkmale	passivierbare Lesart	Agens-Patiens-Relation
erlauben, sich erleben	jemand erlaubt sich etwas jemand/etwas erlebt irgendwann etwas	kein Passiv	transitiv	anderes	dynamisch	nein	ja	geminderte Telizität	reflexiv		
ernähren	etwas ernährt jemanden	kein Passiv	transitiv	anderes	dynamisch	nein	ja	keine Kontrolle	verursachend	jemand erlebt etwas	nein
eröffnen	etwas eröffnet etwas	Passiv unüblich	transitiv	anderes	dynamisch	nein	nein	keine Kontrolle	verursachend	jemand ernährt jemanden von etwas/selten aus etwas bzw. mittels irgendetwas jemand/etwas eröffnet etwas	ja
erreichen	jemand erreicht jemand- em/etwas (hinreichen)	kein Passiv	transitiv	anderes	trans- formativ dynamisch	ja	ja	keine Kontrolle	nicht intentional	jemand erreicht jemanden unter etwas irgendwie	ja
erwarten	etwas erwartet jemanden/etwas	kein Passiv	transitiv	anderes	dynamisch	nein	nein	keine Kontrolle	verursachend	jemand erwartet etwas/ jemanden irgendwann	nein
erzählen	etwas erzählt etwas bzw . von etwas	Passiv unüblich	transitiv	anderes	dynamisch	nein	nein	keine Kontrolle	verursachend	jemand erzählt jemandem etwas	ja
finden	jemand/etwas findet in/ an jemandem/etwas jemanden/etwas	kein Passiv	transitiv	anderes	dynamisch	nein	ja	keine Kontrolle	verursachend	jemand findet jemanden/ etwas so (antreffen)	nein
fordern	etwas fordert jemanden/ etwas	kein Passiv	transitiv	anderes	dynamisch	nein	nein	keine Kontrolle	reflexiv	jemand fordert von jemandem etwas	ja
fragen, sich	jemand fragt sich etwas bzw. nach etwas	kein Passiv	transitiv	kognitive Relation	dynamisch	ja	ja	geminderte Telizität	verursachend		
freuen	etwas freut jemanden/ etwas	kein Passiv	transitiv	emotionale Relation	dynamisch	nein	nein	keine Kontrolle	verursachend		
führen	etwas führt jemanden zu etwas	kein Passiv	transitiv	anderes	dynamisch	nein	nein	keine Kontrolle	verursachend	jemand/etwas führt jemanden /etwas irgendwohin	ja
geben	etwas gibt etwas	kein Passiv	transitiv	symmetrisches Verhältnis	dynamisch	nein	nein	keine Kontrolle	verursachend	jemand/etwas gibt jemandem/ etwas etwas	ja
geben	jemand gibt jemandem/e twas etwas (reichen)	Passiv unüblich	transitiv	anderes	dynamisch	nein	ja	geminderte Telizität	komplexe Aktanten- struktur	jemand/etwas gibt jemandem/ etwas etwas	ja

Verblexem	Lesart	Passivierbarkeit	Verklasse	sem. Klassen nach Zifonun et al. (1997)	Aktionsart (stativ / transformativ)	Agens-Patiens-Relation	potenziell personales Subjekt	Beschränkung im Passiv	weitere Merkmale	passivierbare Lesart	Agens-Patiens-Relation
geben, es	es gibt etwas irgendwo	kein Passiv	transitiv	satzwertig	stativ	nein	nein	keine Kontrolle			
gefallen lassen, sich	jemand/etwas lässt sich etwas gefallen	kein Passiv	transitiv	anderes	dynamisch	nein	ja	geminderte Telizität	reflexiv		
gewinnen	[geh] jemand/etwas gewinnt etwas (örtlich erreichen)	Passiv unüblich	transitiv	anderes	dynamisch	nein	ja	keine Kontrolle		jemand gewinnt jemanden	ja
gewöhnen	jemand/etwas gewöhnt jemanden/etwas an jemanden/etwas	kein Passiv	transitiv	anderes	trans-formativ	ja	ja	geminderte Telizität	komplexe Aktantenstruktur	jemand gewöhnt etwas an etwas	ja
gründen	[geh] jemand gründet etwas auf jemanden/etwas	Passiv unüblich	transitiv	anderes	dynamisch	ja	ja	geminderte Telizität	nicht buchstäblich	jemand gründet etwas	ja
grüßen	[geh] jemand/etwas begrüßt jemanden irgendwo von irgendwoher	Passiv unüblich	transitiv	anderes	dynamisch	nein	ja	keine Kontrolle		jemand/etwas begrüßt jemanden/etwas	ja
haben	jemand hat etwas	kein Passiv	transitiv	Besitzverb	stativ	nein	ja	keine Verursachung			
halten	jemand/etwas hält jemanden irgendwo	Passiv unüblich	transitiv	anderes	dynamisch	nein	ja	keine Kontrolle		jemand hält etwas irgendwo	ja
halten, sich	jemand hält sich jemanden/etwas	kein Passiv	transitiv	Besitzverb	dynamisch	ja	ja	geminderte Telizität	reflexiv	jemand hält (sich) etwas	ja
hängen II (trans.)	[ugs] jemand hängt etwas an jemanden/etwas	kein Passiv	transitiv	anderes	dynamisch	ja	ja	geminderte Telizität	nicht buchstäblich	jemand hängt etwas irgendwohin	ja
heißen	etwas heißt etwas	kein Passiv	transitiv	symmetrisches Verhältnis	stativ	nein	nein	keine Kontrolle			
heizen	jemand heizt etwas	kein Passiv	transitiv	anderes	dynamisch	ja	ja	geminderte Telizität	nicht begrenzt	jemand heizt etwas mit etwas auf irgendetwas	ja
hören	jemand hört etwas an etwas	kein Passiv	transitiv	anderes	dynamisch	ja	ja	geminderte Telizität	komplexe Aktantenstruktur	jemand/etwas hört etwas	nein

Verblexem	Lesart	Passivierbarkeit	Verbkasse	sem. Klassen nach Zifonun et al. (1997)	Aktionsart (stativ / transformativ)	Agens-Patiens-Relation	potenziell personales Subjekt	Beschränkung im Passiv	weitere Merkmale	passivierbare Lesart	Agens-Patiens-Relation
informieren	etwas informiert jemanden über etwas	kein Passiv	transitiv	anderes	dynamisch	nein	nein	keine Kontrolle	verursachend	jemand informiert jemanden/ etwas über etwas	ja
interessieren	jemand/etwas interessiert jemanden	kein Passiv	transitiv	emotionale Relation	dynamisch	nein	ja	keine Kontrolle		jemand interessiert jemanden für jemanden/etwas	nein
kennen	jemand/etwas kennt etwas	Passiv unüblich	transitiv	kognitive Relation	stativ	nein	ja	keine Kontrolle		jemand kennt jemanden/ etwas als einen solchen/ein solches/so	nein
kennen lernen	jemand lernt jemanden kennen	kein Passiv	transitiv	anderes	dynamisch	nein	ja	keine Kontrolle			
klagen	jemand klagt jemandem etwas	Passiv unüblich	transitiv	anderes	dynamisch	nein	ja	geminderte Telizität	komplexe Aktantenstruktur	jemand/etwas klagt über jemanden/etwas	ja
können	jemand/etwas kann etwas	Passiv unüblich	transitiv	anderes	dynamisch	nein	ja	keine Kontrolle			
kosten	etwas kostet jemanden etwas	kein Passiv	transitiv	symmetrisches Verhältnis	stativ	nein	nein	keine Kontrolle	verursachend		
kriegen	[ugs] jemand/etwas kriegt von jemandem etwas	kein Passiv	transitiv	Besitzverb	dynamisch	nein	ja	keine Kontrolle			
küssen	jemand küsst etwas von irgendwo	Passiv unüblich	transitiv	anderes	dynamisch	ja	ja	geminderte Telizität	komplexe Aktantenstruktur	jemand/etwas küsst jemanden irgendwohin	ja
lassen	jemand lässt jemandem etwas für irgendwieviel	Passiv unüblich	transitiv	anderes	dynamisch	nein	ja	geminderte Telizität	komplexe Aktantenstruktur	jemand/etwas lässt etwas (unterlassen)	ja
leihen	jemand leiht jemandem etwas (formell)	kein Passiv	transitiv	anderes	dynamisch	nein	ja	geminderte Telizität	nicht buchstäblich	jemand leiht jemandem/ an jemanden etwas irgendwie lange	ja
leisten, sich lesen	jemand leistet sich etwas	Passiv unüblich	transitiv	anderes	dynamisch	nein	ja	geminderte Telizität	reflexiv		
	jemand liest etwas irgendwoher bzw. irgendwo	Passiv unüblich	transitiv	anderes	dynamisch	ja	ja	keine Kontrolle	nicht intentional	jemand/etwas liest etwas	ja

Verblexem	Lesart	Passivierbarkeit	Verbkasse	sem. Klassen nach Zifonun et al. (1997)	Aktionsart (stativ / transformativ)	Agens-Patiens-Relation	potenziell personales Subjekt	Beschränkung im Passiv	weitere Merkmale	passivierbare Lesart	Agens-Patiens-Relation
lieben	jemand liebt jemanden	Passiv unüblich	transitiv	anderes	dynamisch	ja	ja	geminderte Telizität	nicht buchstäblich	jemand/etwas liebt jemanden	ja
liefern	jemand liefert jemandem etwas	kein Passiv	transitiv	anderes	dynamisch	ja	ja	geminderte Telizität	nicht buchstäblich	etwas liefert jemandem etwas (produzieren)	ja
lösen	etwas löst etwas	Passiv unüblich	transitiv	anderes	dynamisch	nein	nein	keine Kontrolle	verursachend	jemand/etwas löst etwas mit etwas	ja
lösen	jemand/etwas löst jemanden/etwas aus/ von etwas	Passiv unüblich	transitiv	anderes	transformativ	ja	ja	geminderte Telizität	komplexe Aktantenstruktur		
machen	[ugs] jemand macht jemanden	Passiv unüblich	transitiv	symmetrisches Verhältnis	dynamisch	ja	ja	geminderte Telizität	nicht buchstäblich	jemand/etwas macht etwas	ja
malen	etwas malt etwas irgendwohin	Passiv unüblich	transitiv	anderes	dynamisch	nein	nein	keine Kontrolle	verursachend	jemand malt etwas mit irgendetwas	ja
meinen	[geh] etwas meint etwas	kein Passiv	transitiv	symmetrisches Verhältnis	stativ	nein	nein	keine Kontrolle		jemand meint etwas irgendwie	ja
meinen	jemand meint etwas zu etwas	Passiv unüblich	transitiv	anderes	dynamisch	ja	ja	geminderte Telizität	komplexe Aktantenstruktur	doppelt	
melden	[geh, veraltend] jemand meldet jemanden jemandem (ankündigen)	Passiv unüblich	transitiv	anderes	dynamisch	ja	ja	geminderte Telizität	komplexe Aktantenstruktur	jemand/etwas meldet etwas	ja
merken	jemand/etwas merkt etwas	kein Passiv	transitiv	Wahrnehmungsverb	dynamisch	nein	ja	keine Kontrolle			
merken, sich	jemand/etwas merkt sich etwas	kein Passiv	transitiv	anderes	dynamisch	nein	ja	geminderte Telizität	reflexiv		
messen	[geh] jemand misst jemanden irgendwie (mustern)	Passiv unüblich	transitiv	anderes	dynamisch	ja	ja	geminderte Telizität	nicht buchstäblich	jemand/etwas misst etwas mit irgendetwas	ja
mitfahren	jemand/etwas fährt etwas/ bei etwas mit	kein Passiv	transitiv	anderes	dynamisch	ja	ja	geminderte Telizität	nicht dynamisch		
mitteilen	[geh] jemand/etwas teilt etwas etwas mit	Passiv unüblich	transitiv	anderes	dynamisch	ja	ja	keine Kontrolle	nicht intentional	jemand teilt etwas mit	ja

Verblexem	Lesart	Passivierbarkeit	Verklasse	sem. Klassen nach Zifonun et al. (1997)	Aktionsart (stativ / transformativ)	Agens-Patiens-Relation	potenziell personales Subjekt	Beschränkung im Passiv	weitere Merkmale	passivierbare Lesart	Agens-Patiens-Relation
müssen	jemand/etwas muss etwas	Passiv unüblich	transitiv	anderes	dynamisch	nein	ja	keine Kontrolle			
nehmen	jemand nimmt etwas (z.B. als Beispiel)	kein Passiv	transitiv	anderes	dynamisch	ja	ja	geminderte Telizität	nicht buchstäblich	jemand nimmt jemanden/etwas	ja
nehmen, (sich) ordnen	jemand nimmt sich jemanden etwas ordnet etwas zu etwas	kein Passiv	transitiv	anderes	dynamisch	ja	ja	geminderte Telizität	reflexiv	jemand nimmt sich etwas	ja
organisieren	etwas organisiert jemanden	Passiv unüblich	transitiv	anderes	dynamisch	nein	nein	keine Kontrolle	verursachend	jemand ordnet etwas irgendwie	ja
produzieren	etwas organisiert jemanden etwas produziert etwas	Passiv unüblich	transitiv	anderes	dynamisch	nein	nein	keine Kontrolle	verursachend	jemand organisiert etwas irgendwie	ja
		Passiv unüblich	transitiv	anderes	dynamisch	nein	nein	keine Kontrolle	verursachend	[häufig abwertend] jemand produziert etwas	ja
putzen	[veraltend] etwas putzt jemanden/etwas	kein Passiv	transitiv	anderes	dynamisch	nein	nein	keine Kontrolle	verursachend	[ugs] jemand putzt jemanden	ja
rasieren	[ugs-sportspr.] jemand/etwas rasiert etwas (jdn. streifen)	Passiv unüblich	transitiv	anderes	dynamisch	ja	ja	geminderte Telizität	nicht buchstäblich	jemand/etwas rasiert jemanden/etwas mit irgendwas irgendwo	ja
rechnen	jemand rechnet etwas	Passiv unüblich	transitiv	anderes	dynamisch	ja	ja	geminderte Telizität		jemand rechnet jemanden/etwas zu jemandem/etwas bzw. unter jemanden/etwas	ja
regieren	[Grammatik] etwas regiert etwas	kein Passiv	transitiv	anderes	dynamisch	nein	nein	keine Kontrolle			
regnen, es sagen	es regnet etwas etwas sagt jemandem etwas	kein Passiv	transitiv	anderes	dynamisch	nein	nein	keine Kontrolle			
sagen	jemand sagt etwas zu jemandem	kein Passiv	transitiv	anderes	dynamisch	nein	nein	keine Kontrolle	verursachend	jemand sagt etwas	ja
		Passiv unüblich	transitiv	anderes	dynamisch	ja	ja	geminderte Telizität	komplexe Aktantenstruktur		
schaffen	[ugs-salopp, häufig ironisch] jemand/etwas	kein Passiv	transitiv	anderes	dynamisch	ja	ja	keine Kontrolle		jemand/etwas schafft etwas (bewältigen)	ja

Verblexem	Lesart	Passivierbarkeit	Verklasse	sem. Klassen nach Zifonun et al. (1997)	Aktionsart (stativ / transformativ)	Agens-Patiens-Relation		Beschränkung im Passiv	weitere Merkmale	passivierbare Lesart		Agens-Patiens-Relation
	schafft etwas											
schneiden	jemand schneidet jemanden/etwas mit irgendetwas	Passiv unüblich	transitiv	anderes	transformativ	ja	ja	keine Kontrolle	nicht intentional	[ugs] jemand schneidet jemanden		ja
schneien, es	es schneit etwas	kein Passiv	transitiv	anderes	dynamisch	nein	nein	keine Kontrolle				
sehen	jemand sieht jemanden irgendwo irgendwann	kein Passiv	transitiv	Wahrnehmungsverb	dynamisch	nein	ja	keine Kontrolle		jemand/etwas sieht jemanden /etwas		nein
sollen	jemand/etwas soll etwas	Passiv unüblich	transitiv	anderes	dynamisch	nein	ja	keine Kontrolle				
sprechen	jemand spricht jemanden	kein Passiv	transitiv	anderes	dynamisch	nein	ja	geminderte Telizität	nicht begrenzt	jemand spricht etwas bzw. irgendwie		ja
stören	jemand/etwas stört jemanden, jemandes Unmut erregen	kein Passiv	transitiv	emotionale Relation	dynamisch	nein	ja	keine Kontrolle		jemand/etwas stört jemanden/ etwas bei etwas mit irgendetwas		ja
tanken	etwas tankt etwas	kein Passiv	transitiv	anderes	dynamisch	nein	nein	keine Kontrolle	verursachend	jemand tankt etwas		ja
telefonieren	jemand telefoniert etwas irgendwohin	kein Passiv	transitiv	anderes	dynamisch	ja	ja	geminderte Telizität	komplexe Aktantenstruktur	jemand/etwas telefoniert mit jemandem/etwas von irgendwoher		ja
tragen	etwas trägt etwas	kein Passiv	transitiv	anderes	dynamisch	nein	nein	keine Kontrolle	verursachend	jemand/etwas trägt etwas irgendwohin		ja
treffen	jemand/etwas trifft jemanden/etwas irgendwann irgendwo	kein Passiv	transitiv	anderes	dynamisch	nein	ja	keine Kontrolle		jemand/etwas trifft mit irgendetwas jemanden/etwas		ja
treiben II	etwas treibt etwas	kein Passiv	transitiv	anderes	dynamisch	nein	nein	keine Kontrolle	verursachend	jemand treibt etwas		ja
treten II	jemand tritt etwas irgendwohin	Passiv unüblich	transitiv	anderes	transformativ	ja	ja	keine Kontrolle		jemand/etwas tritt jemanden/ etwas		ja
tun	etwas tut etwas	kein Passiv	transitiv	anderes	dynamisch	nein	nein	keine Kontrolle	verursachend	jemand/etwas tut etwas		ja
überraschen	jemand überrascht	kein Passiv	transitiv	emotionale Relation	dynamisch	nein	ja	keine Kontrolle	nicht intentional	jemand überrascht jemanden irgendwo bei etwas		ja

Verblexem	Lesart	Passivierbarkeit	Verbkasse	sem. Klassen nach Zifonun et al. (1997)	Aktionsart (stativ / transformativ)	Agens-Patiens-Relation	potenziell personales Subjekt	Beschränkung im Passiv	weitere Merkmale	passivierbare Lesart	Agens-Patiens-Relation
verändern	jemanden mit irgendetwas etwas verändert etwas	kein Passiv	transitiv	anderes	trans- formativ	nein	nein	keine Kontrolle	verursachend	jemand/etwas verändert etwas	ja
verbieten	etwas verbietet etwas	kein Passiv	transitiv	anderes	dynamisch	nein	nein	keine Kontrolle	verursachend	jemand/etwas verbietet jemandem/etwas etwas	ja
verbinden	jemand/etwas verbindet etwas mit etwas (vereinigt)	kein Passiv	transitiv	anderes	dynamisch	nein	ja	keine Kontrolle		jemand verbindet etwas (Verband)	ja
verdienen	etwas verdient etwas	kein Passiv	transitiv	anderes	dynamisch	nein	nein	keine Kontrolle	verursachend	jemand verdient irgendwieviel	nein
vergrößern	etwas vergrößert etwas um irgendwieviel	kein Passiv	transitiv	anderes	trans- formativ	nein	nein	keine Kontrolle	verursachend	jemand/etwas vergrößert jemanden/etwas	ja
verlassen	etwas verlässt jemanden	kein Passiv	transitiv	anderes	dynamisch	nein	nein	keine Kontrolle	verursachend	jemand verlässt etwas	ja
verlieren	jemand/etwas verliert jemanden/etwas	kein Passiv	transitiv	anderes	dynamisch	nein	ja	keine Kontrolle	nicht intentional	jemand verliert etwas	ja
verpassen	[ugs] etwas verpasst etwas um irgendwieviel	Passiv unüblich	transitiv	anderes	dynamisch	nein	nein	keine Kontrolle	verursachend	jemand/etwas verpasst jemandem/etwas	nein
versprechen	etwas verspricht etwas	kein Passiv	transitiv	anderes	dynamisch	nein	nein	keine Kontrolle	verursachend	jemand verspricht jemandem etwas	ja
versprechen, sich	jemand/etwas verspricht sich etwas von jemandem/etwas	kein Passiv	transitiv	anderes	dynamisch	nein	ja	geminderte Telizität	reflexiv		
verstehen	jemand versteht etwas	kein Passiv	transitiv	kognitive Relation	dynamisch	nein	ja	keine Kontrolle		jemand versteht etwas/ jemanden	ja
verzeihen	etwas verzeiht etwas	Passiv unüblich	transitiv	anderes	dynamisch	nein	nein	keine Kontrolle	verursachend	jemand/etwas verzeiht jemandem/etwas etwas	ja
vorhaben	jemand hat mit jemandem/etwas etwas vor	kein Passiv	transitiv	anderes	dynamisch	ja	ja	geminderte Telizität	nicht dynamisch		
vorstellen, sich	jemand stellt sich jemanden/etwas vor	kein Passiv	transitiv	anderes	dynamisch	nein	ja	geminderte Telizität	reflexiv		

Verblexem	Lesart	Passivierbarkeit	Verbkasse	sem. Klassen nach Zifonun et al. (1997)	Aktionsart (stativ / transformativ)	Agens-Patiens-Relation	potenziell personales Subjekt	Beschränkung im Passiv	weitere Merkmale	passivierbare Lesart	Agens-Patiens-Relation
wechseln II	etwas wechselt etwas	kein Passiv	transitiv	anderes	dynamisch	nein	nein	keine Kontrolle	verursachend	jemand/etwas wechselt jemanden/etwas	ja
werfen	etwas wirft etwas	Passiv unüblich	transitiv	anderes	dynamisch	nein	nein	keine Kontrolle	verursachend	jemand wirft etwas bzw. irgendwieviel	ja
wieder-holen	etwas wiederholt etwas	Passiv unüblich	transitiv	anderes	dynamisch	nein	nein	keine Kontrolle	verursachend	jemand/etwas wiederholt etwas	ja
wissen	jemand weiß etwas	Passiv unüblich	transitiv	anderes	stativ	nein	ja	keine Kontrolle			
wundern	etwas wundert jemanden	kein Passiv	transitiv	kognitive Relation	dynamisch	nein	nein	keine Kontrolle	verursachend		
wünschen, sich	jemand wünscht sich etwas	kein Passiv	transitiv	emotionale Relation	dynamisch	nein	ja	geminderte Telizität	reflexiv		
zeigen	etwas zeigt etwas	kein Passiv	transitiv	anderes	dynamisch	nein	nein	keine Kontrolle	verursachend	jemand zeigt jemandem etwas	ja
zusammen-fassen	etwas fasst etwas irgendwo zusammen	kein Passiv	transitiv	anderes	dynamisch	nein	nein	keine Kontrolle	verursachend	jemand/etwas fasst etwas irgendwie zusammen	ja

Nicht-transitive Verben im Prüfkorpus

Verblexem	Lesart	Passivierbarkeit	Verklasse	personales Subjekt	Agens	Beschränkung im Passiv	weitere Merkmale	Agens
passivierbare Lesart								
abbiegen	etwas biegt irgendwo irgendwohin ab	kein Passiv	unakkusativ	nein	nein	keine Kontrolle	jemand/etwas biegt irgendwo irgendwohin ab	ja
abfliegen	[ugs] etwas fliegt von irgendwo ab	kein Passiv	unakkusativ	nein	nein	keine Kontrolle	jemand/etwas fliegt von irgendwo ab	ja
abhängen I	etwas hängt von etwas ab	kein Passiv	intransitiv	nein	nein	keine Kontrolle		
abhängen I	jemand hängt von jemandem/etwas ab	kein Passiv	intransitiv	ja	nein	keine Kontrolle		
abheben, sich	jemand/etwas hebt sich von/gegen etwas ab	kein Passiv	intransitiv	ja	nein	keine Kontrolle		
ableiten, sich	etwas leitet sich aus etwas ab	kein Passiv	intransitiv	nein	nein	keine Kontrolle		
ableiten, sich	etwas leitet sich von etwas ab	kein Passiv	intransitiv	nein	nein	keine Kontrolle		
abnehmen	etwas nimmt um irgendwieviel ab	kein Passiv	intransitiv	nein	nein	keine Kontrolle	jemand nimmt jemandem etwas für irgendwieviel ab	ja
abnehmen	etwas nimmt ab	kein Passiv	intransitiv	nein	nein	keine Kontrolle		
abnehmen	jemand/etwas nimmt an etwas ab	kein Passiv	intransitiv	ja	?	keine Kontrolle		
abschließen	etwas schließt mit etwas ab	kein Passiv	intransitiv	nein	nein	keine Kontrolle	jemand schließt etwas ab	ja
abtrocknen I	etwas trocknet ab	kein Passiv	intransitiv	nein	nein	keine Kontrolle		
abzielen	[bildungsspr.] etwas zielt auf etwas ab	kein Passiv	intransitiv	nein	nein	keine Kontrolle	jemand zielt mit etwas auf jemanden/etwas	ja
amüsieren, sich	jemand amüsiert sich mit etwas	kein Passiv	intransitiv	ja	?	keine Kontrolle	jemand amüsiert sich mit etwas	ja
amüsieren, sich	jemand amüsiert sich über jemanden/etwas	kein Passiv	intransitiv	ja	?	keine Kontrolle		
an sein	etwas ist an	kein Passiv	unakkusativ	nein	nein	keine Kontrolle		
ändern, sich	jemand/etwas ändert sich	kein Passiv	intransitiv	ja	?	keine Kontrolle		
ändern, sich	etwas ändert sich	kein Passiv	intransitiv	nein	nein	keine Kontrolle		
ändern, sich	etwas ändert sich an etwas	kein Passiv	intransitiv	nein	nein	keine Kontrolle		
ändern, sich	etwas ändert sich um irgendwieviel	kein Passiv	intransitiv	nein	nein	keine Kontrolle		
anfangen	etwas fängt irgendwo an	kein Passiv	intransitiv	nein	nein	keine Kontrolle	jemand/etwas fängt etwas bzw. mit etwas an	ja

Verblexem	Lesart	Passivierbarkeit	Verklasse	personales Subjekt	Agens	Beschränkung im Passiv	weitere Merkmale	passivierbare Lesart		Agens
anfangen	etwas fängt irgendwann an	kein Passiv	intransitiv	nein	nein	keine Kontrolle				
anfangen	etwas fängt mit etwas an	kein Passiv	intransitiv	nein	nein	keine Kontrolle				
anfangen	jemand fängt irgendwann bei jemandem an	kein Passiv	intransitiv	ja	ja	nicht dynamisch	telisch			
anfangen	etwas fängt irgendwie an	kein Passiv	intransitiv	nein	nein	keine Kontrolle				
anfangen	jemand/etwas fängt als jemand/etwas an	kein Passiv	intransitiv	ja	ja	nicht dynamisch	nicht additiv			
angehen	etwas geht an	kein Passiv	unakkusativ	nein	nein	keine Kontrolle		jemand geht etwas an		ja
angehen	etwas geht jemanden irgendwie an	kein Passiv	unakkusativ	nein	nein	keine Kontrolle		jemand/etwas geht jemanden irgendwie an (angreifen)		ja
angehen	[ugs] etwas geht irgendwann an	kein Passiv	unakkusativ	nein	nein	keine Kontrolle				
ankommen	jemand/etwas kommt irgendwo irgendwann an	kein Passiv	unakkusativ	ja	?	keine Verursachung				
ankommen	jemand/etwas kommt bei jemandem irgendwie an	kein Passiv	unakkusativ	ja	nein	keine Kontrolle				
ankommen	jemand kommt gegen jemanden/etwas an	kein Passiv	unakkusativ	ja	?	keine Kontrolle				
ankommen	jemand/etwas kommt bei jemandem irgendwie an	kein Passiv	unakkusativ	ja	nein	keine Kontrolle				
ankommen	jemand/etwas kommt irgendwo an	kein Passiv	unakkusativ	ja	?	keine Kontrolle				
ankommen, es	es kommt jemandem/ für jemanden auf jemanden/etwas an	kein Passiv	unakkusativ	ja	nein	keine Verursachung				
ankommen, es	es kommt auf jemanden/etwas an	kein Passiv	unakkusativ	nein	nein	keine Kontrolle				
anstrengen, sich	jemand strengt sich an	kein Passiv	intransitiv	ja	ja	geminderte Atelizität	reflexiv			
anstrengen, sich	[ugs] jemand strengt sich mit etwas an	kein Passiv	intransitiv	ja	ja	geminderte Atelizität	reflexiv			
arbeiten	etwas arbeitet irgendwie	kein Passiv	intransitiv	nein	nein	keine Kontrolle		jemand arbeitet		ja
atmen	etwas atmet	kein Passiv	intransitiv	nein	nein	keine Kontrolle		jemand/etwas atmet etwas		ja
auf sein	etwas ist auf	kein Passiv	unakkusativ	nein	nein	keine Kontrolle				

Verblexem	Lesart	Passivierbarkeit	Verklasse	personales Subjekt	Agens	Beschränkung im Passiv	weitere Merkmale	passivierbare Lesart	Agens
auf sein	jemand ist irgendwann auf	kein Passiv	unakkusativ	ja	nein	keine Verursachung			
auf sein	etwas ist irgendwann auf	kein Passiv	unakkusativ	nein	nein	keine Kontrolle			
aufhören	etwas hört irgendwo/irgendwann auf	kein Passiv	intransitiv	nein	nein	keine Kontrolle		jemand/etwas hört mit etwas auf	ja
aufhören	etwas hört mit etwas auf	kein Passiv	intransitiv	nein	nein	keine Kontrolle			
aufmachen	etwas macht irgendwo irgendwann auf	kein Passiv	intransitiv	nein	nein	keine Kontrolle		jemand macht etwas irgend- wann auf	ja
aufmachen	etwas macht irgendwann auf	kein Passiv	intransitiv	nein	nein	keine Kontrolle			
aufregen, sich	jemand/etwas regt sich auf	kein Passiv	intransitiv	ja	?	keine Kontrolle		jemand regt sich über etwas auf	ja
aufwachen	jemand/etwas wacht aus etwas auf	kein Passiv	unakkusativ	ja	nein	keine Kontrolle			
aufwachen	jemand wacht auf	kein Passiv	unakkusativ	ja	nein	keine Kontrolle			
aus sein	etwas ist aus	kein Passiv	unakkusativ	nein	nein	keine Kontrolle			
ausgehen	etwas geht aus	kein Passiv	unakkusativ	nein	nein	keine Kontrolle		jemand geht aus (in ein Lokal)	ja
ausgehen	jemand geht aus (aus dem haus)	kein Passiv	unakkusativ	ja	ja	geminderte Atelizität	telisch	jemand geht von etwas aus	?
ausgehen	etwas geht von jemandem aus	kein Passiv	unakkusativ	nein	nein	keine Kontrolle			
ausmachen	etwas macht jemandem/etwas irgend- wieviel aus	kein Passiv	intransitiv	nein	nein	keine Kontrolle		jemand/etwas macht jemand- en/etwas aus	nein
ausreichen	etwas reicht für etwas aus	kein Passiv	intransitiv	nein	nein	keine Kontrolle			
aussehen	jemand/etwas sieht so aus	kein Passiv	intransitiv	ja	nein	keine Kontrolle			
aussehen	jemand/etwas sieht nach etwas aus	kein Passiv	intransitiv	ja	nein	keine Kontrolle			
aussehen, es	es sieht irgendwo so aus	kein Passiv	intransitiv	nein	nein	keine Kontrolle			
aussehen, es	es sieht nach etwas aus	kein Passiv	intransitiv	nein	nein	keine Kontrolle			
aussteigen	jemand steigt aus irgendetwas aus	kein Passiv	unakkusativ	ja	ja	geminderte Atelizität	telisch	jemand steigt irgendwo aus irgendetwas aus (Transportmittel oder auch Verein)	ja

Verblexem	Lesart	Passivierbarkeit	Verklasse	personales Subjekt	Agens	Beschränkung im Passiv	weitere Merkmale	Agens
								passivierbare Lesart
auswandern	etwas wandert von irgendwo irgendwohin aus (klettert aus etwas heraus)	kein Passiv	unakkusativ	nein	nein	keine Kontrolle		jemand wandert von irgendwo irgendwohin aus ja
ausziehen I	jemand zieht auf/zu etwas aus	kein Passiv	unakkusativ	ja	ja	geminderte Atelizität	telisch	jemand zieht aus etwas aus (Elternhaus) ja
ausziehen I	[formell] jemand zieht aus etwas aus (Parlament)	kein Passiv	unakkusativ	ja	ja	nicht dynamisch		
ausziehen I	jemand zieht aus irgendwo aus (Stadion)	kein Passiv	unakkusativ	ja	ja	geminderte Atelizität		
backen	etwas bäckt/backt irgendwelange	kein Passiv	intransitiv	nein	nein	keine Kontrolle		jemand bäckt/backt etwas in etwas ja
backen	etwas bäckt/backt irgendwie	kein Passiv	intransitiv	nein	nein	keine Kontrolle		
basieren I	etwas basiert auf etwas	kein Passiv	intransitiv	nein	nein	keine Kontrolle		
bedienen	jemand bedient irgendwo	kein Passiv	intransitiv	ja	ja	nicht dynamisch	nicht dynamisch	
befinden, sich	jemand/etwas befindet sich irgendwo/irgendwie	kein Passiv	intransitiv	ja	nein	keine Verursachung		
begegnen	jemand/etwas begegnet jemandem/etwas irgendwo	kein Passiv	unakkusativ	ja	nein	keine Kontrolle		
begegnen	[geh] jemand begegnet jemandem/etwas irgendwie	kein Passiv	unakkusativ	ja	ja	geminderte Atelizität		
begegnen	jemand begegnet etwas mit/durch irgendetwas (bekämpft)	kein Passiv	unakkusativ	ja	ja	geminderte Atelizität		
beginnen	etwas beginnt irgendwo	kein Passiv	intransitiv	nein	nein	keine Kontrolle		jemand/etwas beginnt etwas bzw. mit etwas ja
beginnen	jemand beginnt von jemandem/etwas	kein Passiv	intransitiv	ja	ja	geminderte Atelizität	nicht additiv	
beginnen	jemand beginnt irgendwann bei jemandem	kein Passiv	intransitiv	ja	ja	nicht dynamisch	telisch	
beginnen	jemand/etwas beginnt etwas zu tun	kein Passiv	intransitiv	ja	ja	geminderte Atelizität	nicht additiv	
beginnen, es	es beginnt irgendwann etwas zu tun	kein Passiv	intransitiv	nein	nein	keine Kontrolle		
bekommen I	etwas bekommt jemandem/etwas irgendwie	kein Passiv	intransitiv	nein	nein	keine Kontrolle		

Verblexem	Lesart	Passivierbarkeit	Verklasse	personales Subjekt	Agens	Beschränkung im Passiv	weitere Merkmale	passivierbare Lesart	
bemühen, sich	jemand bemüht sich um etwas	kein Passiv	intransitiv	ja	ja	geminderte Atelizität	reflexiv		
bemühen, sich	[geh, häufig ironisch] jemand bemüht sich irgendwohin	kein Passiv	intransitiv	ja	ja	geminderte Atelizität	reflexiv		
beruhen	[bildungsspr.] etwas beruht auf etwas	kein Passiv	intransitiv	nein	nein	keine Kontrolle			
beruhen	[bildungsspr.] etwas beruht in etwas	kein Passiv	intransitiv	nein	nein	keine Kontrolle			
beruhigen, sich	jemand/etwas beruhigt sich	kein Passiv	intransitiv	ja	?	geminderte Atelizität	telisch, reflexiv		
beschäftigen, sich	jemand beschäftigt sich mit etwas	kein Passiv	intransitiv	ja	ja	geminderte Atelizität	reflexiv		
bestehen	jemand/etwas besteht irgendwann	kein Passiv	intransitiv	ja	nein	keine Verursachung		jemand/etwas besteht etwas	ja
bestehen	etwas besteht aus etwas	kein Passiv	intransitiv	nein	nein	keine Kontrolle			
bestehen	etwas besteht in etwas	kein Passiv	intransitiv	nein	nein	keine Kontrolle			
bestehen	jemand besteht gegen jemanden irgendwo	kein Passiv	intransitiv	ja	?	keine Kontrolle			
betragen	etwas beträgt irgendwieviel	kein Passiv	intransitiv	nein	nein	keine Kontrolle			
betrinken, sich	jemand betrinkt sich	kein Passiv	intransitiv	ja	ja	geminderte Atelizität	reflexiv		
bewegen, sich	jemand/etwas bewegt sich irgendwohin	kein Passiv	intransitiv	ja	ja	geminderte Atelizität	telisch, reflexiv		
bewegen, sich	jemand bewegt sich irgendwo, verkehrt	kein Passiv	intransitiv	ja	ja	nicht dynamisch	reflexiv		
bewegen, sich	etwas bewegt sich irgendwo bzw. bei irgendwieviel	kein Passiv	intransitiv	nein	nein	keine Kontrolle		jemand/etwas bewegt sich	ja
bewerben, sich	jemand bewirbt sich bei jemandem um etwas	kein Passiv	intransitiv	ja	ja	geminderte Atelizität	telisch, reflexiv		
bewerben, sich	jemand bewirbt sich irgendwohin	kein Passiv	intransitiv	ja	ja	geminderte Atelizität	reflexiv		
bewerben, sich	jemand bewirbt sich für etwas	kein Passiv	intransitiv	ja	ja	geminderte Atelizität	reflexiv		
bewerben, sich	[geh] jemand bewirbt sich um jemanden	kein Passiv	intransitiv	ja	ja	geminderte Atelizität	reflexiv		

Verblexem	Lesart	Passivierbarkeit	Verklasse	personales Subjekt	Agens	Beschränkung im Passiv	weitere Merkmale	Agens
								passivierbare Lesart
beziehen, sich	jemand /etwas bezieht sich mit irgendetwas auf etwas	kein Passiv	intransitiv	ja	ja	geminderte Atelizität	reflexiv	
bilden, sich	etwas bildet sich irgendwo	kein Passiv	intransitiv	nein	nein	keine Kontrolle		
bitten	[geh] jemand bittet für jemanden	kein Passiv	intransitiv	ja	ja	geminderte Atelizität	telisch	
bleiben	etwas bleibt	kein Passiv	unakkusativ	nein	nein	keine Kontrolle		jemand/etwas bleibt irgendwo ja
bleiben	etwas bleibt irgendwo	kein Passiv	unakkusativ	nein	nein	keine Kontrolle		
bleiben	etwas bleibt jemandem	kein Passiv	unakkusativ	nein	nein	keine Kontrolle		
bleiben	jemand bleibt bei jemandem	kein Passiv	unakkusativ	ja	ja	geminderte Atelizität	prominenter Partizipant	
bleiben	jemand bleibt bei etwas	kein Passiv	unakkusativ	ja	ja	nicht dynamisch		
bleiben	von jemandem/etwas bleibt jemandem/ für jemanden etwas	kein Passiv	unakkusativ	nein	nein	keine Kontrolle		
bleiben	jemand/etwas bleibt irgendwo	kein Passiv	unakkusativ	ja	nein	keine Kontrolle	nicht intentional	
blühen	etwas blüht	kein Passiv	intransitiv	nein	nein	keine Kontrolle		
blühen	[ugs] jemandem/etwas blüht etwas	kein Passiv	intransitiv	nein	nein	keine Kontrolle		
bluten	jemand/etwas blutet aus etwas	kein Passiv	intransitiv	ja	nein	keine Kontrolle		jemand/etwas blutet nein
braten	etwas brät irgendwelange	kein Passiv	intransitiv	nein	nein	keine Kontrolle		jemand/etwas brät etwas ja
braten	etwas brät irgendwie	kein Passiv	intransitiv	nein	nein	keine Kontrolle		
brennen	etwas brennt	kein Passiv	intransitiv	nein	nein	keine Kontrolle		
brennen	jemand brennt auf etwas	kein Passiv	intransitiv	ja	?	geminderte Atelizität		
da sein	jemand/etwas ist irgendwann da	kein Passiv	unakkusativ	ja	nein	keine Verursachung		
da sein	etwas ist irgendwo da	kein Passiv	unakkusativ	nein	nein	keine Kontrolle		
da sein	jemand/etwas ist für jemanden da	kein Passiv	unakkusativ	ja	ja	nicht dynamisch	nicht dynamisch	
dauern	etwas dauert irgendwelange	kein Passiv	intransitiv	nein	nein	keine Kontrolle		
dauern, es	es dauert irgendwelange bis etwas eintritt	kein Passiv	intransitiv	nein	nein	keine Kontrolle		

Verblexem	Lesart	Passivierbarkeit	Verklasse	personales Subjekt	Agens	Beschränkung im Passiv	weitere Merkmale	Agens	
								passivierbare Lesart	
dienen	etwas dient jemandem/etwas	kein Passiv	intransitiv	nein	nein	keine Kontrolle			
dienen	etwas dient jemandem/etwas zu etwas	kein Passiv	intransitiv	nein	nein	keine Kontrolle			
dienen	jemand/etwas dient jemandem/etwas als ein solches	kein Passiv	intransitiv	ja	nein	keine Kontrolle			
dienen	[geh] jemand dient jemandem/etwas (Polizei dem Regime)	kein Passiv	intransitiv	ja	ja	nicht dynamisch	nicht dynamisch		
differenzieren, sich	[bildungsspr.] jemand/etwas differenziert sich nach etwas	kein Passiv	intransitiv	ja	nein	keine Kontrolle			
drehen	jemand/etwas ändert seine Richtung irgendwohin	kein Passiv	intransitiv	ja	ja	geminderte Atelizität	telisch		
drehen, sich	jemand/etwas dreht sich irgendwohin	kein Passiv	intransitiv	ja	ja	geminderte Atelizität	telisch, reflexiv		
drehen, sich	etwas dreht sich um etwas	kein Passiv	intransitiv	nein	nein	keine Kontrolle	reflexiv	jemand/etwas dreht sich um etwas	ja
drücken	etwas drückt irgendwo	kein Passiv	intransitiv	nein	nein	keine Kontrolle		jemand/etwas drückt jemanden/etwas irgendwohin	ja
drücken	etwas drückt auf etwas	kein Passiv	intransitiv	nein	nein	keine Kontrolle			
drücken	etwas drückt irgendwohin	kein Passiv	intransitiv	nein	nein	keine Kontrolle			
drücken	[sportspr.] jemand drückt auf etwas	kein Passiv	intransitiv	ja	ja	geminderte Atelizität	selten		
drücken, sich	jemand/etwas drückt sich irgendwohin	kein Passiv	intransitiv	ja	ja	geminderte Atelizität	telisch, reflexiv		
dürfen	jemand darf irgendwohin	kein Passiv	intransitiv	ja	nein	keine Kontrolle			
eignen, sich	jemand/etwas eignet sich für etwas bzw. zu etwas	kein Passiv	intransitiv	ja	nein	keine Kontrolle			
einfallen	etwas fällt jemandem ein	kein Passiv	unakkusativ	nein	nein	keine Kontrolle			
einfallen	etwas fällt ein	kein Passiv	unakkusativ	nein	nein	keine Kontrolle			
einfallen	jemand fällt bei/in etwas ein	kein Passiv	unakkusativ	ja	ja	geminderte Atelizität	telisch		
einfallen	jemand/etwas fällt irgendwohin ein	kein Passiv	unakkusativ	ja	ja	geminderte Atelizität			

Verblexem	Lesart	Passivierbarkeit	Verklasse	personales Subjekt	Agens	Beschränkung im Passiv	weitere Merkmale	Agens
							passivierbare Lesart	
eingehen	etwas geht ein	kein Passiv	unakkusativ	nein	nein	keine Kontrolle		jemand geht auf jemanden/etwas ein ja
eingehen	[bildungsspr.] etwas geht in etwas ein	kein Passiv	unakkusativ	nein	nein	keine Kontrolle		
eingehen	etwas geht irgendwo ein	kein Passiv	unakkusativ	nein	nein	keine Kontrolle		
einschlafen	jemand/etwas schläft ein	kein Passiv	unakkusativ	ja	nein	keine Kontrolle		
einsetzen	etwas setzt irgendwo ein	kein Passiv	intransitiv	nein	nein	keine Kontrolle		jemand setzt jemanden/etwas gegen jemanden/etwas ein ja
einsteigen	jemand steigt auf etwas ein	kein Passiv	unakkusativ	ja	ja	geminderte Atelizität	telisch	jemand steigt irgendwo irgendwohin ein ja
einwandern	jemand/etwas wandert irgendwohin ein	kein Passiv	unakkusativ	ja	ja	geminderte Atelizität	telisch	
einziehen	jemand zieht in etwas ein	kein Passiv	unakkusativ	ja	ja	geminderte Atelizität	telisch	jemand zieht irgendwohin ein ja
enden	etwas endet irgendwo	kein Passiv	intransitiv	nein	nein	keine Kontrolle		
entgegen-fahren	jemand/etwas fährt jemandem/etwas entgegen	kein Passiv	unakkusativ	ja	ja	geminderte Atelizität	telisch	
entscheiden, sich	jemand entscheidet sich für/gegen jemanden/etwas	kein Passiv	intransitiv	ja	ja	geminderte Atelizität	telisch	
entscheiden, sich	etwas entscheidet sich irgendwo bzw. irgendwann	kein Passiv	intransitiv	nein	nein	keine Kontrolle		
entschließen, sich	jemand entschließt sich für/zu etwas	kein Passiv	intransitiv	ja	ja	geminderte Atelizität	telisch	
entschuldigen, sich	jemand entschuldigt sich bei jemandem für etwas	kein Passiv	intransitiv	ja	ja	geminderte Atelizität	telisch	
entsprechen	jemand/etwas entspricht etwas	kein Passiv	intransitiv	ja	?	keine Kontrolle		[geh/amtsspr] jemand/etwas entspricht etwas mit/durch etwas ja
entsprechen	jemand/etwas entspricht jemand anderem/etwas anderem	kein Passiv	intransitiv	ja	nein	keine Kontrolle		
entstehen	etwas entsteht irgendwo irgendwann	kein Passiv	unakkusativ	nein	nein	keine Kontrolle		
entstehen	jemand/etwas entsteht aus/durch jemandem/etwas	kein Passiv	unakkusativ	ja	nein	keine Kontrolle		

Verblexem	Lesart	Passivierbarkeit	Verklasse	personales Subjekt	Agens	Beschränkung im Passiv	weitere Merkmale	Agens
							passivierbare Lesart	
entwickeln, sich	jemand/etwas entwickelt sich irgendwie	kein Passiv	intransitiv	ja	nein	keine Kontrolle		
entwickeln, sich	etwas entwickelt sich	kein Passiv	intransitiv	nein	nein	keine Kontrolle		
ereignen, sich	etwas ereignet sich irgendwo bzw. irgendwann	kein Passiv	intransitiv	nein	nein	keine Kontrolle		
erfahren	jemand erfährt von jemandem/durch jemanden/von/durch etwas von etwas	kein Passiv	intransitiv	ja	nein	keine Kontrolle	jemand erfährt jemanden/etwas als einen solchen/ein solches/so	nein
erfüllen, sich	etwas erfüllt sich	kein Passiv	intransitiv	nein	nein	keine Kontrolle		
erhöhen	jemand erhöht auf/zu etwas	kein Passiv	intransitiv	ja	ja	geminderte Atelizität	telisch	
erhöhen, sich	etwas erhöht sich um irgendwieviel	kein Passiv	intransitiv	nein	nein	keine Kontrolle		
erholen, sich	jemand/etwas erholt sich von etwas	kein Passiv	intransitiv	ja	?	keine Kontrolle		
erholen, sich	[wirtschaftsspr] etwas erholt sich von etwas um irgendwieviel	kein Passiv	intransitiv	nein	nein	keine Kontrolle		
erinnern	etwas erinnert an jemanden/etwas	kein Passiv	intransitiv	nein	nein	keine Kontrolle	jemand/etwas erinnert jemanden an jemand Bekannten/etwas Bekanntes	nein
erinnern, sich	jemand erinnert sich jemandes/etwas oder an jemanden/etwas	kein Passiv	intransitiv	ja	?	keine Kontrolle		
erkälten, sich	jemand erkältet sich	kein Passiv	intransitiv	ja	nein	keine Kontrolle		
ernähren, sich	jemand/etwas ernährt sich von etwas	kein Passiv	intransitiv	ja	ja	geminderte Atelizität	reflexiv	
eröffnen	etwas eröffnet mit etwas	kein Passiv	intransitiv	nein	nein	keine Kontrolle	jemand eröffnet jemandem etwas	ja
eröffnen	etwas eröffnet irgendwann irgendwo	kein Passiv	intransitiv	nein	nein	keine Kontrolle		
erscheinen	jemand/etwas erscheint jemandem so/ein solcher/ein solches/wie ein solcher/wie ein solches/als so/als ein solcher/als ein solches	kein Passiv	unakkusativ	ja	nein	keine Kontrolle		

Verblexem	Lesart	Passivierbarkeit	Verklasse	personales Subjekt	Agens	Beschränkung im Passiv	weitere Merkmale	Agens
								passivierbare Lesart
erscheinen	etwas erscheint irgendwo irgendwann	kein Passiv	unakkusativ	nein	nein	keine Kontrolle		
erscheinen	jemand/etwas erscheint jemandem	kein Passiv	unakkusativ	ja	ja	geminderte Atelizität	telisch	
erschrecken I	jemand/etwas erschrickt bei/vor/über etwas	kein Passiv	intransitiv	ja	nein	keine Kontrolle		
existieren	etwas/jemand existiert irgendwo irgendwann	kein Passiv	intransitiv	nein	nein	keine Kontrolle		
fahren I	etwas fährt	kein Passiv	unakkusativ	nein	nein	keine Kontrolle		jemand/etwas fährt irgendwohin
fahren I	jemand/etwas fährt (bewegt sich) irgendwohin	kein Passiv	unakkusativ	ja	ja	geminderte Atelizität	telisch	
fahren I	jemand fährt mit irgendetwas irgendwohin	kein Passiv	unakkusativ	ja	ja	geminderte Atelizität		
fahren I	jemand fährt irgendwohin etwas tun	kein Passiv	unakkusativ	ja	ja	geminderte Atelizität		
fallen	jemand/etwas fällt irgendwohin	kein Passiv	unakkusativ	ja	nein	keine Kontrolle		
fallen	etwas fällt an jemanden	kein Passiv	unakkusativ	nein	nein	keine Kontrolle		
fallen	jemand fällt durch etwas	kein Passiv	unakkusativ	ja	nein	keine Kontrolle		
fallen	jemand fällt über etwas irgendwohin	kein Passiv	unakkusativ	ja	nein	keine Kontrolle		
fehlen	etwas fehlt irgendwo	kein Passiv	intransitiv	nein	nein	keine Kontrolle		
fehlen	[geh, veraltend] jemand fehlt	kein Passiv	intransitiv	ja	nein	keine Kontrolle		
fehlen	etwas fehlt jemandem/etwas	kein Passiv	intransitiv	nein	nein	keine Kontrolle		
fehlen	etwas fehlt jemandem zu etwas	kein Passiv	intransitiv	nein	nein	keine Kontrolle		
fehlen	jemand/etwas fehlt jemandem/etwas	kein Passiv	intransitiv	ja	nein	keine Kontrolle		
fehlen, es	es fehlt jemandem/etwas an etwas	kein Passiv	intransitiv	nein	nein	keine Kontrolle		
festhalten, sich	jemand/etwas hält sich an etwas/jemanden mit irgendetwas fest	kein Passiv	intransitiv	ja	ja	geminderte Atelizität	telisch	
finden	jemand/etwas findet irgendwohin	kein Passiv	intransitiv	ja	?	keine Kontrolle		jemand findet jemanden/etwas so
finden	[geh] jemand findet zu etwas	kein Passiv	intransitiv	ja	?	keine Kontrolle		

Verblexem	Lesart	Passivierbarkeit	Verklasse	personales Subjekt	Agens	Beschränkung im Passiv	weitere Merkmale	Agens
							passivierbare Lesart	
fliegen	jemand fliegt	kein Passiv	unakkusativ	ja	ja	nicht dynamisch	jemand/etwas fliegt irgend- wohin	ja
fliegen	jemand/etwas fliegt irgendwohin	kein Passiv	unakkusativ	ja	ja	geminderte Atelizität	telisch	
fliehen	jemand/etwas flieht vor jemandem/etwas irgendwohin	kein Passiv	unakkusativ	ja	ja	geminderte Atelizität	telisch	
fließen	etwas fließt irgendwohin	kein Passiv	unakkusativ	nein	nein	keine Kontrolle		
folgen	etwas folgt aus etwas	kein Passiv	unakkusativ	nein	nein	keine Kontrolle	jemand folgt etwas (aufmerksam verfolgen)	ja
folgen	jemand folgt etwas (versteht)	kein Passiv	unakkusativ	ja	?	keine Kontrolle		
fressen	etwas frisst an etwas	kein Passiv	intransitiv	nein	nein	keine Kontrolle	[derb] jemand frisst etwas	ja
freuen, sich	jemand freut sich auf etwas	kein Passiv	intransitiv	ja	?	keine Kontrolle	jemand/etwas freut sich über jemanden/etwas	nein
freuen, sich	jemand freut sich jemandes/etwas oder an jemandem/etwas	kein Passiv	intransitiv	ja	?	keine Kontrolle		
frieren, es	es friert	kein Passiv	intransitiv	nein	nein	keine Kontrolle		
fühlen	jemand fühlt nach etwas	kein Passiv	intransitiv	ja	ja	geminderte Atelizität		
fühlen	[geh] jemand fühlt mit jemandem	kein Passiv	intransitiv	ja	?	geminderte Atelizität		
fühlen, sich	jemand/etwas fühlt sich so/wie ein solcher/solches/als jemand/etwas	kein Passiv	intransitiv	ja	?	keine Kontrolle		
führen	etwas führt zu etwas	kein Passiv	intransitiv	nein	nein	keine Kontrolle	jemand/etwas führt jemanden/ etwas irgendwohin	ja
führen	jemand/etwas führt irgendwann irgendwie	kein Passiv	intransitiv	ja	?	keine Kontrolle		
führen	etwas führt irgendwohin	kein Passiv	intransitiv	nein	nein	keine Kontrolle		
funktionieren	etwas funktioniert irgendwie	kein Passiv	intransitiv	nein	nein	keine Kontrolle		
funktionieren	etwas funktioniert als ein solches	kein Passiv	intransitiv	nein	nein	keine Kontrolle		
fürchten, sich	jemand/etwas fürchtet sich vor jemandem/etwas	kein Passiv	intransitiv	ja	nein	keine Kontrolle		
füßen	[selten] etwas fußt irgendwo	kein Passiv	intransitiv	nein	nein	keine Kontrolle		

Verblexem	Lesart	Passivierbarkeit	Verklasse	personales Subjekt	Agens	Beschränkung im Passiv	weitere Merkmale	Agens
								passivierbare Lesart
füßen	etwas fußt in/auf etwas	kein Passiv	intransitiv	nein	nein	keine Kontrolle		
gefallen	etwas gefällt jemandem/etwas	kein Passiv	intransitiv	nein	nein	keine Kontrolle		
gefallen, es	es gefällt jemandem irgendwo	kein Passiv	intransitiv	nein	nein	keine Kontrolle		
gehen	etwas geht gegen jemanden/etwas	kein Passiv	unakkusativ	nein	nein	keine Kontrolle	jemand/etwas geht irgendwohin	ja
gehen	jemand geht nach etwas, nimmt etwas als Maßstab	kein Passiv	unakkusativ	ja	ja	geminderte Atelizität	prominenter Partizipant	
gehen	jemand geht irgendwie	kein Passiv	unakkusativ	ja	ja	geminderte Atelizität		
gehen, es	es geht jemandem mit jemandem/etwas so	kein Passiv	unakkusativ	nein	nein	keine Kontrolle		
gehen, es	es geht irgendwann irgendwohin	kein Passiv	unakkusativ	nein	nein	keine Kontrolle		
gehen, es	es geht bei/in etwas um jemanden/etwas	kein Passiv	unakkusativ	nein	nein	keine Kontrolle		
gehören	jemand/etwas gehört jemandem	kein Passiv	intransitiv	ja	nein	keine Kontrolle		
gehören	etwas gehört zu etwas	kein Passiv	intransitiv	nein	nein	keine Kontrolle		
gehören	etwas gehört irgendwohin	kein Passiv	intransitiv	nein	nein	keine Kontrolle		
gehören, sich	etwas gehört sich	kein Passiv	intransitiv	nein	nein	keine Kontrolle		
gelingen	mit etwas gelingt jemandem etwas	kein Passiv	unakkusativ	nein	nein	keine Kontrolle		
gelingen	etwas gelingt jemandem	kein Passiv	unakkusativ	nein	nein	keine Kontrolle		
gelten	[meist geh] etwas gilt jemandem/etwas	kein Passiv	intransitiv	nein	nein	keine Kontrolle		
gelten	etwas gilt irgendwann für etwas	kein Passiv	intransitiv	nein	nein	keine Kontrolle		
gelten	etwas gilt jemandem/ für jemanden als ein solcher/ein solches/so	kein Passiv	intransitiv	nein	nein	keine Kontrolle		
geschehen	etwas geschieht mit jemandem/etwas	kein Passiv	unakkusativ	nein	nein	keine Kontrolle		
geschehen	etwas geschieht	kein Passiv	unakkusativ	nein	nein	keine Kontrolle		
geschehen	etwas geschieht aus etwas	kein Passiv	unakkusativ	nein	nein	keine Kontrolle		
gewinnen	etwas gewinnt	kein Passiv	intransitiv	nein	nein	keine Kontrolle	jemand gewinnt etwas mit etwas	ja

Verblexem	Lesart	Passivierbarkeit	Verklasse	personales Subjekt	Agens	Beschränkung im Passiv	weitere Merkmale	Agens
passivierbare Lesart								
gewinnen	jemand/etwas gewinnt an etwas	kein Passiv	intransitiv	ja	nein	keine Kontrolle		
gewöhnen, sich	jemand/etwas gewöhnt sich an jemanden/etwas	kein Passiv	intransitiv	ja	nein	keine Kontrolle		
gewöhnen, sich	etwas gewöhnt sich an etwas	kein Passiv	intransitiv	nein	nein	keine Kontrolle		
gliedern, sich	etwas gliedert sich irgendwie in etwas	kein Passiv	intransitiv	nein	nein	keine Kontrolle		
halten	etwas hält irgendwo	kein Passiv	intransitiv	nein	nein	keine Kontrolle	jemand/etwas hält jemanden/etwas mit etwas so	ja
halten	etwas hält	kein Passiv	intransitiv	nein	nein	keine Kontrolle		
halten, (sich)	etwas hält (sich) irgendwielange	kein Passiv	intransitiv	nein	nein	keine Kontrolle	jemand hält (sich) etwas	ja
halten, sich	etwas hält sich irgendwielange	kein Passiv	intransitiv	nein	nein	keine Kontrolle	jemand/etwas hält sich irgendwobei an etwas	ja
handeln	etwas handelt von jemanden/etwas	kein Passiv	intransitiv	nein	nein	keine Kontrolle	jemand handelt irgendwie	ja
handeln	[geh] jemand handelt an jemandem irgendwie	kein Passiv	intransitiv	ja	ja	geminderte Atelizität		
handeln	jemand handelt mit jemandem	Passiv unüblich	intransitiv	ja	ja	geminderte Atelizität		
handeln	jemand handelt als ein solcher	kein Passiv	intransitiv	ja	ja	nicht dynamisch		
handeln, sich es	es handelt sich um jemanden/etwas	kein Passiv	intransitiv	nein	nein	keine Kontrolle		
hängen I	jemand/etwas hängt irgendwo	kein Passiv	intransitiv	ja	nein	keine Kontrolle		
hängen I	jemand/etwas hängt an jemanden/etwas	kein Passiv	intransitiv	ja	nein	keine Kontrolle		
hängen I	etwas hängt so	kein Passiv	intransitiv	nein	nein	keine Kontrolle		
heiraten	jemand heiratet irgendwohin	kein Passiv	intransitiv	ja	?	keine Kontrolle		
heißen	etwas heißt in etwas ein solches	kein Passiv	intransitiv	nein	nein	keine Kontrolle		
helfen	etwas hilft jemandem/etwas bei etwas	kein Passiv	intransitiv	nein	nein	keine Kontrolle	jemand/etwas hilft jemandem/etwas mit etwas bei etwas	ja
helfen	etwas hilft jemandem gegen etwas	kein Passiv	intransitiv	nein	nein	keine Kontrolle		

Verblexem	Lesart	Passivierbarkeit	Verbkasse	personales Subjekt	Agens	Beschränkung im Passiv	weitere Merkmale	Agens
								passivierbare Lesart
helfen	jemand/etwas hilft jemandem/etwas, etwas zu tun	kein Passiv	intransitiv	ja	ja	geminderte Atelizität	telisch	
herrschen	etwas herrscht irgendwo	kein Passiv	intransitiv	nein	nein	keine Kontrolle		jemand/etwas herrscht über jemanden irgendwo ja
hören	jemand/etwas hört auf jemanden/etwas	Passiv unüblich	intransitiv	ja	ja	geminderte Atelizität	telisch	
hören	jemand hört von etwas	kein Passiv	intransitiv	ja	nein	keine Kontrolle		jemand/etwas hört etwas nein
hören	jemand hört auf etwas	kein Passiv	intransitiv	ja	?	geminderte Atelizität		
interessieren, sich	jemand interessiert sich für etwas	kein Passiv	intransitiv	ja	?	geminderte Atelizität	reflexiv	
irren, sich	jemand irrt sich um irgendetwas	kein Passiv	intransitiv	ja	?	keine Kontrolle		
irren, sich	jemand irrt sich in jemandem	kein Passiv	intransitiv	ja	nein	keine Kontrolle		
kämpfen	[geh] etwas/jemand kämpft mit etwas	kein Passiv	intransitiv	ja	?	keine Kontrolle		jemand/etwas kämpft für/gegen etwas ja
klappen	[ugs] etwas klappt irgendwie	kein Passiv	intransitiv	nein	nein	keine Kontrolle		jemand/etwas klappt etwas nach irgendwohin ja
kleben	etwas klebt irgendwie	kein Passiv	intransitiv	nein	nein	keine Kontrolle		jemand klebt etwas irgendwohin ja
kleben	[ugs] etwas klebt an jemandem/etwas	kein Passiv	intransitiv	nein	nein	keine Kontrolle		
klettern	jemand/etwas klettert irgendwohin	kein Passiv	unakkusativ	ja	ja	geminderte Atelizität	telisch	jemand/etwas klettert irgendwohin ja
klettern	[ugs] etwas klettert um irgendetwas	kein Passiv	unakkusativ	nein	nein	keine Kontrolle		
klingeln	etwas klingelt	kein Passiv	intransitiv	nein	nein	keine Kontrolle		jemand klingelt irgendwo ja
klingeln, es	es klingelt irgendwo	kein Passiv	intransitiv	nein	nein	keine Kontrolle		
klingeln, es	es klingelt zu etwas	kein Passiv	intransitiv	nein	nein	keine Kontrolle		
klopfen	etwas klopft	kein Passiv	intransitiv	nein	nein	keine Kontrolle		jemand klopft etwas von irgendwo ja
klopfen, es	es klopft irgendwohin	kein Passiv	intransitiv	nein	nein	keine Kontrolle		
kochen	etwas kocht irgendetwas/irgendwie	kein Passiv	intransitiv	nein	nein	keine Kontrolle		jemand kocht etwas ja

Verblexem	Lesart	Passivierbarkeit	Verbkasse	personales Subjekt	Agens	Beschränkung im Passiv	weitere Merkmale	Agens
passivierbare Lesart								
kommen	jemand/etwas kommt (näht sich)	kein Passiv	unakkusativ	ja	ja	geminderte Atelizität	telisch	
kommen	jemand kommt irgendwohin, irgendwohin gelangen	kein Passiv	unakkusativ	ja	ja	keine Kontrolle		
kommen, es	es kommt zu etwas	kein Passiv	unakkusativ	nein	nein	keine Kontrolle		
kommen, es	es kommt irgendwie	kein Passiv	unakkusativ	nein	nein	keine Kontrolle		
können	jemand kann irgendwohin	kein Passiv	intransitiv	ja	nein	keine Kontrolle		
konzentrieren, sich	jemand konzentriert sich auf jemanden/etwas	kein Passiv	intransitiv	ja	ja	geminderte Atelizität	reflexiv	
kümmern, sich	jemand/etwas kümmert sich um jemanden/etwas	kein Passiv	intransitiv	ja	ja	geminderte Atelizität	reflexiv	
lachen	[geh] etwas lacht jemandem	kein Passiv	intransitiv	nein	nein	keine Kontrolle	jemand/etwas lacht über jemanden/etwas	ja
landen	jemand/etwas landet irgendwo (an einen Endpunkt gelangen)	kein Passiv	unakkusativ	ja	nein	keine Kontrolle		
lassen	jemand lässt von etwas	kein Passiv	intransitiv	ja	ja	geminderte Atelizität	telisch	
laufen	etwas läuft auf jemanden/etwas	kein Passiv	unakkusativ	nein	nein	keine Kontrolle	jemand/etwas läuft irgendwohin	ja
laufen	etwas läuft irgendwohin	kein Passiv	unakkusativ	nein	nein	keine Kontrolle		
laufen	etwas läuft	kein Passiv	unakkusativ	nein	nein	keine Kontrolle		
leben	jemand/etwas lebt irgendwo	kein Passiv	intransitiv	ja	ja	nicht dynamisch		
leben	jemand/etwas lebt mit jemandem/etwas irgendwie	kein Passiv	intransitiv	ja	ja	nicht dynamisch		
legen, sich	etwas legt sich irgendwie/irgendwo	kein Passiv	intransitiv	nein	nein	keine Kontrolle	jemand/etwas legt sich irgendwohin	ja
leiden	jemand/etwas leidet an/unter etwas	kein Passiv	intransitiv	ja	nein	keine Kontrolle	jemand leidet etwas	nein
leidtun	jemand/etwas tut jemandem leid	kein Passiv	intransitiv	ja	nein	keine Kontrolle		
leisten	etwas leistet irgendwieviel	Passiv unüblich	intransitiv	nein	nein	keine Kontrolle	jemand/etwas leistet etwas	ja
liegen	etwas liegt an jemandem/etwas	kein Passiv	unakkusativ	nein	nein	keine Kontrolle		

Verblexem	Lesart	Passivierbarkeit	Verbkasse	personales Subjekt	Agens	Beschränkung im Passiv	weitere Merkmale	passivierbare Lesart		Agens
liegen	jemand/etwas liegt jemandem	kein Passiv	unakkusativ	ja	nein	keine Kontrolle				
liegen	jemand/etwas liegt irgendwo	kein Passiv	unakkusativ	ja	nein	geminderte Atelizität	nicht dynamisch			
lohnen, (sich)	etwas lohnt (sich) für jemanden	kein Passiv	intransitiv	nein	nein	keine Kontrolle				
lösen, sich	jemand/etwas löst sich von etwas	kein Passiv	intransitiv	ja	ja	geminderte Atelizität	telisch			
lösen, sich	etwas löst sich	kein Passiv	intransitiv	nein	nein	keine Kontrolle				
losfahren	jemand fährt auf jemanden los	kein Passiv	unakkusativ	ja	ja	geminderte Atelizität	telisch	jemand fährt irgendwann irgendwohin los		ja
machen	[ugs] etwas macht irgendwieviel	kein Passiv	intransitiv	nein	nein	keine Kontrolle		jemand macht etwas		ja
machen	[ugs] jemand/etwas macht irgendwohin	kein Passiv	intransitiv	ja	ja	geminderte Atelizität	telisch			
machen	[ugs] etwas macht irgendwieviel	Passiv unüblich	intransitiv	nein	nein	keine Kontrolle				
malen	jemand malt	kein Passiv	intransitiv	ja	ja	nicht dynamisch				
melden, sich	jemand meldet sich bei jemandem	kein Passiv	intransitiv	ja	ja	geminderte Atelizität	telisch			
melden, sich	jemand/etwas meldet sich mit irgendetwas irgendwo	kein Passiv	intransitiv	ja	ja	geminderte Atelizität				
messen	etwas misst irgendwieviel	kein Passiv	intransitiv	nein	nein	keine Kontrolle		jemand misst jemanden/etwas an jemandem/etwas		ja
mitfahren	jemand/etwas fährt mit jemandem irgendwohin mit	kein Passiv	unakkusativ	ja	ja	geminderte Atelizität	telisch			
mögen	jemand mag irgendwohin	kein Passiv	intransitiv	ja	nein	keine Kontrolle		jemand/etwas mag etwas		nein
münden	etwas mündet irgendwohin bzw. irgendwo	kein Passiv	unakkusativ	nein	nein	keine Kontrolle				
münden	[bildungsspr.] etwas mündet in etwas	kein Passiv	unakkusativ	nein	nein	keine Kontrolle				
müssen	jemand muss irgendwohin	kein Passiv	intransitiv	ja	nein	keine Kontrolle				
nützen/nutzen	jemand/etwas nützt/nutzt jemandem/ etwas irgendwieviel	kein Passiv	intransitiv	ja	nein	keine Kontrolle		jemand/etwas nützt/nutzt etwas irgendwozu		ja
öffnen	etwas öffnet irgendwo irgendwann	kein Passiv	intransitiv	nein	nein	keine Kontrolle		jemand/etwas öffnet etwas		ja

Verblexem	Lesart	Passivierbarkeit	Verklasse	personales Subjekt	Agens	Beschränkung im Passiv	weitere Merkmale	Agens
								passivierbare Lesart
öffnen	jemand/etwas öffnet irgendwann	kein Passiv	intransitiv	ja	ja	nicht dynamisch	telisch	
parken	etwas parkt irgendwo	kein Passiv	intransitiv	nein	nein	keine Kontrolle		jemand parkt etwas irgendwo ja
passen	[ugs] jemand/etwas passt jemandem	kein Passiv	intransitiv	ja	nein	keine Kontrolle		[sportspr] jemand passt etwas irgendwohin ja
passen	etwas passt jemandem irgendwie	kein Passiv	intransitiv	nein	nein	keine Kontrolle		
passieren	[ugs] etwas passiert	kein Passiv	unakkusativ	nein	nein	keine Kontrolle		
passieren	[ugs] etwas passiert jemandem/etwas	kein Passiv	unakkusativ	nein	nein	keine Kontrolle		
Rad fahren	[ugs-salopp] jemand fährt Rad (Redewendung) verhält sich unterwürfig	kein Passiv	unakkusativ	ja	ja	geminderte Atelizität	selten	
rauchen	[selten] etwas raucht irgendwo heraus	kein Passiv	intransitiv	nein	nein	keine Kontrolle		jemand raucht etwas ja
reagieren	[Chemie] etwas reagiert mit etwas	kein Passiv	intransitiv	nein	nein	keine Kontrolle		jemand/etwas reagiert auf etwas mit etwas ja
rechnen	jemand rechnet auf jemanden/etwas	kein Passiv	intransitiv	ja	?	geminderte Atelizität	nicht dynamisch	
rechnen	jemand/etwas rechnet zu jemandem/etwas	kein Passiv	intransitiv	ja	nein	keine Kontrolle		jemand/etwas rechnet als ein solcher/ein solches/als nein
reden	jemand redet (gibt nach und verrät etwas)	kein Passiv	intransitiv	ja	ja	geminderte Atelizität		
reden	jemand redet zu jemandem	Passiv unüblich	intransitiv	ja	ja	geminderte Atelizität		
regieren	etwas regiert irgendwo	kein Passiv	intransitiv	nein	nein	keine Kontrolle		
reisen	etwas reist irgendwohin	kein Passiv	unakkusativ	nein	nein	keine Kontrolle		jemand reist irgendwohin ja
resultieren	[bildungsspr.] etwas resultiert aus/in etwas	kein Passiv	intransitiv	nein	nein	keine Kontrolle		
riechen	jemand/etwas riecht nach etwas / irgendwie	kein Passiv	intransitiv	ja	nein	keine Kontrolle		jemand/etwas riecht etwas nein
riechen, es	es riecht irgendwo irgendwie / nach etwas	kein Passiv	intransitiv	nein	nein	keine Kontrolle		
rufen	etwas ruft	kein Passiv	intransitiv	nein	nein	keine Kontrolle		jemand/etwas ruft etwas ja
sauber	jemand macht bei jemandem sauber	kein Passiv	intransitiv	ja	ja	nicht dynamisch		

Verblexem	Lesart	Passivierbarkeit	Verklasse	personales Subjekt	Agens	Beschränkung im Passiv	weitere Merkmale	Agens
machen								passivierbare Lesart
schaden	etwas schadet jemandem/etwas	kein Passiv	intransitiv	nein	nein	keine Kontrolle		jemand/etwas schadet jemand em/etwas mit irgendetwas ja
schalten	[ugs] jemand/etwas schaltet	kein Passiv	intransitiv	ja	?	keine Kontrolle		jemand schaltet irgendwohin ja
schalten	jemand schaltet zwischen etwas	kein Passiv	intransitiv	ja	ja	geminderte Atelizität	telisch	
schauen	jemand schaut so (schaut wie jemand)	kein Passiv	intransitiv	ja	?	keine Kontrolle		jemand/etwas schaut irgend- wohin ja
schauen	etwas schaut irgendwohin	kein Passiv	intransitiv	nein	nein	keine Kontrolle		
scheinen	etwas scheint irgendwie	kein Passiv	intransitiv	nein	nein	keine Kontrolle		
scheinen	etwas scheint irgendwohin	kein Passiv	intransitiv	nein	nein	keine Kontrolle		
schlafen	etwas schläft	kein Passiv	intransitiv	nein	nein	keine Kontrolle		jemand/etwas schläft ja
schlagen I	jemand/etwas schlägt irgendwohin (gelangt mit einem harten Schlag irgendwohin)	kein Passiv	intransitiv	ja	nein	keine Kontrolle		
schlagen I	etwas schlägt auf etwas	kein Passiv	intransitiv	nein	nein	keine Kontrolle		
schlagen I	jemand schlägt nach jemandem	kein Passiv	intransitiv	ja	ja	keine Kontrolle		
schlagen II	etwas schlägt irgendwie/irgendwohin/ irgendwieviel	kein Passiv	intransitiv	nein	nein	keine Kontrolle		jemand/etwas schlägt etwas ja
schließen	etwas schließt irgendwie	kein Passiv	intransitiv	nein	nein	keine Kontrolle		jemand schließt etwas irgend- wohin ja
schließen	etwas schließt mit etwas	kein Passiv	intransitiv	nein	nein	keine Kontrolle		
schließen	etwas schließt irgendwann	kein Passiv	intransitiv	nein	nein	keine Kontrolle		
schmecken	etwas schmeckt jemandem/etwas	kein Passiv	intransitiv	nein	nein	keine Kontrolle		jemand schmeckt etwas nein
schmecken	etwas schmeckt irgendwie	kein Passiv	intransitiv	nein	nein	keine Kontrolle		
schneiden	etwas schneidet	kein Passiv	intransitiv	nein	nein	keine Kontrolle		jemand/etwas schneidet etwas mit irgendetwas in etwas ja
schneiden, sich	jemand/etwas schneidet sich an etwas	kein Passiv	intransitiv	ja	nein	keine Kontrolle		

Verblexem	Lesart	Passivierbarkeit	Verklasse	personales Subjekt	Agens	Beschränkung im Passiv	weitere Merkmale	Agens
							passivierbare Lesart	
schneiden, sich	jemand/etwas schneidet sich irgendwo	kein Passiv	intransitiv	ja	?	keine Kontrolle		
schreiben	jemand schreibt	kein Passiv	intransitiv	ja	nein	nicht dynamisch		
schreiben	etwas schreibt irgendwie	kein Passiv	intransitiv	nein	nein	keine Kontrolle	jemand/etwas schreibt jemandem/ an jemanden etwas	ja
schreien	jemand schreit um jemanden/etwas	kein Passiv	intransitiv	ja	ja	geminderte Atelizität		
schreien	etwas schreit nach etwas	kein Passiv	intransitiv	nein	nein	keine Kontrolle	jemand/etwas schreit etwas	ja
schweigen	[geh] etwas schweigt	kein Passiv	intransitiv	nein	nein	keine Kontrolle	jemand/etwas schweigt über etwas	ja
schwimmen	jemand/etwas schwimmt irgendwo	kein Passiv	unakkusativ	ja	ja	keine Kontrolle	jemand/etwas schwimmt irgendwohin	ja
schwimmen	[ugs] jemand schwimmt	kein Passiv	unakkusativ	ja	nein	keine Kontrolle		
schwimmen	jemand schwimmt in etwas (in Geld)	kein Passiv	unakkusativ	ja	nein	keine Kontrolle		
schwimmen	etwas schwimmt irgendwohin	kein Passiv	unakkusativ	nein	nein	keine Kontrolle		
schwimmen	jemand/etwas schwimmt irgendwieviel	Passiv unüblich	unakkusativ	ja	ja	geminderte Atelizität	telisch	
schwitzen	etwas schwitzt	kein Passiv	intransitiv	nein	nein	keine Kontrolle	[ugs] jemand schwitzt über etwas	ja
sein	[geh] jemand/etwas ist	kein Passiv	unakkusativ	ja	nein	keine Kontrolle		
sein	[ugs] jemandem ist nach etwas	kein Passiv	unakkusativ	ja	nein	keine Kontrolle		
sein	[geh] jemand ist etwas	kein Passiv	unakkusativ	ja	nein	keine Kontrolle		
sein, es	es ist irgendwo so	kein Passiv	unakkusativ	nein	nein	keine Kontrolle		
sein, es	es ist irgendwann etwas	kein Passiv	unakkusativ	nein	nein	keine Kontrolle		
setzen	jemand/etwas setzt über etwas (springen)	kein Passiv	intransitiv	ja	ja	geminderte Atelizität	telisch	
setzen, sich	etwas setzt sich	kein Passiv	intransitiv	nein	nein	keine Kontrolle		
setzen, sich	etwas setzt sich irgendwohin	kein Passiv	intransitiv	nein	nein	keine Kontrolle	jemand/etwas setzt sich irgendwie irgendwohin	ja

Verblexem	Lesart	Passivierbarkeit	Verklasse	personales Subjekt	Agens	Beschränkung im Passiv	weitere Merkmale	Agens
								passivierbare Lesart
singen	jemand singt an/bei etwas	kein Passiv	intransitiv	ja	ja	geminderte Atelizität	nicht dynamisch	
singen	etwas singt	kein Passiv	intransitiv	nein	nein	keine Kontrolle	jemand/etwas singt	ja
sinken	etwas sinkt	kein Passiv	unakkusativ	nein	nein	keine Kontrolle		
sinken	etwas sinkt irgendwieviel	kein Passiv	unakkusativ	nein	nein	keine Kontrolle		
sinken	jemand/etwas sinkt in irgendetwas irgendwohin	kein Passiv	unakkusativ	ja	nein	keine Kontrolle		
sitzen	etwas sitzt	kein Passiv	unakkusativ	nein	nein	keine Kontrolle	jemand/etwas sitzt irgendwo	ja
sitzen	etwas sitzt irgendwie	kein Passiv	unakkusativ	nein	nein	keine Kontrolle		
sitzen	jemand sitzt irgendwie bzw. so	kein Passiv	unakkusativ	ja	ja	geminderte Atelizität	nicht dynamisch	
sollen	jemand soll irgendwohin	kein Passiv	intransitiv	ja	nein	keine Kontrolle		
sorgen	jemand/etwas sorgt mit etwas für etwas (die Ursache für etwas sein)	kein Passiv	intransitiv	ja	?	keine Kontrolle	jemand/etwas sorgt für jemanden/etwas	ja
spielen	jemand spielt für etwas (eine Mannschaft)	kein Passiv	intransitiv	ja	ja	nicht dynamisch		
spielen	jemand spielt an/bei etwas	kein Passiv	intransitiv	ja	ja	geminderte Atelizität		
spielen	etwas spielt irgendwo irgendwann	kein Passiv	intransitiv	nein	nein	keine Kontrolle	jemand spielt etwas irgend- wohin	ja
sprechen	etwas spricht für etwas	kein Passiv	intransitiv	nein	nein	keine Kontrolle	jemand spricht etwas bzw. irgendwie	ja
sprechen	etwas spricht aus etwas	kein Passiv	intransitiv	nein	nein	keine Kontrolle		
springen	jemand/etwas springt	kein Passiv	unakkusativ	ja	ja	geminderte Atelizität	jemand/etwas springt irgend- wohin	ja
springen	etwas springt auf etwas	kein Passiv	unakkusativ	nein	nein	keine Kontrolle		
springen	etwas springt irgendwohin	kein Passiv	unakkusativ	nein	nein	keine Kontrolle		
springen	[sportspr.] jemand springt irgend- wieviel	Passiv unüblich	unakkusativ	ja	ja	geminderte Atelizität		
starten	etwas startet irgendwie	kein Passiv	intransitiv	nein	nein	keine Kontrolle	jemand/etwas startet irgend- wohin	ja

Verblexem	Lesart	Passivierbarkeit	Verklasse	personales Subjekt	Agens	Beschränkung im Passiv	weitere Merkmale	Agens
							passivierbare Lesart	
starten	etwas startet irgendwo irgendwann	kein Passiv	intransitiv	nein	nein	keine Kontrolle		
starten	jemand/etwas startet irgendwo	kein Passiv	intransitiv	ja	ja	geminderte Atelizität	telisch	
stattfinden	etwas findet irgendwo irgendwann statt	kein Passiv	intransitiv	nein	nein	keine Kontrolle		
stecken	jemand steckt in etwas	kein Passiv	intransitiv	ja	nein	keine Kontrolle	jemand/etwas steckt etwas irgendwohin	ja
stecken	etwas steckt irgendwo	kein Passiv	intransitiv	nein	nein	keine Kontrolle		
stehen	etwas steht	kein Passiv	unakkusativ	nein	ja	keine Kontrolle	jemand/etwas steht irgendwo	ja
stehen	etwas steht auf etwas	kein Passiv	unakkusativ	nein	nein	keine Kontrolle	jemand steht zu etwas	ja
steigen	etwas steigt irgendwohin	kein Passiv	unakkusativ	nein	nein	keine Kontrolle	jemand/etwas steigt irgendwohin	ja
steigen	etwas steigt irgendwieviel	kein Passiv	unakkusativ	nein	nein	keine Kontrolle		
stellen, sich	jemand/etwas stellt sich irgendwohin	kein Passiv	intransitiv	ja	ja	geminderte Atelizität	telisch	
stellen, sich	jemand stellt sich etwas	kein Passiv	intransitiv	ja	ja	geminderte Atelizität		
sterben	etwas stirbt	kein Passiv	unakkusativ	nein	nein	keine Kontrolle	jemand/etwas stirbt irgendwann an etwas	nein
sterben	jemand/etwas stirbt für jemanden/etwas /vor etwas (Kummer)	kein Passiv	unakkusativ	ja	?	keine Kontrolle		
stimmen	etwas stimmt	kein Passiv	intransitiv	nein	nein	keine Kontrolle	jemand stimmt irgendwie bzw. für oder gegen jemanden/etwas	ja
stimmen	etwas stimmt irgendwobei	kein Passiv	intransitiv	nein	nein	keine Kontrolle		
stören	etwas stört irgendwo	kein Passiv	intransitiv	nein	nein	keine Kontrolle	etwas stört jemanden/etwas bei etwas	nein
streiken	[ugs] etwas streikt	kein Passiv	intransitiv	nein	nein	keine Kontrolle	jemand/etwas streikt für/gegen etwas	ja
streiken	[ugs] jemand streikt bei etwas	kein Passiv	intransitiv	ja	ja	geminderte Atelizität	telisch	
stürzen	jemand/etwas stürzt	kein Passiv	unakkusativ	ja	nein	keine Kontrolle	jemand stürzt jemanden (trans. Version)	ja

Verblexem	Lesart	Passivierbarkeit	Verklasse	personales Subjekt	Agens	Beschränkung im Passiv	weitere Merkmale	passivierbare Lesart	Agens
stürzen	jemand stürzt durch/über etwas	kein Passiv	unakkusativ	ja	nein	keine Kontrolle			
tanzen	jemand tanzt irgendwo	kein Passiv	intransitiv	ja	ja	nicht dynamisch			
teilnehmen	jemand nimmt an etwas teil	kein Passiv	intransitiv	ja	ja	geminderte Atelizität	telisch		
träumen	jemand träumt von jemandem/etwas	kein Passiv	intransitiv	ja	nein	keine Kontrolle		jemand/etwas träumt etwas	nein
treffen, sich	jemand trifft sich irgendwo irgendwann zu etwas mit jemandem	kein Passiv	intransitiv	ja	ja	geminderte Atelizität	telisch		
treffen, sich	jemand/etwas trifft sich mit jemandem/etwas in etwas	kein Passiv	intransitiv	ja	ja	geminderte Atelizität			
treiben I	jemand/etwas treibt irgendwo/ irgendwohin	kein Passiv	unakkusativ	ja	nein	keine Kontrolle			
trennen, sich	jemand trennt sich von jemandem	kein Passiv	intransitiv	ja	ja	geminderte Atelizität	telisch		
trennen, sich	etwas trennt sich von etwas	kein Passiv	intransitiv	nein	nein	keine Kontrolle			
treten I	jemand tritt irgendwohin	kein Passiv	unakkusativ	ja	ja	geminderte Atelizität	telisch		
treten I	etwas tritt aus/in etwas	kein Passiv	unakkusativ	nein	nein	keine Kontrolle			
trinken	jemand trinkt	kein Passiv	intransitiv	ja	ja	nicht dynamisch			
trocknen I	jemand/etwas trocknet durch etwas	kein Passiv	unakkusativ	ja	nein	keine Kontrolle			
unterhalten, sich	jemand unterhält sich mit jemandem über etwas	kein Passiv	intransitiv	ja	ja	geminderte Atelizität	reflexiv		
unterhalten, sich	jemand unterhält sich irgendwo	kein Passiv	intransitiv	ja	ja	keine Kontrolle	reflexiv		
unterscheiden ,sich	jemand/etwas unterscheidet sich irgendwie von jemandem/etwas	kein Passiv	intransitiv	ja	nein	keine Kontrolle	reflexiv		
unterscheiden ,sich	jemand/etwas unterscheidet sich um irgendwieviel von etwas	kein Passiv	intransitiv	ja	nein	keine Kontrolle	reflexiv		
unterschreiben	jemand unterschreibt bei jemandem für irgendwie lange	kein Passiv	intransitiv	ja	ja	nicht dynamisch	telisch, reflexiv		

Verblexem	Lesart	Passivierbarkeit	Verklasse	personales Subjekt	Agens	Beschränkung im Passiv	weitere Merkmale	Agens
passivierbare Lesart								
verabreden, sich	jemand verabredet sich irgendwann mit jemandem zu etwas	kein Passiv	intransitiv	ja	ja	geminderte Atelizität	telisch, reflexiv	
verabschieden, sich	jemand verabschiedet sich von jemandem	kein Passiv	intransitiv	ja	ja	geminderte Atelizität	telisch, reflexiv	
verändern, sich	jemand/etwas verändert sich	kein Passiv	intransitiv	ja	nein	keine Kontrolle	reflexiv	
verbessern, sich	etwas verbessert sich	kein Passiv	intransitiv	nein	nein	keine Kontrolle	reflexiv	
vergrößern, sich	jemand/etwas vergrößert sich um irgendwieviel	kein Passiv	intransitiv	ja	nein	nicht dynamisch	telisch, reflexiv	
verhalten, sich	jemand/etwas verhält sich gegenüber jemandem/etwas irgendwie	kein Passiv	intransitiv	ja	ja	geminderte Atelizität	reflexiv	
verlangen	jemand/etwas verlangt nach etwas	kein Passiv	intransitiv	ja	ja	keine Kontrolle	jemand verlangt etwas/ jemanden bzw. nach etwas/jemandem	ja
verletzen, sich	jemand/etwas verletzt sich an etwas	kein Passiv	intransitiv	ja	nein	keine Kontrolle	reflexiv	
verlieren	jemand verliert bei etwas	kein Passiv	intransitiv	ja	?	keine Kontrolle	jemand verliert etwas	nein
verschlechtern, sich	etwas verschlechtert sich	kein Passiv	intransitiv	nein	nein	keine Kontrolle		
versprechen, sich	jemand verspricht sich	kein Passiv	intransitiv	ja	?	keine Kontrolle	reflexiv	
verstehen, sich	jemand/etwas versteht sich mit jemandem/etwas irgendwie	kein Passiv	intransitiv	ja	?	keine Kontrolle	reflexiv	
verwickeln, sich	etwas verwickelt sich	kein Passiv	intransitiv	nein	nein	keine Kontrolle	reflexiv	
verwickeln, sich	jemand/etwas verwickelt sich in etwas	kein Passiv	intransitiv	ja	?	keine Kontrolle	reflexiv	
vorkommen	etwas kommt in etwas bzw. so/als ein solches vor	kein Passiv	unakkusativ	nein	nein	keine Kontrolle		
vorkommen	jemand kommt irgendwohin oder irgendwoher vor	kein Passiv	unakkusativ	ja	nein	geminderte Atelizität	telisch	
wachsen	etwas wächst irgendwo	kein Passiv	unakkusativ	nein	nein	keine Kontrolle		

Verblexem	Lesart	Passivierbarkeit	Verklasse	personales Subjekt	Agens	Beschränkung im Passiv	weitere Merkmale	passivierbare Lesart	Agens
wachsen	jemand wächst an etwas mit/an irgendetwas	kein Passiv	unakkusativ	ja	nein	keine Kontrolle			
wandern	[ugs] jemand/etwas wandert irgendwohin	kein Passiv	unakkusativ	ja	nein	keine Kontrolle		jemand wandert irgendwohin	ja
warten	etwas wartet auf jemanden irgendwo	kein Passiv	intransitiv	nein	nein	keine Kontrolle		jemand wartet etwas	ja
wechseln I	jemand wechselt irgendwohin	kein Passiv	unakkusativ	ja	ja	geminderte Atelizität	telisch		
wechseln II	jemand/etwas wechselt	kein Passiv	intransitiv	ja	nein	keine Kontrolle		jemand wechselt etwas mit jemandem	ja
wechseln II	etwas wechselt mit etwas	kein Passiv	intransitiv	nein	nein	keine Kontrolle			
wehtun	etwas tut weh	kein Passiv	intransitiv	nein	nein	keine Kontrolle		jemand/etwas tut jemandem/etwas mit irgendetwas irgendwo weh	ja
wehtun	etwas tut jemandem/etwas irgendwo weh	kein Passiv	intransitiv	nein	nein	keine Kontrolle			
wehtun, es	jemandem tut es irgendwo weh	kein Passiv	intransitiv	nein	nein	keine Kontrolle			
wehtun, sich	jemand/etwas tut sich an etwas bzw. irgendwo weh	kein Passiv	intransitiv	ja	nein	keine Kontrolle	telisch		
wenden, sich	jemand wendet sich an jemanden mit etwas	kein Passiv	intransitiv	ja	ja	geminderte Atelizität	telisch.		
wenden, sich	jemand/etwas wendet sich irgendwohin	kein Passiv	intransitiv	ja	ja	geminderte Atelizität	reflexiv		
werden	[ugs] jemand/etwas wird	kein Passiv	unakkusativ	ja	nein	keine Kontrolle			
werden	jemand/etwas wird aus jemandem/etwas	kein Passiv	unakkusativ	ja	nein	keine Kontrolle			
werden	jemand/etwas wird so	kein Passiv	unakkusativ	ja	nein	keine Kontrolle			
werden, es	es wird irgendwann ein solches	kein Passiv	unakkusativ	nein	nein	keine Kontrolle			
werden, es	es wird mit etwas/jemandem so	kein Passiv	unakkusativ	nein	nein	keine Kontrolle			
wider-sprechen	etwas widerspricht etwas	kein Passiv	intransitiv	nein	nein	keine Kontrolle		jemand widerspricht etwas/jemandem	ja
widmen, sich	jemand widmet sich jemandem/etwas	kein Passiv	intransitiv	ja	ja	geminderte Atelizität	reflexiv		

Verblexem	Lesart	Passivierbarkeit	Verklasse	personales Subjekt	Agens	Beschränkung im Passiv	weitere Merkmale	Agens
passivierbare Lesart								
widmen, sich	etwas widmet sich etwas	kein Passiv	intransitiv	nein	nein	keine Kontrolle	reflexiv	
wiegen	jemand/etwas wiegt irgendetwas	kein Passiv	intransitiv	ja	nein	keine Kontrolle		jemand wiegt etwas ja
winken	jemand winkt jemandem etwas (Verbalphrase)	kein Passiv	intransitiv	ja	ja	geminderte Atelizität	telisch	
winken	[geh] etwas winkt jemandem für etwas	kein Passiv	intransitiv	nein	nein	keine Kontrolle		jemand winkt jemanden irgendwohin ja
wirken	etwas wirkt	kein Passiv	intransitiv	nein	nein	keine Kontrolle		jemand wirkt mit irgendetwas für/gegen etwas ja
wirken	etwas wirkt gegen etwas	kein Passiv	intransitiv	nein	nein	keine Kontrolle		
wirken	jemand/etwas wirkt auf jemanden so/wie ein solcher/solches	kein Passiv	intransitiv	ja	nein	keine Kontrolle		
wissen	[geh] jemand weiß um etwas	kein Passiv	intransitiv	ja	nein	keine Kontrolle		
wissen	jemand weiß von etwas	kein Passiv	intransitiv	ja	nein	keine Kontrolle		
wollen	jemand will irgendwohin	kein Passiv	intransitiv	ja	nein	keine Kontrolle		
wundern, sich	jemand wundert sich über etwas	kein Passiv	intransitiv	ja	?	keine Kontrolle	reflexiv	
zahlen	jemand zahlt für etwas mit etwas (büßen)	kein Passiv	intransitiv	ja	?	keine Kontrolle		jemand zahlt jemandem bzw. an jemanden etwas ja
zählen	jemand/etwas zählt irgendetwas	kein Passiv	intransitiv	ja	nein	keine Kontrolle		jemand zählt etwas irgend- wohin ja
zählen	jemand/etwas zählt zu jemandem/etwas	kein Passiv	intransitiv	ja	nein	keine Kontrolle		
zählen	jemand/etwas zählt als ein solcher/ein solches/als so	kein Passiv	intransitiv	ja	nein	keine Kontrolle		
zeichnen	[geh] jemand zeichnet so/als ein solcher für/bei etwas (für etwas verantwortlich sein)	kein Passiv	intransitiv	ja	ja	nicht dynamisch		
zeigen	etwas zeigt irgendwohin	kein Passiv	intransitiv	nein	nein	keine Kontrolle		etwas zeigt jemandem etwas nein
ziehen II	etwas zieht bei jemandem	kein Passiv	intransitiv	nein	nein	keine Kontrolle		
ziehen I	etwas zieht irgendwohin	kein Passiv	unakkusativ	nein	nein	keine Kontrolle		jemand/etwas zieht irgend- wohin ja
ziehen II	etwas zieht bei jemandem	kein Passiv	intransitiv	nein	nein	keine Kontrolle		jemand zieht etwas aus etwas ja

Verblexem	Lesart	Passivierbarkeit	Verklasse	personales Subjekt	Agens	Beschränkung im Passiv	weitere Merkmale	passivierbare Lesart	Agens
ziehen, es	es zieht irgendwo	kein Passiv	intransitiv	nein	nein	keine Kontrolle			
ziehen, es	es zieht	kein Passiv	intransitiv	nein	nein	keine Kontrolle			
zu sein	etwas ist zu	kein Passiv	unakkusativ	nein	nein	keine Kontrolle			
zumachen	jemand/etwas macht irgendwann zu	kein Passiv	intransitiv	ja	ja	geminderte Atelizität	telisch		
zunehmen	etwas nimmt irgendwieviel zu	kein Passiv	intransitiv	nein	nein	keine Kontrolle		jemand/etwas nimmt irgend- wieviel zu	nein
zunehmen	jemand/etwas nimmt an etwas zu	kein Passiv	intransitiv	ja	?	keine Kontrolle			
zurückfahren	jemand/etwas fährt vor jemandem/etwas zurück	kein Passiv	unakkusativ	ja	ja	keine Kontrolle		jemand/etwas fährt irgend- wohin zurück	ja
zurückfahren	jemand/etwas fährt irgendwohin zurück	Passiv unüblich	unakkusativ	ja	ja	geminderte Atelizität	telisch		
zusammen- kommen	jemand kommt mit jemandem irgendwann zu etwas zusammen	kein Passiv	unakkusativ	ja	ja	geminderte Atelizität	telisch		
zusammen- kommen	etwas kommt irgendwo zusammen	kein Passiv	unakkusativ	nein	nein	keine Kontrolle			
zuschauen	jemand schaut etwas zu (sich bemühen, Infinitiv)	kein Passiv	intransitiv	ja	ja	geminderte Atelizität	telisch		